SOZIALE STADT – HILDESHEIM

Integriertes Stadtentwicklungskonzept – Nördliche Nordstadt

Stadt Hildesheim

Fachbereich
Stadtplanung und Stadtentwicklung

HILDESHEIM

AUFTRAGGEBER

Stadt Hildesheim
Markt 3, 31134 Hildesheim
stadtplanung@hildesheim.de
www.hildesheim.de

PROJEKTBEARBEITUNG UND KOORDINATION STADT HILDESHEIM

Fachbereich Stadtplanung und Stadtentwicklung
Dipl.-Ing. und Bauass. Sandra Brouer, Fachbereichsleiterin
M. Sc. Jan Thomas, Sanierungsplaner und Stadtplaner
Dipl.-Ing. Ullrich Dawid, Sanierungskaufmann

Fachbereich Soziales und Senioren
Jürgen Blume, Fachbereichsleiter
Ulf Möhle, stellv. Fachbereichsleiter

AUFTRAGNEHMER STÄDTEBAULICHES QUARTIERSMANAGEMENT

ARCHITEKTUR- UND PLANUNGSGESELLSCHAFT mbH

Harald Pimper
Dipl.-Ing. Architekt BDA Städtebauarchitekt

Martin Schmittdiel
Dipl.-Ing. Architekt

Ulrich Walberg
Dipl.-Ing. Architekt BDA Stadtplaner

Hessenallee 2
D-34130 Kassel
Tel. +49 (0)561 707 75-0
Fax +49 (0)561 707 75-23
Email: info@anp-ks.de
www.anp-ks.de

Bearbeitung ANP
M. Sc. Marco Köster
B. Sc. Felix Opfermann
B. Sc. Paul Richter

Stand: Mai 2017

AUFTRAGNEHMER SOZIALPLANERISCHES QUARTIERSMANAGEMENT

Lebenshilfe Hildesheim e. V.

Frank Auracher

Hochkamp 25
31137 Hildesheim
Tel. +49 (0)5121 281 63 11
Email: stadtteilbuero.nordstadt@web.de
www.lhhi.de

Bearbeitung Lebenshilfe Hildesheim e. V.
Frank Auracher
Jessica Feyer

SOZIALE STADT – HILDESHEIM

Integriertes Stadtentwicklungskonzept – Nördliche Nordstadt

Stadt Hildesheim
Fachbereich
Stadtplanung und Stadtentwicklung

HILDESHEIM

Blick auf die Nordstadt (Stand 2005)

© Ackers Partner Städtebau

INHALTSVERZEICHNIS

1	**Annäherung und Rahmenbedingungen**	**01**
1.1	Einleitung	06
1.2	„Soziale Stadt - Programm der Städtebauförderung für benachteiligte Stadt- und Ortsteile“	07
1.3	Übergeordnete Planungsgrundlagen	09
1.4	Regionale Funktion der Stadt	10
1.5	Organisation und Methodik im Soziale-Stadt-Prozess	12
2	**Soziale-Stadt-Gebiet Nördliche Nordstadt**	**16**
2.1	Räumliche Einordnung und Charakter des Stadtteils Nordstadt	16
2.2	Demografische und soziale Entwicklungen	21
2.2	Städtebauliche Problemdarstellung	31
3	**Handlungsfelder und zentrale Maßnahmen im Soziale-Stadt-Prozess**	**40**
3.1	Der bisherige Soziale-Stadt-Prozess	40
3.2	Strategien der Beteiligung der Anwohnenden und lokalen Akteuren	42
3.3	Benennung von Handlungsfelder und Querschnittsthemen	45
3.4	Synergien mit anderen Förderprogrammen	45
3.5	Synergien mit dem Aktionsplan Nordstadt 2022	50
3.6	Verfügungsfonds	60
3.7	Leitprojekte 2018 und Kostenübersicht	61
4	**Handlungsfeld: Wohnen und Wohnumfeld**	**66**
4.1	Ziele und Maßnahmen	67
4.2	Projektsteckbriefe	67
5	**Handlungsfeld: Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen**	**82**
5.1	Ziele und Maßnahmen	82
5.2	Projektsteckbriefe	83
6	**Handlungsfeld: Verkehr**	**94**
6.1	Ziele und Maßnahmen	94
6.2	Projektsteckbriefe	95
7	**Handlungsfeld: Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktureinrichtungen und Angebote**	**114**
7.1	Ziele und Maßnahmen	116
7.2	Projektsteckbriefe	117
8	**Handlungsfeld: Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung**	**184**
8.1	Ziele und Maßnahmen	185
8.2	Projektsteckbriefe	187
9	**Ausblick**	**202**

1 ANNÄHERUNG UND RAHMENBEDINGUNGEN

1.1 EINLEITUNG

Die Stadt Hildesheim kann auf über 30 Jahre Stadtsanierung und Stadterneuerung zurückschauen. Die positive Entwicklung im Bestand der Quartiere und Stadtteile konnte mit Hilfe der gezielten Stadtplanung, städtebaulichen Förderung und der Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie den privaten Eigentümern und den Akteuren vor Ort realisiert werden. Gemeinsam mit allen Beteiligten konnte so in den Quartieren und Stadtteilen die Nutzbarkeit des öffentlichen Raumes verbessert, die Nutzungsmischung aus Wohnen, Arbeiten, Dienstleistung und Handel, Kultur und Freizeit verträglich gestaltet und die soziale Infrastruktur gestärkt werden.

Mit dem Einwerben von Fördermitteln des Bundes und des Landes über die Städtebauförderung wurden nachhaltig die Quartiere bei der Bewältigung des wirtschaftlichen, demografischen, sozialen Wandels – auch unter besonderer Berücksichtigung ökologischer Aspekte – unterstützt.

Die Stadt Hildesheim hat seit vielen Jahren über die Städtebauförderung Zuschüsse des Bundes und Landes eingeworben und leistet damit einen erheblichen Beitrag zur Umsetzung der Stadtentwicklungsziele. Aufgrund der besonderen Problemsituation in der „Nördlichen Nordstadt“ wurde das Gebiet in das Programm „Soziale Stadt“ der Städtebauförderung aufgenommen.

Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass der zentrale Bereich der südlichen Nordstadt, direkt angrenzend an den Bahnhof, bereits vor einigen Jahren als Sanierungsgebiet festgelegt wurde und hier verschiedene Maßnahmen zu erheblichen städtebaulichen Verbesserungen geführt haben. Die Anknüpfung an das Sanierungsgebiet der südlichen Nordstadt erscheint dahingehend als gute Ergänzung an die bisher angestoßenen Prozesse.

Das Landesministerium Niedersachsen hat in den letzten Jahren die Städtebaufördermittel deutlich aufstocken können und den Schwerpunkt künftig auf das Bund-Länder-Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ gelegt. Durch diese strategische Neuausrichtung bot sich für die Stadt Hildesheim die Chance, sich mit dem Gebiet Nördliche Nordstadt aufgrund der besonderen städtebaulichen und sozialen Problemlagen um die Programmaufnahme in das Städtebauförderprogramm zu bewerben.

Der Verwaltungsausschuss der Stadt Hildesheim hat in seiner Sitzung am 16.03.2015 den Beginn der Vorbereitenden Untersuchungen für das Programm „Soziale Stadt“ beschlossen.

Die Vorbereitende Untersuchung wurde als Vorläufer des integrierten städtischen Entwicklungskonzeptes erstellt, um Beurteilungsgrundlagen zu schaffen, die Aussagen über die Notwendigkeit der Sanierung, der sozialen, strukturellen und städtebaulichen Verhältnisse und Zusammenhänge geben können. Ferner ergab sich ein Ausblick auf die anzustrebenden allgemeinen Ziele und die Durchführbarkeit der Sanierung im Allgemeinen. Die Untersuchung wurde Mitte 2015 abgeschlossen und hat 2016 zur erfolgreichen Festsetzung eines neuen Sanierungsgebiets geführt.

Anfang 2017 wurde zur Begleitung, Moderation und Durchführung des Soziale-Stadt-Prozesses ein städtebauliches und sozialplanerisches Quartiersmanagement beauftragt, das in den nächsten fünf Jahren die Koordination des Gesamtprozesses übernehmen wird. Die Aufgaben des städtebaulichen Quartiersmanagement liegen dabei im Bereich der Um- und Ausbaumaßnahmen innerhalb des Fördergebiets. Das sozialplanerische Quartiersmanagement koordiniert und begleitet soziale, kulturelle und gesellschaftliche Projekte. Dabei arbeiten städtebauliches und sozialplanerisches Quartiersmanagement eng zusammen und stimmen sich bei Entwicklungen grundsätzlich ab (Details s. „Organisation des Soziale-Stadt-Prozesses“).

Das nun vorliegende integrierte Stadtentwicklungskonzept (im Folgenden „ISEK“ genannt) wird den Rahmen für die Entwicklung über die gesamte Förderperiode von 2017 bis voraussichtlich 2022 darstellen. Dabei sollen alle Handlungsfelder des Förderprogramms ausreichend berücksichtigt und konkretisiert werden. Da der gesamte Förderprozess als dialogorientierter und aktiver Prozess beschrieben werden kann, werden jedes Jahr Fortschreibungen von dem ISEK erstellt werden. Die ISEKs sind damit als fortschreibungsfähiges Produkt zu verstehen, dessen Inhalte, Maßnahmen und Projektvorschläge stets ergänzt und angepasst werden können.

STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und
Gemeinden

Logo, Städtebauförderung

Klassisches Sanierungsgebiet „Südliche Nordstadt“

1.2 „SOZIALE STADT - PROGRAMM DER STÄDTEBAUFÖRDERUNG FÜR BENACHTEILIGTE STADT- UND ORTSTEILE“

Das Programm „Soziale Stadt“ ist Teil der Städtebauförderung und damit ein wichtiger Bestandteil der Stadtentwicklungspolitik in vielen deutschen Städten und Gemeinden. Die von Bund, Ländern und Gemeinden getragene Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“ existiert seit 1999 und ist als Aktionsprogramm zur sozialen Stabilisierung von städtischen Problemgebieten zu verstehen.

Die Bundestransferstelle beschreibt das Programm der Städtebauförderung für benachteiligte Stadt- und Ortsteile „Soziale Stadt“ wie folgt:

Der gesellschaftliche und ökonomische Wandel wirkt sich in den Städten und Gemeinden Deutschlands räumlich differenziert aus. Es gibt sowohl prosperierende Stadtteile von hoher Qualität als auch Quartiere mit einer Konzentration von städtebaulichen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen. Mit dem Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt unterstützen Bund und Länder die Kommunen bei der schwierigen Aufgabe, benachteiligte Stadt- und Ortsteile zu stabilisieren und die Lebensbedingungen insgesamt zu verbessern. Durch städtebauliche Investitionen in das Wohnumfeld, die Infrastruktur und die Qualität des Wohnens wird für mehr Generationengerechtigkeit und Familienfreundlichkeit gesorgt und die Integration aller Bevölkerungsgruppen verbessert.

In Integrierten Entwicklungskonzepten werden Ziele und Maßnahmen für die Programmgebiete der Sozialen Stadt festgelegt, Ressourcen im Quartier werden abgestimmt und fachübergreifende Kooperationen gebildet und gelebt. Ein zentrales Element des Programmansatzes ist die frühzeitige Einbindung und Beteiligung der Bewohnerschaft in die Planung und Umsetzung im Quartier. Dieses Vorgehen erhöht die Akzeptanz und Qualität der Projekte und fördert die Identifikation mit dem Wohnumfeld. Ein aktives Quartiersmanagement koordiniert die Maßnahmen, unterstützt die Prozesse und fördert die Netzwerkarbeit vor Ort.

Das Programm Soziale Stadt ist im Rahmen der Städtebauförderung Leitprogramm der sozialen Integration. Weitere Ressorts und Akteure aus Unternehmen, Stiftungen und Zivilgesellschaft sollen zur Mitwirkung gewonnen werden. Das Programm bildet damit die Grundlage für eine „ressortübergreifende Strategie Soziale Stadt“ auf Bundesebene.

Finanzvolumen und Programmumsetzung

Für das Programm Soziale Stadt stellte der Bund noch für das Programmjahr 2013 insgesamt 40 Millionen Euro zur Verfügung. Bereits für die Förderperiode 2014 und 2015 wurde die Fördersumme auf 150 Millionen Euro aufgestockt. Eine Überprüfung der Fördereinsätze hat dann wiederum für 2016 zu einer leichten Reduzierung auf 124 Millionen

Flyer der Bundestransferstelle zum Förderprogramm „Soziale Stadt“

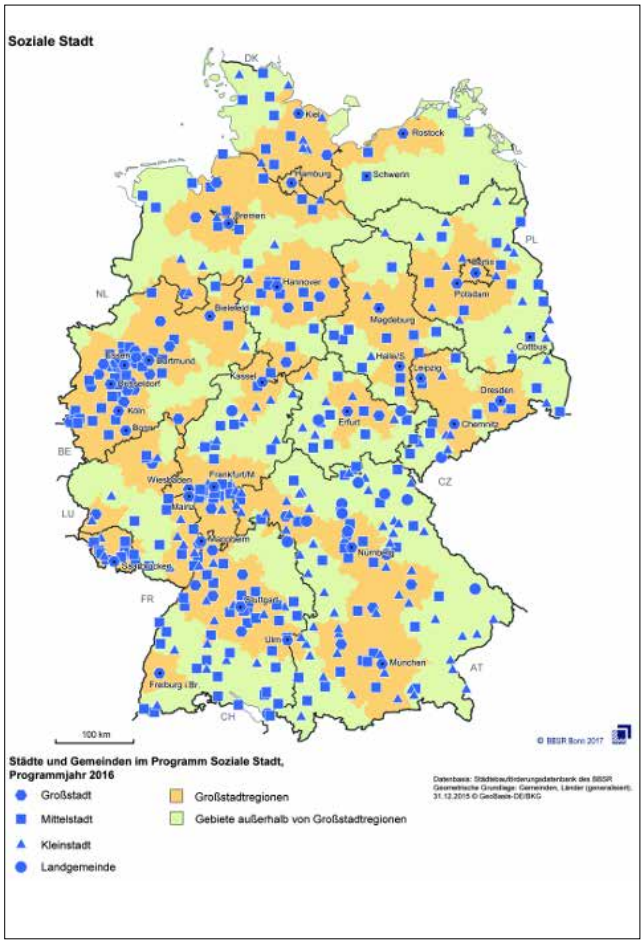
Euro geführt. Die Bundesfinanzhilfen werden nach Artikel 104b Grundgesetz zur Verfügung gestellt und entsprechen grundsätzlich einem Drittel der förderfähigen Kosten. Länder und Kommunen ergänzen gemeinsam die Bundesmittel um zwei Drittel. Damit haben seit Programmstart im Jahre 1999 Bund, Länder und Kommunen bis einschließlich 2014 rund 3,5 Milliarden Euro für Investitionen in 783 Programmgebieten in 441 Städten und Gemeinden bereitgestellt. In Groß- und Mittelstädten liegen etwa 80 Prozent der Programmgebiete; 20 Prozent in Kleinstädten und ländlichen Gemeinden. Die Länder stellen die konkreten Förderprogramme auf und setzen sie eigenverantwortlich um.

Mittelbündelung und Kooperationen mit Dritten
Das Programm Soziale Stadt ist bewusst auf ressortübergreifende Zusammenarbeit und sozialraumorientierte Bündelung mit Programmen aus anderen Politikbereichen auf EU, Bundes-, Landes- und Gemeindeebene angelegt, um Synergieeffekte zu nutzen. Denn die Städtebaufördermittel können nicht alleine alle Maßnahmen des integrierten Handlungsansatzes abdecken. Zudem ist es wichtig, weitere Kooperationspartner einzubinden. Vorrangig gefördert werden daher städtebauliche Gesamtmaßnahmen, die im Fördergebiet mit Dritten kooperieren.

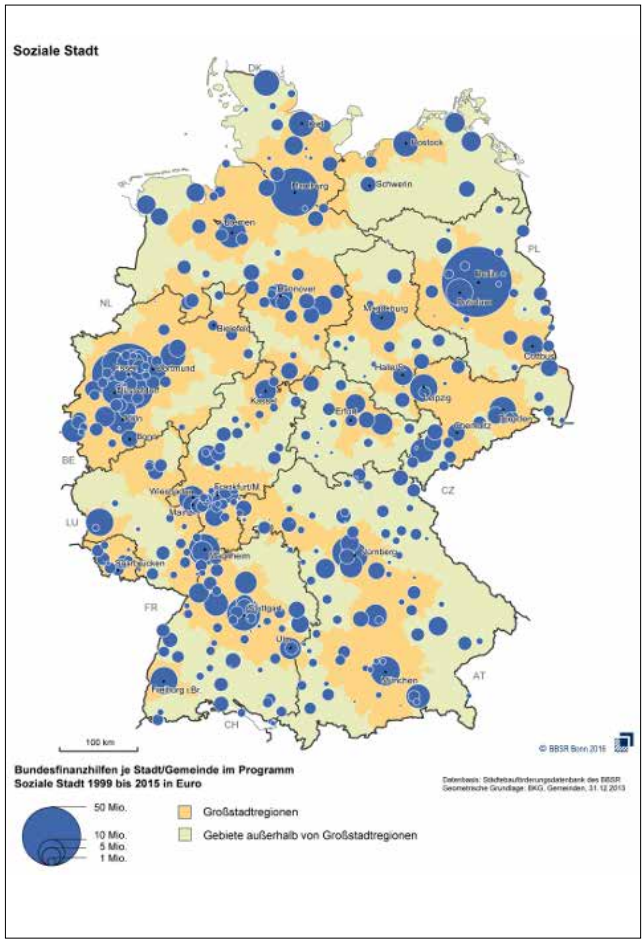
Programmwirkung und Programmbegleitung
Das Programm Soziale Stadt ist im Rahmen der Städtebauförderung ein essenzieller Bestandteil der Stadtentwicklungspolitik des Bundes. Das seit 18 Jahren installierte und mehr als 650 Wohnquartiere umfassende Städtebauförderungsprogramm zeigt in vielen Stadtteilen positive Wirkungen in den Handlungsfeldern

- Aufwertung der Wohn(ungs)qualität, des Wohnumfelds und des öffentlichen Raumes,
- Verbesserung der sozialkulturellen Infrastrukturen und Quartierszentren,
- Stärkung des Zusammenlebens und der Integration im Stadtteil,
- Beteiligung, Eigeninitiative und Qualifizierung der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner sowie
- Vernetzungen vor Ort und Kooperationen mit anderen Politikbereichen, Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, Migrantenselbstorganisationen und zivilgesellschaftlichen Akteuren.

In vielen Quartieren ist es gelungen, eine gemeinsame Verantwortung für benachteiligte Stadt- und Ortsteile und ihre Bewohnerschaft in Politik, Verwaltung, bei den Akteuren sowie den Bürgerinnen und Bürgern selbst herzustellen.



Städte und Gemeinden im Programm Soziale Stadt 2016



Finanzvolumen Soziale Stadt von 1999 bis 2015

ISEK 2020

Evaluation zum ISEK 2020

1.3 ÜBERGEORDNETE PLANUNGSGRUNDLAGEN

Integriertes Stadtentwicklungskonzept 2020
Grundlage aller städtebaulichen Entwicklungen in Hildesheim ist das im Jahr 2007 erstellte „Integrierte Stadtentwicklungskonzept 2020 – Vorbereitung zum Flächennutzungsplan“ (ISEK 2020). Dies dient als übergeordnetes Entwicklungskonzept mit dem Ziel, gesamtstädtische und teilräumliche Aussagen über zukünftige Perspektiven der Weiterentwicklung der Stadt Hildesheim zu treffen. Aus diesem Stadtentwicklungskonzept leiten sich u. a. die Ziele für den Untersuchungsraum der Nördlichen Nordstadt ab.

Die nachstehenden, im ISEK 2020 auferlegten übergeordneten Ziele wurden seit der Erstellung in den letzten Jahren konsequent verfolgt:

- Integration: Konzentration auf eine verstärkte Innenentwicklung
- 100plus: Behauptung der Position als Oberzentrum und Großstadt
- Handlungsfähigkeit: Entwicklungsalternativen für die Politik

Um die Erfolge der Stadtentwicklung überprüfen zu können, wurde im Jahr 2013 die Evaluation „Sechs Jahre integrierte Stadtentwicklung Hildesheim“ erarbeitet. In der Gesamtbilanzierung der Evaluation wird deutlich, dass insbesondere die Maßnahmen und Projekte in den Hildesheimer Fördergebieten ein wichtiger Motor der Stadtentwicklung sind. Neben den sichtbaren baulichen Veränderungen zeichnen sich auch Erfolge hinsichtlich der Attraktivität als Wohnstandort ab. Im Jahr 2005 verlor die Kernstadt noch Einwohner und die Stadtteile hatten mehr Zuzüge als Fortzüge zu verzeichnen. Inzwischen haben sich die Verhältnisse umgekehrt. 2010 verzeichneten alle Kernstadtbezirke deutliche Wanderungsgewinne. Somit wurden bereits zentrale Ziele der integrierten Stadtentwicklung, aber auch des Stadtumbauprogramms erreicht.

Regionale Handlungsstrategien Leine-Weser – Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser
Die Erstellung der Vorbereitenden Untersuchung/eines integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes erfolgt darüber hinaus in Abstimmung mit den vom Amt für regionale Landesentwicklung (ArL) erstellten Regionalen Handlungsstrategien Leine-Weser 2014–2020. Die Regionalen Handlungsstrategien sollen durch die Förderung von Kooperationen, die Zusammenarbeit von Regionen, Städten und Gemeinden sowie die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit verbessern und legen dabei verschiedene Handlungsfelder und -schwerpunkte der Zukunftsentwicklung fest.

Handlungsfelder der Regionalen Handlungsstrategien:

1. Gewerbliche Wirtschaft / Landwirtschaft
2. Arbeitsmarkt und Fachkräftesicherung
3. Klima und Energie
4. Natur und Umwelt
5. Daseinsvorsorge und Siedlungsstruktur
6. Identifikation und Aktivierung.

Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser

Logo, Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser

Innerhalb dieser Handlungsfelder werden strategische und operative Ziele abgeleitet, die sich auch von der regionalen Ebene bis auf die Hildesheimer Quartiers- und Stadtteilebene herunterbrechen lassen. Nachstehend werden diese Ziele in zusammengefassten Kategorien schlagwortartig aufgelistet:

Wohnen und Wohnumfeld
Stärkung der Innenentwicklung, Nutzung von Gewerbebrachen, Reaktivierung von nutzbaren Wohn- und Gewerbeflächen, Angebote von preiswerten Wohnraum, Stärkung von funktionalen Strukturen, Vorrang für flächensparende Innenentwicklung, Vermarktungsplattform, Umsetzung von Rückbau- und Entsiegelungsmaßnahmen, Schaffung von preiswerten Wohnungen, Verbesserung des Angebotes von bedarfsgerechten Wohneinheiten, Wohnungsmix: große und kleine Wohnungen für verschiedene Wohnungsansprüche: Familien, Wohngruppen, Alleinerziehende, ältere Menschen, Studenten, Wohnumfeldverbesserung, Aufwertung der historischen Bausubstanz

Zusammenleben, Schule, Bildung, Gesundheit
Flächenrecycling, Altlastensanierung, Einrichtungen der Daseinsvorsorge (Gesundheit, Bildung, Grundversorgung), Vernetzung stationärer und ambulanter Angebote untereinander, Vermarktung identitätsstiftender Produkte

Umwelt und Verkehr
Elektromobilität, Unterstützung des ÖPNV, klimafreundliche Warenströme, Daseinsvorsorge vor Ort und gute Erreichbarkeit

Stadtteilkultur, Imageverbesserung
Förderung von kooperativen Strukturen, Steigerung der regionalen und quartiersbezogenen Identität und der Wohnumfeldqualität, Aktivierung von potentiellem bürgerschaftlichen Engagement, Einbindung von engagierten Bürgerinnen und Bürgern in Projekte zur Steigerung der Wohnumfeldqualität, attraktive Entwicklung von Wohnquartieren / integrierte und integrative Stadtteilentwicklung, Stärkung von aktivierenden kulturellen Angeboten, Kultur- und Tourismusangebote auch als wichtigen Faktor für die Lebensqualität etablieren, Schaffung einer Willkommenskultur für neue Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier, insbesondere für Flüchtlinge und andere Migranten, Inklusion, Beschäftigungsmöglichkeiten.

Die Vorgaben der übergeordneten Planungsgrundlagen aus dem ISEK 2020 und den Regionalen Handlungsstrategien sind Vorgaben und Zielstellungen, die in den Vorbereitenden Untersuchungen besonders berücksichtigt wurden.

1.4 REGIONALE FUNKTION DER STADT

Hildesheim ist eine alte Bischofsstadt mit rund 104.000 Einwohnern im südöstlichen Niedersachsen. Sie liegt als Teil der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg im Schwerpunkt dieses Städtevierecks.

Die Stadt verfügt über eine lebendige Kulturszene, ein international renommiertes Museum, kunsthistorische Sammlungen, attraktive Stadtquartiere und eine reizvolle, ab-

Fassadenmalerei in der südlichen Nordstadt

wechslungsreiche Umgebung. Das UNESCO-Weltkulturerbe Dom und St. Michael, der 1.000-jährige Rosenstock und der historische Marktplatz mit dem Knochenhauer Amtshaus, welches aufgrund der aufwendig gestalteten Außenfassade als „schönstes Fachwerkhaus der Welt“ gilt, prägen die Identität der Stadt.

2015 feierte Hildesheim das 1.200jährige Stadt- und Bistumsjubiläum. Anlass zur 1.200jährigen Jubiläumsfeier war die Gründung des Bistums Hildesheim im Jahr 815 durch Ludwig den Frommen. Als neu geschaffener Bischofssitz trat die vermutlich schon vorher vorhandene kleine Siedlung ins Licht der Geschichte. Die Gründung des Bistums – verknüpft mit der Legende um den Hildesheimer Rosenstock – kann als Ursprung des Wachstumsprozesses zur Stadt, aber vor allem auch als wichtiger historischer Bezugspunkt Hildesheimer Identität gesehen werden.

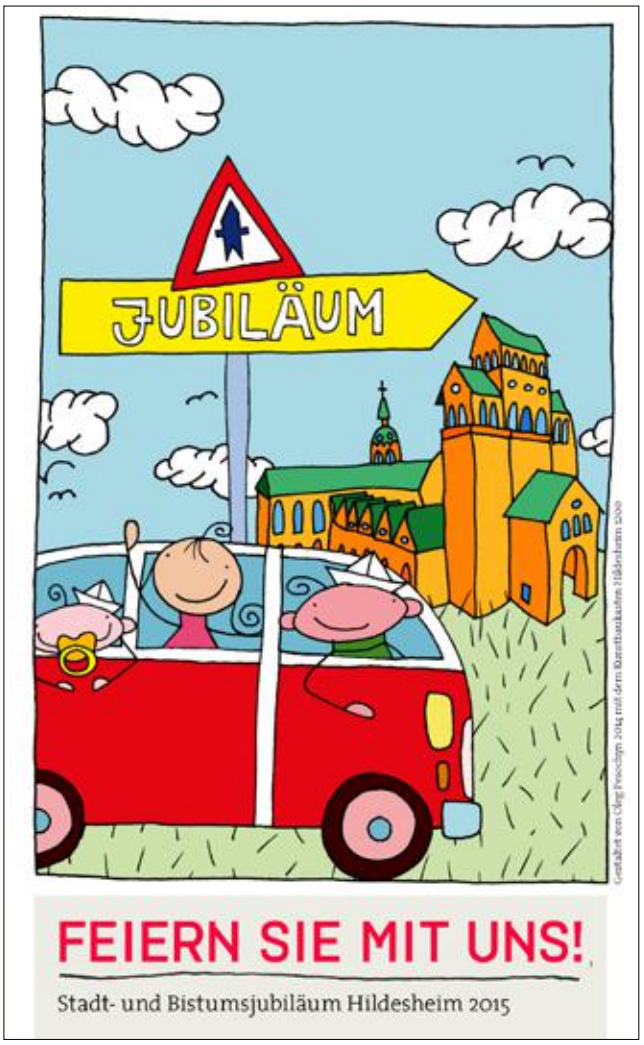
Noch heute zeugen die mittelalterlichen Kirchenbauten Hildesheims und ihre großartigen Kunstschätze von der früheren Blütezeit des Bischofsitzes und der Zeit der Bischöfe Bernward und Godehard. Bildung und Wissenschaft strahlten von hier aus weit in das Bistum aus und bedeutende Werkstätten exportierten ihre Luxusgüter nach ganz Europa. Die Weltkulturerbekirchen sind beredte Zeugen der bewegten Epochen. Spuren der 1.200-jährigen Geschichte prägen das Empfinden der Stadt und bieten gleichzeitig einen zeitgemäßen Ausblick für Quartiersentwicklungen der Zukunft. Das städtische Oberthema beschreibt das Hildesheimer „Stadtgefühl“. Viele Stadtteile und Akteure beteiligten sich an dem Jubiläumsprogramm. Im Juni 2015 fand ebenfalls der „Tag der Niedersachsen“ in Hildesheim statt.

Die wirtschaftliche Struktur des Standortes Hildesheim ist überwiegend mittelständisch geprägt. Von ca. 43.400 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten sind 25% im produzierenden Gewerbe und 52% im Dienstleistungssektor tätig. Die seit Mitte der 1990er Jahre sinkende Arbeitslosenquote liegt bei 6,1% (Stand April 2017).

Metropolregion

In Hildesheim gibt es rund 12.000 Studierende, die an der Stiftungsuniversität, der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim/Holzminden/Göttingen und der Niedersächsischen Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege ausgebildet werden.

Mit zwei Anschlussstellen der A7 ist Hildesheim direkt an die Nord-Süd-Achse Hamburg-München angebunden und mit dem ICE der Deutschen Bahn auf der Strecke Basel-Berlin im 1-Stundentakt gut erreichbar. In 15 Autominuten gelangt man von Hildesheim auf das Messegelände in Hannover, die Nähe zu den jährlichen Messen wie der Hannover-Messe und der CeBIT stellt einen wichtigen Standortfaktor dar. Die Landeshauptstadt Hannover ist über die S-Bahn in 30 Minuten erreichbar.



1.200 Jahre Hildesheim (gestaltet von Oleg Pesochyn 2014 mit dem Kundbaukasten Hildesheim 1200)

1.5 ORGANISATION UND METHODIK IM SOZIALE-STADT-PROZESS

Der Prozess im Rahmen der Sozialen Stadt ist bewusst ressortübergreifend und interdisziplinär angelegt. Auch aus diesem Grund sind für die städtebaulichen und sozialplanerischen Belange unterschiedliche Quartiersmanagements beauftragt worden, die eng zusammenarbeiten sollen.

Für die städtebaulichen Fragestellungen und Handlungsmaßnahmen wurde das Architektur- und Planungsbüro ANP aus Kassel beauftragt. ANP besitzt bereits umfangreiche Erfahrungen im Rahmen der Städtebauförderung und begleitet zahlreiche Gemeinden und Kommunen im Rahmen ihrer Förderprogramme. Darüber hinaus ist ANP auch in Hildesheim bei anderen Städtebauförderprogrammen involviert und kann hier auf Synergieeffekte zurückgreifen.

Für den sozialplanerischen Teil des Quartiersmanagements wurde die Lebenshilfe Hildesheim e.V. beauftragt. Der Verein führt bereits seit 2012 im Auftrag der Stadt Hildesheim das Stadtteilbüro direkt in der Nordstadt und stellt schon seit einigen Jahren durch eine aktivierende Gemeinwesenarbeit die zentrale Anlaufstelle für die Bewohnerinnen und Bewohner dar. Von den bereits aufgebauten Strukturen, Kontakten und Netzwerken kann der Prozess der Sozialen Stadt heute enorm profitieren und eine weitere Aktivierung der Bewohnerschaft kann leichter erfolgen.

Das Quartiersmanagement arbeitet - auch räumlich im Quartier - eng zusammen und ist die erste Anlaufstelle für alle Bürgerinnen und Bürger. Der direkte Kontakt des Quartiersmanagements stellt dabei eine wichtige Voraussetzung dar, damit das Informations- und Aktivierungsangebot für die lokale Bevölkerung niederschwellig in Anspruch genommen werden kann.

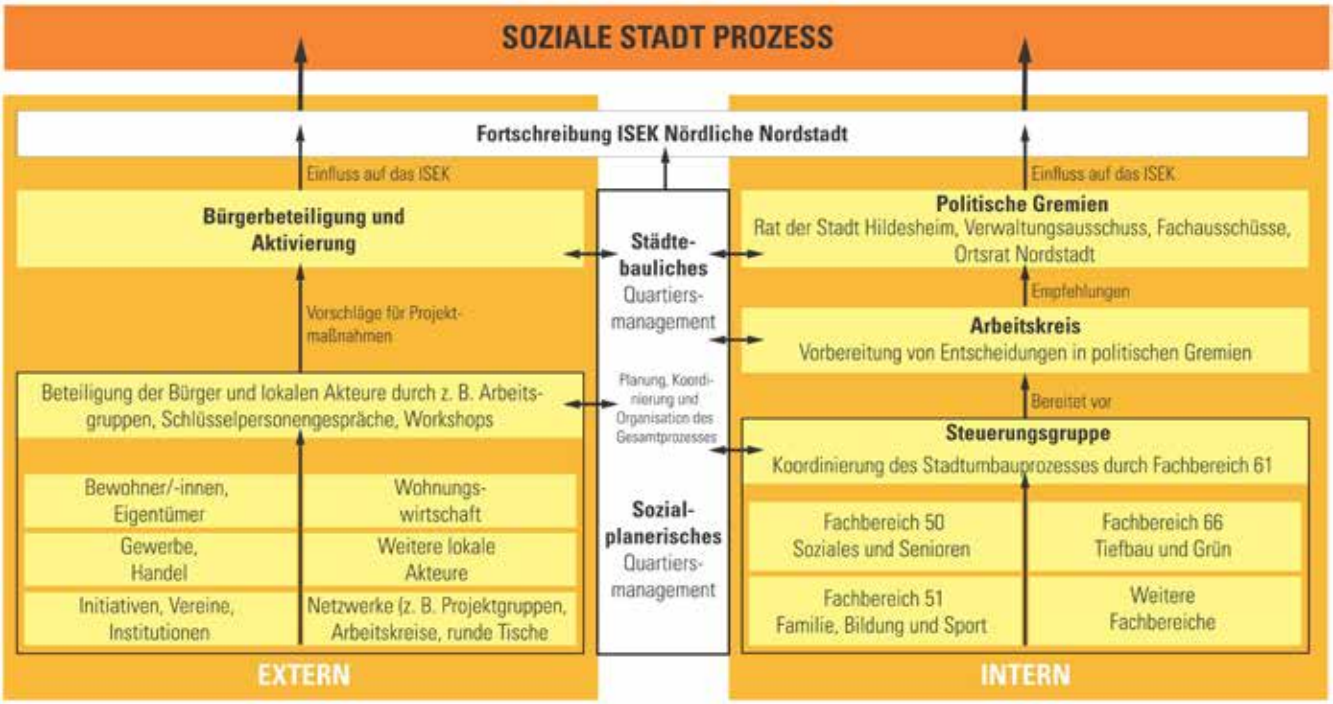
Um den Gesamtprozess zu steuern und zu koordinieren und um die erfolgreiche Umsetzung zu garantieren, wurde zwischen der Stadt Hildesheim, dem städtebaulichen und dem sozialplanerischen Quartiersmanagement ein umfangreiches Programmorganigramm entwickelt, das die Arbeitsfähigkeit innerhalb des Prozesses sicherstellen soll.

Die Arbeitsweisen innerhalb des Prozesses werden dabei in zwei unterschiedliche Ebenen geteilt: dem externen und den verwaltungsinternen Bereich. Bei dem externen Prozessbausteinen sind vor allem die Bürgerbeteiligungen und Aktivierungen mit einbezogen. Hierzu werden diverse lokale gesellschaftliche Akteure zu bestimmten Themenbereichen mit in die Projektmaßnahmen eingebunden. Ziel ist, dass die externe Sicht aus dem Quartier einen ständigen Einfluss auf den Prozess erhält.

In dem internen Bereich stehen die Abstimmungen innerhalb der Arbeitsgruppen, mit der Politik und der Verwaltung im Vordergrund. Neben dem aktivsten Organ, der Steuerungsgruppe, finden hier wegweisende Prozesse innerhalb der städtischen und politischen Gremien statt. Politische, institutionelle oder andere gesellschaftlich-organisierte Akteure haben auf dieser Grundlage die Möglichkeit, sich in den Prozess einzubringen.

Städtebauliches und sozialplanerisches Quartiersmanagement bilden die Schnittstelle zwischen diesen zwei Bereichen. Zentrale Aufgabe des Quartiersmanagements ist dabei die Planung, Koordinierung und Organisation des Gesamtprozesses sowie die Steuerung von Projektmaßnahmen.

Da die Aktivierung der Bevölkerung und der lokalen Akteure eine wesentliche Rolle im Soziale-Stadt-Prozess spielt, wird der Bürgerbeteiligung eine hohe Bedeutung zugeordnet. Dabei sollen die Bürgerschaft und lokale Akteure z. B. durch



Organigramm Soziale-Stadt-Prozess Nordstadt

Arbeitsgruppen, Schlüsselpersonengespräche oder Workshops in die Entwicklungen eingebunden und informiert werden. Grundsätzliches Ziel ist es, die aktive Beteiligung an dem Planungsprozess zu jedem Zeitpunkt zu ermöglichen. Mögliche Gruppen oder Akteure, die zur Beteiligung aktiviert werden sollen, sind Bewohner/-innen, Eigentümer (Eigentümergemeinschaften), Akteure aus der Wohnungswirtschaft, Gewerbe- oder Handeltreibende, Initiativen, Vereine, Institutionen oder weitere lokale Akteure.

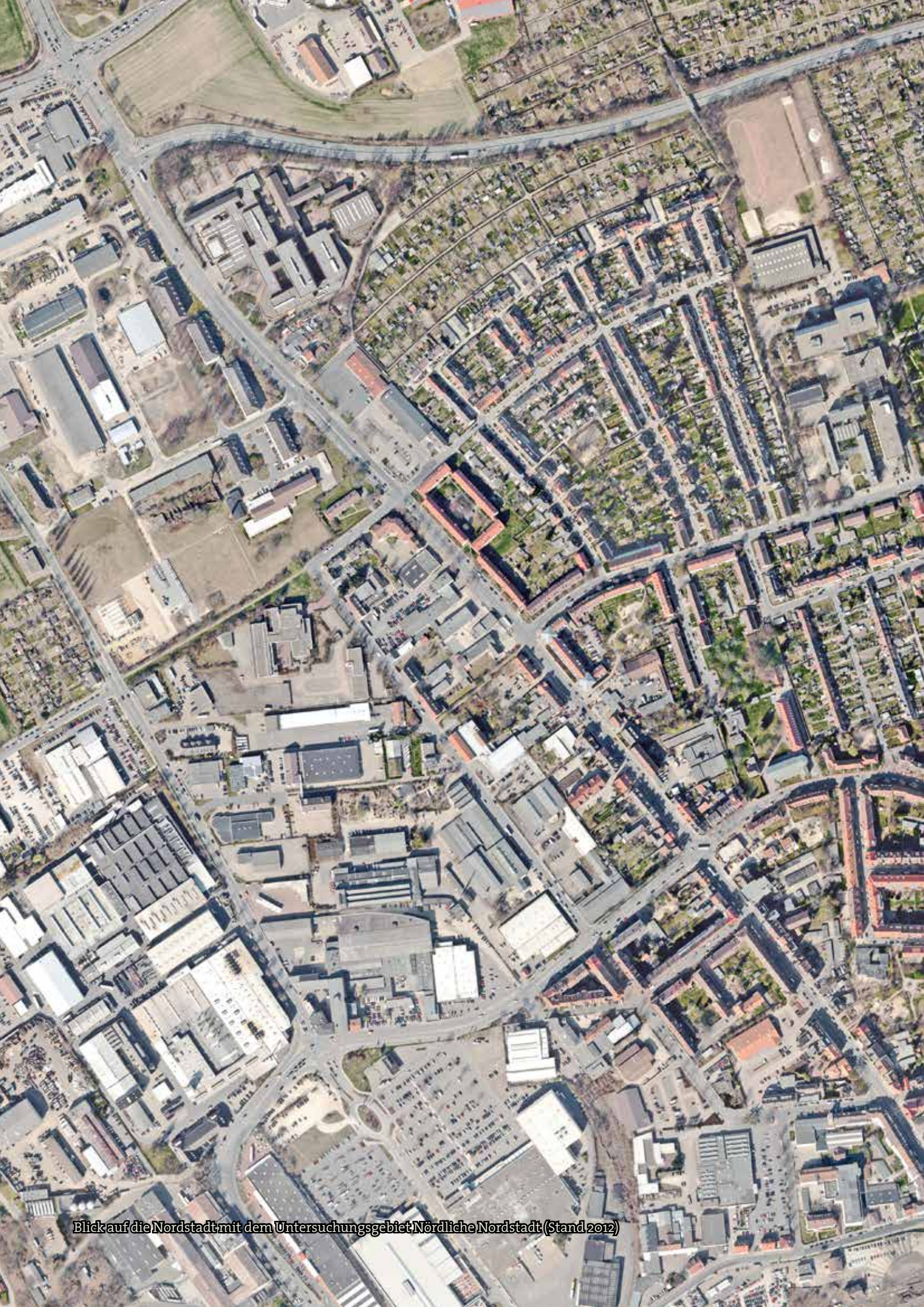
Darüber hinaus sollen auch die bereits bestehenden oder sich neu etablierenden Netzwerke (z. B. Projektgruppen, Arbeitskreise oder runde Tische) in den Soziale-Stadt-Prozess eingebunden werden. Die bereits etablierten Strukturen sollen sich in den nächsten Jahren noch verstetigen.

Eines der übergeordneten Ziele dieser externen Struktur ist, dass die Bürgerbeteiligung auch zu einer aktiven Mitarbeit an dem ISEK führen soll, sodass sich die Bürgerinnen und Bürger durch Vorschläge für Projektmaßnahmen für ihr Quartier einbringen können.

Der interne Teil der Arbeitsstruktur wird durch die Steuerungsgruppe koordiniert. Die Leitung der Steuerungsgruppe obliegt dem Fachbereich 61 der Stadt Hildesheim (Stadtplanung und Stadtentwicklung) unter der Mitwirkung der weiteren Fachbereiche der Stadt Hildesheim, im wesentlichen Fachbereich 50 „Soziales und Senioren“, Fachbereich 51 „Familie, Bildung und Sport“ und Fachbereich 66 „Tiefbau und Grün“ sowie bei Bedarf weiterer Fachbereiche oder städtischer Institutionen. Aufgabe der Steuerungsgruppe ist die Vorbereitung der Projekte und Maßnahmen für den Arbeitskreis, in dem über die Projekte informiert und über den weiteren Verlauf entschieden werden soll.

Dem Arbeitskreis gehören politische Akteure aus den städtischen Gremien an. Dazu gehören Vertreterinnen und Vertreter aller Fraktionen sowie Abgeordnete der politischen Gremien. Darüber hinaus wurden für eine bessere Kommunikation auch verschiedene gesellschaftliche und institutionelle Akteure eingebunden, die sich in dem Arbeitskreis mit in die Abstimmungen über Projektmaßnahmen einbringen können. Hierzu gehören Akteure der aktiven Wohnungsbaugesellschaften, des Stadtteilvereins, der Bürger-Projektgruppen und der Steuerungsgruppe Gemeinwesenarbeit Nordstadt. Der Arbeitskreis erarbeitet dann Empfehlungen für die politischen Gremien der Stadt Hildesheim. Je nach Projektmaßnahmen werden dann der Rat der Stadt Hildesheim, der Verwaltungsausschuss oder weitere Fachausschüsse beteiligt. Darüber hinaus wird auch der Ortsrat Nordstadt mit in den Gremienverlauf eingebunden.

Die Fortschreibung des ISEK findet damit jährlich zum einen auf der Basis der Entscheidungen und Abstimmungen durch die politischen und institutionellen Akteure, zum anderen durch den direkten Einfluss der Bürgerschaft statt. Die Prozessorganisation soll damit ein transparentes Vorgehen ermöglichen und die Akzeptanz für die Maßnahmen erhöhen.



Blick auf die Nordstadt mit dem Untersuchungsgebiet Nördliche Nordstadt (Stand 2012)

2 SOZIALE-STADT-GEBIET NÖRDLICHE NORDSTADT

2.1 RÄUMLICHE EINORDNUNG UND CHARAKTER DES STADTTEILS NORDSTADT

Der ca. 880 ha große statistische Bezirk Nord mit Steuerwald (vgl. Abb. Übersicht statistische Bezirke Hildesheim) liegt am nördlichen Stadtrand der Stadt Hildesheim und hat 10.231 Einwohner (Stand Ende 2016). Sie erstreckt sich im Norden bis zu den Gemeinden Harsum und Giesen, im Süden bildet im Wesentlichen die in Ost-West-Richtung verlaufende Bahntrasse die Grenze. Im östlichen Bereich schließt die Nordstadt an den Stadtteil Drispenstedt an. Hier wird sie vom Kennedydamm, der B6 und dem Hottelner Weg begrenzt. Der nördlich daran anschließende Flugplatz liegt ebenfalls in der Nordstadt. Im Westen wird der statistische Bezirk Nordstadt mit Steuerwald – angrenzend an den Stadtteil Himmelsthür – im Wesentlichen von der Innersten begrenzt.

Die Steuerwalder Straße bildet in der Nordstadt die Hauptverbindungsachse in Nord-Süd-Richtung. Im Norden geht sie über in die B6 und schließt an die Ost-West-Verbindungen Lerchenkamp und Mastbergstraße an. Im Süden schließt sie an die Hannoversche Straße an, die weiter in die Innenstadt führt. Die verkehrliche Anbindung ist durch die schnelle Erreichbarkeit der B6 gut. Die B6 schließt in südlicher Richtung an die B1 und die A7 in Richtung Hannover-Göttingen an. Im Norden führt die B6 nach Sarstedt und Laatzen.

Die Nordstadt wird von unterschiedlichen Flächennutzungen geprägt: Nördlich des Bahnhofs befinden sich östlich und westlich der Steuerwalder Straße Siedlungsflächen. Die B6 verläuft im südlichen Teil bogenförmig als markante Verkehrsfläche durch das Gebiet. Südlich der B6 und nördlich der Siedlungsflächen schließt der großflächige Nordfriedhof an. Von Süd-Westen entlang des Römerrings, der Münchewiese und der Hafenstraße erstrecken sich die Gewerbegebiete Mitte, Münchewiese und Hildesheimer Hafen. Dieser Bereich wird nördlich der Straße Lerchenkamp um das Gewerbegebiet Nord-Lerchenkamp mit dem Flugplatz ergänzt. Nördlich des Flugplatzes befinden sich im Wesentlichen landwirtschaftlich genutzte Flächen.

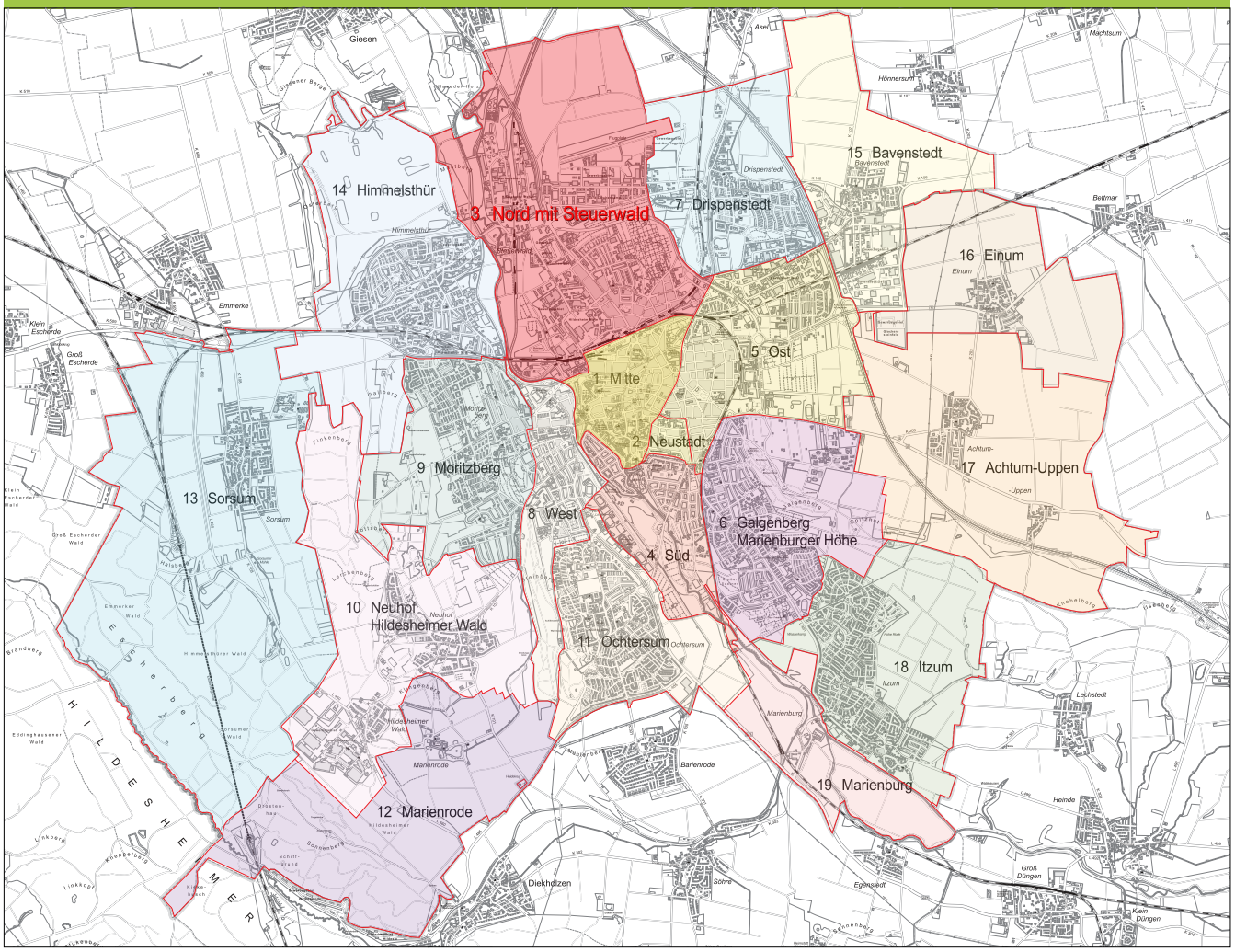
Historische Entwicklung Nordstadt
Die Entwicklung der Nordstadt beginnt mit der Industrialisierung in Hildesheim in den Jahren nach 1885 und dem damit verbundenen kontinuierlichen Einwohnerzuwachs. Diese waren der Auslöser für die Siedlungstätigkeit in der Nordstadt. Mit der Ansiedlung von verschiedenen Industrien erfuhr die Nordstadt eine gewerbliche Prägung und wurde zu einem der größten Industriegebiete Hildesheims.

Zwischen den Kriegen erfuhr das Industriegebiet hauptsächlich mit der Expansion des Senkingwerkes eine beachtliche Ausdehnung. Die Wohnbebauung wurde bis zur Martin-Luther-Straße und nördlich der Steuerwalder Straße mit mehrgeschossigen Wohnblöcken und -zeilen ergänzt. Dahinter entstanden in den 1920er und 1930er Jahren das „Nordviertel“ dessen Reihenhausbebauung bis heute den nördlichen Teil der Nordstadt prägt.

Zentraler Platz in der Hasestraße, Ecke Hochkamp

Innenhöfe in den 1960er Jahren

Martin-Luther-Straße, Ecke Steuerwalder Straße 1981

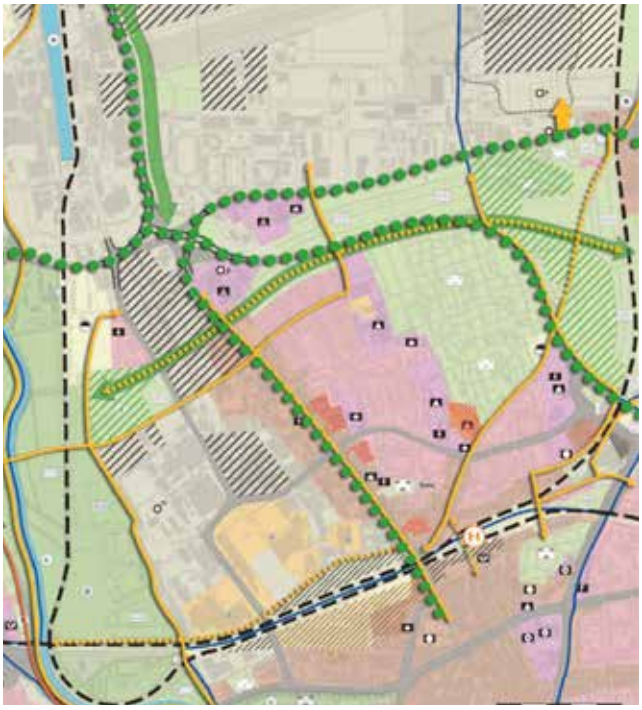


Übersicht statistische Bezirke Hildesheim (statistischer Bezirk Nord mit Steuerwald rot markiert)

Nach 1945 erstreckte sich die Wohnbautätigkeit überwiegend auf den Wiederaufbau der im Krieg zerstörten Gebäude im Miet- und Geschosswohnungsbau. Der strukturelle Wandel der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes führten allerdings auch zu grundlegenden Veränderungen, die ehemals industriell genutzte Flächen für neue Nutzungen öffneten. Weitere Veränderungen wurden in der Verkehrserschließung vorgenommen. Die Straßenbahn von Hannover nach Hildesheim wurde aufgegeben. Die Schienen wurden aus der Steuerwalder Straße herausgenommen und ein vierspuriger Ausbau vollzogen. Die Entlastung des Stadtteils begann mit dem Bau der B6 als östliche Umgehungsstraße. Auf den westlich angrenzenden Industriegebietsflächen hat sich bis heute der Abbau von gewerblichen Arbeitsplätzen mit weiterer Aufgabe von Industriebetrieben verstärkt. Die Nachfolgenutzungen liegen im Dienstleistungsbereich. Baumärkte und Verbrauchermärkte sind entstanden und prägen das vielfältige Einzelhandelsangebot. Im heutigen Siedlungsbereich selbst sind immer noch vereinzelt kleingewerbliche Betriebe erhalten geblieben, gleichwohl überwiegen heute andere Nutzungen. Die flächenintensiven Betriebe sind aufgegeben worden. Im Zuge der von 1986 bis 2008 durchgeführten Sanierung wurden sie durch Wohnbebauung, durch Grünflächen und Dienstleistungsangebote ersetzt. Kennzeichnend für den Stadtteil ist eine Mischung aus Wohn- und Gewerbenutzungen. Der südliche Teil der Siedlungsfläche zeichnet sich durch die typische Blockrandstruktur und durch eine weitestgehend gründerzeitliche Bebauung aus. Nördlich anschließend löst sich die Bebauung bis zu einer verdichteten Einfamilienhausbebauung auf.

Das Fördergebiet Nördliche Nordstadt

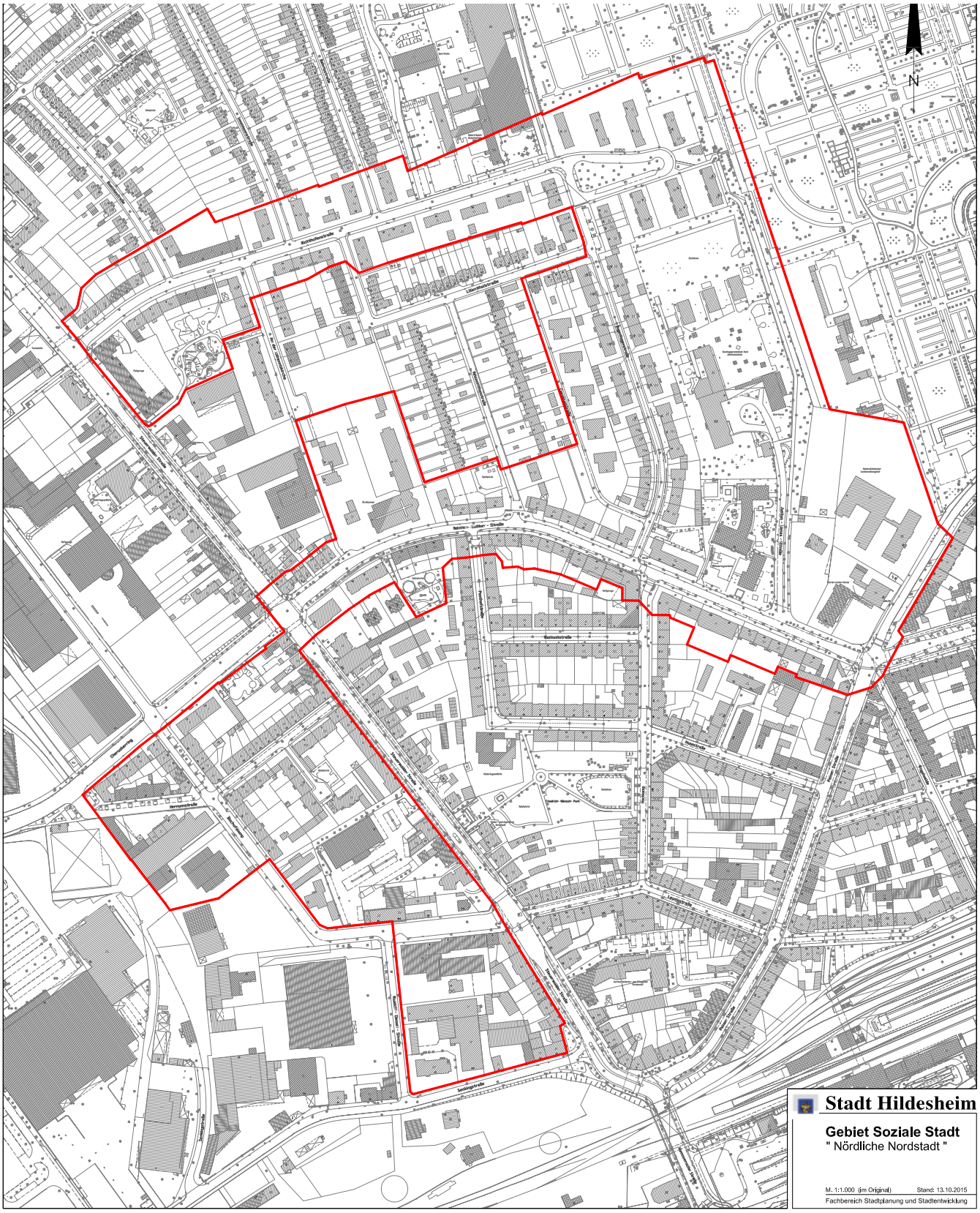
Das Fördergebiet „Nördliche Nordstadt“ umfasst ca. 27 ha und zählt insgesamt 2.464 Einwohner (Stand 2016). Nordwestlich des Hauptbahnhofs erstreckt sich das Gebiet beginnend an der Senkingstraße über die Steuerwalder Straße. Mit eingeschlossen sind die westlichen Bereiche der Rudolf-Diesel-Straße, des Bischofskamps und der Hermannstraße. Weiter er-



Entwicklungsziele aus dem ISEK 2020

streckt sich das Gebiet entlang der Martin-Luther-Straße bis zur Peiner Straße und schließt die nördlichen Straßenzüge der Richthofenstraße, Bugenhagenstraße und der Justus-Jonas-Straße mit ein.

Aufgrund der Lage nördlich der Bahntrasse ist die Nordstadt einer der weniger mit der Kernstadt verflochtenen Stadtteile Hildesheims. Die Vorteile der relativ günstigen Lage zur Innenstadt (1,2 km bis zum Marktplatz) und die Nähe zum Hauptbahnhof werden durch die trennende Wirkung der Bahnanlagen teilweise wieder aufgehoben. Da die Hauptverkehrsstraßen im Stadtteil den weiterführenden Verkehr ins Umland bzw. in andere Stadtteile aufnehmen, wird der Stadtteil vom Durchgangsverkehr stark beansprucht. Die Nähe zur Innenstadt und die Verkehrssituation prägen somit auch Wohnqualität des Stadtteils.



Festgelegtes Fördergebiet Soziale Stadt Nördliche Nordstadt (Quelle: Stadt Hildesheim)

Typische Blockrandbebauung in der Steuerwalder Straße

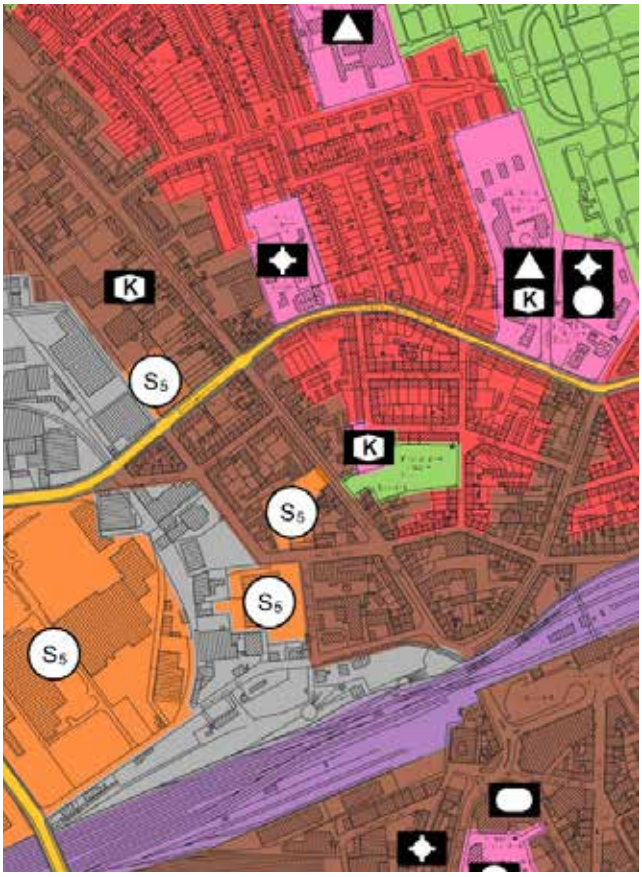
Die Nutzungen im Fördergebiet sind überwiegend durch die Wohnfunktion geprägt. Neben dieser hauptsächlichen Flächennutzung lassen sich öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten oder Kirchen und andere Religionsgemeinschaften finden. Dazu gehören die Ganztagsgrundschule Nord mit dem Hort Nordwind und dem Familienzentrum Maluki, die Robert-Bosch-Gesamtschule sowie die Martin-Luther-Kirche und die Kirche St. Johannes, weiterhin das jüdische Gemeindezentrum, eine alevitische Gemeinde und in unmittelbarer Nähe zwei Moscheen und freikirchliche Organisationen. Im Bereich des Einzelhandels befinden sich im Fördergebiet neben einem „Lidl„ und „Tedi“ im Bischofskamp zahlreiche kleinere Läden/Kioske. Private Dienstleistungen befinden sich hauptsächlich entlang der Steuerwalder Straße. Gleichzeitig ist vor allem in den Bereichen der Steuerwalder Straße Leerstand in den Erdgeschossbereichen zu beobachten, der den gesamten Eindruck des nördlichen Teils der Straße innerhalb des Plangebiets bestimmt.

Eine Besonderheit stellt das sich in der Senkingstraße befindende Flüchtlingsheim dar. Hier sind Asylsuchende in einer Sammelunterkunft untergebracht. Die Stadt Hildesheim und die Menschen vor Ort erhoffen sich über das Programm „Soziale Stadt“ eine noch bessere Integration und Inklusion der Flüchtlinge – auch über die Aufwertung der städtebaulich stark beinträchtigten Situation im Umfeld des Flüchtlingsheims – zu erzielen.

Planungsrechtliche Rahmenbedingungen

Der Siedlungsbereich der Nordstadt wird im wirksamen Flächennutzungsplan als Wohnbaufläche dargestellt. An die gewerblich genutzten Flächen im Westen der Nordstadt grenzen Flächenbereiche für eine gemischte Bebauung an. Diese beginnen östlich der Hermannstraße, des Bischofskamps, der Rudolf-Diesel-Straße und der Senkingstraße und ziehen sich die gesamte Steuerwalder Straße entlang.

In den nördlichen und nordöstlichen Bereich der Nordstadt sind Wohnflächen großräumig dargestellt. Diese werden lediglich von einzelnen Flächen für den Gemeindebedarf, darunter Schulen (Grundschule Nord und Robert-Bosch-Gesamtschule) Kindergärten und Kirchen (Kirche St. Johannes und Martin-Luther-Kirche), unterbrochen. Eine Besonderheit stellt die Sonderbaufläche des Technologiezentrums im Norden des Fördergebietes dar.



Ausschnitt aus dem Flächennutzungsplan

Im gesamten Gebiet der Nordstadt sind Sonderbauflächen dargestellt, die eine Bebauung für Einkaufszentren oder großflächigen Einzelhandel vorsehen.

Besondere Entwicklungen im Quartier
Seit 2012 existiert in der Nordstadt die Gemeinwesenarbeit „Nordstadt.Mehr.Wert“. Ziel von „Nordstadt.Mehr.Wert“ ist es, über eine gezielte Stadtteilarbeit die Potenziale der Bewohnerinnen und Bewohner zu aktivieren und einen stärkeren sozialen und kulturellen Zusammenhalt im Stadtteil zu schaffen. „Nordstadt.Mehr.Wert“ wird in Trägerschaft der Lebenshilfe Hildesheim e. V. durch Herrn Frank Auracher umgesetzt und bis Mitte 2016 von den Kooperationspartnern Stadt Hildesheim, Land Niedersachsen, Aktion Mensch und der Johannishofstiftung unterstützt.

Vor der Implementierung dieses zeitlich befristeten Projektes hatten die Bewohnerinnen und Bewohner wenig Bewusstsein für eine gemeinsame Wertvorstellung. Inzwischen konnten vielfältige nicht investive Projekte und Maßnahmen angeschoben werden. Hierzu gehören u. a.: Die Einrichtung eines Runden Tisches, Maßnahmen des Selbststärkungsprozess, u.a. mittels Bewohner/innen-Projektgruppen sowie Vermittlung von Toleranz, Integration und Inklusion.

Jugend.Zukunft.Jetzt im Mai 2015 (Foto: Norbert Jaekel)

Die Situation an der Ganztagsgrundschule Nord und in den Nordstädter Kindertagesstätten, insbesondere mit Blick auf die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund und Flüchtlingskindern aus dem nahegelegenen Wohnheim ist nur ein zentrales Aufgabenfeld, in dem verstärkte Unterstützung erforderlich ist. Die interreligiöse und interkulturelle Begegnung müsste weiter massiv gefördert werden.

Der bisherige Verlauf und die Erfolge zeigen, dass die Nordstadt eine langfristige „Begleitung“ durch eine gezielte Gemeinwesenarbeit benötigt. Um Negativentwicklungen zu stoppen und die vorhandenen Potenziale für die Weiterentwicklung des Quartiers zu aktivieren, sind neben den nicht investiven Projekten auch investive Maßnahmen erforderlich. Über das Programm „Soziale Stadt“ kann die Einleitung städtebaulicher Maßnahmen grundlegend zur Behebung sozialer Missstände beitragen. Beide Bausteine werden optimal verknüpft und tragen zu einer positiven Gesamtentwicklung maßgeblich bei. Ein ganzheitlicher und sozial-integrierter Handlungsansatz bietet größere Chancen, über eine ressortübergreifende Zusammenarbeit und sozialraumorientierte Bündelung von Programmen aus anderen Politikbereichen, noch mehr Synergieeffekte zu erzielen.

NORDSTADT
MEHR·WERT

Logo, Verein Nordstadt.Mehr.Wert

Inklusives Mitmach-Projekt Nordwind Mosaik-Säule im Mai 2015 (Foto: Norbert Jaekel)

Wochenmarkteröffnung im Mai 2015 (Foto: Norbert Jaekel)

2.2 DEMOGRAPHISCHE UND SOZIALE ENTWICKLUNG

Für die demografischen und sozialen Entwicklungen im Fördergebiet werden vergleichend die Gesamtstadt, sowie die Hildesheimer Stadtteile Himmelsthür, Ochtersum und Drispenstedt herangezogen. Die Vergleichsstadtteile sind von unterschiedlichen Strukturen geprägt. Alle dienen überwiegend dem Wohnen, weisen jedoch auch teils Mischgebiets- und Gewerbeanteile auf. In Ochtersum überwiegen Ein- und Zweifamilienhäuser, in Himmelsthür Ein-, Zwei- und Mehrfamilienfamilienhäuser und in Drispenstedt mehrgeschossige Wohnblöcke. Entsprechend der Bau- und Wohnstruktur verhält sich die Sozial- und Bevölkerungsstruktur in den genannten Stadtteilen.

Die untersuchten statistischen Daten wurden vom Fachbereich Statistik und Wahlen der Stadt Hildesheim zur Verfügung gestellt und wurden für die Belange der Vorbereitenden Untersuchung 2015 sekundäranalytisch aufbereitet und neu berechnet. Die dabei untersuchten Zahlen beziehen sich auf die Straßen Bischofskamp, Steuerwalder Straße, Cheruskerring (alle nur Teilabschnitte) sowie die Hermannstraße, Bugenhagenstraße Justus-Jonas-Straße, Richthofenstraße, Rudolf-Diesel-Straße, Martin-Luther-Straße und Senkingstraße (alle komplett). Für das ISEK im Jahr 2018 wurden die Daten stichprobenartig erweitert und in bestimmten Teilbereichen mit statistischen Daten aus 2016 angepasst und/oder ergänzt.

Bevölkerungsentwicklung

Die Gesamtstadt Hildesheim zählte nach dem Zweiten Weltkrieg ca. 60.000 Einwohner und wuchs in der Nachkriegszeit schnell. 1975 wurde mit insgesamt ca. 115.000 Einwohnern die bisher höchste Einwohnerzahl der Stadt erreicht. Der ab diesem Zeitpunkt eingesetzte rückläufige Trend konnte nach dem Mauerfall in den 1990er Jahren gestoppt werden und die Einwohnerzahl stieg wieder. Heute (Stand 2016) besitzt Hildesheim fast 104.000 Einwohner und seit nunmehr acht Jahren bleibt der Trend weitestgehend stabil und steigt leicht an. Bei den Entwicklungen in der gesamten Nordstadt können ähnliche Tendenzen erkannt werden. Der historische Vergleich zeigt, dass die höchste Einwohnerzahl in den Nachkriegsjahren während des deutschen Wirtschaftswunders erreicht wurde. Hier stieg die Anzahl der Einwohner von ca. 13.000 (1947) auf insgesamt ca. 18.000 (1964) an. Anders als in der Gesamtstadt sinkt die Einwohnerzahl seit dem kontinuierlich und erreichte 2010 mit 9.748 Einwohnern ihren bisher tiefsten Punkt. Heute (Stand 2016) zählt die Nordstadt ca. 10.669 Einwohner und der Trend zeigt leichte Tendenzen der Bevölkerungszunahme, nahe der Stagnation, an. Konkret in dem Fördergebiet leben 2.464 Personen.

Altersstruktur

Anders als bei den Entwicklungen der Gesamtbevölkerung und der Zahl der Einwohner im Fördergebiet weichen die Entwicklungen bei den darin enthaltenen Altersstrukturen deutlich voneinander ab. Das Durchschnittsalter in der Gesamtstadt liegt bei 44 Jahren. Bei den unterschiedlichen Altersgruppen wird zwischen den jungen (0-25 Jahre), älteren (25-65 Jahre) und alten Menschen (über 65 Jahre) unterschieden. Die Anzahl der jungen Menschen hat von 2008 bis 2014 in der Gesamtstadt um 0,7% abgenommen und ist von 26,1% auf 25,4% gesunken. Die Gruppe der älteren Menschen ist minimal von 52,3% auf 52,6% gestiegen (leichter Zuwachs von 0,3%). Gleiches gilt für die dritte Altersgruppe, die über 65jährigen. Diese Gruppe nahm in der Gesamtstadt um 0,4% zu und wuchs von 21,6% auf 22% an.

Vergleicht man die gesamtstädtische Situation mit der Nördlichen Nordstadt werden einige Unterschiede deutlich: Das Durchschnittsalter von 35 Jahren deutet auf eine erheblich jüngere Bevölkerung hin. Weiter zeigt sich, dass die Zahl der

jüngeren Bevölkerung unter 25 Jahren insgesamt ansteigt. Zwischen 2008 und 2014 hat diese Altersgruppe von 31,6% auf 33,8% zugenommen. Der Trend bei den 25-65-jährigen verhält sich dabei ähnlich: Die größte Bevölkerungsschicht in der Nördlichen Nordstadt nahm insgesamt um 1,7% zu und wuchs von 53,5% auf 55,1% an. Die Gruppe der „alten Menschen“ nahm um 3,8% ab und verringerte sich von 14,9% auf 11,1%. Die Nördliche Nordstadt kann somit im Vergleich zur Gesamtstadt als ein junger Stadtteil beschrieben werden, der eine breite und stabile mittlere und zugleich kleiner werdende „ältere Altersgruppe“ vorweist.

Im Vergleich zu weiteren Stadtteilen wird diese Besonderheit noch deutlicher: Während die Nördliche Nordstadt Zuwächse im Bereich der jüngeren Altersgruppen zu verzeichnen hat, zeigen die Entwicklungen in Himmelsthür eine fallende Tendenz bei den Altersgruppen unter 65 Jahren. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Altersgruppen über 65 Jahren merklich steigend sind. Auch das Durchschnittsalter von 46 Jahren zeigt eine deutlich ältere Altersstruktur.

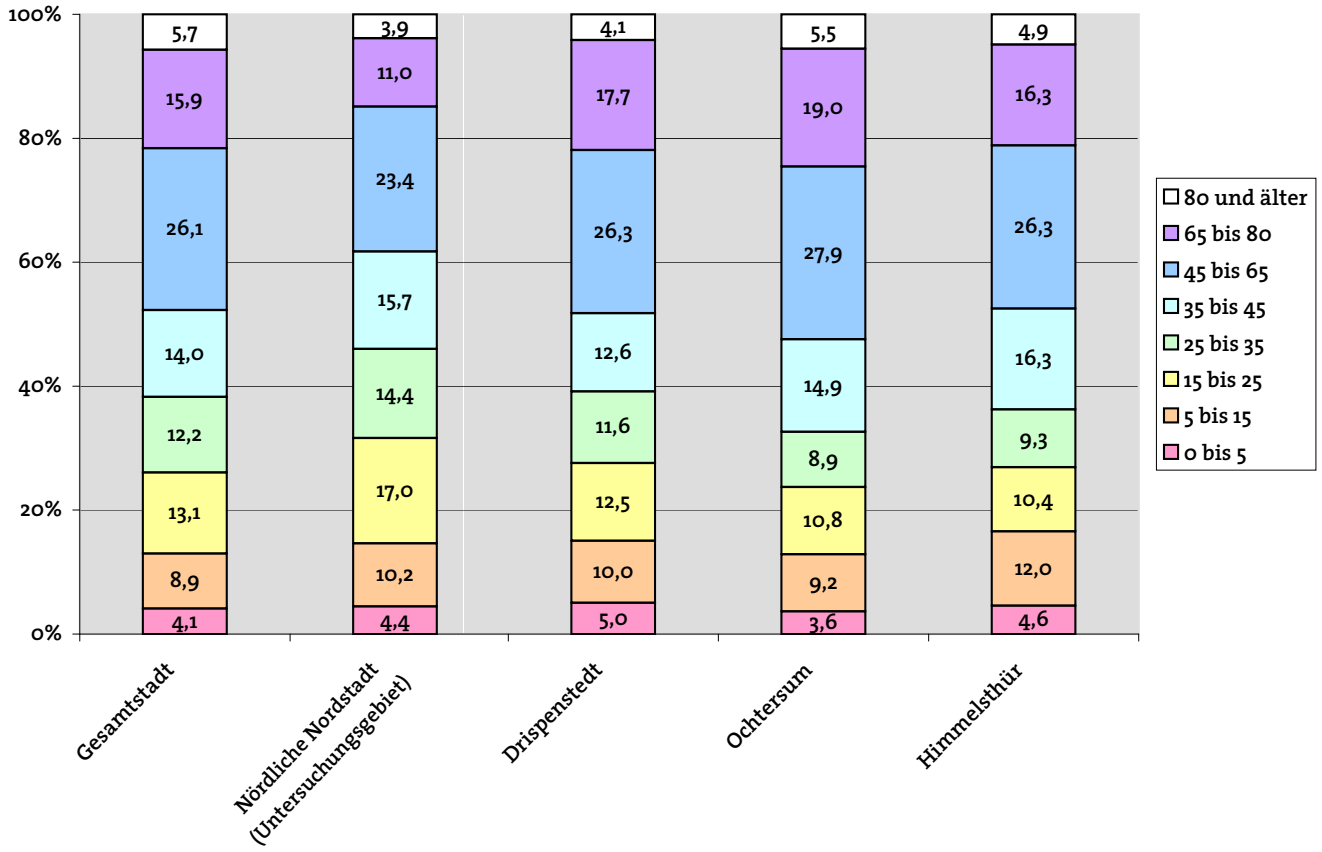
Selbst bei einem Vergleich mit dem Stadtteil Drispenstedt sind andere Tendenzen als in der Nordstadt zu verzeichnen. Obwohl der Stadtteil von der sozialen Struktur verglichen werden kann, fallen hier die Bevölkerungszahlen der unter 25-jährigen um 2,5% von 27,6% auf 25,1% ab. Dagegen wächst die Gruppe der 25-65-jährigen um 1,2% und nahm von 50,5% auf 51,8 % zu. Die gleichen Zuwächse können auch, anders als in der Nördlichen Nordstadt, in der letzten Altersgruppe beobachtet werden. Der Zuwachs um 1,2% lässt den Stadtteil insgesamt vergleichsweise älter werden.

Migration

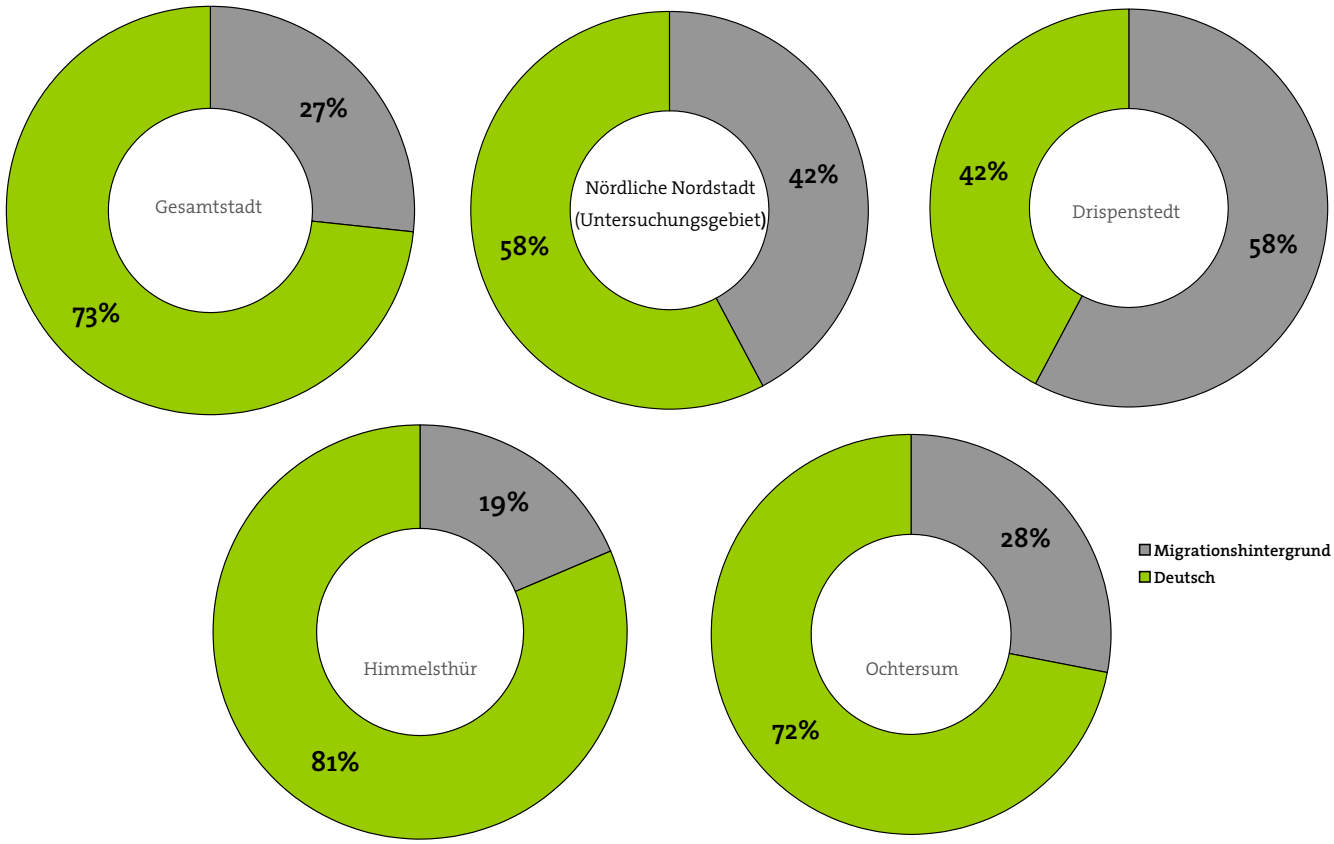
Bei der Definition von Personen mit nicht-deutschen Hintergründen wird zwischen Personen unterschieden, die keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, aber dennoch in Deutschland leben und Personen, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und auch in Deutschland leben, aber einen Migrationshintergrund besitzen. Die letztgenannten können ausländische Wurzeln besitzen, eingebürgert oder Deutsch-Aussiedler sein. Der Anteil von Personen, die keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen liegt im gesamten Stadtgebiet von Hildesheim bei 9,4%. Dieser Wert ist zwischen 2008 und 2014 um 1,4% leicht gestiegen. Bei Personen mit Migrationshintergrund sind die Zahlen deutlich höher. Hier konnte Hildesheim zwischen 2008 und 2014 einen Zuwachs um 3%, von 24% auf 27%, verzeichnen.

In dem Fördergebiet der Nördlichen Nordstadt werden diese Werte übertroffen. Personen nicht deutscher Staatsangehörigkeit nehmen hier 25,3% ein. Sie haben in dem angegebenen Zeitraum um 3,5% zugenommen. Somit leben, gemessen an der Einwohnerzahl, mehr als doppelt so viele Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in der Nördlichen Nordstadt als in der Gesamtstadt. Bei Personen mit Migrationshintergrund werden diese Zahlen noch deutlicher: Der Anteil der Bevölkerung liegt bei 42% und erreicht nahezu die Hälfte der Einwohner.

In den Vergleichsstadtteilen Ochtersum und Himmelsthür werden geringere Werte erreicht. So liegt der Anteil von Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft in beiden Stadtteilen bei 4,7% und ist über die letzten Jahren weitestgehend stabil geblieben. Die Personen mit Migrationshintergrund

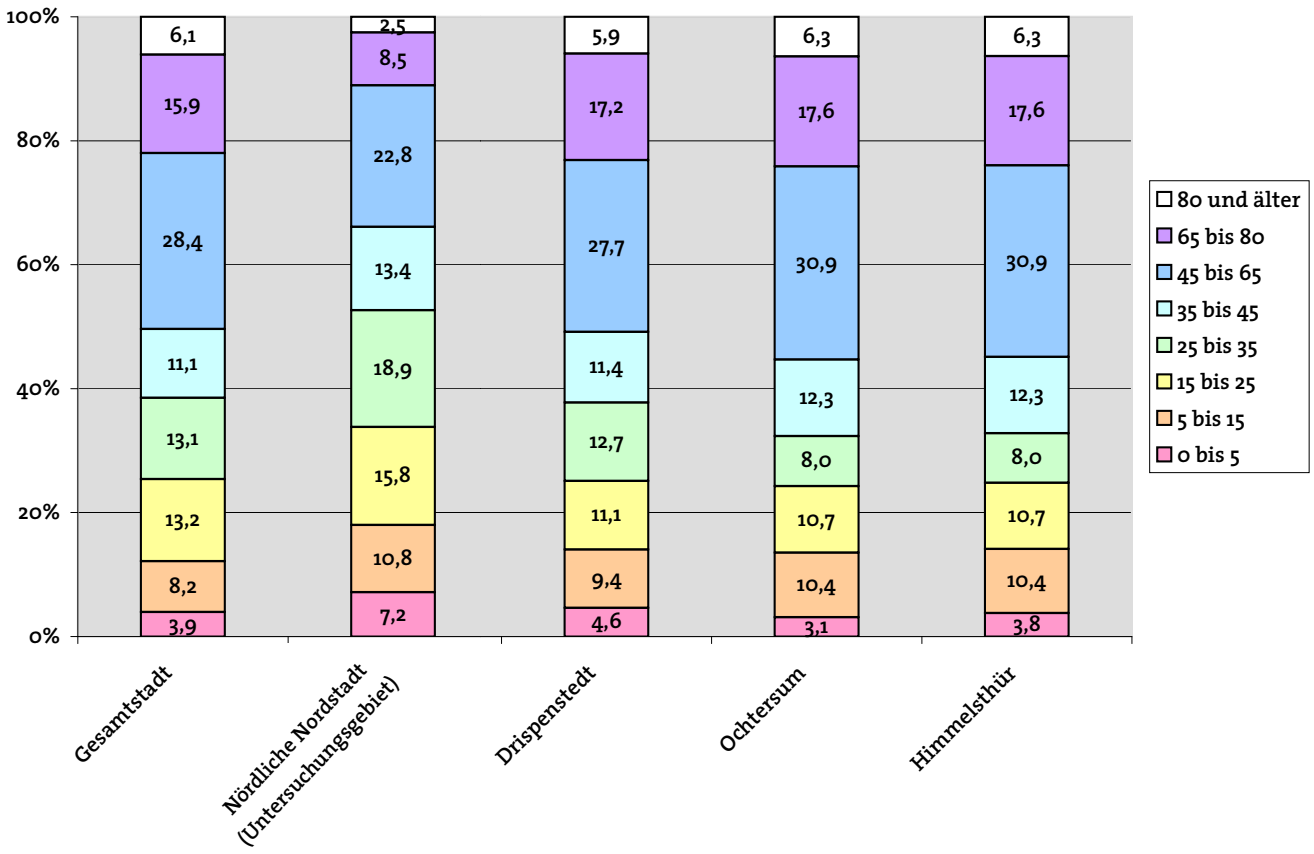


Altersstruktur 2008 (links) und 2014 (rechts) im Vergleich



Bevölkerungsanteile Migrationshintergrund/Deutsch 2014

nehmen zwar in Ochtersum insgesamt 28% ein und liegen damit knapp über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, allerdings weiterhin weit unter dem Anteil in dem Fördergebiet der Nördlichen Nordstadt. In dem Stadtteil Himmelsthür dagegen wird ein anderes Bild deutlich. Hier liegt der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund bei lediglich 19% und damit weit unter dem Wert der Nördlichen Nordstadt, aber auch weit unter dem städtischen Gesamtdurchschnitt. Drispenstedt erreicht bei den Zahlen von Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft bei steigender Tendenz nur 16% und liegt damit unter dem Schnitt der Nördlichen Nordstadt. Lediglich die Zahlen der Personen mit Migrationshintergrund übertreffen mit 58% sowohl die Gesamtstadt als auch die Nördliche Nordstadt.



Altersstruktur 2008 (links) und 2014 (rechts) im Vergleich

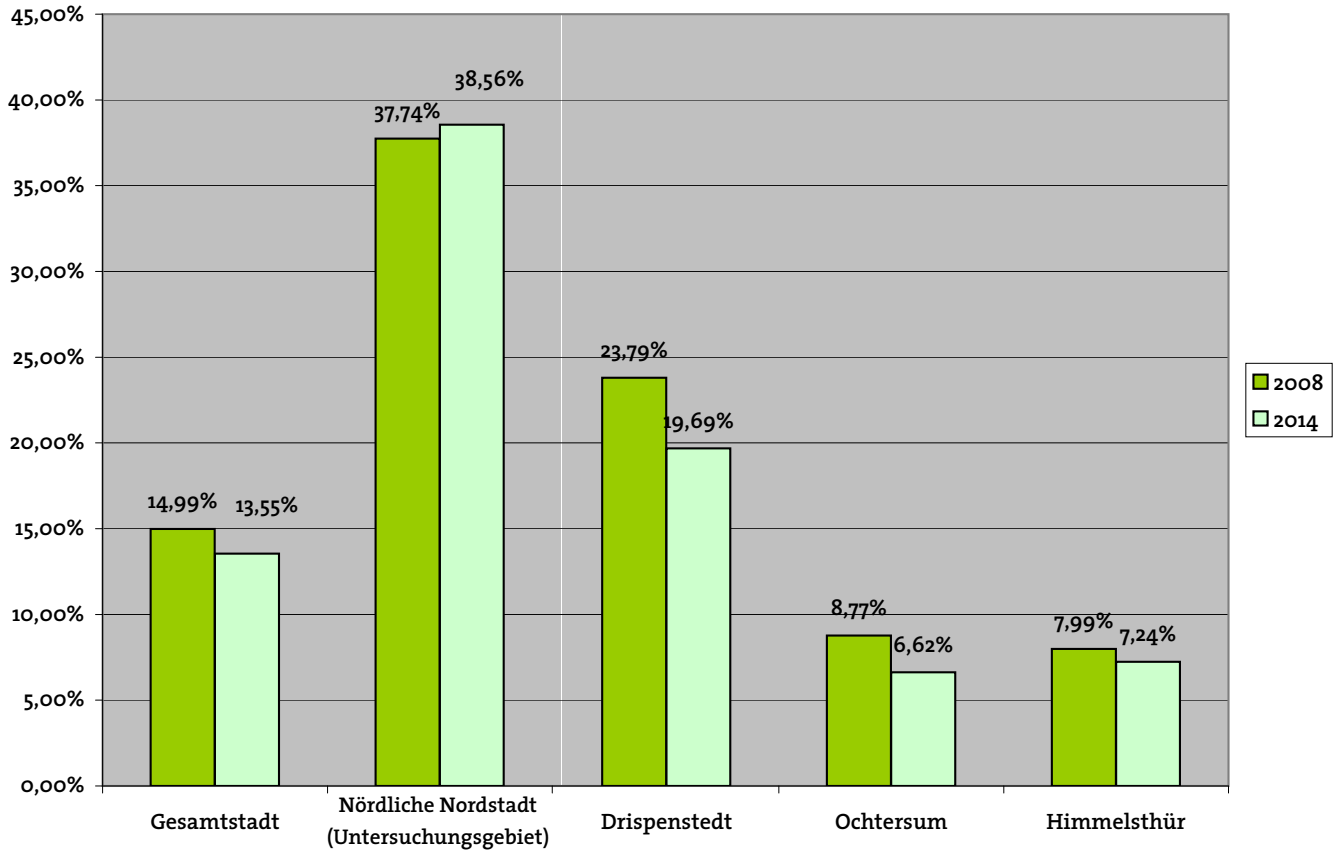
Arbeitslosigkeit und Armut

Die Arbeitslosenquote lag im Jahr 2008 im gesamten Stadtgebiet von Hildesheim bei 15%, nahm dann bis 2017 ab und steht nun bei 6,1% (Stand April 2017). Anders als in der Gesamtstadt und in allen Vergleichsstadtteilen, stieg die Arbeitslosenquote in der Nördlichen Nordstadt von 37,7 auf 38,5% sogar an. Sowohl in Ochtersum (-2,1%), Himmelsthür (-0,7%) und selbst in Drispenstedt (-4,1%) können für den gleichen Zeitraum nur zurück gehende Werte beobachtet werden. Mit insgesamt 38,5% hat die Nördliche Nordstadt auch bei der Anzahl von Arbeitslosen die höchste Quote zu verzeichnen. Die Arbeitslosenquote in Drispenstedt ist mit 19,6% zwar ebenfalls hoch und liegt über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, erreicht aber fast nur die Hälfte der Nördlichen Nordstadt. Ochtersum und Himmelsthür dagegen liegen mit Werten unter 10% unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Es wird deutlich, dass die Nördliche Nordstadt in Hildesheim am stärksten von Arbeitslosigkeit und ihren Begleiterscheinungen betroffen ist.

Um einen Blick auf die Armutsverhältnisse zu werfen, hilft es, die Armutsdefinition des Rats der Europäischen Union anzuwenden. Demnach gelten Personen, Familien oder Gruppen als arm, wenn sie über so geringe materielle, kulturelle oder sozialen Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem jeweiligen Mitgliedsstaat als Minimum annehmbar ist. Diese Definition geht damit stark von Einkommensarmut, kritischen familiären Lebensereignissen, dem Leben in sozialen Brennpunkten in Großstädten sowie von Obdachlosigkeit und der Überschuldung von Personen aus. Diese Einschätzung ist für die Armut in einem deutschen Stadtteil oder Quartier von großer Bedeutung.

Die Armutsgefährdungsquote ist eine von der Europäischen Union aufgestellte Quote, die, aufgrund ihrer einheitlichen Berechnungsweise, Vergleiche zwischen den verschiedenen europäischen Staaten zulässt. Gleichzeitig kann sie auf der föderalen Ebene in Deutschland angewandt werden. Als armutsgefährdet gilt demnach eine Person, die mit weniger als 60% des mittleren Einkommens (Median) der Gesamtbevölkerung auskommen muss. Diese Einkommensgrenze wird als Armutsgefährdungsschwelle bezeichnet. Die Armutsgefährdungsquote lag 2013 in Deutschland bei 15,5%. Auf der Ebene des Bundeslandes lag das Land Niedersachen mit 16,1% leicht über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Auffällig hoch war diese Quote bei den jungen Menschen: Sie lag bei den unter 18-jährigen bei 20,2% und bei den 18 bis 25-jährigen bei 25,9%.

Da es keine statistischen Daten zu der Armutsgefährdungsquote in kleinräumigen Einheiten, wie der Nördlichen Nordstadt gibt, werden als Hinweise auf Armut die Indikatoren Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit angewandt. Zwischen 2008 und 2014 nahm die Zahl der Hilfebedürftiger (Sozialhilfeempfänger) im Fördergebiet der Nördlichen Nordstadt um mehr als 40% zu. Daraus ist zu folgen, dass ein großer Teil der Bevölkerung keiner Beschäftigung nachgeht und am Minimum der üblichen Lebensweisen lebt. Von diesen Entwicklungen sind erfahrungsgemäß Kinder am stärksten betroffen, da sie besondere Zuwendungen, auch finanzieller Art, benötigen. So ist davon auszugehen, dass überdurchschnittlich viele Kinder in dem Fördergebiet an der Armutsgrenze leben. Diese sozialen Missstände werden in der überdurchschnittlich jungen Nördlichen Nordstadt deutlich.



Arbeitslosenquote 2008/2014 im Vergleich

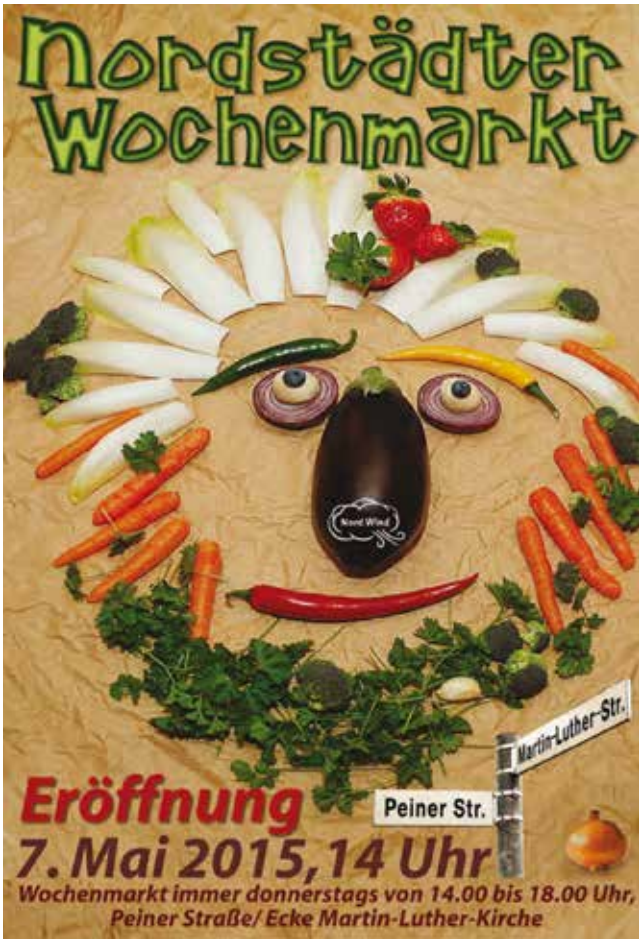
Entstehung des Gemeinschaftsgartens während einer Internationalen Jugendbegegnung 2014 (Foto: N. Jaekel)

Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur und Aktivitäten

Im Untersuchungsgebiet sowie im näheren Umfeld existieren verschiedene soziale, kulturelle, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen, die u.a. auch Initiatoren von quartiersbezogenen Aktivitäten sind. Hier sind im Bildungssektor im Sanierungsgebiet die Ganztagsgrundschule Nord, die Johannesschule, der Hort Nordwind, die beiden Familienzentren Maluki und Blauer Elefant (kurz außerhalb des Gebietes), sowie die Robert-Bosch-Gesamtschule zu nennen. Von den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen gehen für die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers spürbare Impulse aus, die jedoch in der Regel einen pädagogischen Ansatz verfolgen und dementsprechend in erster Linie den Kindern oder auch Eltern dienen. Durch den ständigen Kontakt von Eltern, Großeltern, Kindern, etc. leisten die Betreuungs- und Bildungseinrichtungen u.a. auch einen wichtigen Beitrag zum Austausch untereinander.

Ähnliche Impulse gehen von den Kirchen St. Johannes mit dem angegliederten Johannishof (betreute Wohnangebote von Caritas-Wohnen Hildesheim) und den außerhalb des Untersuchungsgebietes liegenden Kindertagesstätten St. Johannes und Nordlicht sowie insbesondere von der sehr stadtteilbezogen arbeitenden Martin-Luther-Gemeinde aus. Hier finden verschiedene altersgruppen- und konfessionsübergreifende Aktivitäten statt, die längst und vielfach in Kooperation mit der Gemeinwesenarbeit einen Beitrag zur Förderung des interkulturellen Zusammenlebens im Stadtteil leisten. Die katholische Pfarrgemeinde St. Johannes mit Johannishof der Caritas liegt mitten im Untersuchungsgebiet an der Martin-Luther-Straße. Auf dem Gelände An der Johanneskirche 1 befindet sich ein Wohnheim mit zugehörigen Wohngruppen im ehemaligen Pfarr- und Küsterhaus. In den vier ambulant betreuten Wohngruppen leben drei bis 14 Bewohner, die mit pädagogischer Unterstützung selbständig leben und sog. Geschäfte des täglichen Bedarfs beschreiten. Schon heute sind die Bewohner Teil der Gemeinschaft im Quartier und als Kooperationspartner bei den vielfältigen Aktionen von „Nordstadt.Mehr.Wert“ dabei. Auch künftig gilt es den Standort zu stärken und durch Ausweitung von Wohnungsangeboten und gemeinschaftlich genutzten Flächen Teil des Quartierslebens werden zu lassen. Dabei sollen die Bewohner noch stärker in die Quartiersarbeit eingebunden werden.

Johannesschule, Ganztagsgrundschule Nord und Hort „Nordwind“



Plakat 1. Nordstädter Wochenmarkt

Neben den bestehenden Spielplätzen und dem an das Untersuchungsgebiet angrenzenden Friedrich-Nämsch-Park mit Bolzplatz, stellen das Kinder- und Jugendhaus Nordstadt in der Steuerwalder Straße und das „G020Nord“ in der Peiner Straße einen wichtigen und notwendigerweise auszubauenden Treffpunkt für diese Altergruppe im Quartier dar. Quartiersübergreifend sind großflächige Sport- und Freizeitangebote nur sehr eingeschränkt vorhanden. Die Vereinsstruktur hat ihren Schwerpunkt im Bereich Kultur, Religion, Sprache und Austausch. An der Steuerwalder Straße befinden sich der alevitische Kulturverein oder im parallel dazu verlaufenden Bischofskamp die türkisch-islamische Gemeinde, sowie in der Leunisstraße die Aya Sofia Moscheegemeinde. Sportvereine als Impulsgeber für freizeitbezogene Sportaktivitäten sind neben dem nördlich der bewohnten Nordstadt und damit außerhalb liegenden Türk Gücü e.V., nicht vorhanden.

Neben weiteren sozialen Angeboten und Einrichtungen in der Nordstadt ist insbesondere die Begegnungs- und Beratungsstätte „Treffer“ der Diakonie Himmelsthür e. V. zu nennen. Im Rahmen des Sanierungsprogramms der „Südlichen Nordstadt“ wurden mit Hilfe einer Fassadensanierung Anreize für einen weiteren Umbau des Gebäudes Peiner Straße 6 erzeugt. Heute befinden sich in diesem Gebäude die Begegnungsstätte „Treffer“ und mehrere betreute Wohngruppen.

Die Räumlichkeiten sind Ausgangpunkt unterschiedlichster Angebote für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung: Neben sozialer Begleitung, unterstützenden Dienstleistungen und Beratung bietet der Treffer ein umfassendes Kultur- und Freizeitangebot.

Ein wichtiges und weiter zu entwickelndes Projekt ist das Caritas geführte Kooperationsprojekt mit der türkisch – islamischen Gemeinde „Cami Nord“ zur Förderung der muslimischen Jugend- und Verbandsarbeit. Hier wird u.a. mittels Jugendkonferenzen eine tragfähige Jugendarbeit aufgebaut, Frauenarbeit entwickelt und die bislang ausschließlich ehrenamtlich geleistete Arbeit professionalisiert.

Im Segment der Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt, sowie der frühkindlichen Bildung leistet der Sozialdienst katholischer Frauen unschätzbar wertvolle Dienste. Zurzeit wird dort ein weiteres, neues Projekt entwickelt, insbesondere zur Integration geflüchteter Familien, sowie Alleinerziehenden.

In der Flüchtlingsunterkunft in der Senkingstraße ist mit den Aktivitäten des Flux e.V. ein neuer wichtiger Akteur hinzugekommen ein Ehrenamtlichen – Netzwerk mit mehr als 200 Ehrenamtlichen rund um die Flüchtlingshilfe, das nun gut vernetzt mit den weiteren Stadtteilaktivitäten eingebunden werden muss.

Ein weiterer wichtiger Treffpunkt, der auch als Projekt aus der Stadtteilarbeit hervorgegangen ist, ist der Gemeinschaftsgarten Nordstadt. Diese gemeinschaftlich gegründete und genutzte Fläche stellt gerade in den wärmeren Monaten des Jahres ein großes Potenzial für die weitere Initiierung gemeinschaftlicher Aktionen dar. Der Gemeinschaftsgarten Nordstadt wurde zeitnah in den Verein Stadtblühen e. V. überführt. Ein ebenfalls interessantes Projekt lässt sich in der Justus-Jonas-Straße finden: Hier befindet sich ein besonders aufwändig gestalteter öffentlicher Bücherschrank,

Begegnungs- und Beratungsstätte „Treffer“ in der Peiner Straße

Einweihung des öffentlichen Bücherschranks

der 2013 von der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Hildesheim initiiert und gebaut wurde. Hier können interessierte Bürger Bücher lesen, ausleihen oder tauschen. Das Projekt verbindet Freizeitverhalten mit Bildungsaspekten und könnte in der gesamten Nordstadt noch ausgebaut werden. Aktuell werden die Instandhaltungsmaßnahmen durch eine Patenschaft des Teams vom „Treffer“ durchgeführt.

Um die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen im Quartier noch stärker zusammenbringen zu können und eine Ausrichtung auf gemeinsame Werte zu erzielen, wurde in 2012 von der Lebenshilfe Hildesheim, gefördert durch Stadt Hildesheim, Land Niedersachsen, Johannishofstiftung und Aktion Mensch das Projekt „Gemeinwesenarbeit Nordstadt. Mehr.Wert“ initiiert, die viele der bereits genannten Entwicklungen positiv begleiten und teils anregen konnte. Mit

Martin-Luther-Gemeinde

verschiedenen Kooperationspartnern und Akteuren aus dem Quartier sind mehrere bedeutende nachhaltig wirksame Vernetzungen in diversen Arbeitskreisen und Runden Tischen zustande gekommen – jeweils moderiert durch das Stadtteilbüro. Außerdem konnten vielfältige Projekte und Aktivitäten durchgeführt worden: U.a. Aktivierende Befragungen, Bürgerversammlungen, Erzählcafés, Zukunftskonferenzen mit Projektgruppen, Aktionstage, Erntefest, Mobiler Stadtgarten, Stadtteilbotschaft, inklusive und integrative Projekte und u.a. die Projektreihe Nord.Wind. Das Stadtteilbüro befindet sich seit Frühjahr 2014 an der Ecke Hasestraße/ Hochkamp 25, ein wenig außerhalb des Programmgebietes.

Im Fördergebiet sowie im näheren Umfeld existieren verschiedene soziale, kulturelle, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen, die u.a. auch Initiator von quartiersbezogenen Aktivitäten sind.

Hier sind zunächst die Ganztagsgrundschule Nord, die Johannesschule, der Hort Nordwind und das Familienzentrum Maluki sowie die Robert-Bosch-Gesamtschule zu nennen. Von den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen gehen für die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers spürbare Impulse aus, die jedoch in der Regel einen pädagogischen Ansatz verfolgen und dementsprechend in erster Linie den Kindern oder auch Eltern dienen. Durch den ständigen Kontakt von Eltern, Großeltern, Kindern, etc. leisten die Betreuungs- und Bildungseinrichtungen u.a. auch einen wichtigen Beitrag zum Austausch untereinander.

Ähnliche Impulse gehen von den Kirchen St. Johannes mit dem angegliederten Johannishof (betreute Wohnangebote von Caritas-Wohnen Hildesheim) und der außerhalb des Fördergebietes liegenden Kindertagesstätte St. Johannes Hildesheim sowie von der Martin-Luther-Gemeinde aus. Hier finden verschiedene altersgruppen- und konfessionsübergreifende Aktivitäten statt, die einen Beitrag zur Förderung des interkulturellen Zusammenlebens im Stadtteil leisten. Die katholische Pfarrgemeinde St. Johannes mit Johannishof der Caritas liegt mitten im Fördergebiet an der Martin-Luther-Straße. Auf dem Gelände An der Johanneskirche 1 befindet sich ein Wohnheim mit zugehörigen Wohngruppen im ehemaligen Pfarr- und Küsterhaus. In den vier Wohngruppen leben drei bis 14 Bewohner, die mit pädagogischer Unterstützung selbständig leben und sog. Geschäfte des täglichen

Gemeinschaftsgarten des Vereins Stadtblühen e. V.

Bedarfs beschreiten. Schon heute sind die Bewohner Teil der Gemeinschaft im Quartier und als Kooperationspartner bei den vielfältigen Aktionen von „Nordstadt.Mehr.Wert“ dabei. Auch künftig gilt es den Standort zu stärken und durch Ausweitung von Wohnungsangeboten und gemeinschaftlich genutzten Flächen Teil des Quartierslebens werden zu lassen. Dabei sollen die Bewohner noch stärker in die Quartiersarbeit eingebunden werden.

Am 7. Mai fand beispielsweise erstmalig in der Nachbarschaft auf und an dem Gelände der Martin-Luther-Straße der Nordstädter Wochenmarkt statt.

Neben den bestehenden Spielplätzen und dem an das Fördergebiet angrenzenden Friedrich-Nämsch-Park mit Bolzplatz, stellt das Kinder- und Jugendhaus Nordstadt in der Steuerwalder Straße und das „G020Nord“ in der Peiner Straße einen wichtigen Treffpunkt für diese Altergruppe im Quartier dar. Quartiersübergreifend sind die großflächigen Sport- und Freizeitangebote eingeschränkt. Die Vereinsstruktur hat ihren Schwerpunkt im Bereich Kultur, Sprache und Austausch. An der Steuerwalder Straße befinden sich beispielsweise der deutsch-türkische Kulturverein oder das Kulturzentrum der alevitischen Gemeinde. Sportvereine als Impulsgeber für freizeitbezogene Sportaktivitäten sind nicht vorhanden.

Um die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen im Quartier noch stärker zusammenbringen zu können und eine Ausrichtung auf gemeinsame Werte zu erzielen, wurde in 2012 von der Stadt Hildesheim und der Lebenshilfe Hildesheim das Projekt „Gemeinwesenarbeit Nordstadt.Mehr.Wert“ initiiert. Mit verschiedenen Kooperationspartnern und Akteuren aus dem Quartier sind vielfältige Projekte und Aktivitäten durchgeführt worden: U.a. Bürgerversammlungen, Erzählcafés, Zukunftskonferenzen mit Projektgruppen, Aktionstage, Erntefest, Mobiler Stadtgarten, etc. Das Stadtteilbüro befindet sich in der Straße Hochkamp außerhalb des Fördergebietes.

Neben weiteren sozialen Angeboten und Einrichtungen in der Nordstadt ist insbesondere die Begegnungs- und Beratungsstätte „Treffer“ der Diakonie Himmelsthür e. V. zu nennen. Im Rahmen des Sanierungsprogramms der „Südlichen Nordstadt“ wurden mit Hilfe eine Fassadensanierung Anreize für einen weiteren Umbau des Gebäudes Peiner Straße 6 erzeugt. Heute befindet sich in diesem Gebäude die Begegnungsstätte „Treffer“ und eine inklusive Wohngruppe. Die Räumlichkeiten sind Ausgangpunkt unterschiedlichster Angebote für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung: Neben sozialer Begleitung, unterstützenden Dienstleistungen und Beratung bietet der Treffer ein umfassendes Kultur- und Freizeitangebot.

Ein weiterer wichtiger Treffpunkt, der auch als Projekt aus der Stadtteilarbeit hervorgegangen ist, ist der Gemeinschaftsgarten Nordstadt. Diese gemeinschaftlich gegründete und genutzte Fläche stellt gerade in den wärmeren Monaten des Jahres ein großes Potenzial für die weitere Initiierung gemeinschaftlicher Aktionen. Der Gemeinschaftsgarten Nordstadt wurde in den Verein Stadtblühen e. V. überführt. Ein ebenfalls interessantes Projekt lässt sich in der Justus-Jo-

Kiosk in der Steuerwalder Straße

nas-Straße finden: Hier befindet sich ein besonders aufwändig gestalteter öffentlicher Bücherschrank, der 2013 von der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Hildesheim initiiert und gebaut wurde. Hier können interessierte Bürger Bücher lesen, ausleihen oder tauschen. Das Projekt verbindet Freizeitverhalten mit Bildungsaspekten und könnte in der gesamten Nordstadt noch ausgebaut werden. Aktuell werden die Instandhaltungsmaßnahmen durch eine Patenschaft des Teams vom „Treffer“ durchgeführt.

Für Stadtteilbewohner, die sich aufgrund mangelnder Chancen auf dem Arbeitsmarkt, aus familiären Gründen und aufgrund sozialer Isolation überwiegend oder ausschließlich im Quartier aufhalten, sind insbesondere nicht-kommerzielle und nicht-konfessionelle Angebote und Räumlichkeiten wichtig, in denen Begegnungen möglich sind. Gerade vor dem Hintergrund einer möglichst guten Inklusion von Flüchtlingen, macht die Bestandsaufnahme trotz der bestehenden Angebote deutlich, dass es im Fördergebiet an Begegnungsorten im öffentlichen mit einer quartiers-, alters- und konfessionsübergreifenden sowie interkulturellen Treffpunktfunktion im Sinne einer Mitte im Quartier mangelt.

Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung

Die Nahversorgung wird im Soziale Stadt-Gebiet durch den Lebensmitteldiscounter „Lidl“ abgedeckt. Im näheren Umfeld bestehen weitere großflächige Einzelhandels- und Nahversorgungsangebote. Zusätzlich können verschiedene kleinteiligere Supermärkte und Kioske im Gebiet genutzt werden. Weiter sind im Bereich der Steuerwalder Straße einzelne, wenige Gastronomieangebote vorhanden. Im südlichen Bereich der Steuerwalder Straße nimmt die gewerbliche Funktion deutlich zu: Hier prägen private Dienstleistungen, sowie Gesundheitsdienstleister die Angebotsstruktur. Gleiches gilt für die Martin-Luther-Straße, in der eine Bankfiliale sowie weitere Dienstleistungsangebote vorhanden sind.

In der Richthofenstraße sind ein weiterer Kiosk und ein Bistro ansässig. Im gewerblich geprägten Bereich der Hermannstraße, der Senkingstraße und des Bischofskamps, können Baustoffmärkte und produzierendes Gewerbe verortet werden. Ebenso bestehen hier weitere Dienstleistungen (Malerbetrieb, Fitnessstudio, Spielhalle, Gesundheitsdienstleister). Weitere Dienstleistungen, wie z. B. ein Fahrzeugverleiher oder das Technologiezentrum, das für Hildesheim eine überregionale Bedeutung besitzt, befinden sich im nördlichen Teil des Programmgebietes. Es sind zwar vereinzelt gastronomische Angebote vorhanden, bei einer quartiersübergreifenden Betrachtung besteht keine Bäckerei/Cafénutzung.

Im Bereich der lokalen Wirtschaft bestehen abschätzungsweise verhältnismäßig wenige Arbeitsplätze im Soziale Stadt-Gebiet. Die vorhandenen Arbeitsplätze können dabei fast ausschließlich im Bereich der Dienstleistungen verortet werden. Der Hauptanteil der Arbeitsplätze innerhalb des eigentlichen Wohnstandortes liegt mit den Schul- und Betreuungsangeboten, Sozial- und ambulanten Diensten sowie dem ansässigen Niedersächsischen Landesrechnungshof im öffentlichen Sektor.

Mit Unterstützung insbesondere des Jobcenters, der Stadt und des Landes Niedersachsen können beschäftigungsfördernde Angebote rund um das Programmgebiet vorgehalten werden. Es sind dies Maßnahmen zur beruflichen Integration junger Menschen und Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen der SBH

Spielhalle im Bischofskamp

Nord, die Angebote der Jugendwerkstatt der Labora, sowie Angebote zur geringfügigen Beschäftigung im Sozialen Kaufhaus der AWO Hildesheim. Weitere Maßnahmen, insbesondere für Langzeitarbeitslose sind notwendig. Ein Projekt der Drogenhilfe zeigt aktuell bereits die Sinnhaftigkeit solcher Maßnahmen, in diesem Fall für Suchterkrankte Landzeitarbeitslose auf.

Die Nahversorgung wird im Fördergebiet durch den Lebensmitteldiscounter „Lidl“ abgedeckt. Im näheren Umfeld bestehen weitere großflächige Einzelhandels- und Nahversorgungsangebote. Zusätzlich können verschiedene kleinteiligere Supermärkte und Kioske im Gebiet genutzt werden.

Weiter sind im Bereich der Steuerwalder Straße einzelne Gastronomieangebote vorhanden. Im südlichen Bereich der Steuerwalder Straße nimmt die gewerbliche Funktion deutlich zu: Hier prägen private Dienstleistungen die Angebotsstruktur. Gleiches gilt für die Martin-Luther-Straße, in der eine Bankfiliale sowie weitere Dienstleistungsangebote vorhanden sind. In der Richthofenstraße sind ein weiterer Kiosk sowie ein Blumenfachgeschäft ansässig. Im gewerblich geprägten Bereich der Hermannstraße, der Senkingstraße und des Bischofskamps, können Baustoffmärkte und produzierendes Gewerbe verortet werden. Ebenso bestehen hier weitere Dienstleistungen (Malerbetrieb, Fitnessstudio, Spielhalle, Gesundheitsdienstleister). Weitere Dienstleistungen, wie z. B. ein Fahrzeugverleiher oder das Technologiezentrum, das für Hildesheim eine überregionale Bedeutung besitzt, befinden sich im nördlichen Teil des Fördergebietes. Es sind zwar vereinzelnd gastronomische Angebote vorhanden, bei einer quartiersübergreifenden Betrachtung besteht keine Bäckerei/Cafénutzung.

Im Bereich der lokalen Wirtschaft bestehen abschätzungsweise verhältnismäßig wenige Arbeitsplätze im Fördergebiet. Die vorhandenen Arbeitsplätze können dabei fast ausschließlich im Bereich der Dienstleistungen verortet werden. Der Hauptanteil der Arbeitsplätze innerhalb des eigentlichen Wohnstandortes liegt mit den Schul- und Betreuungsangeboten sowie dem ansässigen Niedersächsische Landesrechnungshof im öffentlichen Sektor.

In den nachstehenden Übersichtsplänen „Gebäude- und Freiflächennutzung“ mit Schrägluftbild, „Städtebauliche und soziale Missstände“ sowie „Potenziale und Ziele“ auf den Seiten 40-43 werden die dargestellten Ergebnisse der Bestandsaufnahme zusammengefasst und räumlich verortet. Die Karten stellen eine Momentaufnahme der Ist-Situation dar und können ggf. im weiteren Verfahren konkretisiert oder angepasst werden.

Dienstleistungen in der Steuerwalder Straße

Technologiezentrum im nördlichen Bereich der Nordstadt

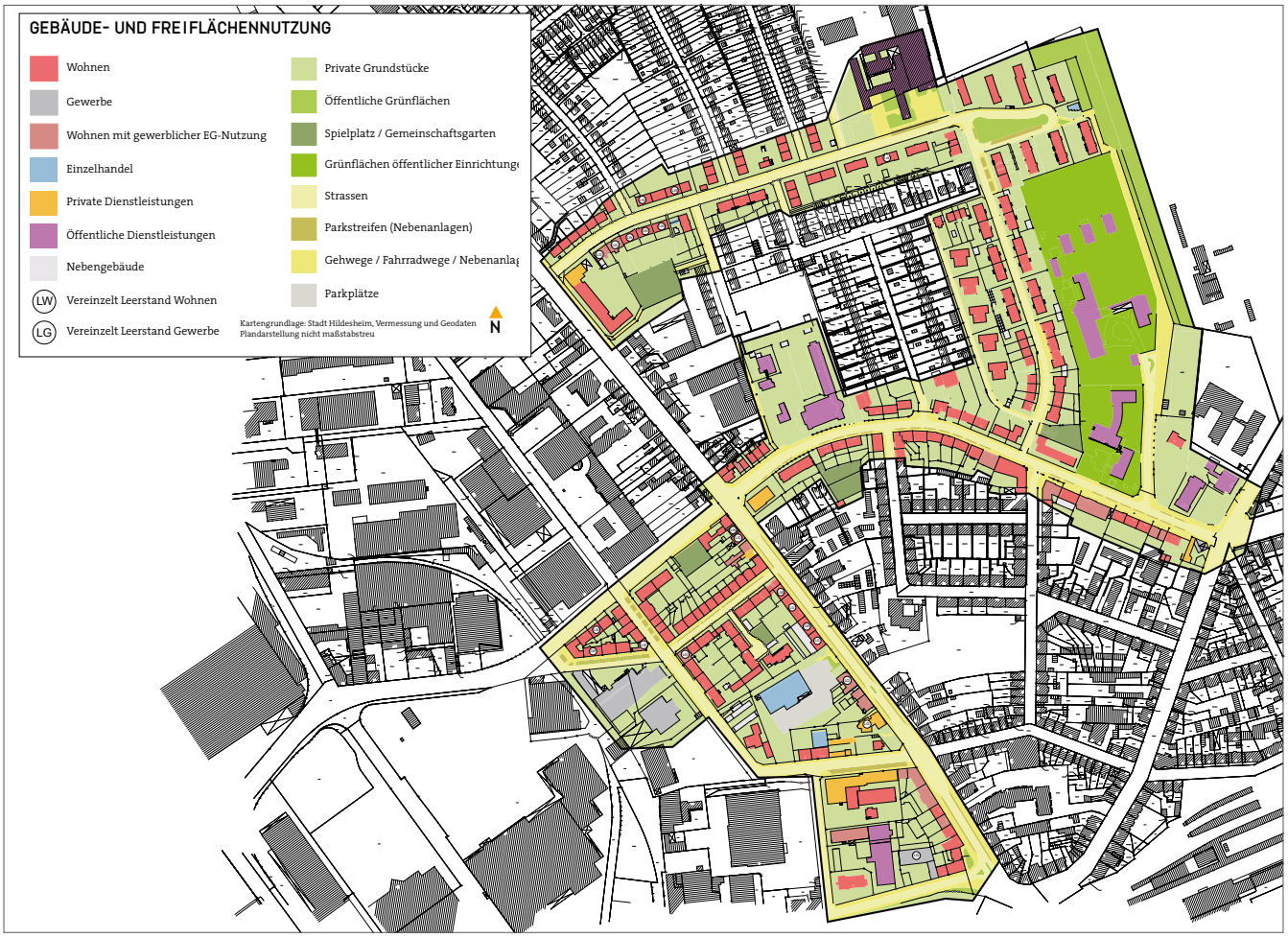
Typische Blockrandbebauung der Gründerzeit in der Hermannstraße, Ecke Bischhofskamp

2.2 STÄDTEBAULICHE PROBLEMDARSTELLUNG

Im Folgenden wird die Bestandssituation im Fördergebiet in den programmrelevanten Handlungsfeldern beschrieben. Jährlich finden Ortsbegehungen statt, auf deren Basis und auf Basis weiterführender Gespräche und Veranstaltungen die städtebauliche Bestands- und Problemsituation neu dargestellt werden kann. In den jährlichen Fortschreibungen wird dieser Teil stets angepasst.

Wohnen

Ungefähr 50% des Wohnungsbestandes von Hildesheim wurden zwischen 1949 und 1968 erbaut. In diesen fast 30 Jahren lag der Schwerpunkt der Wohnbautätigkeiten der Stadt. In dem letzten vergleichbar erfassten Zeitraum von 1968 bis 1987 betrug die Wohnbautätigkeit lediglich noch 24% und war damit vergleichsweise gering.



Wohnungsangebot
Innerhalb der bestehenden Nutzungsstruktur überwiegt im Fördergebiet deutlich die Wohnfunktion. Im südlichen Bereich bestehen überwiegend Mehrfamilienhäuser mit maximal fünf Geschossen. Die nordstadt-typische Blockrandbebauung der Gründerzeit lässt sich im Bischofskamp, in der Hermannstraße und der Steuerwalder Straße ablesen. Charakteristisch für das Wohnumfeld dieses Wohnangebots sind überwiegend versiegelte, meist vom ruhenden Verkehr dominierte Innenhöfe. Generell verfügen diese Altbaubestände über meist großzügige Wohnungen (90-120 qm) und werden gut nachgefragt.

Im mittleren Abschnitt des Fördergebietes, im Bereich der Martin-Luther-Straße, setzt sich die Blockrandbebauung fort. Hier bestimmt jedoch ein Mix aus unterschiedlichen Entstehungszeiten das Straßenbild. Die Anzahl der Geschosse nimmt auf durchschnittlich drei ab. Die teilweise in 1930er Jahren und vor allem in der Wiederaufbauzeit entstandenen Häuser verfügen in der Regel über kleinere Wohnungen als die Häuser der Jahrhundertwende.

In der Richthofenstraße befinden sich hauptsächlich Mehrfamilienhäuser in Block- und Zeilenbauweise der Nachkriegszeit mit durchschnittlichen Wohnungsgrößen von ca. 60-90 qm. Dieser Gebäudetypus findet sich auch in der Bugenhagenstraße wieder. Hier sind die Wohnungsgrößen vermutlich geringfügig kleiner bis gleich groß. Im Bereich Corvinusstraße befinden sich zweigeschossige, bungalowähnliche Wohngebäude. Außerhalb des Fördergebiets verändert sich das Wohnangebot stark: Im weiteren Verlauf der Lilienthalstraße und in der Melanchthonstraße bestehen kleinteilige Reihen- und Einfamilienhausstrukturen.

Insgesamt wird durch die hohe Mischung an unterschiedlichen Bau- und Wohnungstypen ein differenziertes Wohnungsangebot innerhalb des Untersuchungsraums deutlich. Aufgrund dieser Mischung und der heterogenen Eigentümerstrukturen mit geringer Präsenz vor Ort ist eine ergebnisorientierte Zusammenarbeit häufig nur erschwert möglich.

Leerstand
Im Rahmen der Ortsbegehung wurden vereinzelte Leerstände festgestellt. Wohnungsleerstände konnten in der Hermannstraße, Ecke Cheruskerring verortet werden. Auch in Erdgeschosszonen, die für gewerbliche Nutzungen vorgesehen sind, bestehen vereinzelte Leerstände. Auffällig hoch wurden Leerstände im nördlichen Bereich der Steuerwalder Straße sowohl in den Erdgeschosszonen als auch in den darüber liegenden Wohneinheiten festgestellt. Ebenfalls erkennbare Wohnungs- und Hausleerstände konnten in Teilen der Richthofenstraße ausgemacht werden. Im westlichen Bereich stehen neben einzelnen Wohnungen in den bestehenden Mehrfamilienhäusern auch Gewerbezeilen für Gastronomie oder Dienstleistungen leer.

Insgesamt liegen keine Zahlen zum realen Leerstand in dem Fördergebiet vor. Die Bestände der Hildesheimer Wohnungsbauunternehmen sind überwiegend in Hildesheim vollvermietet. Kleinräumige Aussagen liegen nicht vor. Insgesamt sind dennoch vereinzelte Leerstände zu beobachten, die häufig mit einem Verfall der Bausubstanz der entsprechenden Gebäude einhergehen.

Blockrandbebauung aus unterschiedlichen Entstehungszeiten (Martin-Luther-Straße)

Geschosswohnungsbau in der Richthofenstraße

Bungalowähnliche Wohngebäude in der Corvinusstraße

Baustruktur und Bausubstanz
Der größte Teil der Wohngebäude und Häuser im Fördergebiet Nördliche Nordstadt stammen aus der Gründerzeit. Diese einheitliche Bebauungsstruktur ist im südlichen Bereich des Fördergebiets, in der Steuerwalder Straße, der Hermannstraße und des Bischofskamp besonders gut erkennbar und setzt sich im gesamten südlichen Teil der Nordstadt fort. In dem Straßenzug der Hermannstraße und der Eckbebauung Bischofskamp sind bereits Sanierungsmaßnahmen durchgeführt worden. Dies trifft ebenfalls auf den Straßenraum zu. Ähnliches gilt für den Bereich Bischofskamp, Ecke Hermannstraße bis zum Bischofskamp, Ecke Cheruskerring. Ein deutliches Gefälle ist dabei jedoch in den übrigen Straßenzügen Bischofskamp und Senkingstraße zu beobachten. Die Gebäude dort weisen zum Teil hohe bauliche Mängel auf.

Leerstand in den Gewerbezeilen und in den darüberliegenden Wohneinheiten in der Steuerwalder Straße

Der gesamte Bereich der Rudolf-Diesel-Straße weist hohe städtebauliche Defizite auf, die sich insbesondere im allgemeinen Erscheinungsbild, dem unattraktiven Wohnumfeld mit seinem hohen Versiegelungsgrad und der teils sanierungsbedürftigen Zustände der Straßenräume und Bausubstanz der Gebäude widerspiegeln. Im weiteren nördlichen Verlauf des Fördergebiets verändert sich die Baustruktur: Im Bereich Martin-Luther-Straße nehmen die gründerzeitlich geprägten Gebäude ab und werden durch jüngere Blockrandbebauungen im Baustil des öffentlichen Wohnungsbaus ersetzt. Die Bestandsgebäude, die überwiegend in der Nachkriegszeit bis in die 1960er Jahre entstanden sind, befinden sich in einem relativ gutem Zustand und wurden teilweise bereits saniert.

Ein anderes Bild zeigt sich in der Richthofenstraße: Vereinzelte Leerstände, sanierungsbedürftige Gebäude, verfallene Fassaden und unattraktive Zonierungen des Abstandsgrün sowie der Hauseingänge prägen das Wohnumfeld und wirken negativ auf den öffentlichen Raum. Am östlichen Ende der Richthofenstraße, stehen südlich der Buswendeschleife drei beispielhaft vom Beamten-Wohnungs-Vereins zu Hildesheim eG (BWV) sanierte Wohnblöcke (Richthofenstraße 42, 44, 46, 48, 50, 52). Das Erscheinungsbild und die Bausubstanz sind hier durch erhebliche Investitionen verbessert worden. Einen starken Kontrast zu diesen Wohnblöcken bilden die nördlich der Buswendeschleife gelegenen Gebäude. Die über einen Laubengang erschlossen Häuser, weisen bauliche Mängel auf und

Vergleich zwischen sanierten und nicht-sanierten Gebäuden in der Hermannstraße

verfügen über keine Barrierefreiheit oder ein gepflegtes Wohnumfeld. Im weiteren Verlauf der Bugenhagenstraße tragen vermutlich nachträglich verblendete und im nördlichen Bereich teils stark beschädigte Fassaden sowie monotone Hausvorbereiche zu einem missgestalteten Erscheinungsbild bei.

Wohnumfeld
Aufgrund der differenzierten Baustruktur innerhalb des Fördergebietes bestehen, bezogen auf das Wohnumfeld, kleinräumig ebenfalls Unterschiede. Die Nordstadt ist generell ein dicht besiedelter Stadtteil, in dem die durch die Industrialisierung geringfügig vorhandenen wohnortnahen Freiräume eine untergeordnete Rolle spielten. Insbesondere der südliche Teil des Untersuchungsraums (Rudolf-Diesel-Straße) ist historisch und aufgrund des gewerblichen Umfeldes von einem hohen Versiegelungsgrad geprägt. Die Innenhöfe werden vom ruhenden Verkehr dominiert. Vereinzelt bestehen Gärten, die jedoch nicht aktiv genutzt werden und sich in einem schlechten Zustand befinden. Die Zonierungen der Eingangsbereiche im Bereich des Cheruskerrings können als Missstände bezeichnet werden. Hier wirkt sich neben der starken Lärm- und Schadstoffbelastung der Hauptstraße vor allem die ungeordnete Müllsituation negativ auf den öffentlichen Raum aus. Im gesamten südlichen Teil der Nördlichen Nordstadt bestehen Nutzungskonflikte zwischen der Wohn- und Gewerbenutzung, die durch fehlende Übergänge oder integrative Gestaltungen im öffentlichen Raum verschärft werden. Die privaten Gärten im rückwärtigen Bereich der Hermannstraße stellen eine positive Ausnahme dar.

Im nördlichen Teil (Richthofenstraße und Bugenhagenstraße) bestehen insgesamt Missstände im Bereich der Zonierung der Hausvorbereiche, die hauptsächlich durch monotones Abstandsgrün oder versiegelte Flächen, fehlende Mülleinfriedungen und von einem unattraktiven Gesamterscheinungsbild geprägt sind.

Gerade untergenutzte Freiflächen sowohl im privaten als auch im öffentlichen Raum werden zum Hundeauslauf genutzt. Dieses Verhalten wirkt sich negativ auf die Nachbarschaften aus.

Ein weiterer Missstand wird am östlichen Ende der Richthofenstraße deutlich: Der gesamte Bereich wird – vor allem zu Schulzeiten der Robert-Bosch-Gesamtschule – stark durch den ruhenden Verkehr geprägt. Zur Sicherstellung von ausreichend Parkmöglichkeiten sind vor dem Schulkomplex zahlreiche Senkrechtstellplätze vorhanden. Die hohe Versiegelung wirkt sich negativ auf das Wohnumfeld aus. Der östlich angrenzende öffentliche Grünstreifen in der Mitte der Buswendeschleife erfährt mit Ausnahme eines Müll- und Wertstoffsammelstandortes keinerlei Nutzung.

Die Zeilenbebauung des BWV südlich der Richthofenstraße zeigen als gelungenes Beispiel, dass sich eine attraktive Gestaltung des Wohnumfeldes auch positiv auf die Nachbarschaft und den öffentlichen Raum auswirken kann.

Grünflächen und Kinderspielangebote
Öffentliche Grünanlagen mit einer Naherholungs- und klimatischen Ausgleichsfunktion sind im Fördergebiet nicht vorhanden, allerdings mit dem Friedrich-Nämsch-Park oder dem Nordfriedhof in unmittelbarer Nähe und fußläufiger Erreichbarkeit.

Die Flächen der Ganztagsgrundschule Nord mit dem Hort Nordwind und dem Familienzentrum Maluki am östlichen Rand des Fördergebiets sind von großflächigen Grün- und Freiräumen geprägt. Diese sind nur sehr eingeschränkt für die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers nutzbar, da sie in erster Linie dem Schul- und Betreuungsbetrieb dienen. In Fortführung der Justus-Jonas-Straße, oberhalb des Niedersächsischen Landesrechnungshofes, befindet sich in Abgrenzung zum Nordfriedhof ein stark bewachsener Grünstreifen. Dieser stellt tagsüber eine Spazierstrecke für die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers sowie eine wichtige Verbindung für Schülerinnen und Schüler dar. Bei Dunkelheit entsteht hier aufgrund der unzureichenden Beleuchtungssituation und schlechten Einsehbarkeit des Weges ein Angstraum.

Östlich des Weges befindet sich der Nordfriedhof, der aufgrund seiner Einfriedung und eingeschränkten Zugänglichkeit nur untergeordnet wahrgenommen wird. Mit Ausnahme

Städtebauliche Defizite an Gebäuden und im Straßenraum im Bischofskamp

Abstandsgrün und Zonierung der Hausvorbereiche weisen Defizite auf

Defizitäre Wohngebäude in der Richthofenstraße

Kinderspielplatz in der Richthofenstraße

Sanierte Geschossbauten des BWV in der Richthofenstraße

Kinderspielplatz in der Martin-Luther-Straße

der bereits beschriebenen Buswendeschleife befinden sich im nördlichen Bereich des Fördergebiets keine weiteren öffentlichen Freiflächen. Im Umfeld der Martin-Luther-Kirche und Kirche St. Johannes befinden sich auf privatem Gelände weitere größere Freiflächen.

Das Kinderspielplatzangebot ist quartiersübergreifend betrachtet als gut zu bewerten. Im rückwärtigen Bereich der Richthofenstraße (westlicher Teil) ist ein attraktives Kinderspielangebot mit Zugängen von der Steuerwalder Straße und der Straße An der Johanniskirche vorhanden. Dieses Angebot wird durch die bereits sanierten Spielplätze an der Martin-Luther-Straße (ebenfalls im rückwärtigen Bereich) sowie in der Hermannstraße ergänzt. Besonders hervorzuheben ist bei allen Spielplätzen die verkehrsberuhigte Lage, die gerade für Spiel- und Freizeitflächen dieser Kategorie einen wichtigen Sicherheitsaspekt darstellt.

Auf dem Gelände der Ganztagsgrundschule Nord und den dazugehörigen Einrichtungen bestehen ebenfalls Spielmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler.

Nicht vorhanden im Fördergebiet und den angrenzenden Bereichen sind Freizeit- und Sportflächen für Jugendliche. Der Friedrich-Nämsch-Park bietet hier nur eingeschränkte Möglichkeiten.

Im Cheruskerring befindet sich der neue intensiv genutzte Gemeinschaftsgarten des Vereins Stadtblühen e. V., der in den Sommermonaten intensiv von den Bewohnerinnen und Bewohnern genutzt wird.

Kinderspielplatz in der Hermannstraße

Lärm- und Schadstoffbelastung, an dem Cheruskerring

Verkehr

Die gesamte Nordstadt wird über zwei große Bundesstraßen erschlossen. Aus nördlicher Richtung kommend führt die B6 in das Gebiet und wird über den Sachsenring angebunden. Die B6 stellt dabei die Umgehungsstraße für den Durchgangsverkehr der Nordstadt dar. Aus südlicher Richtung kann das Gebiet über die B1 und dann über den Römerring und den Cheruskerring erreicht werden. Beide Bundesstraßen schließen an die A7 an, so dass die Nördliche Nordstadt gut erschlossen und mit dem PKW schnell zu erreichen ist. Innerhalb des Fördergebiets stellen die Steuerwalder Straße und die Peiner Straße zwei Hauptachsen dar, die in nördlicher Richtung fächerförmig verlaufen. Ferner wird das Gebiet durch die Martin-Luther-Straße durchquert. Steuerwalder Straße und Martin-Luther-Straße weisen die höchsten Verkehrsbelastungen in dem Gebiet auf. Von der Richthofenstraße, die eine Sammelstraße darstellt, gehen verschiedene Stichstraßen in die einzelnen Wohngebiete ab.

Der bauliche Zustand der Straßen im Fördergebiet muss differenziert betrachtet und bewertet werden: Während die Martin-Luther-Straße, die Hermannstraße und der Bischofskamp in Teilbereichen (zwischen Cheruskerring und Hermannstraße) und Martin-Luther-Straße (einschl. Knotenpunkt Sachsenring) bereits saniert wurden, weisen die Rudolf-Diesel-Straße, Teile der Richthofenstraße und insbesondere die Justus-Jonas-Straße und Bugenhagenstraße dringenden Sanierungsbedarf auf.

Die Justus-Jonas-Straße bindet die anliegenden Bildungs- und Betreuungseinrichtungen der Ganztagsgrundschule Nord mit dem Hort Nordwind und dem Familienzentrum

Fußgängerquerung in der Richthofenstraße

Sanierter Straßenraum in der Steuerwalder Straße

Massive Straßenschäden in der Justus-Jonas-Straße, teils unbefestigte Gehwege

Defizite in der Straßengestaltung in der Bugenhagenstraße

Konfliktpotenzial für verschiedene Verkehrsteilnehmer in der Richthofenstraße

Hermannstraße entlang des Lidls

Wegeverbindung (hier: An der Johanniskirche)

Maluki sowie die rückwärtige Erschließung des Niedersächsischen Landesrechnungshofes an die Martin-Luther-Straße an. Darüber hinaus ist die Straße sowie die nördliche anschließende Verbindung zur Richthofenstraße eine Hauptwegeverbindung für Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern. Der gesamte Straßenraum weist erhebliche bauliche Mängel auf, die für alle Verkehrsteilnehmer ein Gefährdungspotenzial darstellt. Sowohl Fahrbahn- als auch Gehwegbeläge weisen Brüche und Löcher auf. Eine Straßenraumaufteilung ist kaum erkennbar, so dass der ruhende Verkehr zu Lasten der Fußgänger den Straßenraum dominiert.

Ähnlich stellen sich die baulichen Mängel in der Rudolf-Diesel-Straße und in der Bugenhagenstraße dar.

Als weitere Missstände wurden im Rahmen der Bestandsaufnahme die Belastung der Martin-Luther-Straße durch temporären Schwerlastverkehr und die erhöhte Geschwindigkeit von Kfz in der Richthofenstraße ausgemacht. Im östlichen Teil der Richthofenstraße und dem weiteren Umfeld der Robert-Bosch-Gesamtschule, ist zudem eine höhere Belastung durch parkende Pkw erkennbar.

Ungenutzte Grünfläche an Buswendeschleife in der Richthofenstraße

Verlängerung der Justus-Jonas-Straße entlang der Ganztagsgrundschule Nord

Rad- und Fußwege

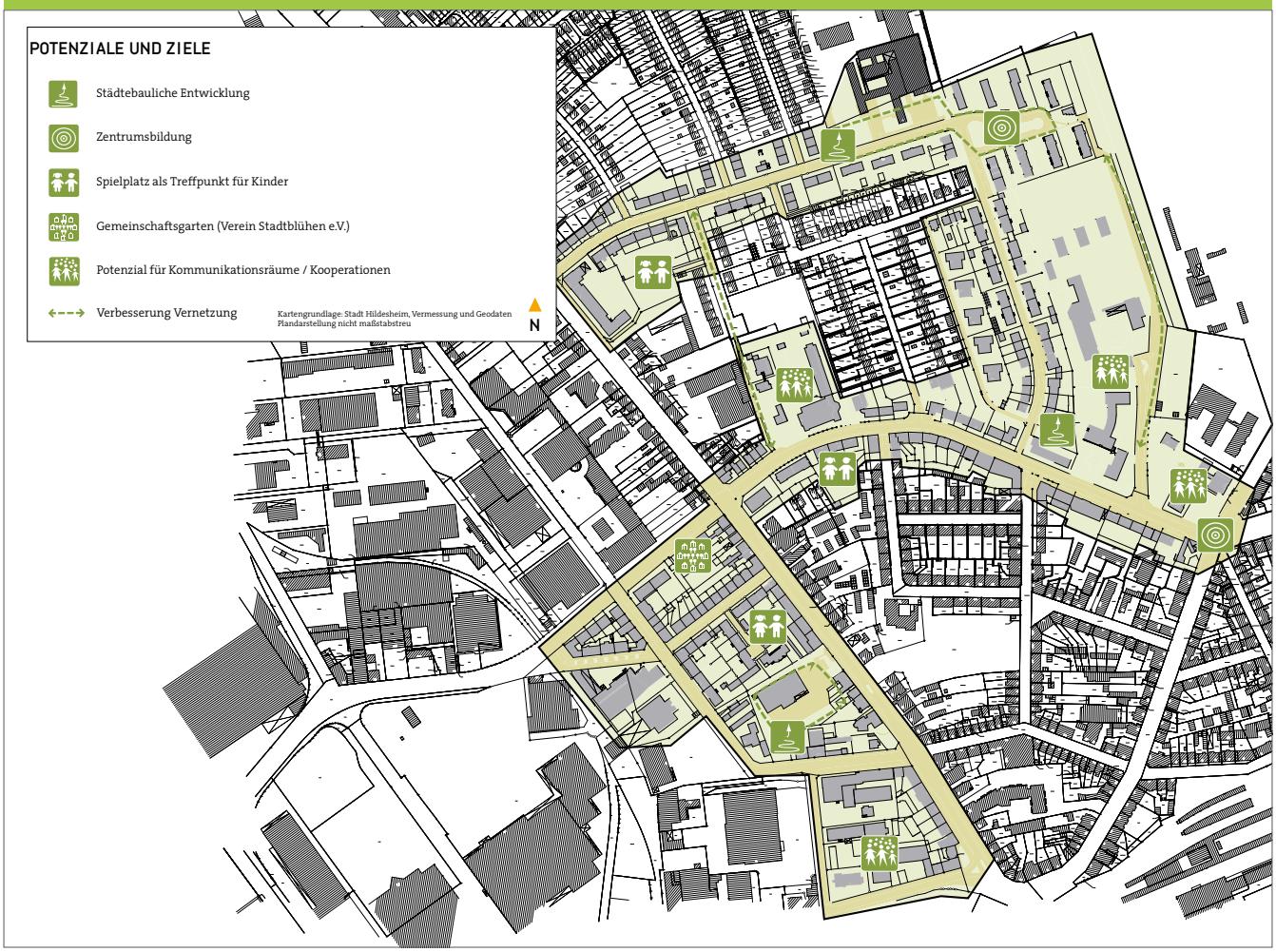
Das Radwegenetz im Fördergebiet muss straßenbezogen bewertet werden: Die Steuerwalder Straße verfügt über einen in beide Fahrtrichtungen ausgebauten, gemeinsamen Geh- und Radweg. Gleiches gilt für die Martin-Luther-Straße. Im Cheruskerring ist der Radweg als Radfahrstreifen auf der Straße abmarkiert. In den Nebenstraßen (Tempo 30) sind sowohl im nördlichen als auch im südlichen Teil des Fördergebiets keine gesonderten Radwege ausgewiesen. In der Richthofenstraße stellt dies aufgrund des bestehenden Busverkehrs und dem Verkehr, der durch den Schulbetrieb entsteht, ein Defizit dar.

Die im Quartier ausgebauten Fußwege entsprechen einem angemessenen Maß. Den nördlichen und südlichen Teil verbinden einzelne untergeordnete Wegeverbindungen, wie beispielsweise „An der Johanniskirche“ oder an der Verlängerung der Justus-Jonas-Straße. Diese Wegeverbindungen sind jedoch bezogen auf die Quartiersvernetzung besonders wichtig. Gegenwärtig werden diese Verbindungen aufgrund der Ausstattung zu bestimmten Zeiten als Angsträume wahrgenommen.

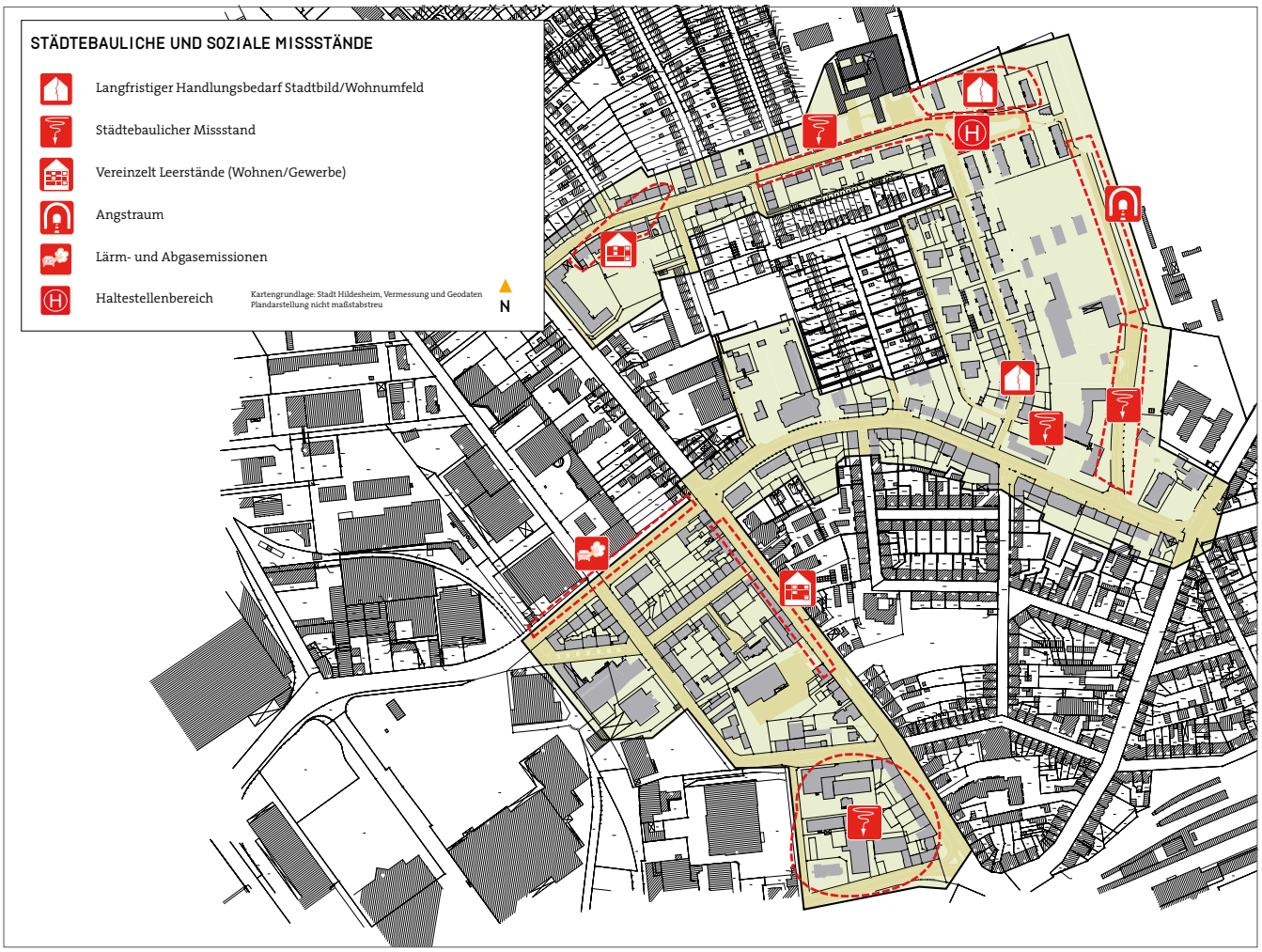
ÖPNV-Erschließung

Die Erschließung über den öffentlichen Personennahverkehr findet in dem Fördergebiet über einzelne Busverbindungen statt. Insgesamt bestehen sechs Haltestellen. Auf der Steuerwalder Straße, befinden sich mehrere Haltestellen, die von insgesamt sechs Linien (Linie 2, 17, 21, 22, 107, N1) angefahren werden. Die Richthofenstraße wird von den Linien 2 und 107 bedient. Gleiches gilt für die Martin-Luther-Straße. Mit den Buslinien werden das Zentrum der Stadt aber auch der Hauptbahnhof direkt erreicht.

Bushaltestelle in der Nördlichen Nordstadt



Überisicht der Potenziale



Übersicht der Defizite

3 HANDLUNGSFELDER UND ZENTRALE MASSNAHMEN IM SOZIALE-STADT-PROZESS

3.1 DER BISHERIGE SOZIALE-STADT-PROZESS

Bereits vor dem Prozess der Vorbereitenden Untersuchungen im Jahr 2015 hat sich eine Quartiers- und Stadtteilarbeit in der Nordstadt etabliert. Mit dem Stadtteilbüro, das seit 2012 in Trägerschaft der Lebenshilfe Hildesheim e. V., hat sich eine wichtige Anlaufstelle für soziale Frage- und Hilfestellungen im Quartier ergeben. Der mittlerweile gegründete Verein „Nordstadt.Mehr.Wert e. V.“, verknüpft mit den im Prozess der Gemeinwesenarbeit der letzten Jahre aufgebauten Netzwerken und Handlungsmöglichkeiten, stellte sowohl im Vorfeld des Soziale-Stadt-Prozesses eine wichtige Schnittstelle dar und kann im jetzt eingeleiteten Förderzeitraum bereits genutzt werden. Auf die bestehenden Netzwerke und Aktivierungsarbeiten kann der Soziale-Stadt-Prozess gut aufbauen.

Darüber hinaus war Hildesheim 2015 Partnerstadt des Initiativprogramms des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, der Zukunftsstadt, in dessen Zusammenhang Workshops und Beteiligungen durchgeführt worden sind. Hier wurden Ziele und Perspektiven des Quartiers skizziert und diskutiert und die lokale Bewohnerschaft nach ihren Eindrücken und Perspektiven befragt, um im Anschluss an die Konkretisierung der Maßnahmen im sog. Aktionsplan Nordstadt 2022 anzuknüpfen. Der jetzt eingeleitete Soziale-Stadt-Prozess fängt somit nicht bei null an, sondern kann auf bereits erarbeitete Strukturen, Aussagen und Maßnahmen aufbauen.

Nicht zuletzt die Vorbereitenden Untersuchungen, ebenfalls aus dem Jahr 2015, haben große Bewegung in den Prozess gebracht. Im Rahmen einer umfassenden Bestandsaufnahme und einem Experten-Workshop im April 2015 wurden Defizite und mögliche Ziele für das Quartier erarbeitet, um im Anschluss das Fördergebiet festzulegen und sich damit auf das Förderprogramm zu bewerben, dessen Bewerbung dann 2016 erfolgreich war.

Workshop aus 2015

Neben diesen Maßnahmen befindet sich der Soziale-Stadt-Prozess nun in der Startphase, welcher die Jahre 2017 und 2018 überdauern soll. In diesem Zeitraum finden intensive Aktivierungs- und Bürgerbeteiligungsstrukturen statt, die zur Erarbeitung von ersten Projektideen und Vorschlägen dienen sollen. Dabei wird die lokale Bewohnerschaft aktiv in den Prozess eingeführt und von Beginn an integriert. Der möglichst transparente Prozess soll durchgehend von den Bürgerinnen und Bürgern des Quartiers mitgestaltet werden können, so dass diese stets bei Entscheidungen und möglichen Entwicklungen eingebunden sind. Darüber hinaus wird in der Startphase das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) erstellt, dass den gesamten Förderprozess als fortschreibungsfähiges Dokument begleiten wird. Das ISEK stellt dabei das zentrale Handlungsdokument für alle Akteure im Soziale-Stadt-Prozess dar und wird jedes Jahr fortgeschrieben, ergänzt und angepasst. Die aktive Mitarbeit der Bürgerschaft und aller weiteren politischen oder lokalen Akteure wird über einen intensiven Arbeitsprozess sichergestellt.

Während es in der Startphase darum geht, die Akzeptanz des Gesamtprozesses zu erreichen und möglichst viele Projektideen zu sammeln, soll Mitte/Ende 2018 die Umsetzungsphase beginnen. Ziel der längsten Phase, die bis 2021 andauern soll, wird die Konkretisierung von Planungen und die anschließende Umsetzung von Maßnahmen sein. Die wesentlichen Leitprojekte (z. B. der Straßenumbau) nehmen dabei erfahrungsgemäß viel Zeit in Anspruch, da die Planung und Beteiligung aller Akteure einen hohen zeitlichen Aufwand bedarf.

Da der Soziale-Stadt-Prozess dynamisch angelegt ist und auch während der Förderperiode auf neue Entwicklungen reagieren kann und soll, ist es selbstverständlich auch noch in der Umsetzungsphase möglich, weitere, neue Projekte und Maßnahmen in den Prozess einzubringen. Diese können dann ebenfalls in die Umsetzung gehen.

Eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2015

Zukunftsstadt

Logo Zukunftsstadt

Stadtteil-Werkstatt im Mai 2017

Planmäßig 2021 soll das Förderprogramm Soziale Stadt in der Nördlichen Nordstadt ausgefördert werden. In dieser Abschlussphase findet eine generelle Abrechnung des Prozesses statt und die Projektmaßnahmen, soweit noch nicht geschehen, werden abgeschlossen. Da ein wesentliches Ziel des Soziale-Stadt-Prozesses eine nachhaltige und verstetigte Verbesserung ist, die auch nach dem Förderzeitraum noch Bestand hat, sollen gerade in der Abschlussphase die Projekte so verankert werden, dass sie auch ohne Förderprogramm noch weiter existieren können. Bei den städtebaulichen Handlungsfeldern wird der Abschluss von Maßnahmen dabei einfacher zu skizzieren sein als bei den sozialplanerischen Aktivitäten, die in Strukturen überführt werden müssen, welche auch ohne den Fördergeber funktionieren.

Das Förderprogramm Soziale Stadt ist im Fördergebiet Nördliche Nordstadt Hildesheim für zunächst insgesamt fünf Jahre angesetzt. Eine bei Bedarf gewünschte Verlängerung ist möglich und wird zum heutigen Zeitpunkt auch nicht ausgeschlossen. Eine Prüfung und Entscheidung bezüglich einer Verlängerung wird allerdings erst gegen Ende der zunächst geplanten Förderperiode zu treffen sein.

Evaluation zum Stadtumbauprozess aus dem Jahr 2013

Um die Erfolgskontrolle im Stadtumbau sicherzustellen, soll auch eine stetige Kontrolle und Evaluation der Projekte stattfinden. Hierzu sind in bestimmten noch zu definierenden Abständen, Evaluationen von Projekten und Umsetzungsstrategien geplant, sodass ggf. auch noch während des Förderprozesses Strukturen umgeformt werden können, um effektiver zu werden. Die Erfahrung in den Stadtumbaugebieten von Hildesheim zeigt, dass die Kontrolle ein wesentlicher Faktor zur erfolgreichen Umsetzung von Maßnahmen ist und dass durch eine stetige Evaluation auch die Akzeptanz des Prozesses weiter erhöht werden kann.

2015 Vorbereitende Untersuchungen Zukunftsstadt Hildesheim	2017 – 2018 Startphase Soziale Stadt	2018 – 2021 Umsetzungsphase	2021– … Abschlussphase
Untersuchungen zur Aufnahme in das Soziale Stadt Förderprogramm. Erarbeitung von Stärken und Schwächen im Quartier u. a. mittels Expertenworkshops und Bürger-veranstaltungen.	Bürgerveranstaltung zur Erarbeitung erster Projektideen und möglichen Maßnahmen. Erstellung des ISEK mit möglichen Projekten und Maßnahmen.	Planung und Umsetzung von wesentlichen Leitprojekten und Maßnahmen. Weitere Ideen können im gesamten Prozess der Sozialen Stadt zu jedem Zeitpunkt ergänzt werden.	Abschluss und Ausförderung des Sozialen-Stadt-Prozesses.

Zeitlicher Ablauf (exemplarisch) des Soziale-Stadt-Prozesses

3.2 STRATEGIEN DER ANWEOHNENDEN UND LOKALEN AKTEURE

Ein zentrales Ziel des Soziale-Stadt-Prozesses ist die Aktivierung und Beteiligung der Bürgerinnen, Bürger und der lokalen Akteure. Leitgedanke ist dabei, die Integration und nachbarschaftliche Teilhabe zu fördern, die Gesamtakzeptanz für den Prozess zu erreichen und ein Verantwortungsgefühl gegenüber dem eigenen Quartier entstehen zu lassen. Dabei sollen explizit alle Gesellschafts- und Bevölkerungsschichten sowie alle Religions- und Personengruppen angesprochen werden. Auch sollen die Aktivierungsmaßnahmen inklusiven Charakter und grundsätzlich barrierefrei und niederschwellig sein, d. h. die Teilhabe soll für alle Menschen einfach zu ermöglichen sein. Diese Art und Form der Teilhabe ist während des gesamten Prozesses gefordert und wird nachhaltig verfolgt.

Im Vorfeld des Soziale-Stadt-Prozesses ist es bereits zu Beteiligungsformen u. a. mittels eines Experten-Workshops gekommen. 2015 wurde im Rahmen der Vorbereitenden Untersuchung ein groß angelegter Experten-Workshop durchgeführt, an dem lokale, gesellschaftliche, institutionelle und politische Akteure teilnahmen. Ziel des Workshops war es, mögliche Maßnahmenbereiche für die geplante Bewerbung zum Soziale-Stadt-Fördergebiet zu skizzieren und zu diskutieren.

Zum Start des Soziale-Stadt-Prozesses wurde im Mai 2017 eine Stadtteil-Werkstatt durchgeführt, bei der alle Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers, aber auch lokale Akteure der im Quartier ansässigen Institutionen, Vereine oder Gruppen angesprochen worden. Die Werkstatt hatte zum einen das Ziel, die Bewohnerschaft über das nun beginnende Förderprogramm aufzuklären und zu erläutern, was in den nächsten fünf Jahren passieren kann, zum anderen konnten die Teilnehmenden an Thementischen ihre Ideen und Projektvorschläge einbringen.

Zu den im ISEK identischen Thementischen (1) Wohnen und Wohnumfeld, (2) öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen, (3) Verkehr, (4) Soziale, kulturelle, freizeit- und bildungsbezogene Infrastruktureinrichtungen und Angebote sowie (5) lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung konnten sich die Bürgerinnen und Bürger einbringen, bisher erarbeitete Projektvorschläge kommentieren und ergänzen und darüber hinaus auch weitere Vorschläge für Projektmaßnahmen machen. Im Anschluss wurden die Vorschläge dem gesamten Plenum vorgestellt und die Teilnehmenden konnten sich mittels Klebepunkten für wichtige, im ISEK prioritär zu betrachtende Projekte aussprechen.

Durch diese Einbindung der lokalen Bewohnergruppen konnte ein erster Baustein zur Beteiligung an den ISEKs geschaffen werden. Die Projektvorschläge sind zunächst als Prüfauftrag mit in das ISEK aufgenommen worden und sollen in den nächsten Monaten auf ihre Umsetzung geprüft werden. Mittels dieser Methode wurden zwei wesentliche Ziele erreicht: Zum einen konnten die Bürgerinnen und Bürger Vorschläge für Projekte machen und sich somit aktiv auch in den Umsetzungsprozess einbringen. Zum anderen konnte mit der Stadtteil-Werkstatt ein erstes Stimmungsbild eingeholt werden und die Akzeptanz für den Soziale-Stadt-Prozess platziert werden.

Die rund 40 Teilnehmenden informierten sich neugierig über den jetzt angestoßenen Prozess und begrüßten die aktiven Bemühungen der Stadt, sich um ihr Quartier zu kümmern. Darüber hinaus brachten sich die Bürgerinnen und Bürger aktiv in den Arbeitsgruppen ein und diskutierten über Projektvorschläge, ergänzten wesentliche Teile und konnten noch völlig neue Aspekte mit in den Prozess einfließen lassen.

Experten-Workshop aus 2015

Stadtteil-Werkstatt im Mai 2017

Die Stadtteil-Werkstatt kann als ein erfolgreicher Auftakt des Soziale-Stadt-Prozesses in der Nördliche Nordstadt bezeichnet werden und hat den ersten wichtigen Grundstein für den jetzt folgenden Prozess gelegt.

Während eine solche umfassende Werkstatt im weiteren Prozess nicht geplant ist, soll die Bürgerbeteiligung weiterhin aktiv vorangetrieben werden. Dazu gehört auch die Durchführung von Aktivierungsbausteinen, bei der auch andere, bisher noch nicht erreichte Bewohnergruppen angesprochen werden sollen. Ein Schwerpunkt wird dabei in den nächsten Jahren bei der Aktivierung von ausländischen Bürgerinnen und Bürgern liegen, die in dem Prozess bisher nicht ausreichend erreicht werden konnten. Entsprechende Konzepte, die auch die sprachlichen Herausforderungen berücksichtigen, sollen erarbeitet und durchgeführt werden.

Auch wird traditionell die Beteiligung von Kindern einen großen Schwerpunkt einnehmen. Die Kinderbeteiligung genießt im Stadtumbau von Hildesheim einen hohen Stellenwert und wurde schon an vielen Stellen erfolgreich umgesetzt. Beispielhaft steht hierfür die Mitwirkung von Kindern an Spielplatzgestaltungen z. B. im Michaelisviertel oder die aktive Mitarbeit von Kindern auf der Mitmachbaustelle eines Spielplatzes im Moritzberg. Ziel ist es, die Belange und Ansprüche von Kindern angemessen zu berücksichtigen und die Nutzergruppe direkt an den Planungs- und Gestaltungsprozess teilhaben zu lassen.

LOGOWETTBEWERB
SPIELLEITPLANUNG

Das Jugendforum und das Stadtumbaumanagement suchen ein Logo für die Spielleitplanung. **Macht mit! Werdet kreativ!**

JUGENDFORUM HILDESHEIM

HILDESHEIM

Logo der Spielleitplanung

In der Nördlichen Nordstadt wird die Kinder- und Jugendbeteiligung in den bekannten Arbeitsfeldern zum Einsatz kommen: Bei Umgestaltungen von Spiel- oder Sportanlagen sollen sie mitentwerfen, kreativ mitdenken und abschließend auch mitplanen können. So soll auch ein Bewusstsein für die Entwicklungen im Quartier geschaffen werden, das zu einem verantwortungsvolleren Umgang mit den Anlagen führen kann.

Neben Kindern ist die Einbindung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ebenfalls für die Akzeptanz und Nachhaltigkeit der Entwicklungen von großer Bedeutung. Diese Gruppen sollen ebenfalls Räume und Plätze zum Aneignen erhalten und mit in den Planungsprozess eingebunden werden. Durch eine Verknüpfung zwischen städtebaulichen und sozialen Belangen kann somit eine erfolgreiche Sozialarbeit für Jugendliche etabliert werden, bei der den jungen Erwachsenen die Möglichkeit eröffnet wird, sich an Veränderungen zu beteiligen, mitzureden und abschließend auch mitgestalten zu können. Durch die Beteiligung sollen die Jugendlichen die Verantwortung für ihr Quartier neu lernen können und somit auch zu einem Imagewechsel beitragen.

Neben diesen Beteiligungsmöglichkeiten werden die lokalen Akteure immer wieder themenspezifisch aktiviert und so an dem Gesamtprozess beteiligt. Bei Straßenumbaumaßnahmen über Anwohnerversammlungen, bei Umgestaltungsprozessen im öffentlichen Raum über Informationsabende oder über andere Veranstaltungen sollen die Bürgerinnen und Bürger sich zu jeder Zeit aktiv in den Prozess einbringen können. Die Stadt Hildesheim hat in ihren Stadtumbaugebieten hierzu bisher gute Erfahrungen sammeln können und konnte die Entwicklungen stets im engen Austausch mit den Bürgerinnen und Bürgern vorantreiben.

Um die kontinuierliche Arbeit von engagierten Bürgerinnen und Bürgern zu stärken und diese nachhaltig zu nutzen, sollen die bisher schon bestehenden Netzwerkstrukturen weiter genutzt und ausgebaut werden. Hierzu gehören themenbe-

Anwohnerversammlung Straßenumbau

Nordstadt-Strand

zogene Arbeitsgruppen (z. B. Arbeitsgruppe Infrastruktur), in denen verschiedene Themenbereiche vertieft diskutiert und dann in die Steuerungsgruppe des Soziale-Stadt-Prozesses kommuniziert werden. Das selbstständige Arbeiten von diesen Arbeitsgruppen stellt eine gute Form dar, das Engagement von Akteuren zu nutzen und die Akzeptanz des Gesamtprozesses weiter zu erhöhen.

Aber nicht nur Arbeits- und Informationsstrukturen sollen die Mitmachbereitschaft erhöhen. Auch Feste und nachbarschaftliche Veranstaltungen sollen das Miteinander, Füreinander und das „Quartiers-Wir-Gefühl" stärken und verbessern. Neben den bisher bestehenden Festen wie z. B. des Straßenfestes und des Nordstadt-Strandes, soll auch der Tag der Städtebauförderung mit in den Soziale-Stadt-Prozess einfließen. Der Tag der Städtebauförderung wird in Hildesheim seit 2015 durchgeführt und soll den Bewohnergruppen die Städtebauförderung von Bund und Land näher bringen. In Hildesheim wurde diese Veranstaltung (i. d. R. im Mai) bisher in den Stadtumbaugebieten Oststadt mit Mackensen-Kaserne und im Moritzberg mit Phoenix-Gelände erfolgreich durchgeführt. Durch ein aktives Programm, bei dem den Bürgerinnen und Bürgern der Prozess näher gebracht wurde, wurden erfolgreiche Projekte des Stadtumbaus vorgestellt, um so auch eine Bekanntheit über die Quartiersgrenzen hinaus zu erreichen.

Die städtebaulich wichtigen Impulsprojekte der Fassadensanierungen sind nur mit der Unterstützung der privaten Eigentümer möglich. Hierbei hat die Stadt Hildesheim ein attraktives Förderszenario erschaffen, bei dem private Hausherren bis zu 50 % ihrer Kosten gefördert bekommen können. Mit persönlichen Anschreiben und zugeschnittenen Informationen sollen die privaten Akteure zeitnah über die

Tag der Städtebauförderung in der Oststadt

Fördermöglichkeiten informiert werden und sollen so aktiv in den Prozess mit eingebunden werden. Im Rahmen der Städtebauförderung hat die Stadt Hildesheim mit diesem Vorgehen bisher gute Erfahrungen machen können und zahlreiche private Hauseigentümer aktivieren und durch Fassadensanierungen das Wohnumfeld deutlich aufwerten können.

Das Büro des Quartiersmanagement steht den Bürgerinnen und Bürgern im Quartier immer offen. Auch diese Form der Beteiligung und Aktivierung ist für den Soziale-Stadt-Prozess unerlässlich. Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen stets eine Anlaufstelle haben, bei der sie sich über den Prozess informieren und Entwicklungen austauschen können. Das Quartiersmanagement stellt die wichtige Schnittstelle zwischen der Bewohnerschaft und der Stadt Hildesheim dar. Kritik, Anregungen, Vorschläge zur Verbesserung oder allgemeine Informationen werden an dieser Stelle transportiert und kommuniziert.

3.3 BENENNUNG HANDLUNGSFELDER UND QUERSCHNITTSTHEMEN

Die Aktivitäten und Maßnahmen im Rahmen der Sozialen Stadt sind in fünf Handlungsfelder gegliedert; sie werden in den jeweiligen Abschnitten genauer erläutert:

1. Wohnen und Wohnumfeld
2. Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen
3. Verkehr
4. Soziale, kulturelle, freizeit- und bildungsbezogene Infrastruktureinrichtungen und Angebote
5. Lokale Arbeit, Wirtschaft und Beschäftigung

Die Handlungsfelder haben sich auf Basis der Vorbereitenden Untersuchungen von 2015 und aus den ersten Arbeitsüberlegungen der Steuerungsgruppe ergeben und fließen in das ISEK ein. Obgleich die Handlungsfelder alleinstehend funktionieren, so ist der Soziale-Stadt-Prozess auf übergreifende Themen angelegt und somit sind Querschnittsthemen und Handlungsfeld übergreifende Maßnahmen ebenfalls vorhanden und sollen an dieser Stelle einmal berücksichtigt werden.

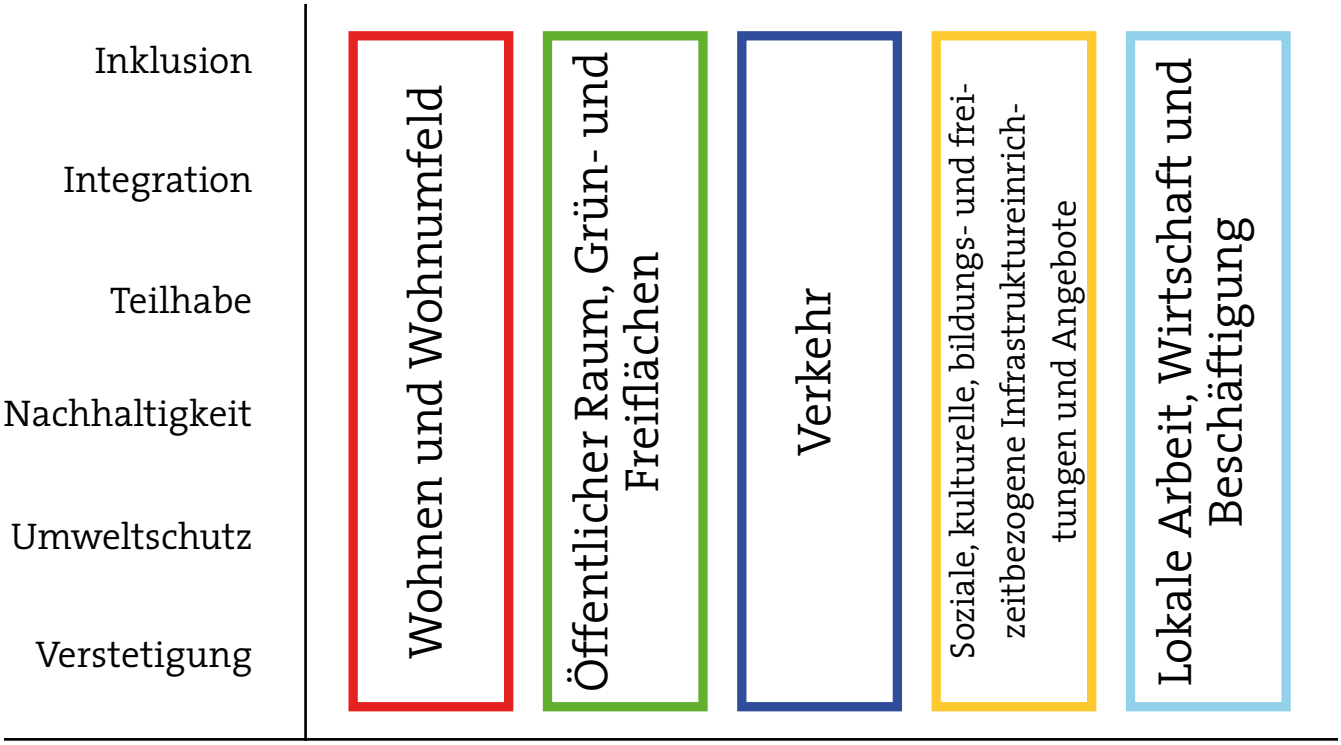
Der größte Querschnittsbereich ergibt sich bei den Themen Inklusion, Integration und Teilhabe aller Menschen. So ist geplant, dass der Dialog und die Partizipation von allen Menschen zu allen Projekten erreicht werden und nicht nur bei sozialplanerischen Themen im Vordergrund stehen. Auch bei baulichen Maßnahmen stehen der Integrationsgedanke und die Schaffung von Teilhabe aller Menschen im Vordergrund. So sollen bauliche Maßnahmen stets barrierefrei gestaltet werden, um auch Aspekte des demographischen Wandels zu berücksichtigen.

Nachhaltigkeit im Sinne von Umweltschutz, aber auch als Verstetigung von positiven Entwicklungen, ist sowohl bei städtebaulichen Entwicklungen wie dem Straßenumbau, als auch bei Veränderungen von Grünräumen und öffentlichen Plätzen vorhanden. Auch übergeordnete Themen wie z. B. die kommunale Wertschöpfung und Imagefragen spielen in verschiedene Handlungsfelder rein. Eine Entwicklung im Bereich der Infrastruktur, z. B. eine verbesserte Wegeverbindung in das Quartier kann zu einer nachhaltigeren Wertschöpfungskette führen und sogar den Imagewandel des Quartiers vorantreiben. Auch soziale Einrichtungen, die, wenn sie erfolgreich etabliert sind, können über das Quartier hinaus ausstrahlen und damit Imageverbesserungen mit sich bringen. Abschließend können dadurch neue Bewohnergruppen angesprochen und in das Quartier gelockt werden, sodass ggf. neue Arbeitsplätze etabliert werden können.

Aufgrund der vielen Querschnittsthemen und Verbindungen zu den jeweiligen Handlungsfeldern erscheint die Abgrenzung der Projekte in bestimmten Fällen selektiv. Die Projektbeschreibungen sind aber in jedem Fall so angelegt, dass deutlich wird, dass auch über die städtebaulichen Aspekte hinaus Ziele verfolgt werden. Synergieeffekte und potenzielle Impulswirkungen auch für andere Aspekte und Ziele der Sozialen Stadt werden gekennzeichnet.

3.4 SYNERGIEN MIT ANDEREN FÖRDERPROGRAMMEN

Das Förderprogramm Soziale Stadt setzt auch bei der Finanzierung und finanziellen Unterstützung von Maßnahmen auf einen kooperativen Charakter und fordert explizit die Überprüfung des Einsatzes von anderen Fördermöglichkeiten. Grundsätzlich wird in jedem Einzelfall, bei jeder Maßnahme und jedem Projekt zum geeigneten Zeitpunkt geprüft werden, welche Möglichkeiten zur Kombination mit anderen



Übersicht der Handlungsfelder und der einzelnen Querschnittsebenen

Fördermöglichkeiten (national und international) bestehen. Dabei sind Synergieeffekte zu den Förderzielen gewünscht. Das Quartiersmanagement nimmt in diesem Zusammenhang die Prüfung möglicher Förderergänzungen wahr.

Im Fördergebiet Nördliche Nordstadt wurden in den letzten Jahren bereits häufiger verschiedene Förderkulissen genutzt und sind zum Einsatz gekommen. In diesem Zusammenhang konnten erhebliche Erfolge im Sinne der Förderziele erreicht werden.

Zum Start des Soziale-Stadt-Prozesses soll nun auch der Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ zum Einsatz kommen. Das ebenfalls vom BMUB initiierte Förderprogramm startete erst dieses Jahr und wird zunächst in den Jahren 2017 bis 2020 jährlich 200 Millionen Euro zur Verfügung stellen.

Vom BMUB heißt es zu dem Programm: „Ziel des Investitionspakts ist die Erhaltung und der Ausbau der sozialen Infrastruktur (Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen) und deren Weiterqualifizierung zu Orten des sozialen Zusammenhalts und der Integration in Städten und Gemeinden. Dies können zum Beispiel Bildungseinrichtungen wie Schulen, Bibliotheken und Kindergärten oder auch Quartierstreffs sein. Ein wichtiges Ziel dabei ist die Förderung des sozialen Zusammenhalts beziehungsweise der sozialen Integration.

Analog zum bewährten Quartiersmanagement sind investitionsbegleitende Maßnahmen, insbesondere Integrationsmanager förderfähig. Diese können als begleitende Brückenbauer zwischen den geförderten Einrichtungen und den Akteuren und Bewohnern im Stadtteil unterstützen und die Baumaßnahmen begleiten.

Zur Bündelung von Maßnahmen im Rahmen einer integrierten Planung können insbesondere solche Einrichtungen der Kindertagesbetreuung gefördert werden, die in das Bundesprogramm „Sprach-Kitas – Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aufgenommen wurden. Damit wird einer verbesserten ressortübergreifenden Zusammenarbeit Rechnung getragen.

Der Investitionspakt kommt grundsätzlich in den Programmgebieten der Städtebauförderung zum Einsatz. Im Einzelfall können auch Infrastrukturen außerhalb der Gebietskulisse gefördert werden. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn ein besonderer Bedarf für die Weiterqualifizierung einer zu fördernden Einrichtung besteht und die Förderung mindestens im Rahmen einer städtebaulichen Gesamtstrategie oder vergleichbaren integrierten Planung der Kommune erfolgt.

Die Unterstützung erfolgt als Bundesfinanzhilfe gem. Art. 104b Grundgesetz an die Länder auf der Grundlage einer gemeinsamen jährlichen Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern. Die Länder wählen die konkreten Förderprojekte aus (analog dem Verfahren der Städtebauförderung). Der Bund beteiligt sich an der Förderung zu 75 Prozent der förderfähigen Kosten. Nähere Informationen zur Umsetzung des Programms stellen die zuständigen Landesministerien zur Verfügung.“ (vgl. http://www.bmub.bund.de/themen/stadt-wohnen/staedtebau-foerderung/investitionspakt-soziale-integration-im-quartier/).

Im kommenden Programmjahr wird geprüft werden, welche Maßnahme in der Nördlichen Nordstadt geeignet wäre, um sich für den Investitionspakt zu bewerben, um die Fördermöglichkeit in Anspruch zu nehmen.

Bereits umgesetzt wird das ebenfalls flankierend zur Verfügung gestellte Programm **JUGEND STÄRKEN im Quartier**, das in Kapitel 7 des vorliegenden ISEK mit einer Auflistung der aktuellen Maßnahmen Erwähnung findet:

Rahmen:	ESF-Förderung
Laufzeit:	2015 bis 2018
Förderanstalt:	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend & Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
Aufgaben/ Ziel:	Stärkung und Förderung von benachteiligten und/oder individuell beeinträchtigten junge Menschen im Alter von 12 bis 26 Jahren, Übergang zwischen Schule und Beruf erleichtern & Aufwertung des sozialräumlichen Umfelds
Handlungsfelder:	Case-Management, Jugendsozialarbeit, Beratung

Desweiten werden im Verlauf des Förderprogramms stetig geprüft, welche weiteren Förderszenarien im Prozess der Sozialen Stadt denkbar wären. Die folgende Liste zeigt eine beispielhafte Auswahl von möglichen Ergänzungsprogrammen:

BIWAQ (Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier):

Rahmen:	ESF-Förderung
Laufzeit:	2014 bis 2020
Förderanstalt:	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
Aufgabe / Ziel:	Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen mit städtebaulichen Investitionen verknüpfen / Verbesserung der Qualifikationsmöglichkeiten und der sozialen Situation der Bewohner/-innen Aus dem Europäischen Sozialfonds stehen für BIWAQ in der gesamten Förderperiode 2014-2020 bis zu 90 Millionen Euro bereit. Dazu kommen bis zu rund 65 Millionen Euro aus dem Haushalt des BMUB. In der Förderperiode gibt es zwei Förderrunden, eine erste 2015-2018 und eine zweite 2019-2022.
Handlungsfelder:	Bildung, Beschäftigung, Integration, Teilhabe, Wertschöpfung

Sanierung kommunaler Einrichtungen im Bereich Sport, Jugend und Kultur

Rahmen:	Bundesförderung
Laufzeit:	2016 bis 2018
Förderanstalt:	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
Aufgabe/ Ziel:	Mit dem Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Einrichtungen im Bereich Sport, Jugend und Kultur“ fördert das Bundesbauministerium 2016 bis 2018 überregional wahrnehmbare, größere Projekte der sozialen Infrastruktur mit einem besonderen Qualitätsanspruch.
Handlungsfelder:	Förderung der sozialen und kulturellen Infrastruktur

Zusammenhalt durch Teilhabe

Rahmen:	Bundesprogramm (Umsetzung durch die Bundeszentrale für politische Bildung)
Laufzeit:	2017 bis 2019, bis 150.000,- € pro Jahr
Förderanstalt:	Bundesministerium des Innern
Aufgabe / Ziel:	Das Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ fördert Projekte zur Stärkung demokratischer Teilhabe und gegen Extremismus. Im Mittelpunkt stehen regional verankerte Vereine, Verbände und Multiplikatoren. Die Projekte sollen präventiv, vor allem im Vorfeld möglicher extremistischer Gefährdungen agieren und die grundlegenden Bedingungen für ein gleichwertiges und gewalt-freies Zusammenleben schaffen.
Handlungsfelder:	Setzt an bestehende Strukturen an, Unterstützung von Vereinen oder regionale Initiativen

Demokratie Leben

Rahmen:	Bundesförderung
Laufzeit:	2015 bis 2019
Förderanstalt:	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Aufgabe/ Ziel:	Im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) Vereine und Initiativen, die sich der Förderung von Demokratie und Vielfalt widmen, gegen Rechtsextremismus, Gewalt sowie Phänomene gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit arbeiten und präventiv gegen Radikalisierung wirken. Das Bundesprogramm verfolgt dabei einen jugend- und engagementpolitischen Ansatz
Handlungsfelder:	Einbindung und Förderung von lokalen Akteuren ab, um zivilgesellschaftliche Strukturen und zivilgesellschaftliches Engagement zu stärken.

Begleitprogramme zum Soziale-Stadt-Prozess, die bereits in der Hildesheimer Nordstadt implementiert sind und parallel zur und eng verknüpft mit der Städtebauförderung stattfinden.

CTC – Communities that Care

Rahmen:	Landesförderung Niedersachsen
Laufzeit:	2017 bis 2018
Förderanstalt:	Landespräventionsrat
Aufgabe und Ziel:	CTC - Communities that Care (www.ctc-info.de) ist eine vom Land Niedersachsen geförderte Präventionsstrategie, die gebietsbezogen auf die Stärkung von Schutzfaktoren und die Minimierung von Risikofaktoren, die auf Kinder und Jugendliche einwirken, abzielt.
Handlungsfelder:	Prävention und Sozialraumorientierung in der Jugendarbeit

Rucksack

Rahmen:	Landesförderung
Laufzeit:	fortlaufend
Förderanstalt:	Land Niedersachsen und Stadt Hildesheim
Aufgabe/ Ziel:	Elternbildung und Förderung von Mehrsprachigkeit der 3-5 jährigen Kinder im Rahmen eines Multiplikatorenprogrammes mittels wöchentlichen pädagogisch begleiteten Elterngruppen und der Förderung der Kinder in den Kitas
Handlungsfelder:	Elternbildung, Sprachförderung

Rucksack-Vorschule

Rahmen:	Landesförderung
Laufzeit:	fortlaufend
Förderanstalt:	Land Niedersachsen und Stadt Hildesheim
Aufgabe/ Ziel:	Elternbildung und Förderung von Mehrsprachigkeit der 5-6jährigen Kinder im Rahmen eines Multiplikatorenprogrammes mittels wöchentlichen pädagogisch begleiteten Elterngruppen und der Förderung der Kinder in den Kitas
Handlungsfelder:	Elternbildung, Sprachförderung

Griffbereit

Rahmen:	Landesförderung
Laufzeit:	fortlaufend
Förderanstalt:	Land Niedersachsen, Stadt Hildesheim
Aufgabe/ Ziel:	Elternbildung und Förderung von Mehrsprachigkeit der 1-3jährigen Kinder im Rahmen eines Multiplikatorenprogrammes mittels wöchentlichen pädagogisch begleiteten Eltern-Kindgruppen
Handlungsfelder:	Elternbildung, Sprachförderung

Elterntalk

Rahmen:	Landesförderung
Laufzeit:	2017-2018
Förderanstalt:	Landesstelle für Jugendschutz Niedersachsen
Aufgabe/ Ziel:	Elterntalk will Mütter und Väter in ihrer Erziehungskompetenz und –verantwortung stärken. Die Eltern sind hierbei die Hauptakteure: Sie treffen sich zu moderierten Gesprächen, um sich über ihre Erziehungsfragen auszutauschen. Im Mittelpunkt stehen Themen rund um die Mediennutzung von Mädchen und Jungen und dem Erziehungsalltag sowie Fragen rund um das gesunde Aufwachsen.
Handlungsfelder:	Elternbildung, Stärkung von Medienkompetenz, Jugendschutz

PiaF - Prävention in aller Frühe

Rahmen:	Landkreis Hildesheim - Präventionsstrategie des Gesundheitsamtes
Laufzeit:	fortlaufend
Förderanstalt:	Landkreis Hildesheim
Aufgabe/ Ziel:	Untersuchung aller Kinder im Alter von 4 Jahren. Gemeinsames Vorgehen mit dem Jugendamt, den Eltern und den Kindertageseinrichtungen. Entwicklungsrückstände, die im Alter von vier Jahren festgestellt werden, sind aussichtsreich angehbar und dann einsetzende Fördermaßnahmen können bis zum nächsten wichtigen Entwicklungsabschnitt, der Einschulung, aufgehoben oder zumindest deutlich gemindert werden.
Handlungsfelder:	Prävention - Bildung, Gesundheit und soziale Situation müssen für Kinder und Jugendliche im untrennbaren Zusammenhang gesehen werden

Sprach-Kita: „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Rahmen:	Bundesprogramm
Laufzeit:	2016 bis 2019
Förderanstalt:	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Aufgabe/ Ziel:	Frühe Bildung und Förderung sind die Grundlage für die Chancengleichheit von Kindern, insbesondere von Kindern mit ungünstigen Startbedingungen. Ein Schlüssel für Chancengleichheit liegt in der nachhaltigen Entwicklung pädagogischer Praxis und Qualität im Bereich der sprachlichen Bildung in Kindertageseinrichtungen.

Handlungsfelder: Sprachförderung und Qualifizierung pädagogischer Praxis in Kitas

Starke Eltern - Starke Kinder

Rahmen: Zertifiziertes Präventionsprogramm
Laufzeit: nicht bekannt
Förderanstalt: nicht bekannt, Förderung vor Ort mit Spenden und Stiftungsmitteln
Aufgabe/ Ziel: Der Elternkurs Starke Eltern – Starke Kinder® bietet unter fachkundiger Leitung Müttern und Vätern die Gelegenheit in einem Austausch mit Anderen wieder mehr Kraft und Mut zu schöpfen und mit mehr Gelassenheit und Spaß an den Erziehungsalltag heranzugehen.
Handlungsfelder: Elternbildung, Prävention

Elterncafés, Elternfrühstück und Familienfrühstück-Veranstaltungen

In jeder Kindertageseinrichtung, sowie in der Ganztagsgrundschule Nord und bei Go 20 finden regelmäßig niedrigschwellige Veranstaltungen statt, um mit Eltern über deren verantwortliches Tun ins Gespräch zu kommen, Eltern bildend zu wirken und zugleich Wertschätzung für deren engagiertes Handeln zum Ausdruck zu bringen.

Selbsthilfeförderung und StadtteilaktivKasse

Rahmen: Förderrichtlinie des Landes Niedersachsen
Laufzeit: jährliche Ausschreibung
Förderanstalt: NBank
Aufgabe/ Ziel: Der Stadtteilverein möchte als zusätzliche finanzielle Möglichkeit eine Stadtteil.Aktiv.Kasse einrichten. Dies ist ein Förderprogramm im Rahmen der Selbsthilfe Richtlinie des Landes Niedersachsen und ermöglicht die Aufstockung bereits eingeworbener Gelder auf das Doppelte. Die Gelder werden vom Verein in Form von Spenden von Institutionen und vor allem von Unternehmen in der Nordstadt gesammelt.
Handlungsfeld: Aktivierung von Bewohnerengagement, Selbsthilfe und Teilhabe

MiMi - Mit Migranten für Migranten

Rahmen: Förderung durch das Ethnomedizinische Zentrum
Laufzeit: fortlaufend
Förderanstalt: Land Niedersachsen
Aufgabe/ Ziel: Ziel des Projekts ist es, bei Menschen mit Migrationshintergrund die Eigenverantwortung für ihre Gesundheit und für Maßnahmen zur Prävention zu stärken und langfristig einen Beitrag zur Reduzierung von Ungleichheiten bezüglich der Gesundheitschancen zu leisten indem ihnen die gleichberechtigte Inanspruchnahme von Vorsorgeangeboten der Regelversorgung sowie der Zugang zu relevanten Gesundheitsinformationen ermöglicht bzw. erleichtert wird.
Handlungsfelder: Gesundheitsförderung, Förderung der Eigeninitiative und Selbsthilfe

Kultur macht Stark - Bündnisse für Bildung

Rahmen: Bundesförderung
Laufzeit: 2017, sowie 2018 bis 2022
Förderanstalt: Bundesministerium für Bildung und Forschung
Aufgabe/ Ziel: Jedes Kind und jeder Jugendliche soll die bestmöglichen Bildungschancen erhalten – unabhängig von der sozialen Herkunft. Mit dem Programm fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) deshalb seit 2013 außerschulische Angebote der kulturellen Bildung. In lokalen Bündnissen für Bildung setzen engagierte Bürgerinnen und Bürger bundesweit Projekte für Kinder und Jugendliche um, die aus Verhältnissen kommen, die den Zugang zu Bildung erschweren: Paten- und Mentorenprogramme, Leseförderungen, Ferienfreizeiten, Musik-, Tanz-, Theater- oder Zirkusaktionen.
Handlungsfelder: Durch die aktive Beschäftigung mit Kunst und Kultur erleben die Kinder und Jugendlichen persönliche Wertschätzung, sie entwickeln neue Perspektiven und erlernen wichtige Fähigkeiten für ein erfolgreiches und selbstbestimmtes Leben.

3.5 SYNERGIEN MIT DEM AKTIONSPLAN NORDSTADT 2022

Wie es auch Synergien mit weiteren Förderprogrammen gibt, so ergeben sich inhaltliche Anknüpfpunkte zum Aktionsplan Nordstadt 2022. Der Aktionsplan wurde von Oktober 2015 bis Juni 2016 in Workshops mit Bürgerinnen und Bürgern sowie lokalen Akteuren, vernetzt durch die Gemeinwesenarbeit Nordstadt.Mehr.Wert, erarbeitet. Dabei wurden die fünf Handlungsfelder Gesundheit, Kindheit und Bildung, Jugend und (Aus-)Bildung, Kultur(en) und Begegnung, sowie Wohnen und Nachbarschaft als wesentliche Ansatzpunkte für die weitere Entwicklung der Nordstadt als inklusives Quartier entwickelt.

Nachfolgend werden die Oberziele und Feinziele in den genannten Handlungsfeldern dargestellt. Dass sich die Ansätze des Aktionsplanes Nordstadt 2022 und die Sanierungsziele des Programmes Soziale Stadt für die Nördliche Nordstadt überschneiden und ergänzen, zeigt sich auch in den Überschneidungen, die sich mit den Steckbriefen dieses ISEKS in den Folgekapiteln ergeben.

3.5.1 Kindheit und Bildung - Ziele und Maßnahmen

Die Kindheit bezeichnet den Zeitraum eines Menschen von der Geburt bis zur Pubertät, etwa zwölf Jahre. Der Begriff ist sozial und gesellschaftlich geprägt und beschreibt die Umstände, Lebenswelten und Kulturen, in denen Kinder aufwachsen. Kindheit ist u.a. geprägt durch die Abhängigkeit von Älteren. In der Nordstadt leben etwa 1.400 Kinder bis zwölf Jahre von ungefähr 10.500 Bewohner*innen insgesamt. Davon sind etwa 600 Kinder schulpflichtig. Sie besuchen zumeist eine der beiden Grundschulen, die Integrierte Gesamtschule oder die Förderschule in der Nordstadt. Im Rahmen des Programms CTC - Communities that Care des Landespräventionsrates erhält die Stadt Hildesheim in 2017 und 2018 eine Förderung für die Erarbeitung eines Gebietsprofils auf der Basis einer stadtweit durchzuführenden Schülerbefragung und deren Auswertung hinsichtlich besonders auffälliger Risiko- und Schutzfaktoren, denen die Nordstädter Kinder ausgesetzt sind, bzw. über die sie verfügt, sowie der Auswertung anderer relevanter Daten. In 2018 wird daraufhin der CTC - Aktionsplan entwickelt, der den vorliegenden und im Folgenden Vorzustellenden Aktionsplan Nordstadt 2022 bezogen auf evaluierte, effektive und zukünftig umzusetzende Programme weiterentwickelt.

Oberziele im Teilbereich Kindheit und Bildung sind:

- die Einführung des Programmes CTC als Langzeitpräventionsstrategie
- Ausbau von Kinder-, Jugend- und Familienangeboten im Quartier unter Berücksichtigung der kulturellen Besonderheiten
- Schaffung von Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von null bis sechs Jahre sowie für Grundschüler
- Prüfung einer Öffnung von Potenzialflächen für den Gemeinschaftsgebrauch z. B. der Kirchen (Johanneskirche und Martin-Luther-Gemeinde), der Schulen (Grundschule Nord, Johannesschule, Robert-Bosch-Schule) oder sonstigen öffentlichen Einrichtungen, z.B. dem Johannishof, Familienzentren
- Verbesserung der Partizipationsmöglichkeiten der Kinder im Stadtteil
- Erweiterung des Netzwerkes im AK Sozialraum
- Kooperationen mit Schulen, Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen stärken

Die Feinziele sind im Folgenden nach Teilbereichen aufgelistet:

Kinderfreundliche Umgebung:
Eine anregende, sichere und einladende Umgebung lässt Kinder „groß und stark“ werden. Das Umfeld soll Geborgenheit und zugleich Herausforderungen bieten.

- Für eine gute Entwicklung von Kindern bedarf es zahlreicher Bildungsangebote, Spiel- und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten sowie Unterstützungsangebote für Eltern.
- Kinder bedürfen besonderer Sicherheit und Geborgenheit. Dies ist in der Nordstadt durch unsichere Straßenführungen und die Trinker*innenszene an zentralen Stellen und an anderen Orten teilweise und zumindest im subjektiven Empfinden eingeschränkt.
- Von Bedeutung für Kinder in der Nordstadt sind Sportvereine, Spielplätze, Schrebergärten, Spielstraßen und Grünflächen sowie sichere Schulwege.

Im Zusammenhang mit den Programmen Soziale Stadt, STÄRKEN im Quartier und CTC – Communities that Care bedeutet das:

- Der Stadtteil soll sich zu einem besonders kinderfreundlichen Ort entwickeln. Dies soll vor allem im Vergleich zu anderen Stadtteilen ein hervorzuhebendes Merkmal der Nordstadt werden.
- Bauliche Veränderungen sollen angestrebt werden, um Spielstraßen und verlangsamte Straßen auszubauen, Ampelkonzepte zu überarbeiten, vorhandene Spielplätze aufzuwerten und neue Spiellandschaften zu schaffen.
- Es sollen auch mehr freie Angebote für Kinder (Spielplätze, Sportplätze) geschaffen werden zur barrierefreien, unkomplizierten Begegnung.
- Schulen sollen sich aktiv beteiligen und bspw. Schulhöfe als Multifunktionsflächen öffnen. Der Bau einer weiteren Turnhalle soll angestrebt werden.
- Die soziale Kontrolle soll in Parkanlagen gesteigert werden (z.B. mehr Einsicht durch weniger Sträucher).

Kindheit – Eltern als Partner gewinnen:
Eltern werden in ihrem (durch nichts zu ersetzenden) Sein als Vater und/oder Mutter gestärkt.

- Die Partizipationsmöglichkeiten von Eltern in der Nordstadt sind vielfältig. So werden bspw. Elternabende, Elternprojekte, Frauenfrühstück und ein Eltern-Treff in der Schule angeboten. Lehrer*innen der Grundschulen leisten vielseitige Unterstützung.
- Mangelhafte Kommunikation zwischen Eltern, Kind, Schule und weiteren Einrichtungen ist dennoch die Ursache vielfacher Probleme bzw. steht notwendigen Problemlösungen häufig im Wege.

Konkret für die Arbeit mit den Programmen Soziale Stadt, STÄRKEN im Quartier und CTC – Communities that Care bedeutet das:

- Die Projekte „Rucksack“ und „Griffbereit“ sollen weiter ausgebaut werden. Sie unterstützen Eltern darin, sich als Expert*innen in eigener Sache einzubringen Eltern sollen Möglichkeiten haben, sich auszutauschen z.B. in einrichtungsbezogenen Elterncafés.
- Alle Angebote sollen ressourcenorientiert, empathisch, offen und wertschätzend sein.

Kindheit – eine Gemeinschaftsproduktion:
Getreu dem afrikanischen Sprichwort: „Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“, sind Nachbarschaft, Freundeskreis und Familie wichtig.

- In der Nordstadt gibt es Nachbarschaften in verschiedenen Qualitäten.
- Die wohlwollende Begegnung unter Menschen ist wichtig für ein gutes Zusammenleben.

Im Zusammenhang mit den Programmen Soziale Stadt, STÄRKEN im Quartier und CTC – Communities that Care bedeutet das:

- Angebote sollen auf die Unterstützung von Nachbarschaft, Freunden und Familien abzielen und generationsübergreifend Menschen erreichen.
- Die Nachbarschaftshilfe und der Nachbarschaftsladen sollen bekannter gemacht werden.
- Um Generationen zusammenzuführen, könnten bspw. Schüler*innen PC-Unterricht für Senior*innen geben und Väter gemeinsam mit ihren Kindern Spielgeräte bauen.

Kindheit in vernetzter Umgebung:
Kindheit braucht Begleitung und soziale Netzwerke: für Gesundheit, Erziehung, Bildung und Freundschaften. Die Angebote sollen vernetzt werden.

- In der Nordstadt sind vielfältige Netzwerke zu finden wie der Arbeitskreis Sozialraum Nordstadt, der Runde Tisch KiTa und Grundschule, der Kontakt zu Elternsprecher*innen, Schulvorständen und zum Vorstand des Fördervereins.
- Die Programme „Elterntalk“, „Griffbereit“, „Rucksack“ und „Rucksack Vorschule“ dienen ergänzend zur vielseitigen Unterstützung und Vernetzung.

Im Zusammenhang mit den Programmen Soziale Stadt, STÄRKEN im Quartier und CTC – Communities that Care bedeutet das:

- Die vorhandene Netzwerkarbeit zwischen der Arbeit in den Einrichtungen und dem Sozialraum Nordstadt soll gestärkt werden.
- Der Übergang von Grundschule zur weiterführenden Schule soll besser begleitet werden.

- Weitere Multiplikator*innen sollen akquiriert und befähigt werden.
- Die Rollen von Multiplikator*innen sollen klarer definiert und in ihrer Wirkung und Wichtigkeit gestärkt werden, u.a. beim Einsatz der neuen Stadtteilmütter.
- Es soll mehr Unterstützung durch sozialpädagogische Familienhilfe geleistet werden (Jugendamt, Fachkräfte). Eltern sollen gestärkt werden, z.B. durch Aufklärungsarbeit bzgl. der Leistungen des Jugendamtes.
- Vorhandene unsichtbare Netzwerke zwischen Eltern sollen erreicht und einbezogen werden.

Kindheit in Vielfalt und stetigem Wandel:
Kindheit findet heute inmitten einer vielfältigen Gesellschaft statt. Die unterschiedlichsten Gewohnheiten, Bedürfnisse und Ziele zeigen sich im alltäglichen Zusammenleben.

- Als allgemeine Werte werden Rücksichtnahme, Toleranz und Wertschätzung gesehen.
- Zusammenleben gelingt an vielen Stellen, unterschiedliche Kulturen sind vertreten und die Vielfalt wird als Bereicherung angesehen.
- Dieselbe Vielfalt führt aber auch (innerhalb und außerhalb von Einrichtungen) zu Problemen.
- Es gibt auch Angst vor Neuem und vor der Vielfalt (Sprache, Aussehen, Verhalten).
- Schwierigkeiten bestehen in der Vermittlung von Werten und Normen sowie in mangelnder Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Kulturen.

Im Zusammenhang mit den Programmen Soziale Stadt, STÄRKEN im Quartier und CTC – Communities that Care bedeutet das:

- Die Vielfalt der Kulturen soll bereits in KiTa und Schule gelebt werden. Dies trägt auch zur Entwicklung einer verstärkten Orientierung an gemeinsam definierten Werten und Normen bei und kann den Kontakt zu Eltern und Bezugspersonen stärken.
- Als wichtiger Akteur ist hier auch der „Beirat für Migration“ mit einzubeziehen.
- Menschen aus der gleichen Kultur sollen im Konfliktfall als Vermittler*innen dienen.

3.5.2 Jugend und (Aus-)bildung - Ziele und Maßnahmen

Der Begriff Jugend ist mehr als nur die Definition einer bestimmten Altersspanne. Der Begriff beschreibt Menschen in einer von Veränderungen geprägten und teilweise turbulenten Zeit ihres Lebens. Jugendliche orientieren sich an Gleichaltrigen, die Prägung durch Freundschaften und Peergroups löst die Bindung an die Familie nach und nach ab. Dies ist häufig auch mit Konflikten mit älteren Generationen verbunden. Wichtige Themen sind Identitätsfindung, Bildung und Berufsorientierung, gesellschaftliche Teilhabe und Akzeptanz. In der Nordstadt leben etwa 2.000 junge Einwohner*innen zwischen zwölf und 25 Jahren. Das ist etwa ein Fünftel der gesamten Bevölkerung der Nordstadt (Quelle: Stadt Hildesheim, 2015).

Wie bereits im Teilbereich Kindheit und Bildung erwähnt, erhält die Stadt Hildesheim im Rahmen des Programms CTC - Communities that Care des Landespräventionsrates in 2017 und 2018 eine Förderung für die Erarbeitung eines Gebietsprofils auf der Basis einer stadtweit durchzuführenden Schülerbefragung und deren Auswertung hinsichtlich besonders auffälliger Risiko- und Schutzfaktoren, denen die Nordstädter Jugend ausgesetzt ist, bzw. über die sie verfügt, sowie der Auswertung anderer relevanter Daten. In 2018 wird daraufhin ein Aktionsplan entwickelt, der den vorliegenden und im Folgenden Vorzustellenden bezogen auf evaluierte, effektive und zukünftig umzusetzende Programme weiterentwickelt.

Oberziele im Teilbereich Jugend und (Aus-)bildung sind:

- die Einführung des Programmes CTC als Langzeitpräventionsstrategie
- Verbesserung der Partizipationsmöglichkeiten der Jugendlichen im Stadtteil
- Vernetztes Vorgehen mit den Akteuren im Programm STÄRKEN im Quartier
- Kooperationen mit Schulen, Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen stärken
- Verbesserung der Infrastruktur für Angebote für Jugendliche, z.B. durch einen umfassenden Ausbau des Kinder- und Jugendhauses
- Prüfung einer Öffnung von Potenzialflächen für den Gemeinschaftsgebrauch z. B. der Kirchen (Johanneskirche und Martin-Luther-Gemeinde), der Schulen (Grundschule Nord, Johannesschule, Robert-Bosch-Schule) oder sonstigen öffentlichen Einrichtungen, z.B. dem Johannishof, Familienzentren

Die Feinziele sind im Folgenden nach Teilbereichen aufgelistet:

Jugend und Mobilität:
Die Jugend ist in der Nordstadt sehr mobil – durch die Nähe zur Innenstadt und den Umstand, dass nahezu alle weiterführenden Schulen außerhalb des Stadtteils liegen.

- Jugendliche brauchen Orte für sich: um sich zu entfalten und um „unter sich“ zu sein.
- In den vergangenen Jahren wurden vereinzelt attraktive Orte in der Stadt geschlossen oder die Öffnungszeiten reduziert und kaum Alternativen bzw. neue Möglichkeiten geschaffen.
- Öffentliche Flächen (Ottoplatz, F.-N.-Park, Hauptbahnhof:) werden von Jugendlichen genutzt. Diese Orte bergen auch Konfliktpotential.
- Orte mit der Möglichkeit zu sportlichen Aktivitäten werden besonders gut angenommen (Fitnessstudios, Bolzplätze, Go-Cart-Bahn).

Im Zusammenhang mit den Programmen Soziale Stadt, STÄRKEN im Quartier und CTC – Communities that Care bedeutet das:

- Es sollen Räume speziell für Mädchen geschaffen werden. Aktuell ist ein Raum in der Martin-Luther-Gemeinde zur aktiven und partizipativen Gestaltung geeignet.
- Feste und Veranstaltungen, die auf Jugendliche abzielen, sollen vermehrt in der Nordstadt durchgeführt werden (z.B. Inlineskating im Stadtteil durch die Erweiterung der Veranstaltung „Skate by Night“; Straßenfest in der Nordstadt 2017; Präventionstag 2018 in der Nordstadt).
- Regelmäßige Veranstaltungen mit Unterhaltungs- und Begegnungscharakter sollen wieder häufiger angeboten werden (z.B. Kinoabende in der Martin-Luther-Gemeinde oder regelmäßige Partys in der Kufa, auch für Minderjährige).
- Es wird angestrebt, öffentliche Orte attraktiver für Jugendliche zu gestalten und neue zu schaffen (z.B. eine Skatehalle und weitere Bolzplätze).

Jugend, Identität und Interkulturalität:
Für ein Miteinander im Alltag braucht es Regeln und Rücksicht. Interkulturalität ist „normal“, Verständigungsbarrieren gibt es trotzdem.

- Innerhalb von Jugendgruppen gibt es ein „Wir-Gefühl“, ein Miteinander, das zu Zusammenhalt führt. Bei der Begegnung verschiedener Gruppen kann es zu Konflikten kommen, vor allem auf Grund der Abgrenzung einiger Gruppen (bspw. durch Sprache, Herkunft, Interesse, Religion). Es herrscht zum Teil ein rauer Umgang unter den Jugendlichen.
- Um den Zusammenhalt und die Akzeptanz der Jugendlichen zu stärken, sind sportliche Aktivitäten gut geeignet.

Im Zusammenhang mit den Programmen Soziale Stadt, STÄRKEN im Quartier und CTC – Communities that Care bedeutet das:

- Die Akzeptanz für andere Kulturen, Lebensstile und Beeinträchtigungen soll bestärkt werden. Hierfür werden gezielt Veranstaltungen angeboten, insbesondere Sportveranstaltungen (bspw. Fußballturnier für alle).

- Zusätzlich einbezogen werden sollen Organisationen, wie Johanniter, THW, städtische Sportvereine etc., da ein gegenseitiger Gewinn generiert werden kann (Nachwuchs und Kontakte).

- Zur Aufklärung und Information zu den verschiedenen Religionen wurde die „Tour der Religionen“ von Jugendlichen für Jugendliche veranstaltet - sie soll verstetigt werden.

- Jugendliche, die mehrsprachig und – kulturell betrachtet – „in verschiedenen Welten“ aufwachsen, sollen besonders unterstützt werden. Ihre besonderen Ressourcen (Zweisprachigkeit, Kenntnisse über verschiedene Lebensstile/-haltungen) sollen in Angebote einfließen, dadurch bestärkt und wertgeschätzt werden.

- Bei allen Angeboten wird dafür gesorgt, dass sowohl männliche wie weibliche Jugendliche profitieren und sich einbringen können.

Jugend und Beruf:
Die Berufsorientierung von Jugendlichen wird durch verschiedene Bildungskarrieren geprägt. Chancengleichheit soll an die Stelle von Benachteiligung treten.

- Durch den Übergang von Grundschule in weiterführende Schulen wird bereits eine wichtige Entscheidung für den beruflichen Werdegang vieler Schüler*innen getroffen.
- Die frühzeitige Selektion im Bildungssystem führt zu Chancenungleichheit, so bekommen bspw. nur wenige Nordstadtschüler*innen eine Gymnasialempfehlung (zwölf bis 15 Prozent).
- Die Berufsorientierung findet institutionell vorwiegend in der Schule statt oder durch das Arbeitsamt (Infobroschüren, Tests, Beratung), informell über Peergroups und die Familie.

Im Zusammenhang mit den Programmen Soziale Stadt, STÄRKEN im Quartier und CTC – Communities that Care bedeutet das:

- Um Jugendliche nachhaltig erreichen und für das Thema interessieren zu können, ist die Beteiligung von Jugendlichen, die bereits Erfahrung im Bereich der Berufsorientierung haben sowie von jungen Berufseinsteiger*innen wichtig. So können niedrigschwellige und authentische Informationsangebote gemacht werden.
- Zur Umsetzung dessen sind verschiedene Angebote denkbar, wie „Videoreportagen über Berufe“, Jugendliche/ junge Berufseinsteiger*innen berichten über

Erfahrungen, Nachhilfe für Bewerbungen (peer-to-peer), Traineeprogramme (einjährig, Praktika).
- Eltern sollen in die Berufsorientierung mit einbezogen werden und bei der Unterstützung der Jugendlichen gestärkt werden. Die Berufsorientierung soll weiter an den Schulen vorangetrieben werden. Darüber hinaus muss es attraktive Angebote außerhalb der Schule geben.
- Die Angebote sollten in entspannter Atmosphäre stattfinden, ggf. mit sportlichen Aktivitäten verknüpft werden und die Möglichkeit für Einzelgespräche bieten.

Jugend und Partizipation:
Jugendliche haben viele Ideen und Gestaltungspotenzial. Zum Gelingen von Aktionen ist die Teilhabe und Einbindung von Jugendlichen von größter Bedeutung.

- Die bisherige Jugendarbeit (z.B. Kinder- und Jugendhaus Nordstadt, Go20) ist partizipativ ausgerichtet und versucht Jugendliche vielseitig einzubinden (Beispiel: Projekt „Youngsters“).
- Es gibt viele Gemeinden und Institutionen, die ansatzweise Jugendarbeit betreiben, darunter Ayasofia, Martin-Luther-Gemeinde, Alevitische Gemeinde, Türkisch-Islamische Gemeinde, Gemeinde Christi, Caritas „Cami“, THW und Türk Güçü.

Im Zusammenhang mit den Programmen Soziale Stadt, STÄRKEN im Quartier und CTC – Communities that Care bedeutet das:

- Beteiligung soll als Lernprozess gesehen werden, für Jugendliche und auch für Akteur*innen. Mitmachen und Mitgestalten muss eingeübt und soll übergreifend vorangetrieben werden. Institutionen sollen als Vorbilder dienen. Beteiligung in Kindertageseinrichtungen und Schulen soll gefördert werden, beispielsweise durch projektorientierte Beteiligungsformen im Einrichtungsalltag.
- Es soll grundsätzlich sozialraumorientiert gearbeitet werden. Eine stetige Reflexion der Motivation, der Ziele und Haltungen bei der Umsetzung der Aktionen soll erfolgen.

3.5.3 Wohnen und Nachbarschaftlichkeit

In der Nordstadt leben und wohnen über 10.500 Menschen. Jedes Jahr ziehen Menschen in die Nordstadt und andere ziehen weg. Aber die Nordstadt hat ein positives Wanderungssaldo, was bedeutet, dass mehr Menschen kommen als gehen. Die meisten Haushalte, knapp 60 Prozent, bestehen aus einer Person. Etwa 20 Prozent werden von zwei Personen bewohnt. Haushalte mit mehr als zwei Personen bilden ebenfalls 20 Prozent, wobei ein Drittel davon wiederum Wohngemeinschaften sind, zwei Drittel Familien. (Stadt Hildesheim, 2015)

Oberziele im Teilbereich Wohnen und Nachbarschaft sind:

- Aufbau eines Netzwerkes AK Wohnen, bestehend aus Akteuren der Wohnungswirtschaft, der Nachbarschaftshilfe und der Mietervertretung, sowie nachhaltige Sicherung dieser Vernetzung
- Verknüpfung mit baulichen Maßnahmen im Bereich Wohnen und Wohnumfeld
- Weiterer Ausbau von Nachbarschaftshilfe und Nachbarschaftsladen
- Schaffung kleinteiliger Kommunikationsangebote für Nachbarschaften, die das Wohnumfeld nicht belasten (z. B. Mietertreffs)
- Prüfung einer Öffnung von Potenzialflächen für den Gemeinschaftsgebrauch z. B. der Kirchen (Johanneskirche und Martin-Luther-Gemeinde), der Schulen (Grundschule Nord, Johannesschule, Robert-Bosch-Schule) oder sonstigen öffentlichen Einrichtungen, z.B. dem Johannishof, Familienzentren

Die Feinziele sind im Folgenden nach Teilbereichen aufgelistet:

Bezahlbarer Wohnraum:
Eine schöne, gut ausgestattete und bezahlbare Wohnung ist die Grundlage für ein gutes Leben.

- Durch bedarfsgerechte Wohnungen, bezahlbar und barrierefrei, sollen ältere Menschen und Familien die Möglichkeit bekommen, im Stadtteil zu wohnen und auch bei Veränderungen der Lebensumstände (Kinderzuwachs, altersbedingte Behinderungen u.a.) zu bleiben. Freiwerdende Wohnungen sollen zeitnah nach heutigen Standards kostengünstig und nachhaltig saniert und dem Mietmarkt zur Verfügung gestellt werden. Hierzu gehört auch der Ausbau von bisher

ungenutzten Obergeschossen. Es sollte jeweils geprüft werden, ob „private Freiräume“ bspw. durch Balkone geschaffen werden können.
- Ein Netzwerk unter Eigentümer*innen, initiiert und aufgebaut durch die Stadt Hildesheim, ist notwendig um die regelmäßige Instandsetzung und Pflege der Objekte zu sichern.
- Treffpunkte in der Nachbarschaft fördern ein positives Lebensumfeld und die Möglichkeiten zu (organisierter) Nachbarschaftshilfe. Dafür soll es nach dem Vorbild der Nachbarschaftshilfe „zeitreich“ regelmäßige Angebote zum gegenseitigen Kennenlernen und für die Kommunikation über Regeln und Verhalten geben.

Im Zusammenhang für die Arbeit mit den Programmen Soziale Stadt und Investitionspakt bedeutet das:

- Gemischte Mietparteien in einem Haus werden angestrebt. Hierzu verhelfen u.a. auch unterschiedliche Grundrisse entsprechend unterschiedlicher Bedürfnisse. So kann Wohnraum besser und vielfältiger genutzt werden.
- Angebote des Betreuten Wohnens werden ausgebaut.
- Schaffung von Tages-Betreuungsangeboten für demente Menschen
- Zugleich werden Angebote entwickelt, die die Nachbarschaftsgemeinschaft gezielt fördern. Dies geschieht durch eine klare Regelsetzung in Haus und Hof, die regelmäßige Präsenz der Eigentümer*innen sowie durch kommunikationsfördernde Maßnahmen, wie bspw. moderierte Nachbarschaftstreffen.

Attraktives Wohnen für junge Menschen:
Die Nordstadt ist ein besonders lebendiges Viertel mit viel urbanem Lebensgefühl. Sie kann besonders für Studierende und andere junge Menschen sehr attraktiv sein.

- Die gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel, Fahrradwege und die Nähe zur Innenstadt vergrößern den Bewegungsradius in die Stadt hinein. Um ein Gefühl des „Mittendrin-Seins“ zu erzeugen, soll die gute Lage noch intensiver vermarktet werden.
- Die Nordstadt bietet eine sehr gute Infrastruktur für diverse Berufsgruppen, beispielsweise für Pendler durch die Nähe zum Bahnhof und zur Autobahn.
- Die „Neue Mitte Nordstadt“ soll zunehmend als Zentrum und Treffpunkt wahrgenommen werden. Das Gemeindehaus Martin-Luther dient bereits als offene Begegnungsstätte und als inklusive Kontaktstelle. Dies soll noch verstärkt werden.
- Verschiedene gastronomische Angebote (Szenecafés, mobiles Café u.a.) sollen angesiedelt werden, um die Lust zum Verweilen zu schüren.
- Feste, Flohmärkte u.ä. verbinden Nordstadtbewohner*innen über Herkunfts- und Sprachgrenzen sowie über Generationenzugehörigkeit hinweg.

Im Zusammenhang für die Arbeit mit den Programmen Soziale Stadt und Investitionspakt bedeutet das:

- Um das Image insbesondere bei Studierenden zu verbessern, soll gezielt Werbung in studentischen Kreisen gemacht werden. Dies kann z.B. bei Veranstaltungen für Erstsemester der HAWK und der Universität geschehen.
- WG-geeignete Wohnungen bieten attraktive Wohnformen für Studierende und Auszubildende. Dies ist stärker zu vermarkten.
- Zur Förderung einer „studentischen Szene“ sollen die Kontakte zu HAWK und zur Universität ausgebaut und bspw. künstlerische und interaktive Projekte im Stadtteil beheimatet werden.

Wohnen in guter Nachbarschaft:
Wie wir zusammenleben, bestimmt die Atmosphäre im Haus und in der Straße. Gute Atmosphäre und gelingende Nachbarschaft sind entscheidend dafür, dass man sich hier zuhause fühlt.

- Durch unterschiedlichste Aktivitäten wie dem Nordstadt Kalender, dem Bücherschrank, Nordstadtfesten, Tage der Offenen Tür und anderen gemeinsamen Veranstaltungen sollen Menschen verschiedener Generationen sich besser kennen lernen. So soll das gegenseitige Verständnis verbessert werden.
- Gezielt sollen Jugendliche und Kinder stärker einbezogen und Kinder und Senioren durch gemeinsame Aktivitäten zusammengebracht werden. So können Reizthemen im freundlichen Kontakt miteinander geklärt werden.

Im Zusammenhang für die Arbeit mit den Programmen Soziale Stadt und Investitionspakt bedeutet das:

- Bereits gelungene, durchgeführte Angebote sollen wiederholt und ausgebaut werden. Dies gilt besonders für gemeinschaftliche Angebote wie Straßenfeste und Begegnungstage, wie z.B. den Nordstadt.Strand.
- Die Übernahme eigener Verantwortung soll durch häufige gezielte Ansprache Betroffener nach und nach verbessert werden.
- Gemeinschaftsschädigendes Verhalten (Verdrecken öffentlicher und privater Flächen durch Müll, Glas und Hundekot, Randale, Gaffen, Gewaltandrohung, Diebstahl etc.) soll gezielt und konsequent verfolgt werden. Ziel ist die Verbesserung des Sicherheitsgefühls und die Ermutigung, im Zweifelsfall die Polizei einzuschalten.
- Aggressiven Bewohner*innen soll nach Schlichtungsversuchen gekündigt werden.
- Eigentümer*innen sollen mehr Verantwortung für Klärungen übernehmen.
- Rückzugsorte für verschiedene Generationen und ihre Bedürfnisse sollen für Entspannung und Erholung sorgen, bspw. am „Treffpunkt“ Friedrich-Nämsch-Park durch Bänke und qualitativ hochwertig gestalteten Fußballplatz.

Schön gestaltetes Wohnumfeld:
Ein angenehmes Umfeld lädt ein zum Bleiben und Mitgestalten.

- In der Nordstadt gilt der Friedrich-Nämsch-Park als zentrale Grünfläche. Sie wird, unter anderem auch durch Jugendförderprojekte wie die Produktionsschule in Stand gehalten und gepflegt.
- Zur Etablierung der neuen Stadtteilmitte findet monatlich beim Gemeindehaus der Martin-Luther-Kirche die lange Tafel „Nordstadt tischt auf" statt. Diese bietet vielfältige Begegnungsmöglichkeiten sowie Kinderbetreuung.

Im Zusammenhang für die Arbeit mit den Programmen Soziale Stadt und Investitionspakt bedeutet das:

- Als zentrale Problematik wird die Mülltrennung und Verschmutzung der Nordstadt genannt. Es sollen Informationskampagnen und Aufklärungsarbeit zur Mülltrennung und Müllvermeidung geben. Die Nordstadt soll hier im Stadtteilvergleich besonders innovative Projekte initiieren. Die Zugänge zur Nordstadt sollen einladend gestaltet werden.
- In der Nordstadt sind die Radwege teilweise gut ausgebaut, dies ist aber nicht flächendeckend der Fall. Es fehlen bspw. Radwege entlang des Lerchenkamps und an der Mastbergstraße (außerhalb des Fördergebietes). Diese sollen nach und nach geschaffen werden. Des Weiteren sollen mehr Fahrradabstellplätze an zentralen Stellen geschaffen werden.
- Das gute Radwegenetz soll Teil einer positiven Vermarktung der Nordstadt werden.
- Einzelne Straßenbeläge sind kaputt und verringern dadurch die Sicherheit im Straßenverkehr. Dies soll an die Stadt herangetragen und bis zur Verbesserung begleitet werden (bspw. Peiner Straße im hinteren Verlauf, Ottostraße, Ludolfingerstraße, Justus-Jonas-Straße).
- Der Ottoplatz (außerhalb des Fördergebietes) ist eine gute Fläche für Aktionen und Aktivitäten, dennoch lädt er durch seine Architektur nicht zum Verweilen ein (funktionsunfähiger Brunnen, keine Sitzmöglichkeiten, querführender Radverkehr, umliegender Straßenverlauf, versiegelte Fläche, kein Grün). Da auch Hausbesitzer*innen und Vermieter*innen von einer gepflegten Umgebung profitieren, sollen sie im Rahmen einer Stadtteilaufwertung mit einbezogen und aktiviert werden.

3.5.4 Gesundheit und Sport - Ziele und Maßnahmen

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Gesundheit als einen „: Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen." (WHO, 2014). Das Thema Gesundheit betrifft alle Altersklassen, Berufsgruppen und Geschlechter. Das Gesundheitsverständnis kann subjektiv verschieden sein und das individuelle Wohlergehen ist durch viele Faktoren beeinflussbar wie beispielsweise die eigene Lebensführung, Familie und Freunde, gesellschaftliche Stellung und Umwelt.

Oberziele im Teilbereich Gesundheit und Sport sind:

- Nachhaltige Verstetigung des Programms PiaF – Prävention in aller Frühe, das das Gesundheitsamt des Landkreises in Kooperation mit der Stadt, der Jugendhilfe, den Kitas und den Eltern aller Vierjährigen im Stadtteil umsetzt
- die Einführung des Programmes CTC als Langzeitpräventionsstrategie, die neben den allgemein positiven Wirkungen auf das Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen auch deren Gesundheit verbessern hilft
- Weitere Verbesserung im Bereich der Frühen Bildung rund um die Stärkung der Gesundheitsangebote rund um Schwangerschaft und Geburt
- Kooperationen mit Schulen, Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen stärken
- Erweiterung des Netzwerkes im AK Gesundheit und nachhaltige Sicherung dieser Vernetzung
- Stärkung der Selbsthilfe, u.a. durch die Förderung der Arbeit von Selbsthilfegruppen
- Weiterentwicklung des mehrsprachigen Gesundheitswegweisers und Erleichterung der Zugänge zu Gesundheitsangeboten, u.a. durch den geplanten Gesundheitstreff

Die Feinziele sind im Folgenden nach Teilbereichen aufgelistet:

Zugänglichkeit von Gesundheitsangeboten:
Die Infrastruktur für Gesundheit im Stadtteil ist gut und soll den Bewohner*innen transparent und leichter zugänglich gemacht werden.

- Versorgung im Krankheitsfall und Gesundheitsförderung sind in der Nordstadt durch professionelle Angebote und eine gute Nahversorgung gesichert.
- Kooperationen (z.B. mit der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst, Stiftung Universität Hildesheim, Herman-Nohl-Schule oder dem Gesundheitsamt) sind bereits jetzt wichtig, um Gesundheitsangebote zu sichern und passgenau zu erweitern.
- In Kooperation mit der HAWK ist bereits der mehrsprachige Gesundheitswegweiser entwickelt worden, auf ihn gilt es immer wieder zu verweisen.

Im Zusammenhang für die Arbeit mit den Programmen Soziale Stadt, PiAF und CTC – Communities that Care bedeutet das:

- Alle Bewohner*innen im Stadtteil sollen erreicht und mit einbezogen werden, u.a. durch Mehrsprachigkeit in den anbietenden Einrichtungen.
- Bestehende Kooperationen (s.o.) sollen verstetigt und ausgebaut werden.
- Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Gesundheitsthemen (auch mehrsprachig) sollen angeboten werden, ggf. in Kooperation mit dem Projekt MiMi (Mit Migranten für Migranten) des Landkreises Hildesheim und der HAWK.
- Der Gesundheitswegweiser soll vermehrt von Multiplikator*innen genutzt werden. Damit dies gelingt, sollen Multiplikator*innen ergänzend geschult werden.
- Ein „Gesundheitstreff“ mit einem entsprechend niedrigschwelligen Ansatz soll konzipiert und eingerichtet werden.

Gesunde Umgebung:
Eine lebenswerte Umwelt und Umgebung zu schaffen ist die Grundlage für jegliche Gesundheitsförderung.

- Eine lebenswerte Umwelt ist für die Gesundheit wichtig. Die Nordstadt benötigt bei mehr als 10.700 Einwohner*innen insgesamt mehr attraktive Grünflächen.
- Eine gesundheitsfördernde Umgebung erfordert mehr Sauberkeit im Stadtteil sowie Lärmreduzierung, ggf. durch Verkehrsberuhigung.
- Sicherheit im Stadtteil gehört ebenfalls zu einer gesundheitsfördernden Umgebung.

Im Zusammenhang für die Arbeit mit den Programmen Soziale Stadt, PiAF und CTC – Communities that Care bedeutet das:

- Die Grün- und Spielflächen in der Nordstadt sollen für alle gleichermaßen nutzbar sein. Pflege und Erhaltung sind in Teilbereichen zu verbessern.
- Eine passende Ausstattung der Parks könnte z.B. folgendermaßen aussehen: Sitzgelegenheiten in größerer Menge, (Kraft-)Sportgeräte für Jung und Alt sowie Raum für Bewegung und Abenteuer für Kinder.
- Prüfung einer Öffnung von Potenzialflächen für den Gemeinschaftsgebrauch z. B. der Kirchen (Johanneskirche und Martin-Luther-Gemeinde), der Schulen (Grundschule Nord, Johannesschule, Robert-Bosch-Schule) oder sonstigen öffentlichen Einrichtungen, z.B. dem Johannishof, Familienzentren
- Das Aufstellen von mehr Mülleimern im Stadtteil sorgt für mehr Sauberkeit.
- Die Flächen am nördlichen Ende der Peiner Straße (außerhalb des Fördergebietes) sind attraktiver zu gestalten. Ebenso in der Mitte der Nordstadt.
- Der Gemeinschaftsgarten soll sich weiter zu einer grünen Oase und einem Ort der Toleranz und Begegnung entwickeln. Eine bessere Beleuchtung, wie z.B. bei der Unterführung Steuerwalder Straße und entlang des „Schwarzen Weg“ (Fortsetzung Justus-Jonas-Straße), sorgt für mehr Sicherheit in der Nordstadt. An der Auswahl sicherheitstechnisch zu verbessernder Orte werden Bewohner*innen beteiligt.

Barrierefreiheit:
Alle Menschen im Stadtteil sollen erreicht werden. Dazu zählen niedrigschwellige, barrierefreie Erreichbarkeit der Angebote und Verringerung von Zugangshürden.

- Durch den Abbau von Sprach- und anderen Zugangsbarrieren sollen alle besser erreicht werden. Die Verwendung einer leichten Sprache ist für uns wichtig.
- Der Ausbau des barrierefreien Wohnens im Stadtteil soll gefördert werden.
- Zugangsbarrieren sollen durch veränderte Rahmenbedingungen der Angebote verringert werden. Ein Beispiel sind Angebote speziell für Mütter vormittags vor Ort.

Im Zusammenhang für die Arbeit mit den Programmen Soziale Stadt, PiAF und CTC – Communities that Care bedeutet das:

- Mehrsprachige Angebote sollen gefördert und die Nutzung der leichten Sprache verbreitet werden.
- Soziale Medien sollen vermehrt genutzt werden.
- Der Gesundheitswegweiser für die Hildesheimer Nordstadt soll mehr genutzt werden.
- Zur besseren Erreichbarkeit sollen zusätzlich Gesundheitslots*innen und Multiplikator*innen, sowie das Angebot Sportintegrationsstützpunkt zum Einsatz kommen.
- Unterstützend sollen Piktogramme an Straßenschildern als Wegweiser dienen.

Vernetzung der Gesundheitsangebote:
Ziel ist eine vermehrte Vernetzung, das Ermöglichen von Kooperationen und das Aufzeigen der vorhandenen Angebotsvielfalt.

- Die (Beratungs-)Angebote sollen stärker genutzt und besser untereinander vernetzt werden.
- Der Austausch der Institutionen untereinander (oder mit den Hochschulen) und die Vernetzung des Einzelnen mit Institutionen soll gefördert werden.

Im Zusammenhang für die Arbeit mit den Programmen Soziale Stadt, STÄRKEN im Quartier und CTC – Communities that Care bedeutet das:

- Der „Runde Tisch“ soll weiterhin gefördert werden.
- Der „Arbeitskreis Gesundheit Nordstadt“ wurde gegründet und wird weiter ausgebaut.
- Arbeitgeber*innen sollten die Teilnahme und aktive Mitarbeit an den Netzwerktreffen innerhalb fester Arbeitszeiten der Mitarbeiter*innen ermöglichen.

Selbsthilfe und Eigenverantwortlichkeit stärken:
Jede*r ist für die eigene Gesundheit auch selbst verantwortlich. Die Ausbildung und Nutzung individueller Gesundheitskompetenzen wird von den Einrichtungen im Stadtteil unterstützt.

- Um über das eigene Gesundheitsverhalten und die Nutzung der Sportangebote reflektieren zu können, ist es wichtig das Gesundheitsbewusstsein zu fördern.
- Die Selbstbefähigung und die Eigenverantwortung der Bewohner*innen soll gefördert werden.

Im Zusammenhang für die Arbeit mit den Programmen Soziale Stadt, STÄRKEN im Quartier und CTC – Communities that Care bedeutet das:

- Die Gesundheitslots*innen sollen eingesetzt werden, um über Gesundheit und Soziales zu informieren. Diese sollten bereits viele Erfahrungen mit der entsprechenden Zielgruppe haben. („Community erfahrene“ Lots*innen, HAWK)
- Ehrenamtlich geführte Vereine werden in den Vernetzungsprozess aufgenommen.

Gesundheit, Sport und Zugehörigkeit:
Unser Ziel ist die Förderung der sozialen Gesundheit und der Teilhabe aller Menschen. Dabei steht für uns die Stärkung der (kulturellen) Identität im Vordergrund.

- Diesem Zweck dient die Stärkung der Vereine und der kulturellen Vielfalt.
- Dazu können z.B. Kirchen und Moscheen beitragen und es können Kooperationen gebildet werden. Ziel ist der Abbau von Fremdheitsgefühlen im Stadtteil.

Im Zusammenhang für die Arbeit mit den Programmen Soziale Stadt, PiaF und CTC – Communities that Care bedeutet das:

- Ein „Willkommensflyer“ in mehreren Sprachen soll für die Nordstadt entwickelt werden, um neu hinzu gezogene Menschen im Stadtteil begrüßen zu können. Dabei soll mit dem Bürgerbüro im Rahmen der Anmeldung von Neubürger*innen und Vermieter*innen zusammen gearbeitet werden.
- Die Öffentlichkeitsarbeit soll verstärkt genutzt werden um Transparenz, ein positives Image und eine verbesserte, positive Identifizierung mit der Nordstadt zu schaffen.
- Die Einrichtung eines Sport-Integrationsstützpunktes in Kombination mit einem Gesundheitstreff ist oberste Priorität

3.5.5 Kultur(en), Interkulturalität, Begegnung

Unter Interkulturalität ist das Miteinander von unterschiedlichen Kulturen zu verstehen. Zentrale Themen sind Begegnung, Austausch, Miteinander, Parallelwelten und auch Gegensätze. Kultur bezeichnet ferner die unterschiedliche Herkunft von Menschen, die ihr Erleben, ihre Werte, ihre Weltwahrnehmung, ihr Verhalten und das Zusammenleben prägt. Religion ist ein wichtiger Teil davon. In der Nordstadt gehört rund die Hälfte der Bewohner*innen einer christlichen Konfession an. Davon wiederum ist je die Hälfte evangelisch oder katholisch. Die zweite Hälfte der Nordstadtbevölkerung verteilt sich auf viele verschiedene Religionsgemeinschaften: stark vertreten sind muslimische Gemeinschaften, darunter eine alevitische Gemeinde, ferner eine jüdische Gemeinschaft. (Quelle: Stadt Hildesheim, 2015)

Oberziele im Teilbereich Kultur(en), Interkulturalität und Begegnung sind:

- Einsetzung eines stadtteilbezogenen Integrationsmanagements
- Nutzung der Möglichkeiten des Investitionspaktes Soziale Infrastruktur
- Nutzung der Möglichkeiten des Bundesprogramms „Kultur macht stark“
- Erweiterung des Netzwerkes im AK Kultur(en) und nachhaltige Sicherung dieser Vernetzung
- Stärkung der Selbsthilfe, u.a. durch die Förderung der Arbeit von Migranten-Selbstorganisationen
- Etablierung des Flüchtlingsheims als Ort der Begegnung und Integration in den Stadtteil Kooperationen mit Schulen, Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen stärken

- Förderung der Vielfalt, Toleranz und Demokratie – Nutzung der Richtlinie Demokratie Leben

Die Feinziele sind im Folgenden nach Teilbereichen aufgelistet:

Vielfalt ist Zukunft:
Die Nordstadt ist geprägt von Vielseitigkeit: bunt, lebendig und attraktiv.

- In der Nordstadt leben viele Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen zusammen. Dies kann zu Auseinandersetzungen und Konflikten führen, beispielsweise durch Sprachbarrieren und mangelhafte Kommunikation. Gleichzeitig gibt es zahlreiche Angebote für Austausch und Begegnung.
- Es werden regelmäßige Aktionen zum interkulturellen Austausch und Lernen veranstaltet (Interkulturelles Frauenfrühstück, Runder Tisch Nordstadt, Straßenfest u.a.).

Im Zusammenhang für die Arbeit mit den Programmen Soziale Stadt, Investitionspakt und Kultur macht stark bedeutet das:

- Die Arbeit im interkulturellen Bereich sollte offen, vielseitig und experimentell gestaltet sein, um unterschiedliche Generationen anzusprechen. Neue Formen zum interkulturellen Austausch sollen erprobt, der Bedarf weiter geweckt und mit Interessierten weiter entwickelt werden.
- Es sollen Expert*innen und Künstler*innen aktiviert werden, um Projekte zu initiieren und die Thematik zugänglich zu gestalten.
- Es sollen mehr Angebote zur interkulturellen Begegnung für Jugendliche, vor allem in den Abendstunden, geschaffen werden.
- Bei Planungen zur städtebaulichen Entwicklung des zukünftigen Fördergebietes werden die Bewohnerinnen und Bewohner durch Informationsveranstaltungen, Ausstellungen, direkte Ansprachen und mit soziokulturellen Mitteln frühzeitig eingebunden

Heimat finden – Interkulturalität leben:
Ein angenehmes Klima, Offenheit und familiäre Bezüge laden zum Bleiben ein. Heimat in der Nordstadt bedeutet Wohlfühlen und Bleiben.

- Für die Bewohner*innen der Nordstadt bedeutet Heimat: sich Wohlfühlen, Freundschaft, Freundlichkeit, Wertschätzung, sich angenommen fühlen, barrierefreies Wohnen, sprachliches Verständnis, Vertrauen, sich verstanden wissen, ein schönes Umfeld und gepflegte Straßen.
- In der Nordstadt trifft man auf der Straße Bekannte.

Im Zusammenhang für die Arbeit mit den Programmen Soziale Stadt, Investitionspakt und Kultur macht stark bedeutet das:

- Unterschiede sollen beachtet und gewürdigt werden.
- Dafür sollen weitere Begegnungsmöglichkeiten zur Förderung des Zusammenlebens und der Nachbarschaft sowie des Austausches und gemeinsamen voneinander Lernens geschaffen werden, bspw. in Form von Tanz- und Musikabenden, durch Etablierung weiterer Begegnungsstätten, gemeinsame Straßenputzaktionen mit Wettbewerbscharakter u.v.m.
- Zum kulturellen Austausch sollen Feste und Traditionen gemeinsam, in den Begegnungsstätten oder auf der Straße, gefeiert und erlebt werden.
- Zum besseren Verständnis der Nordstadtgeschichte (bspw. Zuwanderungsgeschichte) ist die Etablierung einer Geschichtswerkstatt oder gar eines Einwanderermuseums für die Nordstadt wünschenswert.

Kultur des Zusammenlebens:
Was wir übereinander denken und wie wir zusammen leben, bestimmt die Atmosphäre im Haus und in der unmittelbaren Nachbarschaft.

- In der Nordstadt leben viele Kulturen neben- und miteinander. Situationsbezogen ist von viel „Nebeneinander“ zu sprechen, da auf Grund von unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und Bedürfnissen eine Aufteilung in Kleinstgruppen stattfindet.
- Unabhängig von Herkunft und Religion gibt es große Verhaltensunterschiede, die Konflikte und Probleme erzeugen können. Beispiele dafür sind die Verschlossenheit mancher Bürger*innen, ein geringes Verantwortungsgefühl sowie Rücksichtslosigkeit und fehlende Einsicht.
- Die daraus entstehenden Probleme sind u.a. Müllverschmutzung und Hundekot in Straßen und Hauseingängen. Punktuell lässt sich eine Trinker*innenszene ausmachen, die an manchen Plätzen dominant ist und zur Verunsicherung von anderen Nordstadtbewohner*innen führt.

Im Zusammenhang für die Arbeit mit den Programmen Soziale Stadt, Investitionspakt und Kultur macht stark bedeutet das:

- Integrationsmanagement soll stadtteilbezogen u.a. mit einer halben Personalstelle umgesetzt werden
- Die Förderung von Respekt, Toleranz und Akzeptanz ist wichtig. Darauf basierend kann ein angemessener Umgang miteinander und eine Willkommenskultur geschaffen werden.
- Zur Umsetzung sollen organisierte sowie strukturierte Begegnungsmöglichkeiten und -stätten sowie Anreize für gemeinschaftliche Aktivitäten geschaffen werden.
- Flugblätter in verschiedenen Sprachen dienen zur Erklärung von Regeln und Normen (z. B zur Mülltrennung).
- Für die praktische Verbesserung von Sauberkeit werden mehr Hundekotbeutelspender (Park, Friedhof) aufgestellt.

Identität und Zugehörigkeit stiften:
Jeder Mensch sucht Orientierung und Halt. Kultur und Religion können Halt geben – aber auch einschränkend oder abgrenzend wirken.

- In der Nordstadt sind sehr viele Religionsgemeinschaften vertreten, die Vielfalt ist hier erlebbar.
- Verschiedenheit wird teilweise zugelassen, wobei festgestellt wird, dass das Interesse füreinander bisher hauptsächlich im Tolerieren der Unterschiede besteht.
- Zum offenen Austausch und Kennenlernen der Religionen und Kulturen gibt es bereits Angebote (z. B. Tour der Religionen, Frauenfrühstücke, Interreligiöser Dialog, Leitbilder kirchlicher Kitas, seit 20 Jahren Öffentlichkeitsarbeit zum Islam).

Im Zusammenhang für die Arbeit mit den Programmen Soziale Stadt, Investitionspakt und Kultur macht stark bedeutet das:

- Begegnungen über religiöse und kulturelle Hürden hinweg sind öffentlich zu fördern.
- Für den interreligiösen und interkulturellen Austausch soll es weitere gemeinsame Aktivitäten jenseits religiöser Zugehörigkeit geben.
- Projektideen zum weiterführenden Austausch sind beispielsweise interkulturelle Bildung in Kitas und Schule, Filmprojekt „Mein Zuhause“, Diskussion (oder andere Formen) über Rollenbilder, interreligiöse Reihe (zu Themen wie „Taufe“, „Sterben/ Tod“) und Informationen zu einem Lebenszyklus in den Religionen.
- Um Feste und Traditionen gemeinsam zu feiern, soll gegenseitig eingeladen werden (z. B. zum Fastenbrechen, zu Weihnachtsfeierlichkeiten, „lebendiger Advent“).

3.6 VERFÜGUNGSFONDS

Neben den Finanzierungen von großen im Soziale-Stadt-Prozess verankerten Projekten, bietet das Förderprogramm auch eine niederschwellige Unterstützungsmöglichkeit für alle Akteure, die nicht primär in die Handlungsfelder eingebunden sind. Der Verfügungsfonds bietet einen einfachen Zugang zu kleinen Fördersummen für private Personen, Gruppen, Vereine oder Institutionen und soll finanzielle Unterstützung bei Projekten, die den Zielen der Sozialen Stadt entsprechen, leisten. Hierzu gehören beispielweise kleine Anschaffungen für Vereine (z. B. Spielgeräte), Kunstgegenstände für den öffentlichen Raum oder kleine private Bepflanzungsinitiativen.

Ob und wie hoch eine Förderung ausfällt wird von einem kleinen Vergabegremium entschieden. Dieses Gremium soll kurzfristig, schnell und unkompliziert über die Zahlung der Fördersumme entscheiden. Hierzu genügt ein Antrag, der selbstständig oder in Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement ausgefüllt werden muss.

Derzeit erarbeitet die Stadt Hildesheim eine konkrete Förderrichtlinie, die dann zeitnah dem Förderprozess zur Verfügung stehen wird.

3.7 LEITPROJEKTE 2018 UND KOSTENÜBERSICHT

Das Förderprogramm „Soziale Stadt“ befindet sich aktuell in der Startphase. Hier sind die ersten Projektüberlegungen und Vorplanungen angestrebt. Für diesen Zeitraum wurden, gemeinsam mit dem Arbeitskreis, bei seiner Sitzung am 23. Mai 2017, für die verschiedenen Handlungsfelder zentrale Leitprojekte festgelegt.

Wichtig dabei ist zu erwähnen, dass innerhalb der Startphase auch übergeordnete Projektideen zunächst als Leitprojekte formuliert werden, die in den kommenden Monaten konkretisiert werden sollen. Auch ist bei den Leitprojekten nicht automatisch zu erwarten, dass diese in dem Förderjahr 2018 vollständig umgesetzt sein werden. Bei Leitprojekten geht es vielmehr um eine erste Schwerpunktsetzung, die jetzt angepeilt wird.

Bei den städtebaulichen Handlungsfeldern Wohnen und Wohnumfeld, Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen und Verkehr wurde die Prüfung von möglichen Flächen für ein neues Quartierszentrum als wesentliches Leitprojekt formuliert. In den nächsten Monaten soll der bereits begonnene Prozess weiter vorangetrieben werden und mit den verantwortlichen Akteuren sollen weitere Gespräche geführt werden. Auch wurden die zentralen Straßenumbaumaßnahmen der Justus-Jonas-Straße, Richthofenstraße und Bugenhagenstraße zu einem Leitprojekt erklärt, sodass auch hier der Planungsprozess noch in den kommenden Monaten angestoßen werden soll.

Zur Prüfung der möglichen Anpassungen innerhalb der Martin-Luther-Straßen sollen weitere Strategiegespräche geführt werden. Bei jedem der kommenden Arbeitsschritte werden Beteiligungsstrukturen mit eingeplant, u.a. ist zu prüfen, ob ein AK Verkehr eingerichtet werden sollte.

Neben den zwei genannten Projekten soll in den kommenden Monaten auch eine qualitative Überprüfung der Spiel- und Sport, sowie der Aufenthaltsflächen für Kinder und Jugendliche im Fördergebiet geprüft werden. Hierzu gehört insbesondere der Fokus auf Sport- und Aufenthaltsflächen im unmittelbaren Bereich des Flüchtlingsheims in der Senkingstraße, da an dieser Stelle ein Defizit auszumachen war.

Sobald die Richtlinie für die Fassadensanierungen von der Stadt Hildesheim fertiggestellt worden ist, wird auch die Aktivierung von privaten Eigentümern zur Sanierung ihrer Fassaden, sowie der Gestaltung deren Wohnumfeld bis zum jeweiligen Straßenraum als wesentliches Leitprojekt für 2018 aufgenommen werden. Dazu soll die Einrichtung eines AK Wohnen geprüft und ggf. umgesetzt werden.

Die Leitprojekte im sozialplanerischen Teil des Quartiersmanagement, den sozialen, kulturellen, bildungs- und freizeitbezogenen Infrastrukturen und Angeboten, sowie der lokalen Arbeit, Wirtschaft und Beschäftigung sehen vor allem die Vorplanung und Entwicklung von konzeptionellen Ideen, sowie die Vorbereitung und Begleitung von investiven städtebaulichen Maßnahmen vor. Generell sollen auch nachhaltige Strukutren zum Abbau von Förderlücken im Schulübergangs-

Kunstgegenstände im öffentlichen Raum können zukünftig durch den Verfügungsfonds unterstützt werden

system und der Präventionsarbeit bei Kindern und Jugendlichen (z. B. Durchführung von verbindlichen Beteiligungskonferenzen, Aufbau einer Erfolgskontrolle für die Projekte im Rahmen von Jugend stärken im Quartier, Entwicklung einer abgestimmten Maßnahmenplanung im Hinblick auf vorhandene Förderlücken und Erarbeitung des Aktionsplans bezogen auf zentrale Risiko- und Schutzfaktoren im Kontext des Programmes CTC) etabliert werden.

Grundsätzlich wird eine ressortübergreifende Vernetzung der handelnden Akteure im Stadtteil in allen sozialplanerischen Teilen angestrebt, die dann die Umsetzung von möglichen Maßnahmen verbessern soll. Darüber hinaus sollen, entsprechende Kooperationen geschlossen werden, die z. B. Bildungsträger und die Träger der Beschäftigungsförderung einbinden können. Die bereits vorhandenen, aber noch neuen Maßnahmen müssen noch stärker etabliert und im Quartier kommuniziert werden, dies gilt insbesondere für die Stadtteilmütter, Elterntalk und die Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen.

Zentrales Ziel ist der Aufbau eines Integrationsmanagementes in geeigneten dafür umzubauenden bzw. sanierenden zentral gelegenen Räumlichkeiten. In Kombination mit einem Integrationsstützpunkt Sport und einem zu schaffenden Gesundheitstreff, soll der Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ zur Umsetzung genutzt werden. Auch hier wird die Einrichtung eines Arbeitskreises, des AK Integration geprüft. Ein weiteres Leitprojekt für 2018 ist die Konzipierung der Einrichtung eines Mietertreffs in der nördlichen Nordstadt durch eine der Hausverwaltungen.

Neben der Aktivierung der Nachbarschaft, sollen auch Schlüsselpersonen, die den zukünftigen Prozess unterstützen können und wollen, identifiziert werden. Die Stärkung und der Ausbau des Netzwerkes und der Beginn von Kooperationen soll fokussiert betrachtet werden. Ein Leitprojekt zur Aktivierung der Nachbarschaft könnte die Gestaltung der mehrsprachigen Broschüre Nordstadt.Willkommen als einer Art „Ordnung für gelingende Nachbarschaften“ darstellen.

Für das Programmjahr 2018 werden 300.000 Euro benötigt. Diese werden zum Teil aus Restmitteln aus dem vergangenen Programmjahr (240.000 Euro) und aus den erwarteten Programmmitteln (300.000 Euro) finanziert werden. Eine detaillierte Auflistung der Kosten ist unter der Tabelle (s. Abb. „Kostenübersicht Leitprojekte Nördliche Nordstadt 2018“) dargestellt.

Kostenübersicht Leitprojekte Nördliche Nordstadt 2018
Maßnahmen der Städtebauförderung 2018

Lfd. Nr.	Projekte	Finanzierung über neue Programmanmeldung 2018
	Weitere Vorbereitung	
1.	Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit	10.000 €
	Gutachten, Wettbewerbe, städtebauliche Planungen	30.000 €
2.	Vergütungen für Beauftragte Quartiersmanagement (Sozial/Städtebau)	55.000 €
3.	Verfügungsfonds	15.000 €
	Ordnungsmaßnahmen	
4.	Grunderwerb	
5.	Wertausgleich zu Gunsten der Gemeinde	
6.	Bodenordnung	
7.	Umzug von Bewohnern und Betrieben	
8.	Freilegung Herstellung baureifer Grundstücke	
9.	Herstellung und Änderung von Erschließungsanlagen - Bugenhagenstraße* - Umbau und Sanierung Aufenthaltsflächen - Rückbau (Flächen/Gebäude)	75.000 €
10.	Sonstige Ordnungsmaßnahmen - Sanierung von Kinderspielplätzen, Schaffen von Kleinkinderspielbereichen	20.000 €
	Baumaßnahmen	
11.	Modernisierung- und Instandsetzung Aufwertung Wohnumfeld Modellhafte Wohnprojekte – Zusammenlegung von Wohneinheiten Stadtbildprägende Gebäude Fassadensanierung	95.000 €
12.	Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen	
13.	Verlagerung und Änderung von Betrieben	
14.	Sonstige Maßnahmen	
	Gesamt	**300.000 €**

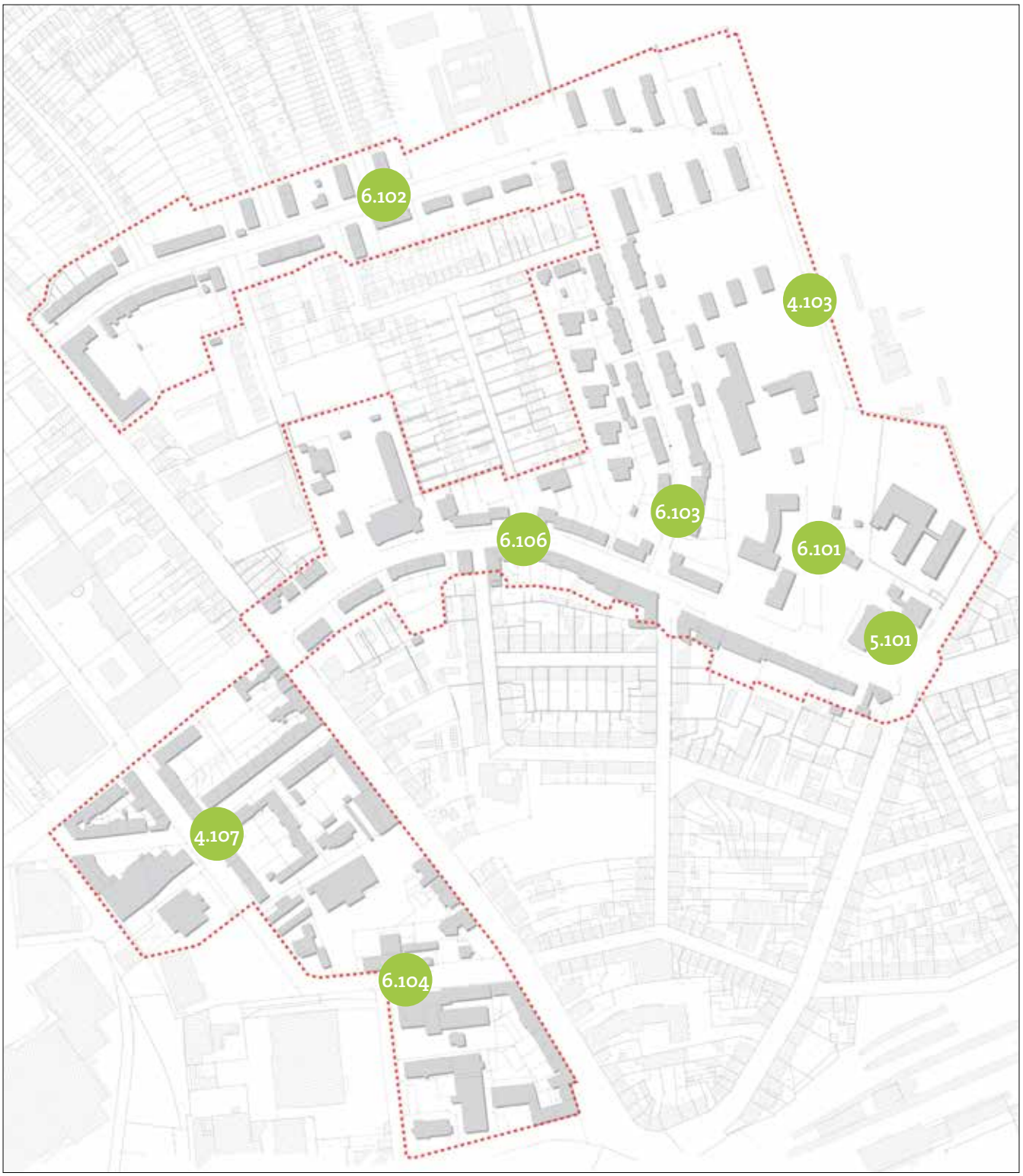
*Einwerben Teilbetrag 2018
Einzelmaßnahmen in 2017 aus Restmitteln

Restmittel aus vorherigen Programmanmeldungen: 240.000 €
Erwartete Programmmittel aus 2017: 300.000€

Stand: 15.05.2017

Kostenübersicht, Fördermittel

GESAMTPROJEKTÜBERSICHT



6.106

6.101

6.102

6.103

6.104

Projektnummer	abgeschlossen	laufend	in Planung	in langfr. Vorbereitung	Laufzeit	Handlungsfelder / Einzelmaßnahmen	Seite
04						**Wohnen und Wohnumfeld**	**66**
04	101			•	2017ff	Neuordnung von Eingangsbereichen	68
04	102		•		2017ff	Fassadensanierungen	70
04	103			•	2017ff	Reduzierung von Angsträumen	72
04	104			•	2017ff	Generationengerechte Wohnprojekte	74
04	105			•	2017ff	Sanierung von Innenhöfen	76
04	106			•	2017ff	Müllentsorgungskonzept	78
04	107			•	2017ff	Leerstandsreduzierung	80
05						**Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen**	**82**
05	101			•	2017ff	Neue Quartiersmitte	84
05	102			•	2017ff	Aufwertung Spielplätze	86
05	103			•	2017ff	Spiel-, Sport und Freizeitflächen	88
05	104			•	2017ff	Freiflächen als Multifunktionsflächen	90
05	105			•	2017ff	Urban Gardening	92
06						**Verkehr**	**94**
06	101			•	2017ff	Straßenumbau, Justus-Jonas-Straße	96
06	102			•	2017ff	Straßenumbau, Richthofenstraße	98
06	103			•	2017ff	Straßenumbau, Bugenhagenstraße	100
06	104			•	2017ff	Straßenumbau, Bischofskamp Süd	102
06	105			•	2017ff	Umgestaltung der Wegeverbindung Justus- Jonas-Straße – Richthofenstraße	104
06	106			•	2017ff	Verkehrsberuhigung, Martin-Luther-Straße	106
06	107			•	2017ff	Umgestaltung, Buswendeschleife	108
06	108			•	2017ff	Wegeverbindungen	110
06	109			•	2017ff	Schulwegsicherheit	112
07						**Soz., kul., freizeit- und bildungsbez. Infras. und Einrichtungen**	**114**
07	101	•			2017ff	CTC - Communities that Care	118
07	102	•			2017ff	Programm Elterntalk	120
07	103		•		2017ff	Johanniter-Mutter-Kind-Sprachlern-Gruppe	122
07	104	•			2015ff	Spielmobil - Mobile Spiel-Landschaften für Kinder	124
07	105		•		2013ff	Kinder- und Jugendhaus Nordstadt	126
07	106	•			2010ff	FußballClub – ein interkulturelles Sportangebot in der Nordstadt	128
07	107		•		2017ff	AK Wohnen/ Wohnumfeld	130
07	108	•			2008ff	Nachbarschaftshilfe zeitreich	132
07	109			•	2017ff	Mietertreff Hermannstraße	134
07	110	•			2017ff	KUNO – Kultur Nordstadt	136
07	111	•			2016ff	Initiative Fried (l) ich-Nämsch-Park	138
07	112	•			2016ff	Projektgruppe Sauberkeit und Schönheit	140
07	113			•	2017ff	Nord.Stadt.Willkommen	142
07	114	•			2017ff	Treffen der Projektgruppen-Verantwortlichen	144
07	115	•			2017ff	AK Gesundheit	146
07	116		•		2017ff	Gesundheitstreff	148
07	117	•			2017ff	Abenteuer Muttersein	150
07	118	•			2017ff	Ancora	152
07	119	•			2015ff	Gemeinschaftsgarten Nordstadt	154
07	120		•		2017ff	Neubau eines sozialen und interkulturellen Zentrums	156
07	121	•			2017ff	AK Kultur(en)	158
07	122	•			2017ff	AK Integration	160
07	123			•	2017ff	Integrationsmanagement in zentraler Anlaufstelle	162
07	124		•		2017ff	Integrations- und Behördenlotsen	164
07	125	•			2017ff	Projektgruppe Begegnung in Vielfalt	166
07	126		•		2017ff	Projektgruppe Feste und Feiern	168
07	127	•			2017ff	Interreligiöser Dialog	170
07	128	•			2015ff	CaMi Nord – Caritas Migrationsdienst im Norden Hildesheims	172
07	129		•		2017ff	Haus der Religionen	174
07	130	•			2017ff	Beautiful People – Nord.Wand.Galerie	176
07	131	•			2015ff	Belebung der Quartiersmitte, u.a. Nordstadtstrand	178
07	132			•	2017ff	Foren – Bürgerdialog für die offene Gesellschaft	180
07	133			•	2017ff	Stadtteilhomepage	182
08						**Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung**	**184**
08	101		•		2017ff	Koordinierungsstelle JUGEND STÄRKEN im Quartier	188
08	102	•			2016ff	Projekt Drogenhilfe	190
08	103		•		2017ff	Streetwork an der Martin Luther Kirche	192
08	104			•	2017ff	Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen (FIM)	194
08	105	•			2017ff	Stadtteilmütter	196
08	106			•	2017ff	Einwandermuseum – Geschichtswerkstatt Nordstadt	198
08	107			•	2017ff	Start-Ups Förderung	200

4 HANDLUNGSFELD: WOHNEN UND WOHNUMFELD

Der Soziale-Stadt-Prozess sieht neben sozialplanerischen Maßnahmen auch investive, in das Stadtbild einprägende Maßnahmen vor, die eine nachhaltige Verbesserung der Lebensumwelt der Bewohnerinnen und Bewohner verfolgt. Eines der zentralen Handlungsfelder in diesem Bereich sind Maßnahmen bei Wohnen und dem Wohnumfeld.

Unter dem Maßnahmenbereich Wohnen können viele unterschiedliche Projekte und Projektgruppen gebunden werden. Hierunter können die Verbesserungen der Wohnbausubstanzen und/oder energetische und städtebauliche Sanierungsmaßnahmen gefasst werden, die u. a. das Ziel der vollständigen Barrierefreiheit haben. Ein im Fördergebiet bestehender Sanierungsbedarf kann unter diesem Handlungsfeld mit verschiedenen Projekten gefasst werden.

Aber auch nicht direkt sichtbare Maßnahmen, wie z. B. die Auffächerung des Wohnungsangebotes und/oder mögliche Wohnungszusammenlegung in Wohnungsbeständen mit einseitigen Wohnungsgrößen können verfolgt werden. Grundsätzliches Ziel ist dabei immer die Prüfung von adäquaten Wohnkonzepten, die auf die Nachfragemodelle schnell und günstig reagieren können. Die Vielfalt des Wohnungsangebotes soll nachhaltig angepasst und gestärkt werden, um auch z. B. durch angepasste Mietkostenkonzepte eine Verbesserung des Wohnungsschlüssels zu erreichen.

Denkbar sind darüber hinaus Aktivitäten, die in Kooperation mit Nachbarschaftshilfen oder Mietertreffs dazu beitragen, das Zusammenleben in den teils durch Anonymität geprägten mehrgeschossigen Mietshäusern verbessern helfen.

Alle Maßnahmen können im Wesentlichen nur durch die Wohnungs- oder Gebäudeeigentümer durchgeführt werden, wodurch ein enger Kontakt und Austausch mit den lokalen Akteuren notwendig ist. Alle diese Maßnahmen haben als übergeordnetes Leitziel immer die preisangemessene Entwicklung zu berücksichtigen, während die sozialen Gegebenheiten im Quartier mit berücksichtigt werden. Generelles Ziel ist die Verbesserung der Identität mit den Wohnungen durch Attraktivierung des Wohnungsangebotes. Hierbei spielen auch Image-Fragen eine zentrale Rolle.

Attraktiver umgestalteter Innenhof im Michaelisviertel

Altengerechtes Wohnprojekte (gbg) im Michaelisviertel

4.1 ZIELE UND MASSNAHMEN

Maßnahmen im Bereich des Wohnumfelds umfassen konkrete Bautätigkeiten und städtebauliche Veränderungen im Wohnbestand und/oder in dessen direkten Umfeld. Hierzu gehören im Wesentlichen Fassadensanierungen, die einen nachhaltigen Entwicklungsimpuls für das Quartier auslösen können. Die Stadt Hildesheim hat hierzu langjährige positive Erfahrungen in den übrigen Stadtumbaugebieten machen können, in denen zahlreiche Fassaden durch Privateigentümer saniert werden können. Die Fördermöglichkeiten in Höhe von bis zu 50 % der Kosten trugen zu einer enormen Aktivierung der privaten Eigentümer bei. Die individuelle Umgestaltung von Hausfassaden, die häufig auch im Zuge von energetischen Sanierungsmaßnahmen erfolgten, können in diesem Handlungsfeld zu einer nachhaltigen Verbesserung des Wohnumfeld beitragen und sollen auch im Soziale-Stadt-Prozess erneut eine wichtige Rolle spielen.

Neben Fassaden sind häufig auch Eingangsbereiche von Mehrfamilienhäuser im Fokus von möglichen Handlungsmaßnahmen. Mittels individueller Umgestaltung der Eingangsbereiche, verbesserter Anordnung der Wirtschaftsflächen, Briefkastenanlagen, Fahrradabstellmöglichkeiten und deren direktem Umfeld kann eine bessere individuelle Erkennung und Identität mit dem Gebäude geschaffen werden. Durch die Förderung der Neuordnung von Müllstandorten auf öffentlichen Grundstücken kann eine Vorbildfunktion für private entstehen, die Impulse auf das gesamte Quartier entwickeln kann. Durch eine deutlich erkennbare Zonierung

Eingangsbereiche / Müllplätze

des Wohnumfeldes, bei dem private, halböffentliche und öffentliche Flächen deutlich werden, können Konflikte in der Nachbarschaft reduziert und zukünftig vermieden werden. Dieses Ziel sollte bei allen Neuordnungsmaßnahmen verfolgt werden.

Die Aufwertung des direkten Wohnumfeldes ist ein wesentliches Ziel des Handlungsfeldes. Dabei sollen die Flächen einer Nutzung durch die Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier zugeführt werden, sodass diese Flächen angeeignet werden können. Möglich sind dabei Spielflächen, Verweil- und Aufenthaltsflächen oder Mietergärten. Konzepte in diesen Bereichen müssen stets mit den lokalen Anwohnerinnen und Anwohnern abgestimmt werden.

Ziel ist es, Kommunikations-, Multifunktions- und Begegnungsflächen im öffentlichen Raum zu schaffen, die zum Verweilen und Begegnen einladen. Angsträume sollen (wenn vorhanden) abgebaut werden und bei zukünftigen Entwicklungen grundsätzlich vermieden werden. Der Wohnwert soll durch Aufwertungsmaßnahmen des Wohnumfeldes gesteigert werden. Die vorhandenen Grün- und Freiflächen sind dabei Orte der Kommunikation und werden durch eine Nutzungsoptimierung neu belebt. In diesem Zusammenhang spielen gerade in der Nördlichen Nordstadt auch Innenhöfe eine zentrale Rolle. Hier liegen vor allem versiegelte Flächen, die häufig für den ruhenden Verkehr genutzt werden, vor. Eine Neunutzung und Attraktivierung z. B. mittels Begrünung und Mietergärten kann als vorrangiges Ziel verfolgt werden.

4.2 PROJEKTSTECKBRIEFE

Im folgenden Abschnitt sind alle Projekte, die im Zusammenhang mit dem Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld im Rahmen der Sozialen Stadt geführt werden, erläutert. Die Projektsteckbriefe werden in den nächsten Jahren stetig fortgeschrieben, sodass der Fortschritt einzelner Maßnahmen direkt nachvollzogen werden kann.

In der jetzt ersten Auflistung befinden sich darüber hinaus einige „Überprojekt“ (z. B. „Fassadensanierung), die in den nächsten Jahren anhand von konkreten Einzelmaßnahmen noch ausgebaut werden. Eine Ergänzung und Anpassung der Projektdatenblätte ist mit jeder jährlichen Fortschreibung somit möglich.

PROJEKTBEZEICHNUNG

4.101 Neuordnung von Eingangsbereichen

KURZBESCHREIBUNG

In weiten Teilen des Fördergebiets bestehen ungeordnete und untergenutzte Hauseingangsbereiche, die zum Teil für Müllablagerungen und/oder zum ungeordneten Abstellen von Fahrrädern genutzt werden. Im Zuge von Neuordnungsmaßnahmen sollen die Eingangsbereiche neu gegliedert, aufgewertet und sinnvoll angeordnet werden.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Ungeordnete Hauseingangsbereiche mit Gestaltungsdefiziten laden zum unkontrollierten Abladen von Müll und Unrat ein
- Verschmutzung und Gestaltungsdefizite strahlen auf den öffentlichen Raum aus und erschweren die Identifikationsmöglichkeiten mit den eigenen Gebäuden
- Nachhaltige Imagebelastung der Nordstadt

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Sanierung und Aufwertung der Hausvor- und Eingangsbereiche
- Neuordnung der Vorflächen für Müllentsorgung, Fahrradabstellanlage und besondere Berücksichtigung von Abstellflächen für Rollatoren o. ä.
- Synergiemöglichkeiten mit Fassadensanierungsmaßnahmen im gesamten Fördergebiet

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers
- Hauseigentümer
- Wohnungsbaugesellschaften

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Aktivierung der Hauseigentümer, -verwaltungen und Wohnungsbaugesellschaften vor Ort
- Beteiligung der Bewohner/-innen an den Planungen

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt
- Nachhaltigkeit und Verstetigung
- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

MASSNAHMENTRÄGER

- Private Hauseigentümer
- Wohnungsbaugesellschaften

Ungenutzte und ungeordnete Situation vor den Eingangsbereichen

FINANZIERUNG

- Drittmittel durch Hauseigentümer und Wohnungsbaugesellschaften
- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“

PROJEKTSTAND

Planungen in langfristiger Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

4.102 Fassadensanierungen

KURZBESCHREIBUNG

Fassadensanierungen haben in der Städtebauförderung in Hildesheim eine große Tradition. Durch eine gezielte Aufwertung der Gebäudeaußenflächen können Entwicklungsimpulse im gesamten Quartier gesetzt und Aufwertungsprozesse verstärkt werden. Im Bereich der Geschosswohnungsbauten des Beamten-Wohnungs-Vereins (BWV) konnten hier bereits Erfolge erzielt werden.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- In Gestaltung und Erscheinungsbild defizitäre Fassaden sind im gesamten Quartier vorhanden
- Negative Strahlkraft für die umliegenden Quartiersbereiche
- Energetischer Sanierungsstau

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Gezielte Aufwertung von Fassaden soll Impulse und Entwicklungseffekte für das Quartier schaffen
- Verbesserte Identitätsbildung durch individuelle Fassadengestaltung
- Mit Fassadensanierungen gehen auch energetische Sanierungen einher, sodass auch ökologische und Nachhaltigkeitsaspekte verbessert werden können

ZIELGRUPPEN

- Direkte Anwohner/-innen
- Hauseigentümer, Hausverwaltungen
- Wohnungsbaugesellschaften

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Aktivieren und Informieren der Hauseigentümer, Hausverwaltungen und Wohnungsbaugesellschaften über Fördermöglichkeiten
- Beteiligung der Bewohner/-innen an den Planungen

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt
- Nachhaltigkeit und Verstetigung
- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

Fassaden in der Hermannstraße im Vergleich

MASSNAHMENTRÄGER

- Private Hauseigentümer
- Wohnungsbaugesellschaften

FINANZIERUNG

- Drittmittel durch Hauseigentümer und Wohnungsbaugesellschaften
- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“

PROJEKTSTAND

- Fassadensanierungsrichtlinie wird derzeit erarbeitet

Historisch Bedeutsame Fassaden in der Bugenhagenstraße

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

4.103 Reduzierung von Angsträumen

KURZBESCHREIBUNG

Im Fördergebiet bestehen an bestimmten öffentlichen Flächen, Plätzen, Straßen oder sonstigen Verkehrsräumen dunkle, beengte und ungeordnete Räume, die von den Bewohner/-innen als Angsträume wahrgenommen werden. Eine Reduzierung dieser Räume durch bauliche Maßnahmen soll angestrebt werden.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Dunkle und nicht einsehbare öffentliche Räume, deren keine öffentliche Kontrolle zugeführt wird
- Fehlende oder defekte Beleuchtungsanlagen, Vandalismus und Schmierereien lassen Räume zusätzlich unattraktiv wirken
- Zum Teil sind die Bereiche von außen schwer einsehbar, sodass wenig öffentliche Kontrolle stattfinden kann
- Fehlende Barrierefreiheit

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Dauerhafte und nachhaltige Umgestaltung von öffentlichen Plätzen oder Wegeverbindungen zur nachhaltigen Vermeidung von Angsträumen
- Sinnvolle Gestaltungs- und Beleuchtungskonzepte mit dem Ziel, eine helle und freundliche Situation zu schaffen, sodass die Bereiche auch bei Dunkelheit zum Durchqueren oder Verweilen einladen
- Anpassung von Plätzen oder Wegeführungen, sodass öffentliche Kontrolle erhöht werden kann

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers
- Direkte Anwohner/-innen
- Hausverwaltungen und Wohnungsbaugesellschaften

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Beteiligung der Bewohner/-innen an den Planungen
- Inklusion und Integration
- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim

FINANZIERUNG

- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

In den Abendstunden wird die Justus-Jonas-Straße als Angstraum wahrgenommen

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

4.104 Generationengerechte Wohnprojekte

KURZBESCHREIBUNG

Durch den demographischen Wandel werden alternative Wohnprojekte, die generationenübergreifend sind, immer häufiger nachgefragt. Auch in der nördlichen Nordstadt lebt eine ältere Bevölkerungsschicht, deren Wohnbelange berücksichtigt werden müssen.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Zum Teil nicht barrierefreie Wohnräume, die von älteren Menschen und Menschen mit Behinderungen nicht zu bewohnen sind
- Verdrängung von älterwerdenden Menschen, die ihre nicht barrierefreie Wohnung nicht mehr nutzen können
- Fehlende Konzepte zum Mehrgenerationenwohnen, sodass kein Austausch zwischen den verschiedenen Generationen stattfinden kann

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Prüfen von möglichen Umgestaltungen von Wohnräumen, um mehr barrierefreien Wohnraum zu schaffen
- Suchen von Kooperationspartner für ggf. neue Wohnkonzepte mit dem Ziel Mehrgenerationenwohnen zu ermöglichen
- Austausch und Verständigung der verschiedenen Generationen ermöglichen; auch im Sinne der Inklusion
- Wohnformen, die Kommunikationen und Austausch zwischen verschiedenen religiösen Gruppen ermöglichen, sodass die Integration, insbesondere von Flüchtlingen, verbessert werden kann

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers
- Direkte Anwohner/-innen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Suchen von Kooperationspartner
- Aktivieren und Sensibilisieren von Wohnungseigentümern für alternative Wohnformen

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

MASSNAHMENTRÄGER

- Private Hauseigentümer
- Wohnungsbaugesellschaften und Hausverwaltungen
- Stadt Hildesheim

Altengerechtes Wohnprojekte (gbg) im Michaelisviertel

FINANZIERUNG

- Drittmittel durch Hauseigentümer und Wohnungsbaugesellschaften
- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

4.105 Sanierung von Innenhöfen

KURZBESCHREIBUNG

In der Nordstadt dominieren die versiegelten Flächen für den Verkehr und private Räume. Mit einer gezielten Aufwertung von Innenhöfen soll die Wohnumfeldqualität verbessert werden.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Dominanz von versiegelten Innenhöfen, die häufig für den ruhenden Verkehr genutzt werden
- Ungenutzte, defizitäre Innenhöfe mit einem hohen Maß an städtebaulichen Missständen
- Fehlende private Grünflächen als Ausgleich zu dem insgesamt stark versiegelten Stadtteil
- Innenhöfe erscheinen geschlossen und sind für das Quartier nicht zugänglich

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Prüfen von möglichen Umgestaltungs- und Entsiegelungsmaßnahmen innerhalb der Innenhöfe
- Erarbeitung von Nutzungskonzepten, die eine nachhaltige Neuordnung der Flächen unter Berücksichtigung der Bedarfe (Stellplätze, Wirtschaftsflächen u. ä.) vorsehen
- Im Sinne der Nachhaltigkeit und Ökologie soll geprüft werden, welche Begrünungsmaßnahmen durchgeführt werden können
- Prüfen von Öffnungsmöglichkeiten für die Bewohner/-innen des Quartiers, um neue attraktive Wegeverbindungen oder kleine grüne Zonen zu etablieren

ZIELGRUPPEN

- Private Hauseigentümer
- Wohnungsbaugesellschaften und Hausverwaltungen
- Bewohner/-innen des Quartiers
- Direkte Anwohner/-innen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Aktivieren und informieren der privaten Haueigentümer und Wohnungsbaugesellschaften
- Suchen von weiteren Kooperationspartner

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

Versiegelter und unattraktiver Innenhof in der Nordstadt

Attraktiv umgestalteter Innenhof im Michaelisviertel

MASSNAHMENTRÄGER

- Private Hauseigentümer, Hausverwaltungen und Wohnungsbaugesellschaften

FINANZIERUNG

- Drittmittel durch Hauseigentümer und Wohnungsbaugesellschaften
- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

4.106 Müllentsorgungskonzept

KURZBESCHREIBUNG

Durch die heterogene Bebauungs- und Bewohnerstruktur ist es in der Nordstadt zu einer undurchsichtigen Situation der Müllentsorgungskonzepte gekommen. Unsachgemäß entsorgter Müll kann in vielen öffentlichen Bereichen beobachtet werden. Ein ganzheitliches Konzept soll Abhilfe schaffen.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Unterschiedliche Müllentsorgungskonzepte führen zu unterschiedlich effektiven Erfolgen
- Baulich sind an manchen Stellen im Fördergebiet Müllentsorgungsstellen vorgesehen, an vielen Stellen aber auch nicht
- Unsachgemäße Entsorgung von Müll und Unrat im Quartier führt zu einem negativen Image und erschwert die Identifikation mit dem eigenen Stadtteil

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Erarbeitung eines ganzheitlichen Konzeptes, ggf. auch Quartiers- und Stadtteilübergreifend
- Berücksichtigung von verschiedenen Wohnformen
- Prüfen von möglichen Synergien mit Schulungsmöglichkeiten bezüglich korrekter Mülltrennung und Entsorgung für die Bewohner/-innen
- Auch baulich soll eine sinnvolle Lösung für zentrale Müllentsorgungsstellen geschaffen werden
- Das Projekt weist hohe Synergien mit sozialplanerischen Maßnahmen auf

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers
- Direkte Anwohner/-innen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Aktivieren und informieren der privaten Haueigentümer und Wohnungsbaugesellschaften
- Suchen von weiteren Kooperationspartnern

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

MASSNAHMENTRÄGER

- Private Hauseigentümer und Wohnungsbaugesellschaften
- Stadt Hildesheim

Handlungsbedarf bei der Müllentsorgungssituation in der Nordstadt

FINANZIERUNG

- Drittmittel durch Hauseigentümer und Wohnungsbaugesellschaften
- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

4.107 Leerstandsreduzierung

KURZBESCHREIBUNG

In weiten Teilen des Fördergebiets kann Wohnungs- und Gewerbeleerstand beobachtet werden. Im Rahmen der Förderung soll das grundsätzliche Ziel, neuen Leerstand zu vermeiden und bestehenden Leerstand zu reduzieren, stets mitgedacht werden.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Wohnungs- und Gewerbeleerstand in unterschiedlichen Teilen des Fördergebiets
- Leerstehende Hauseinheiten und Einzelhandelsflächen im Erdgeschoss lassen den Teilbereich des Quartiers als unattraktiv erscheinen
- Sichtbarer Leerstand führt zu einem Investitionsstau und Ansiedlungsreize für neue Unternehmen oder Einzelhändler fehlen
- Insgesamt schadet der Leerstand dem Image des Stadtteils

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Prüfen und Mitdenken von möglichen Strategien zur Leerstandvermeidung und Reduzierung
- Kooperation zwischen der Hildesheimer Wirtschaftsförderung und dem Quartiersmanagement der Sozialen Stadt, um in Abstimmung gemeinsame Lösungswege aufzuzeigen
- Bei baulichen Maßnahmen prüfen, ob Bestandsimmobilien einer neuen Nutzung zugeführt werden können
- Zwischenlösungen für temporäre Leerstände erarbeiten, damit kein nachhaltig schlechtes Straßenbild entsteht

ZIELGRUPPEN

- Lokale Wirtschaft und Arbeitgeber
- Private Hauseigentümer, Hausverwaltungen und Wohnungsbaugesellschaften

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Aktivieren und informieren der privaten Hauseigentümer
- Kooperationsbeginn mit Hildesheimer Wirtschaftsförderung fokussieren

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

MASSNAHMENTRÄGER

- Hildesheimer Wirtschaftsförderung
- Private Hauseigentümer
- Lokale Wirtschaftstreibende oder Arbeitgeber
- Stadt Hildesheim

Leerstehendes Ladenlokal in der Hermannstraße

FINANZIERUNG

- Drittmittel durch Kooperationspartner
- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

5 HANDLUNGSFELD: ÖFFENTLICHER RAUM, GRÜN- UND FREIFLÄCHEN

Im Handlungsfeld öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen werden alle Flächen mit einbezogen, die sich im öffentlichen Raum befinden oder frei zugänglich sind. Die Flächen können derzeit versiegelt oder als Grünflächen vorhanden sein und sollen einer Aufwertung unterzogen werden. Dazu gehören auch öffentliche Plätze, Sportflächen, Spielplätze für Kinder, Aufenthalts- oder Freizeitflächen für Jugendliche oder Grünflächen, die aktiv genutzt werden oder brach liegen. Explizit nicht dazu gehören die Wohnumfeldbereiche z. B. Abstandsgrün oder Begrünung im Blockinneren, die zum Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld gezählt werden.

In dem Handlungsfeld öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen findet sich auch die Thematik eines möglichen Quartiersplatz wieder, die eine hohe Synergie mit sozialplanerischen Themen aufweist.

Grundsätzlich wird in dem Handlungsfeld geprüft werden, welche Maßnahmen in kooperativen Verfahren mit der lokalen Bevölkerung durchgeführt werden können. Die Bedürfnisse der Einwohnenden sollen dabei stets berücksichtigt werden. Ein transparenter und dialogorientierter Prozess ist stets gewünscht und soll verfolgt werden.

5.1 ZIELE UND MASSNAHMEN

Grundsätzliches Ziel des Handlungsfeldes ist die nachhaltige Verbesserung und das engagierte Entgegenwirken des Funktionsverlustes der Grünflächen und Spielplatzbereiche. Der öffentliche Raum soll als Ort des Lebens dienen und dem Stadtteil eine neue Identität geben. Graue und versiegelte Flächen sollen nicht dominieren, insgesamt entsiegelt und im städtebaulichen Profil untergeordnet werden. Insgesamt sollen mehr Aufenthaltsflächen und offene Grün- und Freizeitflächen im öffentlichen Raum als Orte der Begegnungen geschaffen werden. Eine Reduzierung von Angsträumen geht damit einher.

Die Nördliche Nordstadt erscheint insgesamt als ein stark versiegelter Stadtteil mit vergleichsweise wenig Grünflächen. Lediglich der aus dem Fördergebiet fußläufig erreichbare Friedrich-Nämsch-Park kann als großzügige Grünfläche beschrieben werden. Im gesamten Fördergebiet dominiert der Straßenraum, der ebenfalls mit einem hohen Flächenanspruch für den ruhenden Verkehr einhergeht. Auch fehlt es an begrünten Wegen und Verbindungen innerhalb des Quartiers, sodass an dieser Stelle ein klares Defizit an Grünflächen ausgemacht werden kann.

Grundsätzliches Ziel im Handlungsfeld Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen ist die Prüfung dieser Strukturen und ggf. Aufwertung von bisher noch ungenutzten Flächen. Dabei können gute Beispiele aus dem Quartier auch als Impulse verstetigt werden. Der Rückbau von versiegelten Flächen und der verstärkte Ausbau von Grünflächen im Quartier sollen als Leitidee im Quartier etabliert werden und damit eine Verbindung zwischen Grünräumen, Begegnungsräumen, Kommunikation und nachbarschaftlicher Hilfe herstellen. Hierbei spielen auch Bewohnergärten eine gesonderte Rolle.

Darüber hinaus ist in der Nördlichen Nordstadt ein hohes Maß an versiegelten Flächen in den Blockinnenbereichen und den Innenhöfen zu erkennen. Dabei spielt auch wieder die Nutzung für den ruhenden Verkehr eine zentrale Rolle.

In der Nördlichen Nordstadt wird seit einigen Jahren über einen zentralen Quartiersplatz, der als Zentrum für Begegnungen, nachbarschaftliche Teilhabe und Quartiersintegration dienen soll, diskutiert. Für Quartiere gerade mit vielen unterschiedlichen Gesellschafts-, Alters- und Konfessionsgruppen ist ein solcher Anlaufort erforderlich, damit Teilhabe stattfinden kann. Die zentrale Maßnahme, ein baulich neues Quartierszentrum zu schaffen, also einen zentralen Ort, der eine quartiers-, alters-, konfessionsübergreifende, inklusive sowie interkulturelle Treffpunktfunktion erfüllt, wird im Soziale-Stadt-Prozess aktiv vorangetrieben; auch um die Vernetzung über die Grenzen des Fördergebiets hinaus zu fördern („Wir-Gefühl“ schaffen).

Friedrich-Nämsch-Park als zentrale Grünfläche in der Nordstadt

Urban Gardening Projekt in der Nordstadt

Die Förderung und Verbesserung von Kinderspielplätzen mit attraktiven altersgruppengerechten Spiel- und Sportangeboten soll zukünftig eine stärkere Rolle spielen. Dabei soll die Aufwertung und Verbesserung der vorhandenen Spielplätze sowie die Etablierung neuer Spielstandorte geprüft werden. Mit geeigneten Partnern und einer aktiven Kinder- und Jugendbeteiligung können so neue und attraktive Spielstandorte geschaffen werden und das gesamte Image des Quartiers kann aufgewertet werden. Gerade vor dem Hintergrund einer zunehmenden Kinderanzahl genießen Maßnahmen in diesem Handlungsfeld eine hohe Priorität. Insbesondere im Bereich des Flüchtlingsheims im südlichen Teil des Fördergebiets, wurde im Rahmen der Zielformulierung deutlich, dass ein Spiel- und Sportangebot im öffentlichen Raum etabliert werden sollte. Gleiches gilt auch für Sport- und Freizeitflächen für ältere Kinder und Jugendliche. Die im Quartier bestehenden Angebote sollen ausgebaut werden, attraktiver gestaltet und zum Teil besser bespielbar gemacht werden. Darüber hinaus fehlen im Fördergebiet Flächen zur Nutzung durch einen Sportverein, der im Viertel wichtige integrative Arbeit leisten könnte.

5.2 PROJEKTSTECKBRIEFE

Im folgenden Abschnitt sind alle Projekte, die im Zusammenhang mit dem Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld im Rahmen der Sozialen Stadt geführt werden, erläutert. Die Projektsteckbriefe werden in den nächsten Jahren stetig fortgeschrieben, sodass der Fortschritt einzelner Maßnahmen direkt nachvollzogen werden kann.

In der jetzt ersten Auflistung befinden sich darüber hinaus einige „Überprojekt“ (z. B. „Fassadensanierung), die in den nächsten Jahren anhand von konkreten Einzelmaßnahmen noch ausgebaut werden. Eine Ergänzung und Anpassung der Projektsteckbriefe ist mit jeder jährlichen Fortschreibung somit möglich.

Spielplatz im Fördergebiet

PROJEKTBEZEICHNUNG

5.101 Neue Quartiersmitte

KURZBESCHREIBUNG

Seit einiger Zeit wird in der Nordstadt nach einer neuen Quartiersmitte gesucht, bei der nachbarschaftlicher Austausch, interkulturelle und interreligiöse Begegnungen aber auch größere Stadtteilfeste ermöglicht werden können. Hierzu soll auch baulich ein neues Zentrum entstehen.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Fehlende Quartiersmitte, die Begegnungen zwischen den Bewohner/-innen zulässt
- Durch fehlenden Begegnungsraum ist der Austausch zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten, unterschiedlichen religiösen und gesellschaftlichen Gruppen nur eingeschränkt möglich
- Zentraler Platz, der auch für öffentliche Feste und Veranstaltungen genutzt werden kann, fehlt

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Prüfen von möglichen Flächen für eine neue Quartiersmitte
- Erarbeitung von Nutzungskonzepten einer neuen baulichen Einrichtung, die dann als Anlaufstelle für die Bewohner/-innen des Quartiers genutzt werden soll
- Das Projekt weist hohe Synergien mit den sozialplanerischen Maßnahmen auf

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Beteiligung der Bewohner/-innen an den Planungen
- Aktivieren von Kooperationspartnern

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt
- Insbesondere die Quartiersmitte soll alle Bewohnergruppen berücksichtigten und auch integrative und inklusive Angebote ermöglichen

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim
- Ggf. Kooperationspartnern

Mögliche Potenzialfläche für eine neue Quartiersmitte: Martin-Luther-Straße, Ecke Peiner Straße

FINANZIERUNG

- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“
- Ggf. Drittmittel von Kooperationspartnern

PROJEKTSTAND

- Prüfen von möglichen Flächen und Standorten

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

5.102 Aufwertung Spielplätze

KURZBESCHREIBUNG

Die Dichte an Spielflächen für Kinder ist in dem Fördergebiet vergleichsweise hoch; die Ausstattung der Spielflächen kann als gut bewertet werden. Dennoch wird im Laufe des Förderprozesses geprüft werden, welche Spielflächen ggf. saniert, umstrukturiert oder auch für andere Altersgruppen angepasst werden können.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Zum Teil fehlende Angebote für unterschiedliche Altersgruppen (z. B. Kleinkinderspielplatz)
- Aufkommender Sanierungsstau bei Teilbereichen der Spielplätze
- Insbesondere in dem direkten Umfeld zum Flüchtlingsheim in der Senkingstraße fehlt es an Spielflächen für die hohe Anzahl von Kindern, die dort untergebracht sind
- Durch den Flächenmangel nutzen die Kinder den Straßenraum, in dem es häufig zu Konflikten mit den Verkehrsteilnehmern kommt

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Grundsätzliche Prüfung von nötigen Sanierungs- oder Instandhaltungsmaßnahmen
- Prüfen von Umgestaltungsmöglichkeiten, um mehreren Altersgruppen das Spielen zu ermöglichen, um konfliktfreie Spielmöglichkeiten zu bieten und ohne neue Spielplätze im Gebiet verorten zu müssen
- Erarbeitung von Konzepten, die zusätzliche (temporäre) Spielflächen in unmittelbarer Nähe des Flüchtlingsheims ermöglichen können, um die konfliktreiche Situation mit der hohen Anzahl von im Verkehrsraum spielenden Kindern zu entschärfen

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers
- Kinder und Jugendliche

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Beteiligung der Bewohner/-innen an den Planungen
- Aktivieren von Kooperationspartnern
- Kinder- und Jugendbeteiligung

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt
- Die Spielplatzanlagen sollen insbesondere auch für Kinder mit Behinderungen geeignet sein. Die Planungen müssen dies berücksichtigen

Spielplatz in der Hermannstraße

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim
- Ggf. Kooperationspartner

FINANZIERUNG

- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“
- Ggf. Drittmittel von Kooperationspartnern

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

5.103 Spiel-, Sport und Freizeitflächen

KURZBESCHREIBUNG

Während es im Quartier einige Spielmöglichkeiten für Kinder gibt, fehlt es an Freizeitflächen für Jugendliche und junge Erwachsene. Durch eine Verortung von z. B. Volleyball- oder Basketballflächen, soll das Angebot für Jugendliche verbessert werden. Ein Schwerpunktbereich wird hier in unmittelbarer Nähe zum Flüchtlingsheim gesehen.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Mangel an Sport- und Freizeitflächen im gesamten Fördergebiet und in der übrigen Nordstadt, wodurch auch Integrations- und Inklusionsangebote nicht etabliert werden können
- Durch fehlende Flächen ist ein Freizeitangebot für Jugendliche und junge Erwachsene direkt im Quartier nicht möglich
- Vor allem im Bereich des Flüchtlingsheims in der Senkingstraße herrscht aufgrund der hohen Anzahl von jungen geflüchteten Personen ein hoher Handlungsdruck

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Prüfen von möglichen Flächen, die für Sport- oder Freizeitbetätigungen etabliert werden können
- Sport- und Freizeitflächen auch als Inkubator für Integrations- und Inklusionsmaßnahmen betrachten, die vor allem für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, auch die aus dem Flüchtlingsheim, in Anspruch genommen werden können

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers (insbesondere Bewohner/-innen des Flüchtlingsheims)
- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Beteiligung der Bewohner/-innen an den Planungen
- Aktivieren von Kooperationspartnern
- Kinder- und Jugendbeteiligung

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt
- Insbesondere bei der Etablierung von Sport- und Freizeitflächen sollen Integrations- und Inklusionsmaßnahmen verstärkt berücksichtigt werden

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim
- Ggf. Kooperationspartnern

Fehlende Aufenthaltsmöglichkeiten in der Senkingstraße am Flüchtlingsheim

FINANZIERUNG

- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“
- Ggf. Drittmittel von Kooperationspartnern

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

5.104 Freiflächen als Multifunktionsflächen

KURZBESCHREIBUNG

Im Fördergebiet fehlt es an multifunktionalen Flächen, die von allen Bewohner/-innen des Quartiers genutzt werden können. Hierzu sollen derzeit noch private Flächen geprüft werden, ob, und wenn ja, wie diese Flächen dem gesamten Quartier zur Verfügung gestellt werden können.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Fehlende multifunktionale Flächen, die nachbarschaftliche Teilhabe oder Begegnungen zulassen
- Fehlende Freiflächen, die ggf. auch für Feste oder kleinere Veranstaltungen genutzt werden können

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Prüfen der Öffnungsmöglichkeiten von möglichen Flächen, die derzeit noch für die Bewohner/-innen nicht öffentlich zugänglich sind
- Erarbeitung von Nutzungskonzepten, die eine multifunktionale, private und öffentliche Nutzung ermöglichen

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Aktivieren von möglichen Kooperationspartnern

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim
- Ggf. Kooperationspartner

FINANZIERUNG

- Drittmittel durch Kooperationspartner
- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“

PROJEKTSTAND

- Prüfen von möglichen Flächen

Mögliche Potenzialfläche für eine Multifunktionsfläche im Quartier an den Grundschulen in der Nordstadt

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

5.105 Urban Gardening

KURZBESCHREIBUNG

Da die Nordstadt ein insgesamt stark versiegelter Stadtteil ist, soll geprüft werden, ob Gärten oder Grünanlagen, die dem Quartier zur Verfügung gestellt werden, im Rahmen der sozialen Stadt gefördert werden können. Hierzu wird auch die Idee des „Urban Gardening" begrüßt, bei der Privatpersonen öffentliche Fläche für Gartentätigkeiten nutzen können. Das bereits bestehende Urban Gardening Projekt am Cheruskerring geht dabei als gutes Beispiel voran.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Insgesamt hoher Grad an versiegelten Flächen in der gesamten Nordstadt
- Fehlende Grün-, Frei- und Gartenflächen, die zum Verweilen oder für Gartentätigkeiten einladen
- Mangelnde Bereitschaft der Bewohnergruppen, sich in die Gestaltung des öffentlichen Raums einzubringen

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Die Idee des Urban Gardening soll aktiv vorangetrieben und gefördert werden
- Mögliche Flächen für weitere Gartenprojekte, neben dem im Cheruskerring sollen geprüft werden
- Mögliche Kooperationspartner, u. a. auch unterschiedliche Gesellschaft-, Alters- oder Religionsgruppen sollen für das Thema aktiviert und begeistert werden
- Nachhaltige Begrünung des gesamten Stadtteils mittels kleinerer Gartenprojekte, welche die Nordstadt insgesamt grüner erscheinen lassen

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Aktivierung von Kooperationspartner und Bewohner/innen
- Kinder- und Jugendbeteiligung

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt

MASSNAHMENTRÄGER

- Ggf. Kooperationspartner
- Stadt Hildesheim

FINANZIERUNG

- Ggf. Drittmittel durch Kooperationspartner
- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt"

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Erfolgreiches Urban Gardening Projekt in der Nordstadt

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

6 HANDLUNGSFELD: VERKEHR

Das Handlungsfeld Verkehr umfasst alle Maßnahmen, die im oder am Straßenraum stattfinden können. Alle Infrastruktureinrichtungen im öffentlichen Raum werden dem Handlungsfeld zugeordnet. Dazu gehören Straßenumbaumaßnahmen, bei denen auch die Geh- und Radwege, sowie die Straßenflächen saniert werden können. Dazugehörig sind auch Stellplatzanlagen, Garagenhöfe oder weitere Flächen, die für den ruhenden Verkehr vorgesehen sind. Häufig kommt es vor, dass im Zuge von Straßenumbaumaßnahmen auch die Tiefbauanlagen (Kabel- und Leitungsbau) erneuert und saniert werden. So werden im Handlungsfeld Verkehr nachhaltige Veränderungen für das gesamte Quartier verfolgt, bei denen nicht nur die augenscheinliche sondern auch die nicht einsehbare Infrastruktur verbessert wird.

Wichtig zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, dass im Handlungsfeld Verkehr keine Maßnahmen durchgeführt werden können, die lediglich zur Verbesserung des Straßenbelags und somit nur dem Autoverkehr dienen würden. Die Maßnahmen müssen stets zu einer erkennbaren Verbesserung für das gesamte Quartier, dem Wohnumfeld und für alle Verkehrsteilnehmer führen. So können Straßenumbaumaßnahmen nur gefördert werden, wenn ganzheitliche Konzepte erarbeitet werden, bei denen das Erscheinungsbild des Quartiers schlussendlich aufgewertet wird.

In der Nördlichen Nordstadt werden voraussichtlich zahlreiche Straßenräume von kompletten Straßenumbaumaßnahmen betroffen sein, da diese städtebauliche Missstände aufweisen. Darunter sind vor allem die Richthofenstraße, die Justus-Jonas-Straße und die Bugenhagenstraße zu nennen. Weitere kleinere Einzelmaßnahmen finden sich auch in den übrigen Straßenräumen wieder.

6.1 ZIELE UND MASSNAHMEN

Grundsätzliches Ziel ist es, den Straßenraum gestalterisch aufzuwerten und in Kombination mit einem attraktiven Fuß- und Radwegenetz das Rückgrat des öffentlichen Raums zu stärken. Dabei sollen die Wegeverbindungen für alle Verkehrsteilnehmer attraktiv umgestaltet und vor allem für den Fußgängerverkehr ansprechend gestaltet werden. Graue und versiegelte Flächen sollen nicht mehr dominieren und insgesamt entsiegelt werden, um so die schrittweise Attraktivierung von Flächen für den ruhenden Verkehr zur Schaffung attraktiver, wohnortnaher Freiflächen voranzutreiben. Insgesamt soll eine Reduzierung der verkehrlichen und der damit einhergehenden Lärm- und Emissionsbelastung der Wohngebiete verfolgt werden. Durch Verkehrsreduzierungsmaßnahmen und Schaffung von mehr Komfort für Fußgänger und Radfahrer bei gleichzeitiger Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer soll die Wohn- und Wohnumfeldqualität gesteigert werden.

Blick in die Bugenhagenstraße

Besonderer Schwerpunkt von Straßenumbaumaßnahmen werden die Richthofenstraße, Justus-Jonas-Straße und die Bugenhagenstraße bilden. Die städtebaulichen Missstände sollen behoben werden und der Straßenraum soll insgesamt attraktiviert und aufgewertet werden. Begegnungen, Verweilen und einfaches Überqueren der Straße sollen als übergeordnete Ziele mit in die Planungen einfließen. Vor allem die Nutzungskonflikte in der Justus-Jonas-Straße, die aufgrund des Schulverkehrs (Bring- und Holverkehr) entstehen, sollen entschärft werden.

In der Nördlichen Nordstadt ist eine insgesamt hohe Verkehrsbelastung vorhanden, die die Martin-Luther-Straße und die Steuerwalder Straße als wichtige Verkehrsachsen der Stadt mit sich bringen. Gleichzeitig ist die direkte Anbindung an das überregionale Straßennetz von der Nördlichen Nordstadt aus zu erreichen, was zu einer zusätzlichen Belastung, auch durch LKW-Verkehr, führt. Ziel ist es zu prüfen, inwieweit eine Verkehrsberuhigung angestrebt werden kann. Hierzu sollen Konzepte erarbeitet werden, die Lärm und Schadstoffemissionen verringern können und die Straßenräume zu attraktiven öffentlichen Räumen werden lassen.

Das Förderprogramm Soziale Stadt verfolgt das Ziel, das Quartier zusammenrücken zu lassen, eine gemeinsame Identität zu prägen und das Image zu verbessern. Um diese Ziele zu erreichen, sind gute Wegeverbindungen innerhalb des Quartiers unerlässlich. Das einfache Durchqueren des Areals zu Fuß oder mit dem Fahrrad, sodass verschiedene Teilbereiche enger zusammenrücken können, soll dabei ausgebaut und/oder aufgewertet werden. Ziel ist es, bessere und sicherere Wege- und Grünverbindungen im Quartier zu schaffen. Darüber hinaus müssen auch barrierefreie Zugänge entstehen. Mit der baulichen Aufwertung des Wohnumfeldes wird die soziale und kommunikative Situation innerhalb der Nachbarschaften verbessert und bestehende Barrieren, Grenzen und Zäune können langfristig abgebaut werden. Das vorhandene Vernetzungspotenzial der bestehenden Fußwegeverbindungen im Quartier soll besser ausgeschöpft und besser mit dem übergeordneten Wegenetz verbunden werden. Bei

Justus-Jonas-Straße

dem Thema Wegeverbindungen spielen die Schulwege der Kinder im Quartier eine wichtige Rolle. Alle Verbindungen, auch bei dem Straßenumbau, sollen gemäß den Sicherheitsanforderungen an Schulwege angepasst werden und für Kinder, im Sinne von „kurze Beine – kurze Wege", attraktiver gestaltet werden. Auch innovative Ideen, wie z. B. Skater- oder Skooter-Strecken sollen mitgedacht werden.

6.2 PROJEKTSTECKBRIEFE

Im folgenden Abschnitt sind alle Projekte, die im Zusammenhang mit dem Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld im Rahmen der Sozialen Stadt geführt werden, erläutert. Die Projektsteckbriefe werden in den nächsten Jahren stetig fortgeschrieben, sodass der Fortschritt einzelner Maßnahmen direkt nachvollzogen werden kann.

In der jetzt ersten Auflistung befinden sich darüber hinaus einige „Überprojekt" (z. B. „Fassadensanierung), die in den nächsten Jahren anhand von konkreten Einzelmaßnahmen noch ausgebaut werden. Eine Ergänzung und Anpassung der Projektdatenblätte ist mit jeder jährlichen Fortschreibung somit möglich.

Straßenumbaumaßnahmen

PROJEKTBEZEICHNUNG

6.101 Straßenumbau, Justus-Jonas-Straße

KURZBESCHREIBUNG

Die Justus-Jonas-Straße weist erhebliche städtebauliche Defizite im Straßen- und Verkehrsraum auf. Die ungeordnete Situation der Stellplätze und der starke Bring- und Holverkehr der angrenzenden Grundschulen und des Familienzentrums führen täglich zu angespannten und konfliktreichen Situation zwischen den verschiedenen Verkehrsteilnehmern.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Der Straßenraum der Justus-Jonas-Straße weist erhebliche Defizite auf (hohe Anzahl an Schlaglöchern, fehlende Markierung)
- Die ungeordnete Stellplatzsituation führt zu Konflikten zwischen den Verkehrsteilnehmern und lässt den Straßenraum insgesamt als unattraktiv erscheinen
- Durch den starken Bring- und Holverkehr der angrenzenden Grundschulen und des Familienzentrums, kommt es zu Spitzenzeiten zu Verkehrsbelastungen, die bis zur Martin-Luther-Straße zu vernehmen sind
- Aufgrund der Straßentopographie und der Straßenführung kommt es zum Verkehrsstillstand bei zu hoher Belastung
- Schulwegsicherheit und die Sicherheit vor dem Familienzentrum bedingen weitere sicherheitsrelevante Aspekte

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Der Straßenraum soll saniert und umgestaltet werden, sodass er für alle Verkehrsteilnehmer wieder attraktiver wird
- Die städtebaulichen Defizite in den Straßen-, Park- und Gehweganlagen sollen behoben werden
- Durch eine sinnvolle Neuordnung soll die Situation des ruhenden Verkehrs verbessert werden
- Prüfen eines möglichen Konzeptes zum verbesserten Umgangs mit den Bring- und Holdiensten der Eltern unter Berücksichtigung der Verkehrssicherheit und der Bedarfe der Verkehrsteilnehmer
- Hierzu soll auch eine teilweise Sperrung für den öffentlichen Verkehr in Betracht gezogen werden
- Straßenraum soll vor allem den Ansprüchen der Grundschüler und Kindergarten- bzw. Hortkindern angemessen umgestaltet werden, sodass die maximale Sicherheit für alle erreicht werden kann
- Bei allen Straßenumbaumaßnahen soll die Straßenführung der im direkten Umfeld liegenden Straßen mit in die Planungen einbezogen werden

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers
- Direkte Anwohner/-innen und Eltern

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Beteiligung der Bewohner/-innen an den Planungen
- Anwohnerbeteiligung bei Umbauplanung

Justus-Jonas-Straße

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim

FINANZIERUNG

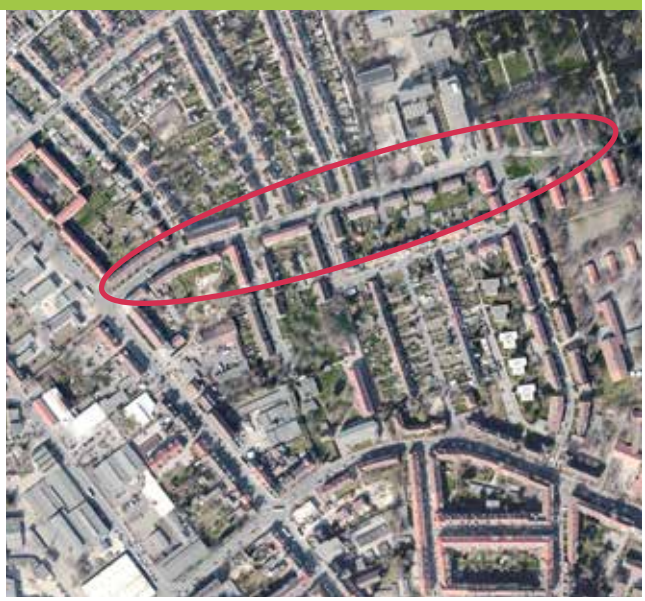
- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“
- Straßenausbaubeiträge

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme



PROJEKTBEZEICHNUNG

6.102 Straßenumbau, Richthofenstraße

KURZBESCHREIBUNG

Der Straßenraum der Richthofenstraße weist zwar keine starken städtebaulichen Defizite auf, erscheint insgesamt aber für die Nutzung als Anwohnerstraße als zu überdimensioniert. Es fehlen angemessene Querungs- und Begegnungsmöglichkeiten. Durch einen Straßenumbau soll der Straßenraum für alle Verkehrsteilnehmer attraktiver werden.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Straßenraum ist vor allem für den PKW-Verkehr konzipiert und berücksichtigt die Belange der Fußgänger und Radfahrer zu wenig
- Es fehlen Querungs- und Begegnungsmöglichkeiten für Fußgänger. Sitz- und Verweilgelegenheiten sind nicht vorhanden
- Charakter wird durch fehlende Barrierefreiheit und nicht vorhandener Begegnungs- und Aufenthaltsorte für Fußgänger verstärkt
- Straßenraum trägt durch die lange gerade Fahrbahn nicht zur Verkehrsberuhigung bei; es kommt häufig zu Geschwindigkeitsüberschreitungen und weiteren Verstößen gegen die StVO
- Die zum Teil ungeordnete Situation des ruhenden Verkehrs führt zu Konflikten bei Begegnungsverkehr, vor allem bei Situationen mit dem Linienbus
- Schulwegsicherheit bedingt weitere sicherheitsrelevante Aspekte

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Straßenraum soll so umgestaltet werden, dass er allen Verkehrsteilnehmern gerecht wird und alle Belange berücksichtigt werden
- Breitere Gehwege, die Begegnungen zulassen und ein einfaches „Flanieren“ ermöglichen
- Barrierefreie Querungsmöglichkeiten
- Radverkehr soll eine stärkere Berücksichtigung finden
- Verkehrsraum für Autos soll reduziert werden und die Flächen des ruhenden Verkehrs überprüft und entsprechend neu geordnet werden
- Insgesamt soll eine Verkehrsberuhigung, auch ggf. durch eine „rechts-vor-links“- oder einer Einbahnstraßenregelung, erreicht werden
- Mit Begrünung, Sitzgelegenheiten und Querungsmöglichkeiten soll der Straßenraum insgesamt aufgewertet werden
- Maßnahmen können eine Impulswirkung auf die Anwohnenden haben, wodurch gegebenenfalls weitere Aufwertungsmaßnahmen initiiert werden können
- Bei allen Straßenumbaumaßnahmen soll die Straßenführung der im direkten Umfeld liegenden Straßen mit in die Planungen einbezogen werden

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers
- Direkte Anwohner/-innen
- Akteure in der Robert-Bosch-Gesamtschule und dem Technologiezentrum

Richthofenstraße

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Beteiligung der Bewohner/-innen an den Planungen
- Anwohnerbeteiligung bei Umbauplanung

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim

FINANZIERUNG

- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“
- Straßenausbaubeiträge

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

6.103 Straßenumbau, Bugenhagenstraße

KURZBESCHREIBUNG

Die Bugenhagenstraße ist eine im Quartier herausstechende Straße, da die Fassadengestaltung eines großen Teils der anliegenden Gebäude attraktiv gestaltet wurde. Dennoch weist der Straßenraum erhebliche städtebauliche Missstände auf. Es kommt zu Konflikten zwischen den verschiedenen Verkehrsteilnehmern und die Verkehrsräume sind zu eng. Durch einen Umbau soll der Verkehrsraum wieder für alle Verkehrsteilnehmer attraktiver werden.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Straßenraum weist hohe Defizite im Belag und der Beschaffenheit der Gehwege auf
- Fehlende Berücksichtigung von Radfahrern
- Ungeordnete Situation des ruhenden Verkehrs führt zu Konflikten zwischen den Verkehrsteilnehmern, insbesondere bei Begegnungsverkehren
- Der Charakter einer unattraktiven Straße wird durch fehlende Barrierefreiheit und nicht vorhandener Begegnungs- und Aufenthaltsorte für Fußgänger verstärkt
- Große, aber ungenutzte Grünflächen, vor den Gebäuden reduzieren den Platz für Fußgänger und Radfahrer
- Schulwegsicherheit bedingt weitere sicherheitsrelevante Aspekte

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Straßenraum soll so umgestaltet werden, dass er allen Verkehrsteilnehmern gerecht wird und alle Belange berücksichtigt werden
- Breitere Gehwege, die Begegnungen zulassen und ein einfaches „Flanieren“ ermöglichen
- Hier soll auch ein Rückbau der bestehenden Mauern geprüft werden, die derzeit den öffentlichen vom privaten Raum trennen
- Radverkehr soll eine stärkere Berücksichtigung finden
- Verkehrsraum für Autos soll reduziert werden und die Flächen des ruhenden Verkehrs überprüft und entsprechend neu geordnet werden
- Mit Begrünung, Sitzgelegenheiten und Querungsmöglichkeiten soll der Straßenraum insgesamt aufgewertet werden
- Maßnahmen können eine Impulswirkung auf die Anwohnenden haben, wodurch gegebenenfalls weitere Aufwertungsmaßnahmen initiiert werden können
- Bei allen Straßenumbaumaßnahmen soll die Straßenführung der im direkten Umfeld liegenden Straßen mit in die Planungen einbezogen werden

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers
- Direkte Anwohner/-innen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Beteiligung der Bewohner/-innen an den Planungen
- Anwohnerbeteiligung bei Umbauplanung

Bugenhagenstraße

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim

FINANZIERUNG

- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“
- Straßenausbaubeiträge

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

6.104 Straßenumbau, Bischofskamp Süd

KURZBESCHREIBUNG

Der südliche Bereich des Bischofskamps liegt im Fördergebiet, weist hohe städtebauliche Missstände auf und erscheint insgesamt als unattraktiver Straßenraum. Durch eine gezielte Aufwertung des Straßenraums soll dieser attraktiviert und für alle Verkehrsteilnehmer besser nutzbar gemacht werden.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Defizite in Ausbau und Gestaltung des Straßenraums
- Zu Spitzenzeiten herrscht ein hoher Parkdruck, der zu Konflikten führt
- Abstandsgrün ist durch Verschmutzungen und Hundekot stark belastet
- Verkehrsraum für Fußgänger und Radfahrer ist insgesamt defizitär ausgebildet; es fehlen Querungs-, Aufenthalts- und Verweilmöglichkeiten
- Charakter der Straße wird durch fehlende Barrierefreiheit verstärkt
- Schulwegsicherheit bedingt weitere sicherheitsrelevante Aspekte
- Auch die Nähe zu dem Flüchtlingsheim und die daraus entstehenden Anforderungen an den öffentlichen Raum, sollen im Rahmen der Umbauplanungen berücksichtigt werden

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Straßenraum soll so umgestaltet werden, dass er allen Verkehrsteilnehmern gerecht wird und alle Belange berücksichtigt werden
- Breitere Gehwege, die Begegnungen zulassen und ein einfaches „Flanieren“ ermöglichen
- Radverkehr soll eine stärkere Berücksichtigung finden
- Verkehrsraum für Autos soll reduziert werden und die Flächen des ruhenden Verkehrs überprüft und entsprechend neu geordnet werden
- Mit Begrünung, Sitzgelegenheiten und Querungsmöglichkeiten soll der Straßenraum insgesamt aufgewertet werden
- Maßnahmen können eine Impulswirkung auf die Anwohnenden haben, wodurch gegebenenfalls weitere Aufwertungsmaßnahmen initiiert werden können

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers
- Direkte Anwohner/-innen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Beteiligung der Bewohner/-innen an den Planungen
- Anwohnerbeteiligung bei Umbauplanung

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt

Straßenbereich, Bischofskamp Süd

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim

FINANZIERUNG

- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“
- Straßenausbaubeiträge

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

6.105 Umgestaltung der Wegeverbindung Justus-Jonas-Straße – Richthofenstraße

KURZBESCHREIBUNG

Die Wegeverbindung zwischen der Justus-Jonas-Straße und der Richthofenstraße, entlang der Grundschulen, wird von vielen Bewohner/-innen als Angstraum wahrgenommen. Durch die direkte Nachbarschaft zum Friedhof und Schulhof, die zu Abendstunden nicht mehr belebt sind, fehlt eine öffentliche und soziale Kontrolle.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Subjektiv wird die Wegeverbindung als Angstraum wahrgenommen
- Verkehrsraum weist hohe Defizite auf
- Fehlende oder zum Teil defekte Beleuchtung lässt den Raum bei Dunkelheit unattraktiv wirken
- Fehlende soziale und öffentliche Kontrolle, da keine direkten Anwohner
- Starke Begrünung an den Seiten erschweren das Einsehen des Weges zusätzlich und geben dem Raum viele Versteckmöglichkeiten
- Schulwegsicherheit bedingt weitere sicherheitsrelevante Aspekte

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Wegeverbindung soll so umgestaltet werden, dass ein helles, freundliches und auch zu Abendstunden, attraktives Straßenbild entsteht
- Zusätzlich geeignete Beleuchtungskonzepte sollten geprüft und ggf. installiert werden
- Durch Öffnung von anliegenden Flächen könnte die soziale und öffentliche Kontrolle verstärkt werden
- Breitere Gehwege, die Begegnungen zulassen und ein einfaches „Flanieren“ ermöglichen
- Radverkehr soll eine stärkere Berücksichtigung finden

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Beteiligung der Bewohner/-innen an den Planungen
- Anwohnerbeteiligung bei Umbauplanung

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt

Wegeverbindung, Justus-Jonas-Straße - Richthofenstraße

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim

FINANZIERUNG

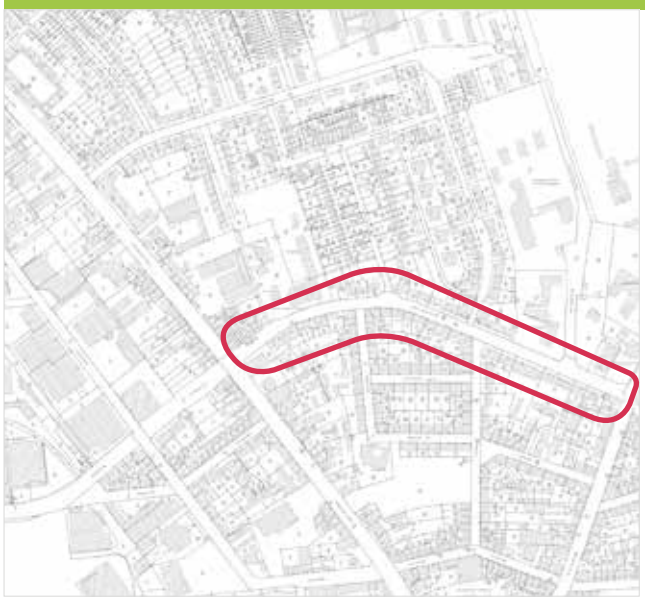
- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“
- Straßenausbaubeiträge

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme



PROJEKTBEZEICHNUNG

6.106 Verkehrsberuhigung, Martin-Luther-Straße

KURZBESCHREIBUNG

Die Martin-Luther-Straße wurde in den letzten Jahren städtebaulich bereits saniert und es liegt ein insgesamt aufgewerteter Straßenraum vor. Allerdings wurde im Rahmen der Stadtteil-Werkstatt deutlich, dass die hohe Verkehrsbelastung, auch durch den Schwerlastverkehr, und die Führung der Radfahrer über die Gehwege, zu Konflikten führen. Kleinere Umbaumaßnahmen sollen die Konflikte reduzieren.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Hohe Verkehrsbelastung auf der Martin-Luther-Straße aufgrund der Ost-West-Verbindung
- Radfahrer nutzen die Gehwege, die direkt an den Hauseingängen liegen – Hier kommt es zu Konflikten und Zusammenstößen
- Radfahrer meiden die Straße auch aufgrund des Schwerlastverkehrs
- Zu Spitzenzeiten kommt es zu Rückstaus, insbesondere im Bereich der Justus-Jonas-Straße
- Geschwindigkeitsüberschreitungen und weitere Verstöße gegen die StVO
- Schulwegsicherheit bedingt weitere sicherheitsrelevante Aspekte

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Prüfen, ob, und wenn ja, welche Maßnahmen zur Verkehrsreduzierung beitragen können
- Geeignete Umgestaltungs- und Anpassungsmaßnahmen erarbeiten, sodass Konflikte zwischen den Verkehrsteilnehmer reduziert werden können
- Gesamter Straßenraum kann nicht – und soll auch nicht – vollständig umgebaut werden
- Radverkehr soll eine stärkere Berücksichtigung finden
- Insgesamt soll eine Verkehrsberuhigung herbeigeführt werden
- Maßnahmen können eine Impulswirkung auf die Anwohnenden haben, wodurch gegebenenfalls weitere Aufwertungsmaßnahmen initiiert werden können
- Bei allen Straßenumbaumaßnahen soll die Straßenführung der im direkten Umfeld liegenden Straßen mit in die Planungen einbezogen werden

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers
- Direkte Anwohner/-innen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Beteiligung der Bewohner/-innen an den Planungen
- Anwohnerbeteiligung bei Umbauplanung

Martin-Luther-Straße

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim

FINANZIERUNG

- Fördermittel aus dem Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“
- Straßenausbaubeiträge

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

6.107 Umgestaltung, Buswendeschleife

KURZBESCHREIBUNG

Die am Ende der Richthofenstraße liegende begrünte Buswendeschleife ist derzeit ungenutzt. Sie wird häufig für den Hundeauslauf genutzt und ist dadurch auch stark durch Hundekot belastet. Aufgrund des insgesamt stark versiegelten Stadtteils, soll die kleine Grünfläche stärker als Grünfläche wahrgenommen werden und neu genutzt werden.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Ungenutzte Grünfläche wird für den Hundeauslauf genutzt und ist dahingehend stark durch Hundekot belastet
- Angrenzende Müllentsorgungsstellen werten den Bereich zusätzlich ab
- Aufgrund des hohen Versiegelungsgrads innerhalb des Fördergebiets sollten kleine Grünflächen stärker genutzt werden

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Im Rahmen der Straßenumbaumaßnahme Richthofenstraße sollte eine angemessene Nutzung geprüft werden
- Kleine Grünfläche soll als attraktive Grünfläche wahrgenommen werden und kann zur Naherholung beitragen
- Um alle die Belange aller Bewohner/-innen zu berücksichtigen, sollten auch Lösungen zur Hundekotentsorgung (z. B. Hundeklo) geprüft werden
- Der Erhalt der Baumstruktur hat hohe Priorität

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers
- Direkte Anwohner/-innen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Beteiligung der Bewohner/-innen an den Planungen
- Prüfung von geeigneten Kooperationspartnern
- Anwohnerbeteiligung bei Umbauplanung

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt
- Insbesondere bei der Gestaltung von öffentlichen Freiflächen werden die Belange Barrierefreiheit, aber auch Kinderfreundlichkeit, in besonderer Weise berücksichtigt

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

Buswendeschleife in der Richthofenstraße

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim

FINANZIERUNG

- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

6.108 Wegeverbindungen

KURZBESCHREIBUNG

Im gesamten Fördergebiet sind Wegeverbindungen vorhanden, die zum Teil nicht einsichtig sind und/oder als Angsträume wahrgenommen werden. Ziel der Sozialen Stadt ist, das Quartier stärker miteinander zu verbinden und hierzu die vorhandenen, aber auch neue Wegeverbindungen zu nutzen.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Innerhalb des Quartiers fehlen Querverbindungen für Radfahrer und Fußgänger
- Vorhandene Wegeverbindungen sind nicht einsichtig, weisen städtebauliche Missstände auf oder werden sogar als Angsträume wahrgenommen
- Bei einzelne Wegeverbindungen ist die Rechtslage, ob es sich um öffentlichen oder privaten Grund handelt, unklar, sodass Wege nicht genutzt werden

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Prüfen, welche vorhandene Wegeverbindungen aufgewertet und dem Quartier besser zugänglich gemacht werden können
- Wenn Möglichkeiten für neue Wegeverbindungen bestehen, sollen diese im Rahmen von Umbaumaßnahmen mit in Betracht gezogen werden
- Verbesserte Wegeverbindungen und attraktivere Durchwegungen des Quartiers sollen die einzelnen Teilbereiche besser verknüpfen
- Prüfen, welche bestehenden Wegeverbindungen in diesem Zusammenhang aufgewertet werden können oder welche neuen Wegebeziehungen etabliert werden können
- Schulwegsicherheit bedingt weitere sicherheitsrelevante Aspekte
- Kinder und Jugendliche sollen sich konfliktfrei im Quartier bewegen können, und es soll eine maximale Sicherheit gewährleistet werden
- Im Zuge des Förderprozesses werden einzelne Wegeverbindungen geprüft werden, die dann jeweils eine weitere Einzelmaßnahme darstellen

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers
- Direkte Anwohner/-innen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Beteiligung der Bewohner/-innen an den Planungen
- Prüfung von geeigneten Kooperationspartnern
- Kinder- und Jugendbeteiligung

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt

Wegeverbindungen im Quartier

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim

FINANZIERUNG

- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

PROJEKTBEZEICHNUNG

6.109 Schulwegsicherheit

KURZBESCHREIBUNG

Im Fördergebiet sind insgesamt drei große Schulstandorte und diverse weitere Einrichtungen für Kinder vorhanden. Aufgrund der hohen Verkehrsbelastung stellt das Thema Schulwegsicherheit eine besondere Herausforderung dar, die bei jeder Umbaumaßnahmen mit berücksichtig werden muss.

HERAUSFORDERUNG UND PROBLEMLAGE

- Viele Schulstandorte und damit einhergehend viele Schulkinder innerhalb des Quartiers
- Schlecht ausgebaute Schulwege und fehlende Radwegeverbindungen, die konfliktfrei von Schüler/-innen genutzt werden können
- Durch den Mangel an angemessen Schulwegen werden Schüler/-innen häufig mit dem PKW der Eltern zu den Schulen gefahren, wodurch eine weitere verkehrliche Belastung entsteht

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Kinder und Jugendliche sollen sich konfliktfrei im Quartier bewegen können, und es soll eine maximale Sicherheit gewährleistet werden
- Bei allen Umbaumaßnahmen sollen die Belange der Schüler/-innen verstärkt Berücksichtigung finden
- Auch außerhalb von Umbaumaßnahmen sollen geeignete Konzepte zur verstärkten Schulwegsicherheit im Sinne von „Kurze Beine – Kurze Wege“ entwickelt werden
- Sensibilisieren der Verkehrsteilnehmer für das Thema Schulwegsicherheit

ZIELGRUPPEN

- Bewohner/-innen des Quartiers
- Direkte Anwohner/-innen
- Kinder und Jugendliche an den Schulen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Beteiligung der Bewohner/-innen an den Planungen
- Prüfung von geeigneten Kooperationspartnern (z. B. Schulen)
- Kinder- und Jugendbeteiligung

INKLUSION UND INTEGRATION

- Bei allen Baumaßnahmen werden im Sinne der Inklusion und der Integration alle Ansprüche der Bewohnergruppen berücksichtigt

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Alle baulichen Maßnahmen werden im Sinne der Nachhaltigkeit und mit hohen ökologischen Standards durchgeführt
- Baumaßnahmen sollen Impulse im Quartier setzen und Entwicklungen im Umfeld vorantreiben

Grundeschulen in der Nordstadt

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim

FINANZIERUNG

- Städtebaufördermittel „Soziale Stadt“

PROJEKTSTAND

- Planungen in langfristiger Vorbereitung

Weitere Kindereinrichtung: Familienzentrum Maluki

Finanzierungsübersicht:	2018	2019	2020	2021	2022
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Ordnungsmaßnahme / Baumaßnahme

7 HANDLUNGSFELD: SOZIALE, KULTURELLE, BILDUNGS- UND FREIZEITBEZOGENE INFRASTRUKTUREINRICHTUNGEN

Das soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Angebot in der Nördlichen Nordstadt muss verbessert werden. Dabei gilt es, entlang der Bedarfslagen der verschiedenen Alters- und Bevölkerungsgruppen zu planen und erreichbare, attraktive und nachhaltige Angebote für die Zielgruppen der Kinder und Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Familien, Frauen und Männer, Seniorinnen und Senioren zu schaffen. Unter dem Stichwort „Inklusion“ ist grundlegend auch die Lebenssituation von Menschen mitzudenken, die aufgrund körperlicher, seelischer und/oder geistiger Erkrankung, Behinderung oder Beeinträchtigung bisher nur begrenzt am öffentlichen Leben Teilhabe- und Mitgestaltungsmöglichkeit fanden. Weiterhin ist es notwendig, die verschiedenen Nationalitäten, Kulturen und Ethnien zu berücksichtigen und niedrigschwellige Zugänge zu wählen, die Kommunikation und Partizipation ermöglichen, sowie den kulturellen Dialog eröffnen und allgemein die nachbarschaftliche Begegnung befördern.

In dem angestrebten Entwicklungsprozess werden die bereits bestehenden Angebote und vorhandenen Ressourcen der lokal tätigen Akteure berücksichtigt, eingebunden, verknüpft, weiterentwickelt und sinnvoll ergänzt. Weiterhin müssen gemachte Angebote natürlich sinnvoll und gezielt auf zielgruppenspezifische Weise kommuniziert und beworben werden (Stadtteilzeitung, Terminkalender, mehrsprachige Werbung, Online-Präsenz, Öffentlichkeits- und Pressearbeit). Vor diesem Hintergrund werden bestehende Netzwerke gestärkt und aufgebaut, neue Kooperationen angeregt und weitere Träger eingebunden. Um Maßnahmen langfristig und nachhaltig zu gestalten, gilt es, vorhabenbezogen weitere Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten zu finden.

Im Untersuchungsgebiet sowie im näheren Umfeld existieren verschiedene soziale, kulturelle, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen, die u.a. auch Initiatoren von quartiersbezogenen Aktivitäten sind. Hier sind im Bildungssektor im Sanierungsgebiet die Ganztagsgrundschule Nord, die Johannesschule, der Hort Nordwind, die beiden Familienzentren Maluki und Blauer Elefant (kurz außerhalb des Gebietes), sowie die Robert-Bosch-Gesamtschule zu nennen. Von den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen gehen für die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers spürbare Impulse aus, die jedoch in der Regel einen pädagogischen Ansatz verfolgen und dementsprechend in erster Linie den Kindern oder auch Eltern dienen. Durch den ständigen Kontakt von Eltern, Großeltern, Kindern, etc. leisten die Betreuungs- und Bildungseinrichtungen u.a. auch einen wichtigen Beitrag zum Austausch untereinander.

Ähnliche Impulse gehen von den Kirchen St. Johannes mit dem angegliederten Johannishof (betreute Wohnangebote von Caritas-Wohnen Hildesheim) und den außerhalb des Untersuchungsgebietes liegenden Kindertagesstätten St. Johannes und Nordlicht sowie insbesondere von der sehr stadtteilbezogen arbeitenden Martin-Luther-Gemeinde aus. Hier finden verschiedene altersgruppen- und konfessionsübergreifende Aktivitäten statt, die längst und vielfach in Kooperation mit der Gemeinwesenarbeit einen Beitrag zur Förderung des interkulturellen Zusammenlebens im Stadtteil leisten. Die katholische Pfarrgemeinde St. Johannes mit Johannishof der Caritas liegt mitten im Untersuchungsgebiet an der Martin-Luther-Straße. Auf dem Gelände An der Johanneskirche 1 befindet sich ein Wohnheim mit zugehörigen Wohngruppen im ehemaligen Pfarr- und Küsterhaus. In

Spielmobil von Go20

Gemeinsames Frühstück - Zeitreich

Aktionen für Gemeinschaftsgärten

den vier ambulant betreuten Wohngruppen leben drei bis 14 Bewohner, die mit pädagogischer Unterstützung selbständig leben und sog. Geschäfte des täglichen Bedarfs beschreiten. Schon heute sind die Bewohner Teil der Gemeinschaft im Quartier und als Kooperationspartner bei den vielfältigen Aktionen von „Nordstadt.Mehr.Wert“ dabei. Auch künftig gilt es den Standort zu stärken und durch Ausweitung von Wohnungsangeboten und gemeinschaftlich genutzten Flächen Teil des Quartierslebens werden zu lassen. Dabei sollen die Bewohner noch stärker in die Quartiersarbeit eingebunden werden.

Neben den bestehenden Spielplätzen und dem an das Untersuchungsgebiet angrenzenden Friedrich-Nämsch-Park mit Bolzplatz, stellen das Kinder- und Jugendhaus Nordstadt in der Steuerwalder Straße und das „Go20Nord“ in der Peiner Straße einen wichtigen und notwendigerweise auszubauenden Treffpunkt für diese Altergruppe im Quartier dar. Quartiersübergreifend sind großflächige Sport- und Freizeitangebote nur sehr eingeschränkt vorhanden. Die Vereinsstruktur hat ihren Schwerpunkt im Bereich Kultur, Religion, Sprache und Austausch. An der Steuerwalder Straße befinden sich der alevitische Kulturverein oder im parallel dazu verlaufenden Bischofskamp die türkisch-islamische Gemeinde, sowie in der Leunisstraße die Aya Sofia Moscheegemeinde. Sportvereine als Impulsgeber für freizeitbezogene Sportaktivitäten sind neben dem nördlich der bewohnten Nordstadt und damit außerhalb liegenden Türk Gücü e.V., nicht vorhanden.

Neben weiteren sozialen Angeboten und Einrichtungen in der Nordstadt ist insbesondere die Begegnungs- und Beratungsstätte „Treffer“ der Diakonie Himmelsthür e. V. zu nennen. Im Rahmen des Sanierungsprogramms der „Südlichen Nordstadt“ wurden mit Hilfe einer Fassadensanierung Anreize für einen weiteren Umbau des Gebäudes Peiner Straße 6 erzeugt. Heute befinden sich in diesem Gebäude die Begegnungsstätte „Treffer“ und mehrere betreute Wohngruppen.

Die Räumlichkeiten sind Ausgangpunkt unterschiedlichster Angebote für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung: Neben sozialer Begleitung, unterstützenden Dienstleistungen und Beratung bietet der Treffer ein umfassendes Kultur- und Freizeitangebot.

Ein wichtiges und weiter zu entwickelndes Projekt ist das Caritas geführte Kooperationsprojekt mit der türkisch – islamischen Gemeinde „Cami Nord“ zur Förderung der musli-

Inklusive Projekte in der Nordstadt

mischen Jugend- und Verbandsarbeit. Hier wird u.a. mittels Jugendkonferenzen eine tragfähige Jugendarbeit aufgebaut, Frauenarbeit entwickelt und die bislang ausschließlich ehrenamtlich geleistete Arbeit professionalisiert.

Im Segment der Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt, sowie der frühkindlichen Bildung leistet der Sozialdienst katholischer Frauen unschätzbar wertvolle Dienste. Zurzeit wird dort ein weiteres, neues Projekt entwickelt, insbesondere zur Integration geflüchteter Familien, sowie Alleinerziehenden.

In der Flüchtlingsunterkunft in der Senkingstraße ist mit den Aktivitäten des Flux e.V. ein neuer wichtiger Akteur hinzugekommen ein Ehrenamtlichen – Netzwerk mit mehr als 200 Ehrenamtlichen rund um die Flüchtlingshilfe, das nun gut vernetzt mit den weiteren Stadtteilaktivitäten eingebunden werden muss.

Ein weiterer wichtiger Treffpunkt, der auch als Projekt aus der Stadtteilarbeit hervorgegangen ist, ist der Gemeinschaftsgarten Nordstadt. Diese gemeinschaftlich gegründete und genutzte Fläche stellt gerade in den wärmeren Monaten des Jahres ein großes Potenzial für die weitere Initiierung gemeinschaftlicher Aktionen dar. Der Gemeinschaftsgarten Nordstadt wurde zeitnah in den Verein Stadtblühen e. V. überführt. Ein ebenfalls interessantes Projekt lässt sich in der Justus-Jonas-Straße finden: Hier befindet sich ein besonders aufwändig gestalteter öffentlicher Bücherschrank, der 2013 von der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Hildesheim initiiert und gebaut wurde. Hier können interessierte Bürger Bücher lesen, ausleihen oder tauschen.

Das Projekt verbindet Freizeitverhalten mit Bildungsaspekten und könnte in der gesamten Nordstadt noch ausgebaut werden. Aktuell werden die Instandhaltungsmaßnahmen durch eine Patenschaft des Teams vom „Treffer“ durchgeführt.

Um die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen im Quartier noch stärker zusammenbringen zu können und eine Ausrichtung auf gemeinsame Werte zu erzielen, wurde in 2012 von der Lebenshilfe Hildesheim, gefördert durch Stadt Hildesheim, Land Niedersachsen, Johannishofstiftung und Aktion Mensch das Projekt „Gemeinwesenarbeit Nordstadt. Mehr.Wert“ initiiert, die viele der bereits genannten Entwicklungen positiv begleiten und teils anregen konnte.

Mit verschiedenen Kooperationspartnern und Akteuren aus dem Quartier sind mehrere bedeutende nachhaltig wirksame Vernetzungen in diversen Arbeitskreisen und Runden Tischen zustande gekommen – jeweils moderiert durch das Stadtteilbüro. Außerdem konnten vielfältige Projekte und Aktivitäten durchgeführt worden: U.a. Aktivierende Befragungen, Bürgerversammlungen, Erzählcafés, Zukunftskonferenzen mit Projektgruppen, Aktionstage, Erntefest, Mobiler Stadtgarten, Stadtteilbotschaft, inklusive und integrative Projekte und u.a. die Projektreihe Nord.Wind. Das Stadtteilbüro befindet sich seit Frühjahr 2014 an der Ecke Hasestraße/ Hochkamp 25, ein wenig außerhalb des Programmgebietes.

7.1 ZIELE UND MASSNAHMEN

Für Stadtteilbewohner, die sich aufgrund mangelnder Chancen auf dem Arbeitsmarkt, aus familiären Gründen und aufgrund sozialer Isolation überwiegend oder ausschließlich im Quartier aufhalten, sind insbesondere nicht-kommerzielle und nicht-konfessionelle Angebote und Räumlichkeiten wichtig, in denen Begegnungen möglich sind.

Gerade vor dem Hintergrund einer möglichst guten Inklusion von Flüchtlingen, macht die Bestandsaufnahme trotz der bestehenden Angebote deutlich, dass es im Untersuchungsgebiet an Begegnungsorten im öffentlichen mit einer quartiers-, alters- und konfessionsübergreifenden sowie interkulturellen Treffpunktfunktion im Sinne einer Mitte im Quartier mit entsprechend qualifiziertem Personal zur Gestaltung adäquater Angebote mangelt. Ein weiterer sehr hoher Bedarf besteht in interkulturellen und integrativen Angeboten, sowie deren Koordination und Weiterentwicklung durch Integrationsmanagement. Schließlich wird auch zukünftig das Engagement der Bewohnergruppen gefördert

Straßenfest in der Nordstadt

Projekte im Rahmen der Integrationslotsen

und gut begleitet werden müssen. Dazu benötigt das Stadtteilbüro ausreichend personelle Ausstattung.

Oberstes Ziel ist die Stärkung und Verbesserung des sozialen, kulturellen, bildungs- und freizeitbezogenen Infrastrukturangebots im Quartier durch geeignete Projekte und die Soziale Stadt flankierende Programme, bauliche Maßnahmen und die Förderung weiterer Kooperationen. Dabei werden möglichst alle Alters- und Bevölkerungsgruppen berücksichtigt und besonders Angebote für junge Familien, Seniorinnen und Senioren sowie Kinder und Jugendliche geschaffen. Der Aufbau bzw. die Weiterentwicklung von Beratungsangeboten zum Wohnen im Alter, Erziehung, Schule, Ausbildung oder Freizeitgestaltung bilden die Basis für die Entwicklung von Identität, Nachbarschaften und einem besseren Image.

Essentiell sind in der Durchführung immer die Beteiligung von Jung und Alt, die Integration aller Bevölkerungsgruppen, die Einbeziehung verschiedener ethnischer Gruppen, sowie der Bewohner des Flüchtlingsheims an den Sanierungsmaßnahmen zur Sicherstellung eines bedarfsgerechten Umbaus, insbesondere unter Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse von Männern und Frauen. Die örtlichen Potenziale sollen dabei stets aktiviert und ausgeschöpft werden. Das bedeutet auch, dass die Potenziale und Synergien aus der vernetzenden Arbeit der Gemeinwesenarbeit Nordstadt.Mehr. Wert genutzt werden müssen. Weiterhin ist das Einwerben weiterer Fördermittel über Partnerprogramme wie BIWAQ, JUGEND STÄRKEN im Quartier, CTC (wie in Kapitel 3.5 näher beschrieben) notwendig.

7.2 PROJEKTSTECKBRIEFE

In dem folgenden Abschnitt sind alle Projekte, die im Zusammenhang mit dem Handlungsfeld soziale, kulturelle, freizeit- und bildungsbezogene Infrastruktureinrichtungen und Angebote des Förderprogrammes Sozialen Stadt stehen, erläutert. Im Sinne einer ganzheitlichen Perspektive für das Gebiet werden in den Steckbriefen daher nicht nur neue investitionsvorbereitende bzw. -begleitende Maßnahmen vorgestellt, die auch direkt mit Mitteln aus dem Programm „Soziale Stadt“ finanziert werden, sondern auch viele bestehende Projekte, Ressourcen, Programme und Netzwerke, die den Zielen der „Sozialen Stadt“ dienen, aber nicht städtebaulicher Natur und nicht über das Programm zuwendungsfähig sind. Ein großteil dieser Projekte wird somit auch von anderen Maßnahmenträgern mit anderen Finanzierungen (und ggf. Förderungen) durchgeführt. Die Projektdatenblätter werden in den nächsten Jahren stetig fortgeschrieben, sodass der Fortschritt einzelner Maßnahmen direkt nachvollzogen werden kann.

Eine Szene während des inklusiven Stationentheaterprojektes

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.101 CTC - Communities that Care

KURZBESCHREIBUNG:

Um umfassend präventiv und langfristig arbeiten zu können, wird CTC umgesetzt. CTC - Communities that Care (www.ctc-info.de) ist eine vom Land Niedersachsen geförderte Präventionsstrategie, die gebietsbezogen auf die Stärkung von Schutzfaktoren und die Minimierung von Risikofaktoren, die auf Kinder und Jugendliche einwirken, abzielt.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Die Nordstadt hat stadtweit den größten Anteil von Kindern und Heranwachsenden bis 25 Jahre. Zugleich sind in der Ganztagsgrundschule Nord stadtweit die geringsten Anteile an Gymnasialempfehlungen zu verzeichnen
- Konkret gilt es die wichtigsten Risiko- und Schutzfaktoren zu erheben und passende Programme auszuwählen
- Erweiterung der Regelangebote um trägerübergreifend organisierte Präventionsarbeit

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Synergien werden durch die vernetzte Vorgehensweise mit CTC grundsätzlich erzielt
- Ziel ist Einführung und Umsetzung der Präventionsstrategie CTC (www.ctc-info.de)

ZIELGRUPPEN

- Alle Akteure in den Bereichen Kinder- und Jugendarbeit
- Kinder und Jugendliche
- Aktive Bewohner/innen und Eltern

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Mit der Schülerbefragung sind Kinder und Jugendliche von Beginn an einbezogen
- Bei der späteren Auswahl der einzusetzenden Programme sollen Vertreter/innen von Kindern und Jugendlichen einbezogen werden

INKLUSION UND INTEGRATION

- Diakonie Himmelsthür und Lebenshilfe, sowie Asyl e.V. und Wohnen und Betreuen sind bereits Netzwerkpartner
- Über die Lebenshilfe (Stadtteilbüro Nordstadt) und die dort angebundenen weiteren Netzwerke soll jeweils zusätzlich für Teilhabe gesorgt werden

Abseilen an der Kirchenfassade

Hilfsbereitschaft in der Fahrradwerkstatt

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Das CTC-Programm leistet mit dem Gebietsteam (AK Sozialraum Kinder und Jugend) wichtige Arbeit und wird auch zukünftig geschäftsführend moderiert werden müssen, dies gilt es langfristig, auch nach der Förderung durch den Landespräventionsrat abzusichern

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim und Stadtteilbüro Nordstadt in Trägerschaft der Lebenshilfe

FINANZIERUNG

- Land Niedersachsen, Stadt Hildesheim, Sparkasse

PROJEKTSTAND

- Durchführung und Auswertung der stadtweiten Schülerbefragung

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel	20.000	20.000			
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel	8.000	5.000			
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten	**28.000**	**25.000**			

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.102 Programm Elterntalk

KURZBESCHREIBUNG

Elterntalk will Mütter und Väter in ihrer Erziehungskompetenz und – verantwortung stärken. Die Eltern sind hierbei die Hauptakteure: Sie treffen sich zu moderierten Gesprächen, um sich über ihre Erziehungsfragen auszutauschen. Im Mittelpunkt stehen Themen rund um die Mediennutzung von Mädchen und Jungen und dem Erziehungsalltag sowie Fragen rund um das gesunde Aufwachsen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Hoher Medienkonsum
- Ungesunde Ernährung
- Mangelnde Bewegung

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Stärkung der Elternkompetenz
- Offene Gesprächskultur
- Vernetzung und Solidarität unter Eltern stärken

ZIELGRUPPEN

- Alle Eltern von Kindern bis 14 Jahren
- Insbesondere auch Eltern mit Migrationshintergrund
- Sowie Eltern in besonderen und belastenden Lebenslagen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Das Programm fördert explizit die Eigenverantwortung und Selbsthilfe und wirkt aktivierend
- Es stärkt die Elternkompetenzen und fördert hilfreiche Beziehungen unter Eltern im Stadtteil

INKLUSION UND INTEGRATION

- Das Angebot ist offen für alle Interessierte

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Das Landesprogramm soll langfristig verstetigt werden

MASSNAHMENTRÄGER

- Träger: Martin-Luther-Gemeinde Nordstadt-Drispenstedt

FINANZIERUNG

- Finanzierung durch Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen für 3 Jahre

PROJEKTSTAND

- Programmstart 01.03.2017

Illustrationen der Gesprächsrunden

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.103 Johanniter-Mutter-Kind-Sprachlern-Gruppe

KURZBESCHREIBUNG

Hierbei handelt es sich um eine Gruppe, die sich 2x wöchentlich trifft zur Umsetzung eines niedrigschwelligen pädagogisch angeleiteten/begleiteten und sprachunterstützenden Begegnungsangebotes an Familien, vornehmlich Mütter mit Kindern, mit und ohne Fluchterfahrung im Familienzentrum MALUKI.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Geflüchtete Familien warten oft längere Zeit, bis Integrationsmaßnahmen greifen. In der Regel richten sich diese dann zuerst an einen möglichen Verdiener in der Familie, in der Regel an die Männer. Bei Integrationskursen bspw. gibt es keine Kinderbetreuung und die Unterrichtszeiten passen nicht mit den Schulzeiten zusammen

- In der Flüchtlingsunterkunft Senkingstraße nutzen sie Angebote der Flüchtlingshilfe FLUX, nach der dezentralen Unterbringung in der eigenen Wohnung entsteht oft eine Leere, die auch zur Isolation führt. Rückzug in die eigene Familie, kaum Begegnung im Sozialraum, weiterhin warten auf Maßnahmen. Die in der Unterkunft begonnene interkulturelle Öffnung und erste selbständige Schritte in der Kommunikation verebben

- Anreize und Begegnung fehlen. Innerfamiliäre Strukturen sind unterschiedlich. Hier fehlt es an Austausch und Verständnis, ebenso zur Vorbereitung auf die Teilnahme an Kindergarten und Schule

- Der Versuch, eine Struktur in das eigene Leben nach der Flucht zu bringen, kostet viel Energie und die Sorge um den Lebensunterhalt und das Zurechtfinden in der neuen Gesellschaft führen dazu, dass die Entwicklung der Kinder bzw. spezielle Bedürfnisse nicht wahrgenommen werden oder auf Grund der mangelnden Kenntnisse über deutsche Abläufe nicht in Anspruch genommen werden

- Z.B. Kinderarzt, Sportangebote, Förderung

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Schaffung eines niedrigschwelligen Angebotes in einem geschützten Raum

- Festigung, Begleitung und Erlernen der deutschen Sprache, Sprachbegleitung

- Festigung der Beziehung von Kind und Eltern, dabei pädagogisch sinnvolle Hilfestellung geben

- Begegnung mit anderen Familien, Müttern mit Kindern und den gegenseitigen Austausch fördern

- Kennenlernen der Stärken und Hilfestellung geben um die eigenen Ressourcen wiederherstellen zu können. Gestaltungsmöglichkeiten und -kraft im Alltag schaffen

- Den Sozialraum kennen lernen und sich darin bewegen

- Offenes Kennenlernen und multikulturellen Dialog über Werte und Normen der Gesellschaft fördern, Feste feiern, Kultur, auch die eigene, erlebbar machen

ZIELGRUPPEN

- Frauen mit Kindern bis 4 Jahren

Illustrationen der Sprachlerngruppen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Das Programm fördert die Eigenverantwortung und Selbsthilfe und wirkt aktivierend. Es stärkt die Elternkompetenzen und fördert hilfreiche Beziehungen unter Eltern im Stadtteil. Diese sind damit für weitergehende Beteiligungsprozesse leichter erreichbar und zu motivieren. Das Projekt bietet einen geschützten Raum, um sich selbst, die neue Lebenssituation und Sprache zu festigen

INKLUSION UND INTEGRATION

- Jede Frau mit Kleinkindern bis 4 Jahren, ob mit Fluchterfahrung oder Sprachbarriere oder nicht, ist willkommen. Hier geht es um (interkulturellen) Austausch mit familiärem Bezug

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Das Projekt steht am Beginn. Hier kommt es bezüglich der Verstetigung darauf an, ob ein Bedarf der im Stadtteil lebenden und neu hinzukommenden Familien gesehen wird und das Angebot der regelmäßigen Gruppe angenommen wird

MASSNAHMENTRÄGER

- Antragsteller ist die FABI der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB), gemeinsam mit dem MALUKI, dem Integrationsbüro der Stadt Hildesheim, dem Kinderschutzbund und der Johanniter-Unfall-Hilfe. Das Projekt FLUX gehört im weitesten Sinn zum Netzwerk und wird in deren Angeboten auf das Projekt hinweisen

FINANZIERUNG

- Eine Förderung wird über die Johannishofstiftung beantragt, das MALUKI und Integrationsbüro beteiligen sich ebenfalls auch in finanzieller Hinsicht

PROJEKTSTAND

- Das Projekt ist beantragt und soll zum August 2017 starten

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG:

7.104 Spielmobil - Mobile Spiel-Landschaften für Kinder

KURZBESCHREIBUNG:

Das Spielmobil leistet offene und mobile Arbeit mit Kindern in der außerschulischen Arbeit zur Verbesserung der kindlichen Spiel- und Lebenssituation. Es bildet einen offenen Treffpunkt für alle Kinder, bei denen alle Aktivitäten spielerisch, sportlich und kreativ ausgerichtet sind.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE:

- Im Quartier kommt es aufgrund nach wie vor mangelnder guter Angebote für Kinder und Jugendliche und teils überforderten Elternhäusern immer wieder zu Problemen und Konfrontationen zwischen spielenden Kindern und Anwohnern
- Im Quartier wohnen viele Familien mit Kindern, die sich auf der Straße aufhalten, um dort zu spielen. Die Treffpunkte, wie z. B. an den Bushaltestellen in der stark befahrenen Peiner Straße sind aufgrund des Durchgangs- und Busverkehr ungeeignete Spielflächen und viel zu gefährlich. Jedoch haben Kinder ein Recht auf sichere Spielflächen

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN:

- Kinder brauchen Spielräume, an denen sie sicher spielen können und wo sie sich nicht als störend empfinden
- Des Weiteren soll die kindliche Lebenssituation vor Ort verbessert werden
- Ein Hauptziel ist es, sinnvolle Freizeitgestaltung im unmittelbaren Lebensumfeld der Kinder zu ermöglichen und ergänzend neue Lernräume anzubieten, wo sie mit anderen Kindern oder auch Erwachsenen Erfahrungen im Umgang miteinander sammeln können und positive Bindungen aufbauen können
- Langfristig werden die Kinder sich mit ihrem Stadtteil, ihrem „Viertel", positiv identifizieren und sie werden lernen, dass sie die Möglichkeit haben, sich an der Verbesserung ihres Gemeinwesens zu beteiligen

ZIELGRUPPEN:

- Im Quartier sind immer altersgemischte Gruppen von Kindern und Jugendlichen aufzufinden. Es ist jedoch wichtig, diese Gruppe zumindest punktuell voneinander zu trennen
- Die definierte Zielgruppe für das Angebot sollen daher Kinder im erweiterten Grundschulalter (6 bis 12 Jahre) sein. Es ist die Absicht, dass die Gruppe der spielenden Kinder von den Jugendlichen durch ein eigenes Angebot für Grundschulkinder getrennt wird, da die Jugendlichen bereits mit auffälligem und multiplem Fehlverhalten die Jüngeren sehr negativ beeinflussen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Kinder werden in ihrem sozialen Umfeld ernst genommen, dadurch dass Angebote geschaffen werden und die Kinder nicht sich selbst überlassen werden
- Kinder gestalten aktiv ihr Umfeld + Programm
- Kinder nehmen ihr Umfeld wahr – machen Veränderungsvorschläge
- Familien verlassen ihre Wohnungen und beteiligen sich an den Angeboten
- Familien werden gesehen und wertgeschätzt
- Kooperation mit dem Deutschen Kinderschutzbund (DKSB)
- Kooperation mit Arbeitskreis Sozialraum Nordstadt (Beirat)

Baumeister am Spielmobil

Aktionen am Spielmobil

INKLUSION UND INTEGRATION

- Niedrigschwelliges Angebot
- Jeder kann mit machen
- Barrierefrei

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Verstetigung des Angebotes auf dem Ottoplatz
- Erweiterung der Spielmobil-Angebote im Stadtteil an zusätzlichen Tagen
- Parkplatz Jawoll-Parkplatz / Nähe Flüchtlingswohnheim
- Spielplatz Hermannstr
- Spielplatz Friedrich-Nämsch-Park
- Spielplatz Richthofenstr. („Salamander-Spielplatz“)

MASSNAHMENTRÄGER

- Kinder- und Jugendtreff G020 Nord, Peiner Str.4, 31137 Hildesheim

FINANZIERUNG

- Finanzplan wird auf Wunsch erstellt und nachgereicht

PROJEKTSTAND

- Angebot des Spielmobils auf dem Ottoplatz in der Nordstadt seit März 2015. Jährlich wiederholt März-Oktober 2016, März bis Oktober 2017. Erfahrung in mobiler, aufsuchender Arbeit mit dem Spielmobil seit 2012 beim Träger

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.105 Kinder- und Jugendhaus Nordstadt

KURZBESCHREIBUNG:

Das Kinder- und Jugendhaus ist ein Altbau mit zwei Etagen und einem Keller. Es hat wahrlich den Charme eines Altbaus und liegt direkt am einzigen Park der Nordstadt. Viele Besucher merken an, dass es bei uns gemütlich sei, fast ein kleines Zuhause. Unsere Kinder und Jugendlichen scheinen es ähnlich zu empfinden. Die in neueren Bauten und in der Schule oft vorherrschende Funktionalität fehlt im KJN. Allerdings ist das Haus an sehr vielen Stellen renovierungsbedürftig.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGEN

- Der Keller umfasst zwar zwei brauchbare Räume (Holz- und Fahrradwerkstatt) sowie einen kleineren Raum, doch er müsste saniert werden, um besser nutzbar zu sein

- Im Erdgeschoss befinden sich die Räume des Jugendtreffs. Sie bestehen aus einem kleinen Raum, in den gerade eben ein Kickertisch passt, einem Vorraum, der für einen Bistrotisch und zwei Stühle ausreicht, und einem etwa 35 qm großen Raum, mit Tischen, Sofas und einem klassischen Thekenbereich. Da es täglich 15 bis 25 Jugendliche sind, die das Haus aufsuchen, ist es schnell voll und laut. Die Nutzung anderer Räume (Kindertreff) ist zeitweise möglich, aber dazu bedarf es eines anderen Personalschlüssels

- In der ersten Etage befindet sich der Kindertreff, bestehend aus einem ca. 20 qm großen Bewegungsraum (nur mit Kissen bestückt) sowie einem ähnlich großen Raum mit Tischen und Stühlen. Eine kleine Küche wird regelmäßig zum Kochen genutzt. Auch der Kindertreff wird täglich von 15 – 25 Kindern besucht. Folglich wird es auch dort rasch laut und voll, was vermehrt zu Konflikten führt und die Angebotsmöglichkeiten einschränkt

- Bei gutem Wetter wird oft der Außenbereich genutzt, wobei der Andrang dann rasch groß wird, und wir es mit über 30 Kindern zu tun haben, die Spielgeräte ausleihen, sich unterhalten und mit uns spielen möchten

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Anbau und Modernisierung, um den Bedürfnissen und Bedarfen der Kinder und Jugendlichen in der Nordstadt, die das Jugendhaus brauchen und als zweites Zuhause und oft einzigen Treffpunkt (außer unter freiem Himmel) nutzen, qualitativ und quantitativ gerecht zu werden, verbunden mit entsprechender personeller Aufstockung

ZIELGRUPPEN

- Alle Kinder und Jugendlichen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Das Kinder- und Jugendhaus ist gut vernetzt mit allen anderen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche im Stadtteil, u.a. über den AK Sozialraum

INKLUSION UND INTEGRATION

- Alle Veranstaltungen sind niedrigschwellig geplant, um die Zugangsbarrieren möglichst gering zu halten. Das Haus ist allerdings nicht barrierefrei zugänglich, ein weiteres Argument für eine bauliche Erweiterung

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Mitgliedschaft im Stadtteilverein

- Teilnahme an und Planung von unterschiedlichen Stadtteilaktivitäten, auch institutionsübergreifend

- Gesprächs- und Kontaktbereitschaft für Interessierte und Projektideen von Kindern und Jugendlichen

Ausflug des Kinder- und Jugendhaus

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim

FINANZIERUNG

- Stadt Hildesheim, Finanzierungsbedarf über Förderprogramme

PROJEKTSTAND

- Vorüberlegungen
- Prüfung der räumlichen Bedarfe und Erhebung der Sanierungs- und Umbaukosten
- Die Maßnahmen befindet sich nicht im Soziale-Stadt-Gebiet, die Förderfähigkeit wird geprüft

Kinder- und Jugendhaus Nordstadt

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG:

7.106 FußballClub – ein interkulturelles Sportangebot in der Nordstadt

KURZBESCHREIBUNG:

Bewegung gilt auch als eine der ursprünglichsten Ausdrucksformen des Menschen. Es gibt für Menschen viele verschiedene emotionale, kulturelle und gesellschaftliche Anlässe, um in Bewegung zu kommen und die Bewegung in der Gemeinschaft zu erleben.

Fußball spielen verbindet Menschen und darüber hinaus auch Kulturen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Unterschiedliche ethnische und kulturelle Gruppen
- Verschiedene Sprachen

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN:

- Bewegungsangebote schaffen
- Fairness im Sport erlernen
- Teamfähigkeit fördern
- Positives Körperempfinden
- Sprachbarrieren abbauen

ZIELGRUPPEN:

- Jungen mit und ohne Fluchterfahrungen im Alter von 8 – 16 Jahren

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG /SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN:

- Das Projektkonzept wird regelmäßig unter Beteiligung der Kinder und Jugendlichen weiterentwickelt.

INKLUSION UND INTEGRATION:

- Bewegung und Sport als verbindendes Element zwischen den Kulturen

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG:

- Die Teilnehmer wachsen über einen langen Zeitraum zusammen, Freundschaften entstehen
- Sport und Bewegung ist für jeden Menschen unverzichtbar
- Neue Gruppe: Fußball für Mädchen

MASSNAHMENTRÄGER

- Kinder- und Jugendtreff G020Nord, Peiner Str. 4, 31137 Hildesheim

FINANZIERUNG:

- Finanzplan wird auf Wunsch erstellt und nachgereicht.

PROJEKTSTAND:

- Das Projekt FußballClub existiert seit ca. 6 Jahren in der Nordstadt
- Jeweils 1,5 Stunden Fußball, wöchentliches Angebot, Altersgruppe (6.-8.Klasse)

Teamfoto FußballClub

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.107 AK Wohnen/ Wohnumfeld

KURZBESCHREIBUNG:

Schon während der Arbeit am Aktionsplan Nordstadt 2022 war deutlich geworden, wie wichtig ein solcher Arbeitskreis mit Akteuren aus der Wohnungswirtschaft, Vermietern, Mieter/innen und dem Mieterverein wäre. Jetzt zum Auftakt der Arbeit im Programm Soziale Stadt nördliche Nordstadt steht fest, dass ein solcher AK zum Austausch aller Veränderungen und Maßnahmen als Aufgabe des städtebaulichen Quartiersmanagement gegründet werden soll. Hier gilt es, die Möglichkeiten der Städtebauförderung aufzuzeigen und den Austausch unter den Vermietern mit Blick auf beispielhaft umzusetzende Projekte in Gang zu setzen und bei den voraussichtlich dreimonatlichen Sitzungen je mit zusätzlichen Impulsen zu versehen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Vernetzung der Akteure der Wohnungswirtschaft rund um die Themenbereiche Wohnen und Wohnumfeld unter besonderer Berücksichtigung der Herausforderung in überforderten Nachbarschaften
- Städtebauliche Problemlagen in Kooperation mit der Wohnungswirtschaft erörtern, analysieren und ggf. kooperative Lösungen finden
- Wohnungswirtschaft als Partner für die Stadtteilentwicklung gewinnen

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Synergien werden durch die vernetzte Vorgehensweise im AK grundsätzlich erzielt
- Ziel ist über die bei den Herausforderungen abzuleitenden Ziele hinaus die Förderung der Integration und Inklusion im unmittelbaren Zusammenleben des von großer Vielfalt geprägten Stadtviertels

ZIELGRUPPEN

- Alle Akteure der Wohnungswirtschaft
- Stadt- und Bereichsplaner
- Serviceanbieter rund um Wohnen und Wohnumfeld
- Aktive Mietergruppen und der Mieterverein

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Alle Akteure sind angehalten, über ihre eigentlichen Aufgabenfelder hinaus auf den gesamten Stadtteil bezogen die großen Bedarfe im interkulturell zusammengesetzten Wohnen aufzugreifen und auch Mieter/innen an Maßnahmen der Städtebauförderung beteiligend einzubeziehen

INKLUSION UND INTEGRATION

- Mit der Diakonie Himmelsthür, Caritas Wohnen und der Lebenshilfe sind drei Akteure der Inklusionsarbeit aktiv im Stadtteil-Netzwerk vertreten, die ggf. zu einzelnen Sitzungen des AK Wohnen hinzugezogen werden können
- Es soll festgelegt werden, dass bei allen Aktivitäten des Netzwerkes inklusiv und integrativ gearbeitet werden soll

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Das Netzwerk wird geschäftsführend moderiert werden müssen, dies gilt es langfristig abzusichern

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadtteilbüro Nordstadt

Wohnumfeld im Luftbild

FINANZIERUNG

- Bund, Land Niedersachsen, Stadt Hildesheim

PROJEKTSTAND:

- Die Gründung des geplanten neuen Netzwerks befindet sich in Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.108 Nachbarschaftshilfe zeitreich - Gewinnung, Betreuung und Organisation von Freiwilligen und Ehrenamtlichen zur Verstärkung und Vernetzung der Nachbarschaftshilfe

KURZBESCHREIBUNG

Die Nachbarschaftshilfe leistet Unterstützung für Menschen in praktischen und seelsorgerlichen Bedarfssituationen und wirkt für Hilfesuchende wie Hilfegebende den Vereinzelungstendenzen im städtisch geprägten Gemeinwesen entgegen. Ziel einer diakonischen Nachbarschaftshilfe ist die Schaffung von Möglichkeiten der gegenseitigen Hilfe, Begegnung und Betätigung für die Menschen im Gemeinwesen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Viele Menschen im Stadtteil Nordstadt sind mit ihren Möglichkeiten am sozialen Leben teilzunehmen eingeschränkt oder überfordert und brauchen eine vertrauensvolle Anlaufstelle mit Beratungsmöglichkeit

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Zeitreich bietet allen Menschen, die sich ehrenamtlich in der nachbarschaftlichen Laienhilfe betätigen wollen, eine Anlauf- und Vermittlungsstelle. Ehrenamtliche Tätigkeit heißt: Gemeinnützig, unentgeltlich, freiwillig, selbstbestimmt
- Schaffung von Möglichkeiten der gegenseitigen Hilfe,
- Begegnung und Betätigung für die Menschen im Gemeinwesen
- Vereinsamungstendenzen entgegenwirken
- Menschen zu befähigen, ggf. den Schritt zu seelsorgerlicher und / oder psychosozialer Beratung zu gehen
- Freiwillige Betätigung gibt neue Anregungen/ ggf. neue Lebensorientierung

ZIELGRUPPEN

- Alle Menschen, die Interesse, Zeit und Fähigkeiten haben, sich freiwillig zu engagieren

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Durch das Projekt werden andere Menschen angesprochen, die bisher keine oder nur wenig „Heimat“ im Stadtteil hatten
- Die Gemeinwesenarbeit wird durch das Team aus der Nachbarschaftshilfe positiv vorangebracht und ist ein geschätzter Kooperationspartner
- Menschen befähigen, auch alleine Aufgaben zu übernehmen, dies ist unser Bestreben, allerdings ist dies auch mit viel Geduld und Rückschlägen verbunden

INKLUSION UND INTEGRATION

- Förderung des interkulturellen und interreligiösen Austauschs
- Partnerschaftliche Weiterentwicklung der Netzwerkarbeit im Stadtteil

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Das Miteinander der Nordstadtbewohner*innen hat sich durch unsere Angebote verbessert
- Es finden Verabredungen außerhalb des organisierten Miteinanders statt
- Die Bewohner*innen achten verstärkt auf einander und nehmen Anteil an der Lebenssituation des Einzelnen/der Einzelnen und geben sich teilweise auch ganz praktische Hilfestellung
- Die Vereinsamungstendenzen konnten an manchen Stellen gestoppt oder vermindert werden. Es besteht aber weiterhin ein großer Bedarf, in diesem Bereich tätig zu werden

Bau des Hochbeetes in nachbarschaftlicher Selbsthilfe

... nach getaner Arbeit

MASSNAHMENTRÄGER

Der Trägergemeinschaft gehören an:

- Ev.-luth. Martin-Luther-Kirchengemeinde Nordstadt-Drispenstedt,
- Diakonisches Werk Hildesheim
- und der Caritas Verband für Stadt und Landkreis e.V.

FINANZIERUNG

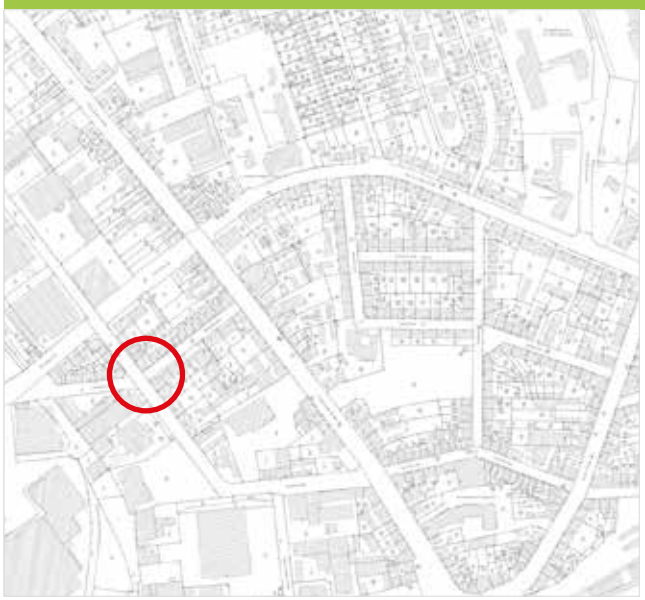
- Die Nachbarschaftshilfe ist angewiesen auf Spenden, die Unterstützung der Träger, und externe Finanzierungsquellen
- Kollektengelder der Kirchengemeinde Martin-Luther
- Diakonisches Werk der ev.-luth. Landeskirche Hannovers e.V.
- Kirchenkreis Hildesheim-Sarstedt
- Caritas Verband für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V.
- Stadt Hildesheim

PROJEKTSTAND

- Die Nachbarschaftshilfe gibt es nun seit 2008.Sie ist ein fester Bestandteil im Stadtteil geworden und wird als wichtige Anlaufstelle genutzt

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung



PROJEKTBEZEICHNUNG

7.109 Mietertreff Hermannstraße

KURZBESCHREIBUNG

Der Nachbarschaftsladen im Sachsenring 54 in der Hildesheimer Nordstadt bietet Raum für Begegnung in der südlichen Nordstadt. Nach seinem Vorbild und in enger Kooperation mit der Wohnungsverwaltung soll in der nördlichen Nordstadt ebenfalls eine niedrigschwellige Treffmöglichkeit mit der Förderung von Eigeninitiative von Mieter/innen verknüpft werden.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Die Nachbarschaft in dem unmittelbaren Umfeld von Steuerwalder Straße, Bischofskamp und Senkingstraße ist sehr anonym
- Hier leben sehr viele Menschen alleine und ohne Anbindung an Vereine oder religiöse und kulturelle Gemeinschaften
- Die Wohnungsverwaltung benötigt Partner aus dem sozialen und soziokulturellen Umfeld, um einen solchen Mietertreff zu entwickeln

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Begegnung und Betätigung für die Menschen im Gemeinwesen
- Vereinsamungstendenzen entgegenwirken
- kommunikativer Knotenpunkt. Dort laufen die Informationen zusammen, dort werden Anfragen bearbeitet und der Erstkontakt entsteht

ZIELGRUPPEN

- Alle Menschen im Umfeld nördliche Nordstadt

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Alle 14 Tage sollte ein Nutzertreffen stattfinden, in dem die Belange des Mietertreffs und die Förderung der Nachbarschaftlichkeit im Umfeld besprochen und geplant werden
- Zunächst muss aber das Kooperationsnetzwerk zum Aufbau des Mietertreffs aufgebaut werden und das Nutzungskonzept entwickelt werden

INKLUSION UND INTEGRATION

- Aufbau einer Entwicklungspartnerschaft mit dem Ziel der Stärkung der Gemeinwesenarbeit im Stadtteil, der Unterstützung benachteiligter Bevölkerungsgruppen und der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund
- Förderung des interkulturellen und interreligiösen Austauschs
- Partnerschaftliche Weiterentwicklung der Netzwerkarbeit im Stadtteil
- Der Mietertreff kann zukünftig auch anderen Vereinen, Gruppen oder Personen zur Verfügung gestellt werden, wenn sie,
- im Stadtteil angesiedelt sind, keinen kommerziellen Zwecken dienen und /
- neue Möglichkeiten für die Bewohner/innen des Stadtteils erschließen, die grundsätzliche Offenheit für die Nachbarschaft des Stadtteils gewährleisten

Treffpunkt in der südlichen Nordstadt

Potenzieller Zukünftiger Treffpunkt in der nördlichen Nordstadt

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Das Miteinander der Nordstadtbewohner*innen in der nördlichen Nordstadt hat sich durch das Angebot verbessert
- Durch die starke regelmäßige Präsenz ist der Mietertreff zu einer verlässliche Anlaufstelle auszubauen

MASSNAHMENTRÄGER

- N.N.

FINANZIERUNG

- Verfügungsfonds, weiterhin ist der Mietertreff angewiesen auf Spenden, sowie auf die Unterstützung der Wohnungsverwaltung

PROJEKTSTAND

- Vorüberlegungen
- Erstellung von Projektskizzen und Erhebung der Kosten

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.110 KUNO – Kultur Nordstadt

KURZBESCHREIBUNG

Unter dem Begriff KUNO - Kultur-Nordstadt treffen sich engagierte Bewohnerinnen und Bewohner der Nordstadt mit dem Ziel, eine bessere Nachbarschaft zu fördern und einen freundlichen Kontakt untereinander aufzubauen. Es werden regelmäßige Treffen und gemeinsame Veranstaltungen und Freizeitangebote organisiert, um den Umgang und Verständnis innerhalb der Gemeinschaft zu verbessern.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Die Nordstadt ist ein großer Stadtteil und eher geprägt von anonymen Kontakten
- Kulturelle Angebote sind häufig auf bestimmte Zielgruppen zugeschnitten, jedoch Erwachsene mit allgemeinem Interesse an Freizeitgestaltung manchmal nicht berücksichtigt

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Angebote für Bewohner*innen in der Nordstadt zum Kennenlernen, Freundschaften schließen und zur Freizeitgestaltung
- Kontakt in den Stadtteil und Austausch zu Aktionen und Projekten
- Niedrigschwellige Nachbarschaftshilfe
- Nutzung neuer Medien zur Verbesserung der nachbarschaftlichen Kommunikation

ZIELGRUPPEN

- Alle Bewohner*innen der Nordstadt im Erwachsenenalter

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Aktionen werden gemeinsam geplant mit viel Eigeninitiative
- Kontakt besteht zum Stadtteilbüro und weiteren Initiativen und Projekten im Bereich der Freizeitgestaltung

INKLUSION UND INTEGRATION

- Willkommen ist jede*r und bei Bedarf wird Rücksicht auf besondere Bedürfnisse genommen
- Ein niedrigschwelliges Kulturangebot kann Integration erleichtern und fördern

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Die Gruppe organisiert sich durch viel Engagement und Freude, was eine langfristige Planung ermöglicht und zur Etablierung der Angebote im Stadtteil, die monatlich im Nordstädter veröffentlicht werden, beiträgt

MASSNAHMENTRÄGER BZW. PROJEKTGRUPPENBERATUNG

- Stadtteilbüro Nordstadt in Trägerschaft der Lebenshilfe

FINANZIERUNG

- Verfügungsfonds, Land Niedersachsen, Stadt Hildesheim, gbg, BWV, Sparkasse

PROJEKTSTAND

- Die Projektgruppe arbeitet kontinuierlich
- Die Maßnahmen befindet sich nicht im Soziale-Stadt-Gebiet, die Förderfähigkeit wird geprüft

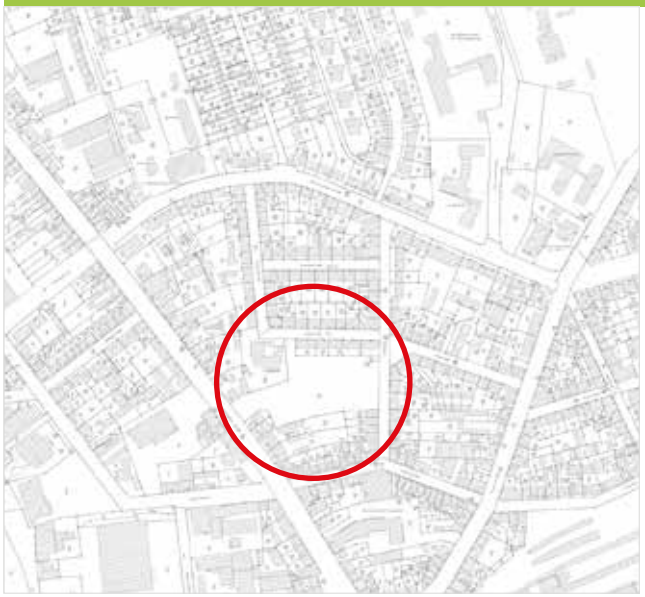
Wanderausflug mit nachbarschaftlichem Austausch

Reichhaltiges Frühstück

Geselligkeit und Engagement

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung



PROJEKTBEZEICHNUNG

7.111 Initiative Fried (l) ich-Nämsch-Park

KURZBESCHREIBUNG

Der Friedrich-Nämsch-Park ist ein beliebter Park in der Nordstadt. Leider ist er in der Vergangenheit sehr vernachlässigt worden und wird häufig verschmutzt: Müll landet nicht in den dafür vorgesehenen, extra bunten Behältern und große Mengen werden bewusst im und am Park abgeladen. Die Initiative setzt sich dafür ein, dass der Park wieder zu dem zentralen und attraktiven Treffpunkt der Nordstadt wird: Bewohner*innen der Nordstadt sind aktiv. Sie halten Kontakte zur Stadtverwaltung, um Ziele bezüglich des Parks umzusetzen. Erfolge können bereits bezüglich der Beschaffung neuer Spielgeräte, sowie beim Wegebau verzeichnet werden. Außerdem fanden gemeinsam mit Schulen (verschiedene Grundschulen der Nordstadt) Pflanzaktionen statt, um den Park zu verschönern. Beispielsweise wurden mit Kindern Krokusse gepflanzt.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Begrenzte Mittel der Stadt zur ausreichenden Reinigung und Pflege von Grünanlagen
- Saisonal hochfrequentierte Nutzung des Parks
- Verschmutzung der Grünflächen und Vandalismus bei den Spielgeräten

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Aufwertung des Parks und Erhaltung der Grünflachen
- Erneuerung des Bolzplatzes
- Ballfangzaun am Ende des Parks und hinter dem Basketballkorb beim Jugendhaus
- Wissensvermittlung und Sensibilisierung für die Bedeutung von Grünflachen in Städten

ZIELGRUPPEN

- Alle Bewohnerinnen und Bewohner der Nordstadt, insbesondere jedoch die Parknutzenden

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Die Initiative besteht aus Bewohner*innen rund um den Park, die sich für eine adäquate und nachhaltige Nutzung des Parks einsetzten
- Kooperationen wurden vor allem mit der Stadt im Grünpflegebereich und der Jugendwerkstatt LABORA (Reinigung der Grünflächen) sowie der Projektgruppe Sauberkeit geschlossen

INKLUSION UND INTEGRATION

- Die Initiative setzt sich für eine gleichberechtigte Nutzung aller Menschen in der Nordstadt ein und versucht auch Menschen mit Einschränkungen den Zugang zu erleichtern

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Die Pflanz-Aktionen sollen auch weiterführend stattfinden, um die Kinder positiv an den Park heranzuführen und Wissen zu den Pflanzen zu vermitteln
- Durch den stetigen Wechsel der Nutzenden im Park ist eine nachhaltige und langfristige Arbeit notwendig

Kindergruppe im Friedrich-Nämsch-Park

Sportevents in der Parkanalage

Individuell gestaltete Stadtmöblierung

Spatenstich zur Pflanzaktion

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadtteilbüro Nordstadt in Trägerschaft der Lebenshilfe

FINANZIERUNG

- Verfügungsfonds, Land Niedersachsen, Stadt Hildesheim, gbg, BWV, Sparkasse, Spendenmittel

PROJEKTSTAND

- Beteiligung an den Aktionswochen „Saubere und schöne Nordstadt“
- Die Maßnahmen befindet sich nicht im Soziale-Stadt-Gebiet, die Förderfähigkeit wird geprüft

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.112 Projektgruppe Sauberkeit und Schönheit

KURZBESCHREIBUNG

Der Projektgruppe Sauberkeit in der Nordstadt liegt das Aussehen der Nordstadt und das Wohlfühlen besonders am Herzen. Hundekot und herumstehende Einkaufswagen stören, sowie die fehlende Begrünung und Bepflanzung an einigen Orten. Es finden regelmäßige Treffen statt, bei denen sich zum Thema ausgetauscht wird und Ideen zur Verbesserung der Problematik gesammelt, sowie Maßnahmen umgesetzt werden. Beispielsweise wird regelmäßig eigenverantwortlich Müll gesammelt und andere Institutionen bei der Müllentfernung unterstützt. Auch Graffitis werden bearbeitet, beispielsweise durch Gespräche mit verschiedenen Wohnungs- und Hauseigentümer*innen aus der Nordstadt und das Entfernen der Graffitis.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Müll ist in vielen Städten und Stadtteilen eine Problematik, der von offizieller Seite oft nicht mehr ausreichend Aufmerksamkeit beigemessen werden kann
- Durch ein eher anonymes Miteinander, fehlt meist die Identifikation mit dem Stadtteil und somit der Wunsch zur Verbesserung und Verschönerung im eigenen Wohnumfeld

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Die Problematik der Verschmutzung soll aufgegriffen und öffentlichkeitswirksam bearbeitet werden
- Menschen, die sich daran stören, sollen aktiviert und zur Eigeninitiative angeregt werden
- Durch optische Verschönerungen soll die Nordstadt positiv verändert werden
- Durch Aktionen sollen gezielt Gruppen wie Kinder, Familien oder Hundebesitzende angesprochen werden

ZIELGRUPPEN

- Alle Bewohnerinnen und Bewohner der Hildesheimer Nordstadt

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Die Projektgruppe nimmt sich dem Thema Müll und Sauberkeit aus eigenem Interesse an und möchte eigenverantwortlich Dinge verbessern und somit mehr Menschen für das Thema sensibilisieren

INKLUSION UND INTEGRATION

- Die Maßnahmen sollen niedrigschwellig sein und auch Menschen aus anderen Kulturen und mit unterschiedlichem Bildungsstand erreichen

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Die einzelnen Aktionen sollen das Thema langfristig in den Vordergrund stellen und eine nachhaltige Bearbeitung ermöglichen
- Einzelmaßnahmen sollen bei Erfolg wiederholt werden

MASSNAHMENTRÄGER BZW. PROJEKTGRUPPENBERATUNG

- Stadtteilbüro Nordstadt in Trägerschaft der Lebenshilfe

Vermüllte Ecken

Verunreinigte Fassaden

Herrenlose Einkaufswägen

FINANZIERUNG

- Land Niedersachsen, Stadt Hildesheim, gbg, BWV, Sparkasse

PROJEKTSTAND

- Durchführung der Aktionswochen „Saubere und schöne Nordstadt“
- Mögliche Mitarbeit bei der Erarbeitung eines Müllkonzeptes

Plakat zum Aktionsprogramm

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.113 Nord.Stadt.Willkommen

KURZBESCHREIBUNG

Hundekot und herumstehende Einkaufswagen, verschmutzte Treppenhäuser und zerstörtes Vertrauen in den Hausgemeinschaften stören massiv, sowie achtloses und respektloses Verhalten im öffentlichen Raum. Die Ursachen dafür sind vielfältig und lassen sich mit ordnungspolitischen Mitteln nicht lösen. Auch nicht mit allgemeinen Spielregeln und verordneten Verhaltensregeln. Dennoch hilft eine in Beteiligung aufgestellte Listung von wünschenswertem Verhalten als ein Baustein auf dem Weg zu einer besseren Regelung des Zusammenlebens und der Stärkung des sozialen Zusammenhaltes im Viertel. In Verbindung mit all den anderen Projekten und Maßnahmen erscheint eine solche Nord.Stadt.Ordnung kombiniert mit einem herzlichen Willkommen im Stadtteil, mehrsprachig und unter Auflistung der wichtigsten Kontaktstellen als gutes Signal und Hilfsmittel für die vereinfachte Regelung örtlicher Konflikte.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Durch ein eher anonymes Miteinander, fehlt meist die Identifikation mit dem Stadtteil und somit der Wunsch zur Verbesserung und Verschönerung im eigenen Wohnumfeld
- Die Vielzahl der Eigentümer müsste sich auf eine übergreifende Ordnung des Zusammenlebens in den Nachbarschaften einig werden
- Sprachliche Barrieren, Ängste und vermeintliche oder tatsächliche kulturelle Unterschiede erschweren das Miteinander beträchtlich
- Die Vermüllung ist zudem eine Problematik, der von offizieller Seite oft nicht mehr ausreichend Aufmerksamkeit beigemessen werden kann
- Ebenso der Regelung nachbarschaftlicher Konflikte oder Streitigkeiten im öffentlichen Raum, inklusive verzögertem Eingreifen bei Ruhestörungen und Respektlosigkeiten

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Die Problematik der fehlenden Regelungen und Ordnungen soll aufgegriffen und öffentlichkeitswirksam und beteiligend bearbeitet werden
- Menschen, die sich an bestimmten Zuständen stören, sollen aktiviert werden

ZIELGRUPPEN

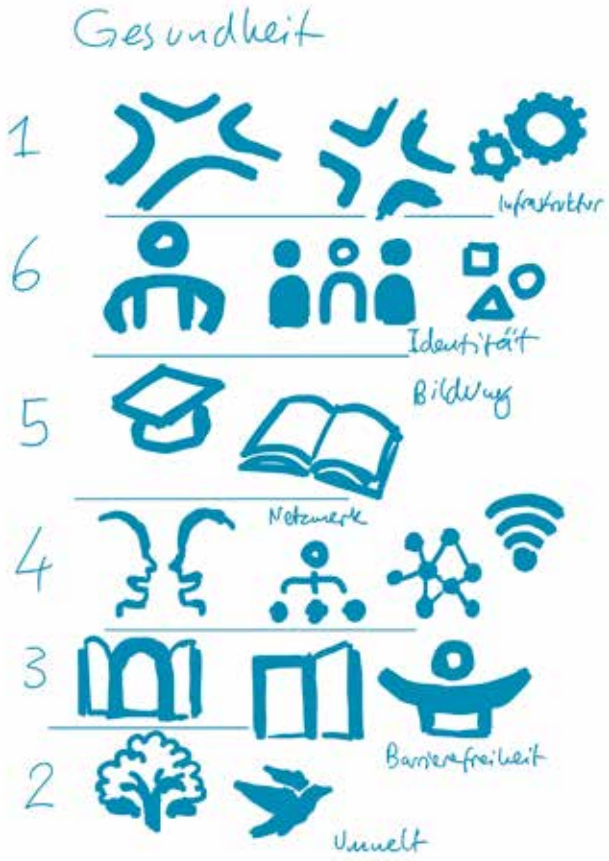
- Alle Bewohnerinnen und Bewohner der Hildesheimer Nordstadt

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Die zu gründende Projektgruppe nimmt sich dem Thema an und schafft es, über die Kooperation mit allen anderen Trägern und Gruppen Weitere dafür zu sensibilisieren
- Das Nord.Stadt.Willkommen sollte von möglichst vielen Partnern gemeinsam ausgesprochen werden und erfordert somit einen intensiven Beteiligungsprozess

INKLUSION UND INTEGRATION

- Die Maßnahmen sollen niedrigschwellig sein und auch Menschen aus anderen Kulturen und mit unterschiedlichem Bildungsstand erreichen



Ideensammlung für gestaltende Symbole

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Die einzelnen Aktionen und die Veröffentlichung der Nord.Stadt.Ordnung sollen das Thema langfristig in den Vordergrund stellen und eine nachhaltige Bearbeitung ermöglichen
- Fortgesetzte Beteiligungsverfahren tragen zur nachhaltigen Verankerung bei

MASSNAHMENTRÄGER BZW. PROJEKTGRUPPENBERATUNG

- N.N. ggf. Stadtteilbüro Nordstadt in Trägerschaft der Lebenshilfe oder Stadtteilverein

FINANZIERUNG

- Verfügungsfonds

PROJEKTSTAND

- Vorüberlegungen
- Erstellung von Projektskizzen und Erhebung der Kosten

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.114 Treffen der Projektgruppen-Verantwortlichen

KURZBESCHREIBUNG

In der Nordstadt gibt es viele engagierte Menschen und einige davon sind in Projektgruppen organisiert. Die Projektgruppen arbeiten meist eigenverantwortlich und benötigen keine Begleitung. Damit jedoch Probleme und Herausforderungen besprochen und Lösungen gefunden werden und ein Austausch zwischen den Gruppen erfolgen kann, finden regelmäßig so genannte Projektgruppenverantwortlichen-Treffen statt. Diese sollen die jeweiligen Verantwortlichen aus den Projektgruppen zusammenbringen und einen Austausch auf Augenhöhe ermöglichen. In Zukunft soll dies auch offen für andere Interessierte stattfinden und eine direkte Förderung von mehr Ehrenamt damit koordiniert werden.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Das Engagement erfordert viel Einsatz und kann manchmal auch bei „Einzelkämpfen“ negative Aspekte mit sich bringen
- Themen werden aus unterschiedlichen Perspektiven bearbeitet und manchmal gibt es Überschneidungen

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Vernetzung von Ehrenamtlichen aus der Nordstadt
- Austausch und Informationen zu den unterschiedlichen Projekten
- Diskussion von Problemen und Lösungsmöglichkeiten
- Ideensammlung und Impulsgebung bei Neuausrichtung von Projektgruppen

ZIELGRUPPEN

- Alle engagierten Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtteil

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Die Projektgruppen sind von einem hohen Maß an Eigeninitiative, Beteiligung und Selbsthilfe gekennzeichnet
- Die Treffen sollen dies stärken und weiter fördern

INKLUSION UND INTEGRATION

- Die Arbeit der Projektgruppen, die zur Förderung von Inklusion und Integration im Stadtteil beiträgt, wird durch die Treffen gestärkt und gewürdigt

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Um die Nachhaltigkeit der Projektgruppen zu stärken, sollen auch die Treffen einen langfristigen und regelmäßigen Charakter haben

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadtteilverein „Nordstadt.Mehr.Wert“

Aktionstag aller Projektgruppen im Park

FINANZIERUNG

- Verfügungsfonds, Mittel des Stadtteilbüros

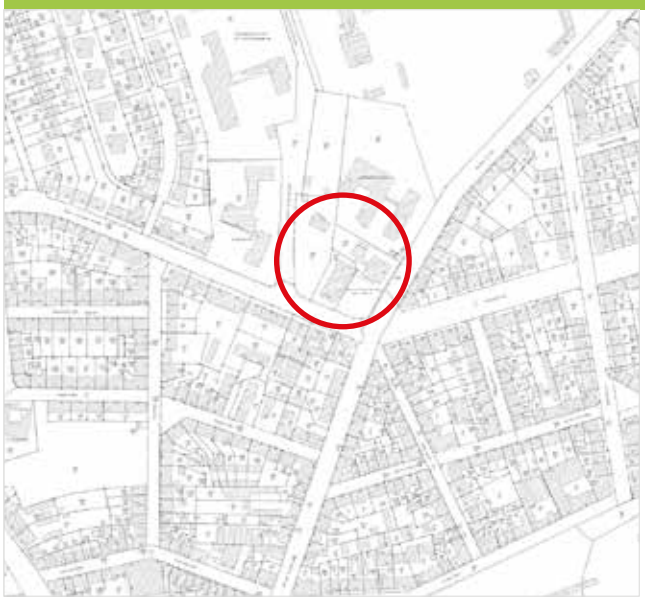
PROJEKTSTAND

- Treffen der Projektgruppen-Verantwortlichen
- Übernahme der Verantwortung durch den Statteilverein Nordstadt.Mehr.Wert

Austausch und Vernetzung

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung



PROJEKTBEZEICHNUNG

7.115 AK Gesundheit

KURZBESCHREIBUNG:

Im Rahmen der Arbeit am Aktionsplan Nordstadt 2022 hat sich ein neuer Arbeitskreis zum Themenfeld Gesundheitsförderung in der Nordstadt gegründet, den es nun gilt, weiterzuführen und bei den zweimonatlichen Sitzungen je mit Impulsen zu versehen.

In dem Netzwerk sind bereits etliche Akteure und Anbieter vertreten, u.a. gilt es den bereits im Vorfeld erarbeiteten mehrsprachigen Gesundheitswegweiser stetig zu aktualisieren und weiter zu entwickeln. Der Wegweiser basiert auf dem aus Unkenntnis, bezogen auf viele vorhandene Angebote, resultierenden Bedarf der Stadtteilbewohner/innen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Vernetzung der Akteure in der Gesundheitsförderung, Pflege, ambulanten Angeboten, Selbsthilfegruppen, Sozialdienste und Akteuren im Sportbereich
- Kooperation mit möglichen Angeboten im Themenfeld „Integration durch Sport“
- Erweiterung der Regelangebote um bedarfsgerechte und präventiv wirkende Angebote, z.B durch die Einrichtung eines Gesundheitstreffs

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Synergien werden durch die vernetzte Vorgehensweise im AK grundsätzlich erzielt
- Ziel ist die Einrichtung eines Gesundheitstreffs in Kombination mit Angeboten zur Förderung der Integration durch sportliche Aktivitäten

ZIELGRUPPEN

- Alle Akteure in den Bereichen Gesundheitsförderung und -erhaltung, sowie Sport und Integration
- Aktive Bewohner/innen, Übungsleiter/innen und Ehrenamtliche

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Das Selbsthilfenetzwerk KIBIS ist Teil des AK, womit gewährleistet wird, dass die Bedarfe zur Erweiterung von Angeboten im Selbsthilfebereich sichergestellt sind
- Alle Akteure sind angehalten, über ihre eigentlichen Aufgabenfelder hinaus sozialraumorientiert neue Bedarfe aufzugreifen und auch Bewohner/innen zur Teilhabe zu motivieren

INKLUSION UND INTEGRATION

- Mit der Diakonie Himmelsthür und der Lebenshilfe sind zwei Akteure der Inklusionsarbeit aktiv im Netzwerk vertreten
- Es soll daran gearbeitet werden, dass grundsätzlich alle Aktivitäten des Netzwerkes inklusiv gestaltet werden
- Selbiges gilt für das Themenfeld Integration

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Das Netzwerk leistet bereits jetzt wichtige Arbeit und wird auch zukünftig geschäftsführend moderiert werden müssen, dies gilt es langfristig abzusichern

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadtteilbüro Nordstadt in Trägerschaft der Lebenshilfe

GESUNDHEITS WEGWEISER
FÜR DIE HILDESHEIMER NORDSTADT

NORDSTADT
MEHR·WERT

Gesundheitswegweiser in der Nordstadt

Ideensammlung im AK Gesundheit

FINANZIERUNG

- Land Niedersachsen, Stadt Hildesheim, gbg, BWV, Sparkasse

PROJEKTSTAND

- Kontinuierlich steht die Vernetzung im Zentrum
- Bezogen auf das Projekt Gesundheitstreff beindet sich der AK in Vorüberlegungen
- Erstellung von Projektskizzen und Erhebung der Kosten

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.116 Gesundheitstreff

KURZBESCHREIBUNG

Im Stadtteil soll ein Gesundheitstreff in Kombination mit dem Integrationsstützpunkt Sport und der Anlaufstelle für Integration entstehen. Der Gesundheitstreff soll eine Beratungsstelle für Bewohner*innen zum Thema Gesundheit sein, sowie Koordinierungsstelle von Gesundheitsangeboten mit einem Bewegungsraum, um eigene Angebote in Zusammenarbeit mit einem Stützpunkt des Landesprogramms „Integration durch Sport“ zu gestalten.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Die Gesundheit ist ein wichtiges Gut und stellt die Grundlage für ein gutes Leben dar
- Ein höherer Anteil an Menschen in der Nordstadt, die für Angebote der Gesundheitsfürsorge bzw. der Gesundheitsförderung und Prävention aus unterschiedlichen Gründen als schwer erreichbare Zielgruppen gelten
- Niedrigschwelliges Angebot um auf spezifische Bedürfnisse im Stadtteil reagieren zu können
- Thematisierung und Bearbeitung im Rahmen einer Kooperation zwischen der Gemeinwesenarbeit und der HAWK (Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit)

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Infrastruktur für Gesundheit im Stadtteil soll den Bewohner*innen transparent und leichter zugänglich gemacht werden
- Das Thema Gesundheit für die Bewohner*innen sichtbar zu machen und dauerhaft im Stadtteil zu etablieren
- Schaffung einer Koordinationsstelle, die vielfältige Aspekte der Gesundheitsförderung abdeckt und die Entwicklung von Gesundheitskompetenz unterstützt
- Übergeordnete Ziele: Gesundheitsförderung und Prävention, Entwicklung bzw. Stärkung von Gesundheitskompetenz, gesundheitsbezogene Gemeinwesenarbeit

ZIELGRUPPEN

- Primäre Zielgruppe: alle Menschen, die in der Nordstadt wohnen
- Sekundäre Zielgruppe: Einrichtungen, die gesundheitliche Angebote offerieren
- Tertiäre Zielgruppe: Politik auf kommunaler Ebene (Politische Kräfte im Stadtteil können bei der Anregung und Implementierung von Maßnahmen unterstützen)

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Der Gesundheitstreff kann als Anregung für Selbsthilfegruppen dienen sich zu organisieren
- Kooperationen sollen insbesondere mit Organisationen geschlossen werden, die Gesundheitsangebote offerieren

INKLUSION UND INTEGRATION

- Vielfältigkeit der Angebote, Mehrsprachigkeit und Niedrigschwelligkeit
- Alle Angebote sollen kostenfrei/ geringe Selbstbeteiligung angeboten werden
- Kooperation mit dem Stützpunkt „Integration durch Sport“

Runde Tische zum Gesundheitstreff

Möglicher Standort für den Gesundheitsreff

Ideensammlung im Arbeitskreis

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Der Gesundheitstreff soll nach Etablierung eine feste Größe im Stadtteil werden und als zentrale Koordinations- und Beratungsstelle zu Themen der Gesundheit und Integrationsförderung durch Sportangebote dienen

MASSNAHMENTRÄGER

- Noch offen

FINANZIERUNG

- Noch offen - in der Planungsphase

PROJEKTSTAND

- Vorüberlegungen
- Erstellung von Projektskizzen und Erhebungen der Kosten

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.117 Abenteuer Muttersein (SKF Hildesheim) - ein wöchentliches, niedrigschwelliges, fortlaufendes und offenes Angebot für junge Schwangere in der Hildesheimer Nordstadt

KURZBESCHREIBUNG

Unser Angebot „Abenteuer Muttersein“ ist eine frühe Hilfe für Frauen, die ein Kind erwarten. Es ist ein offenes, niedrigschwelliges Angebot und findet wöchentlich montags von 10:00 Uhr bis 12:00 Uhr statt. Die Gruppenleitung wird von einer Sozialpädagogin und einer Hebamme wahrgenommen. Es geht dort um alle Themen und Fragen, die sich in Zusammenhang mit Schwangerschaft, Geburt und Mutterschaft der Teilnehmenden ergeben können.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Junge minderjährige und volljährige Frauen aus der Nordstadt finden oft nicht zu den vor allem im Stadtzentrum angesiedelten Angeboten von Geburtsvorbereitung.
- Sie scheuen eine längerfristige verbindliche Teilnahme an Angeboten in Kursform.
- Ähnliche Angebote gibt es vor Ort bislang nicht

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- positive Erfahrungen mit Bildungsangeboten für Kinder; Kennenlernen der Bildungsarbeit
- Barrieren abbauen und Vertrauen stärken
- Aufzeigen von Stärken
- Hürden zu weiteren Unterstützungsangeboten abbauen
- Stärkung der Erwachsenen- und Kindergesundheit
- Bewusstwerdung des gelebten Alltages
- Einen gelingenderen Alltag fördern; Frauen in der Mutterrolle stärken

ZIELGRUPPEN

- Junge Schwangere, die in der Nordstadt leben bzw. aus Stadt und Landkreis Hildesheim kommen, ihr erstes Kind erwarten und/oder alleinerziehend sind oder sein werden, eine instabile Lebenssituation haben, im Transferleistungsbezug sind, einen Migrationshintergrund haben, Frauen, die einen ‚normalen‘ Geburtsvorbereitungskurse nicht besuchen würden, usw.

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Regelmäßige Erkundung der Interessen und Themenwünsche der Teilnehmerinnen sowie deren Zufriedenheit mit dem Angebot
- Jährliche Auswertungsgespräche mit den zuständigen Vertreterinnen und Vertretern des Jugendamtes
- Punktuelle Hinzuziehung von Externen: Stillberaterin, Familienhebammen, Erziehungsberatende, Mitarbeitende des Jugendamtes, Vertreterinnen und Vertreter des Jobcenters, des Familienbüros, Kinderarzt/Kinderärztin, Rettungssanitäter/in (Erste Hilfe am Kind), Erzieher/in (Vorstellung Kinderbetreuungsangebote)

INKLUSION UND INTEGRATION

- Das Angebot ist offen für alle Interessierten.
- Die Räume der Beratungsstelle sind barrierefrei erreichbar.

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Die Finanzierung ist bis Ende 2017 gesichert. Langfristige Absicherung wünschenswert.

Abenteuer Muttersein

MASSNAHMENTRÄGER

- Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Hildesheim

FINANZIERUNG

- Projektmittel des Landkreises, Träger-Eigenmittel

PROJEKTSTAND

- Das Projekt läuft seit 06.03.2017

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.118 Ancora - Zugänge und Netzwerke für Frauen mit Fluchterfahrung schaffen, die schwanger sind bzw. kleine Kinder haben

KURZBESCHREIBUNG

Die Zahl der geflüchteten Frauen, die unsere Schwangerenberatung in Anspruch nehmen, ist enorm gestiegen. Deshalb wollen wir uns mit besonders auf diese Zielgruppe zugeschnittenen Angeboten stärker an die Orte begeben, an denen diese Frauen und ihre Kinder anzutreffen sind, um sie dort unmittelbar zu erreichen. Dies sind im Wesentlichen die Gemeinschaftsunterkünfte, die Angebote der Flüchtlingsinitiative Flux und der Verein Asyl e.V., der u.a. die Betreuung der dezentral untergebrachten Flüchtlinge sicherstellt.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Die Frauen sind oft noch im „Fluchtmodus“, und daher nicht leicht erreichbar
- „Vorläufigkeit“ der Lebenssituation, Ungeklärtheit des Aufenthaltsstatus
- Orientierungsprobleme kultureller, religiöser, sozialer, sprachlicher Art

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Für die Zielgruppe
- Kontakt und Beziehung herstellen
- Ihnen die Systeme von sozialer Versorgung und Gesundheitsfürsorge hier in Deutschland aufzeigen
- Kennenlernen und Beanspruchen des hiesigen Gesundheitssystems (Hebammenhilfe, Kinderärzte, Gynäkologen, Krankenhäuser, Angebote Früher Hilfen u.a.)
- Im Hinblick auf die Kinder: deren Bedürfnisse in den Blick nehmen, z.B. Fördermöglichkeiten kennenlernen, Freude in der Beschäftigung und im Spiel mit den Kindern erleben
- Voraussetzungen für die Sprachentwicklung der Kinder fördern (Zweisprachigkeit)
- Elternkompetenzen stärken
- Aktivitäten dafür entwickeln, dass die Frauen Fremdheit überwinden und sich ihren neuen Sozialraum aneignen können

ZIELGRUPPEN

- Geflüchtete Frauen bzw. Frauen mit Asylbewerberstatus, die Kinder bis zum vierten Lebensjahr (bis zum Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz) haben oder die ein Kind erwarten, die in Stadt und Landkreis Hildesheim leben, vorrangig im Stadtteil Nordstadt

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Die Aktivitäten und Angebote werden entlang der Interessen der Zielgruppe entwickelt
- Individuelle Netzwerke werden entwickelt und erprobt
- Aktive Aneignung des Sozialraums durch die Frauen
- Kooperationspartner: Asyl e.V., wohnen und betreuen, Flux e.V., Stadt Hildesheim, u.a.

INKLUSION UND INTEGRATION

- Das Angebot ist offen für alle Interessentinnen der Zielgruppe;

Projekt Ancora

- Der Zugang zu unserer Beratungsstelle und unserem Gruppenraum sowie den Beratungsbüros etc. ist barrierefrei möglich für Eltern mit Kinderwagen und Rollstuhlfahrende

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Die Hilfestrukturen werden so entwickelt und bekanntgemacht, dass sie in den „communities“ der Zielgruppe auch nach Projektende etabliert sind und die Kenntnisse davon weiter gegeben werden können

MASSNAHMENTRÄGER

- Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Hildesheim

FINANZIERUNG

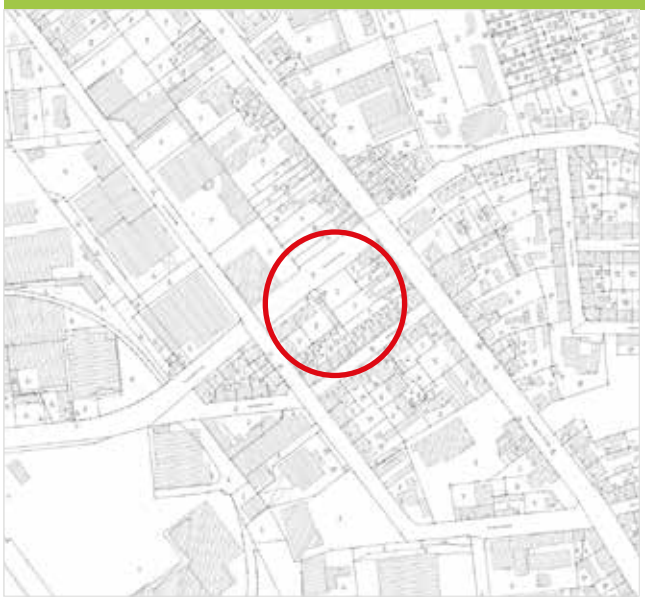
- Zuschuss der Aktion Mensch, Eigenmittel des Trägers

PROJEKTSTAND

- Begonnen, Laufzeit 01.04.2017 – 31.03.2020

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung



PROJEKTBEZEICHNUNG

7.119 Gemeinschaftsgarten Nordstadt

KURZBESCHREIBUNG

Das Gartengelände am Cheruskerring war zuvor ein Spielplatz, der durch einen Beschluss der Stadt Hildesheim im Sommer 2014 aufgegeben wurde. Damit dieses Gelände der Öffentlichkeit als grüne Fläche in der Nordstadt erhalten bleibt, wurde mit Akteuren aus dem Stadtteil, der HAWK, dem Bauhof und vielen weiteren Unterstützern dort ein Gemeinschaftsgarten initiiert. Seit einigen Jahren ist die Gruppe von Ehrenamtlichen aktiv und hat 2015 den Verein Stadtblühen e.V. gegründet, der den Gemeinschaftsgarten Nordstadt betreut. Im Gemeinschaftsgarten können gemeinsam Beete bewirtschaftet werden, sich dem Gärtnern angenähert werden, andere unterstützt und selber Unterstützung erfahren werden, sowie Wissenswertes über Bepflanzung und Ernte gelernt werden.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Es gibt mehrere Grünflächen in der Nordstadt, die wichtig für die Gesundheit der Bewohnerinnen und Bewohner sind und für mehr Wohn- und Lebensqualität sorgen
- Die Größe der Hildesheimer Nordstadt führt häufig zu einem anonymen Umgang untereinander, aber insbesondere auch auf öffentlichen Plätzen und Grünflächen, der durch einen Gemeinschaftsgarten persönlicher werden kann

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Mit dem Garten soll die Nordstadt bunter und essbarer gestaltet werden
- Die Nachbarschaft soll gefördert werden
- Der Gemeinschaftsgarten soll sich als Treffpunkt und Begegnungsmöglichkeit etablieren

ZIELGRUPPEN

- Alle Bewohnerinnen und Bewohner der Nordstadt mit Interesse am Gärtnern, oder mit Interesse, dieses zu lernen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Zur Bewirtschaftung der Beete und Belebung des Gartens insgesamt sind viele Kooperationen nötig, einerseits mit Bewohner*innen, die eine Patenschaft übernehmen, aber auch mit Institutionen wie Kita-Gruppen, Hortgruppen, Kindertreffs oder anderen Initiativen, die Besuche organisieren und den Garten somit auch bekannter machen
- Die fortlaufende Kooperation mit der HAWK ist für eine wissenschaftliche und fundierte Begleitung des Gemeinschafts-Gartens von Bedeutung und setzt immer wieder neue Impulse durch wechselnde Studierendenbeteiligung

INKLUSION UND INTEGRATION

- Inklusion hat bei der Gestaltung des Gartens eine wichtige Rolle gespielt, der Zugang und die Nutzung soll für alle Interessierten barrierearm möglich sein
- Durch gezielte Kooperationen mit dem FLUX e.V. und dessen Kindertreff im in der Nordstadt ansässigen Flüchtlingswohnheim wird die Integration der Kinder mit Fluchterfahrung in den Stadtteil verbessert
- Ebenso durch Kooperationen mit Kindertagesstätten hinsichtlich Sprachförderprojekten

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Die Aktiven des Gemeinschaftsgartens bemühen sich um nachhaltige und ökologische Bewirtschaftung des Gartens
- Bei den Kooperationen mit Institutionen wird auf eine langfristige Zusammenarbeit gesetzt

Gemeinsames Anpflanzen einer Kräuterspirale

MASSNAHMENTRÄGER

- Verein Stadtblühen e.V.

FINANZIERUNG

- Mitgliedsbeiträge, Spenden, Bingo-Umweltstiftung

PROJEKTSTAND

- Der Garten wird in der dritten Saison betrieben
- Kooperationen werden ausgebaut bzw. ausgeweitet

Auftakt mit internationaler Jugendbegegnung

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.120 Neubau eines sozialen und interkulturellen Zentrums

KURZBESCHREIBUNG:

Das neue soziale und interkulturelle Zentrum soll Aktivitäten Aller auf gemeinsam und wechselseitig nutzbarem Raum ermöglichen. Allgemeine Sozialberatung, Quartiersmanagement und u.a. Integrationsmanagement mit reichlich Raumangebot unter einem Dach bieten den Rahmen für vielfältige Nutzungen, auch durch Gruppen der religiösen Gemeinschaften, der Bildungsinstitutionen und all der anderen Akteure im Viertel. Neben sozialer Begleitung, unterstützenden Dienstleistungen und Beratung bietet das interkulturelle Zentrum ein vielseitiges Kultur- und Freizeitangebot, je in Zusammenarbeit mit den bestehenden Kulturvereinen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGEN

- Gerade vor dem Hintergrund einer möglichst guten Inklusion von Flüchtlingen, aber auch der nicht integrierten Menschen mit Migrationserfahrung, die bereits in den letzten Jahren im Ankunftsort Nordstadt angekommen waren, macht die Bestandsaufnahme deutlich, dass es an zentraler Steuerung durch ein Integrationsmanagement fehlt
- Sowie vor allem auch an Begegnungsorten und Gestaltungsräumen mit einer quartiers-, alters- und konfessionsübergreifenden sowie interkulturellen Treffpunktfunktion
- Es fehlt im Stadtteil an überkonfessionellen Räumen und gastronomischen Angeboten.
- Einwerben weiterer Fördermittel über Partnerprogramme wie das Investitionspaket

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Angebote entwickeln, die gleichzeitig von Bürgerinnen und Bürgern sowie Bewohnerinnen und Bewohnern besucht werden.
- Ein gut funktionierendes Netzwerk stellt einen regen Austausch mit anderen Einrichtungen sicher. Zahlreiche Angebote können daher auch einrichtungsübergreifend stattfinden.

ZIELGRUPPEN

- Alle interessierten Bürgerinnen und Bürger
- Alle Akteure in den (Kultur-)Vereinen und Religionsgemeinschaften
- Alle Akteure in den sozialen und bildungsbezogenen Einrichtungen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Im sozialen und interkulturellen Zentrum finden Beratungsangebote und Projekte statt. Die Ideen dazu kommen einerseits von Bewohnerinnen und Bewohnern und andererseits von Akteuren aus dem Stadtteil.
- Die Vermittlung ehrenamtlicher Kontakte und der Nachbarschaftshilfe gilt es zu integrieren.

INKLUSION UND INTEGRATION

- Menschen mit Beeinträchtigung werden in die Planung, Vorbereitung und die Durchführung unterschiedlichster Projekte mit einbezogen.
- Alle Veranstaltungen sind niedrigschwellig geplant
- Mehrsprachigkeit und Offenheit gegenüber den Herkunftssprachen und Kulturen

Erste Standortüberlegungen für ein neues soziales Zentrum

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Teilnahme an und Planung von Stadtteilaktivitäten, institutionsübergreifend
- Dieses Zentrum gilt es langfristig zu sichern, da die Arbeit für alle anderen Aktivitäten der Netzwerkknoten und das verbindende Element sein wird

MASSNAHMENTRÄGER

- N.N.

FINANZIERUNG

- Weiterer Finanzierungsbedarf über Förderprogramme besteht

PROJEKTSTAND

- Vorüberlegungen
- Erstellung von Projektskizzen

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.121 AK Kultur(en)

KURZBESCHREIBUNG:

Im Rahmen der Arbeit am Aktionsplan Nordstadt 2022 hat sich ein neuer Arbeitskreis zum Themenfeld Interkulturalität in der Nordstadt gegründet, den es nun gilt, weiterzuführen und bei den Sitzungen ca. alle drei Monate je mit Impulsen zu versehen.

In dem Netzwerk sind bereits etliche Akteure, Einrichtungen der (sozio-)kulturellen Arbeit und freie Kulturschaffende vertreten, u.a. gilt es, die vielfältigen Vernetzungsmöglichkeiten zu nutzen und Kulturarbeit mit Integration und Inklusion zu verknüpfen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Der pulsierende Stadtteil Nordstadt braucht eine stadtteilbezogene Vernetzung der Akteure, um die Vielzahl der Aktivitäten aufeinander abzustimmen und ggf. miteinander zu verknüpfen
- Den Bewerbungsprozess zur europäischen Kulturhauptstadt für die (inter-)kulturelle Stadtteilentwicklung nutzen
- Erweiterung der Regelangebote um trägerübergreifend organisierte soziokulturelle, inklusive und integrativ wirkende Angebote

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Synergien werden durch die vernetzte Vorgehensweise im AK grundsätzlich erzielt
- Ziel ist die jährlich wechselnde Planung eines übergreifend wirksamen Projektzusammenhangs (s.o.)

ZIELGRUPPEN

- Alle Akteure in den Bereichen Kultur, Interkulturalität, Integration
- Aktive Bewohner/innen und freie Kulturschaffende

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Alle Akteure sind angehalten, über ihre eigentlichen Aufgabenfelder hinaus sozialraumorientiert neue Bedarfe aufzugreifen und auch Bewohner/innen zur Teilhabe, auch bereits in Planungsprozessen, zu motivieren

INKLUSION UND INTEGRATION

- Einige Kulturschaffende, wie das Theaterpädagogische Zentrum, das Theaterhaus und die Kulturfabrik haben bereits viel Erfahrung mit inklusiven und integrativen Kulturprojekten
- Über die Lebenshilfe (Stadtteilbüro Nordstadt) und die dort angebundenen weiteren Netzwerke soll jeweils für Teilhabe gesorgt werden
- Es soll daran gearbeitet werden, dass grundsätzlich alle Aktivitäten des Netzwerkes inklusiv gestaltet werden
- Selbiges gilt für das Themenfeld Integration

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Das Netzwerk leistet bereits jetzt wichtige Arbeit und wird auch zukünftig geschäftsführend moderiert werden müssen, dies gilt es langfristig abzusichern

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadtteilbüro Nordstadt in Trägerschaft der Lebenshilfe

Impressionen von interkulturellen Veranstaltungen des AK Kultur(en)

FINANZIERUNG

- Land Niedersachsen, Stadt Hildesheim, gbg, BWV, Sparkasse

PROJEKTSTAND

- Kontinuierlich steht die Vernetzung im Zentrum
- Bezogen auf Planungen als Kulturhauptstadt dieskutiert der AK, was dies für die Nordstadt heißen kann

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.122 AK Integration

KURZBESCHREIBUNG:

Im Rahmen der Arbeit am Aktionsplan Nordstadt 2022 hat sich bereits die Notwendigkeit eines neuen Arbeitskreises zum Themenfeld Integration mit besonderem Schwerpunkt auf der Integration Geflüchteter stadtteilbezogen in der Nordstadt gezeigt. Diesen gilt es nun aufzubauen, in dem alle bislang nicht vernetzten Akteure aus der Flüchtlingshilfe, ehren- wie hauptamtlich zur Mitarbeit eingeladen werden. Ziel muss es sein, die integrativ tätigen Gruppen und Einrichtungen über alle Angebote im Stadtteil zu informieren und neue Verknüpfungen herzustellen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Der pulsierende Stadtteil Nordstadt, der ein Drittel aller Geflüchteten der Gesamtstadt aufgenommen hat, braucht eine stadtteilbezogene Vernetzung der Akteure mit den Regelangeboten und deren Öffnung für die neuen Nachbar/innen im Viertel, sowie um die Vielzahl der Aktivitäten aufeinander abzustimmen und ggf. miteinander zu verknüpfen
- Öffnung der Dienste und freizeitpädagogischer Angebote im Viertel
- Mehrsprachigkeit in allen Belangen
- Erweiterung der Regelangebote um trägerübergreifend organisierte soziokulturelle, inklusive und integrativ wirkende Angebote .

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Synergien werden durch die vernetzte Vorgehensweise im AK grundsätzlich erzielt
- Ziel ist die jährlich wechselnde Planung eines übergreifend wirksamen Projektzusammenhangs (s.o.)

ZIELGRUPPEN

- Alle Akteure in den Bereichen Interkulturalität, Integration und Flüchtlingshilfe
- Aktive Bewohner/innen und Ehrenamtliche aus anderen Stadtteilen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Alle Akteure sind angehalten, über ihre eigentlichen Aufgabenfelder hinaus sozialraumorientiert neue Bedarfe aufzugreifen und auch Bewohner/innen zur Teilhabe, auch bereits in Planungsprozessen, zu motivieren

INKLUSION UND INTEGRATION

- Über die Lebenshilfe (Stadtteilbüro Nordstadt) und die dort angebundenen weiteren Netzwerke soll jeweils für Teilhabe gesorgt werden
- Es soll daran gearbeitet werden, dass grundsätzlich alle Aktivitäten des Netzwerkes inklusiv gestaltet werden
- Selbiges gilt selbstredend für das Themenfeld Integration

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Das Netzwerk wird auch zukünftig geschäftsführend moderiert werden müssen, dies gilt es langfristig abzusichern

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadtteilbüro Nordstadt in Trägerschaft der Lebenshilfe

Interkulturelles Essen

FINANZIERUNG

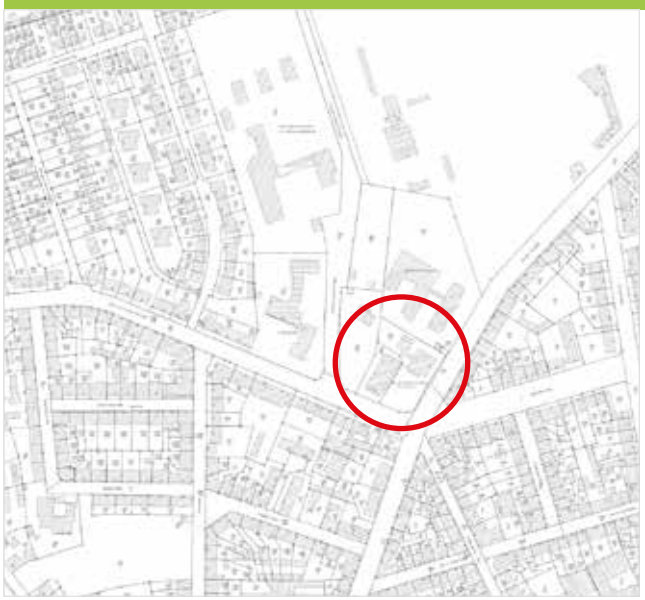
- Land Niedersachsen, Stadt Hildesheim, gbg, BWV, Sparkasse

PROJEKTSTAND

- Die Gründung des geplanten neuen Netzwerks befindet sich in Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung



PROJEKTBEZEICHNUNG

7.123 Integrationsmanagement in zentraler Anlaufstelle

KURZBESCHREIBUNG:

Im Rahmen der Arbeit am Aktionsplan Nordstadt 2022 hat sich bereits die Notwendigkeit eines neuen Arbeitskreises zum Themenfeld Integration mit besonderem Schwerpunkt auf der Integration Geflüchteter stadtteilbezogen in der Nordstadt gezeigt. Diesen gilt es seitens des Integrationsmanagements aufzubauen und an Initiativen, wie z.B. dem interkulturellen Frauenfrühstück aufbauend anzusetzen. Ziel muss es sein, die integrativ tätigen Gruppen, Vereine und Einrichtungen in ihrer Wirkung abzustimmen und zu stärken, sowie über alle Angebote im Stadtteil bzw. der Innenstadt zu informieren und neue Verknüpfungen herzustellen. Diese Aufgabe muss an zentraler Stelle im Stadtteil, nach Möglichkeit gut angebunden an die Bildungseinrichtungen und eng verzahnt mit der Arbeit des Jobcenter geleistet werden und alle Menschen mit Migrationshintergrund einbeziehen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Der pulsierende Stadtteil Nordstadt, der ein Drittel aller Geflüchteten der Gesamtstadt aufgenommen hat, braucht eine stadtteilbezogene Vernetzung der Akteure mit den Regelangeboten und deren Öffnung für die neuen Nachbar/innen im Viertel, sowie um die Vielzahl der Aktivitäten aufeinander abzustimmen und ggf. miteinander zu verknüpfen

- Es gibt viele Integrationsbemühungen, aber sie sind kaum aufeinander abgestimmt und es fehlt die zentrale, vermittelnde Anlaufstelle (nicht erst seit in der aktuellen Phase)

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Ziel ist der Aufbau der zentralen Anlaufstelle

- Die Abstimmung und Steuerung der Integrationsmaßnahmen als Querschnittsaufgabe

- Mehrsprachigkeit in allen Belangen

- Sozialraumorientierung und Case-Management verbinden

- Öffnung der Dienste und freizeitpädagogischer Angebote im Viertel

- Erweiterung der Regelangebote um trägerübergreifend organisierte soziokulturelle, inklusive und integrativ wirkende Angebote

- Synergien werden durch die vernetzte Vorgehensweise durch den ebenfalls zu gründenden AK Integration grundsätzlich erzielt

ZIELGRUPPEN

- Alle Menschen mit Migrationserfahrung, sowie

- zivilgesellschaftliche Akteure und Schlüsselpersonen in der aufnehmenden Gesellschaft

- Alle Akteure in den Bereichen Interkulturalität, Integration und Flüchtlingshilfe

- Aktive Bewohner/innen und Ehrenamtliche aus anderen Stadtteilen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Alle Akteure sind angehalten, sozialraumorientiert Bedarfe aufzugreifen und Bewohner/innen mit Migrationserfahrung zur Teilhabe zu motivieren

INKLUSION UND INTEGRATION

- Über die Lebenshilfe (Stadtteilbüro Nordstadt) und die dort angebundenen weiteren Netzwerke soll jeweils für Teilhabe auch im Sinne der Inklusion gesorgt werden

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Die über den Investitionspakt aufzubauende Leistung gilt es langfristig zu sichern, da sie eine Daueraufgabe darstellen wird

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim mit der Integrationsleitstelle

FINANZIERUNG

- Bund, Investitionspakt Soziale Integration im Quartier

PROJEKTSTAND

- Die Beantragung der Fördermittel befindet sich in der Vorbereitung

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.124 Integrations- und Behördenlotsen

KURZBESCHREIBUNG:

Parallel zu den Prozessen des Integrationsmanagements, die zum Ziel haben, die integrativ tätigen Gruppen, Vereine und Einrichtungen in ihrer Wirkung aufeinander abzustimmen und zu stärken, sollen zugleich Multiplikator/innen für deren teils ehrenamtlich geleisteten Arbeit als Integrations- und Formularlotsen ausgebildet werden. Diese Aufgabe muss ebenfalls an zentraler Stelle im Stadtteil, geleitet durch das Integrationsmanagement und nach Möglichkeit gut angebunden an die Bildungseinrichtungen und eng verzahnt mit der Arbeit des Jobcenter geleistet werden, sowie alle Menschen mit Migrationserfahrung einbeziehen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Der pulsierende Stadtteil Nordstadt, der ein Drittel aller Geflüchteten der Gesamtstadt aufgenommen hat, braucht eine stadtteilbezogene Anlauf- und Schulungsstelle der Akteure mit den Regelangeboten und deren Öffnung für die neuen Nachbar/innen
- Die Flüchtlingssozialarbeit benötigt dringend Unterstützung mit Lotsen
- Bei der Vielzahl an Aktivitäten und Herausforderungen an die Integration braucht es Menschen, die den Überblick haben und ggf. vermittelnd tätig sind
- Es gibt viele Integrationsbemühungen, aber sie sind kaum aufeinander abgestimmt und es fehlt die zentrale, vermittelnde Anlaufstelle und dies nicht aktuell

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Gewinnung von Ehrenamtlichen
- Aufbau eines Systems der Anerkennung, auch monetär der weitgehend ehrenamtlich von Vielen bereits geleisteten Arbeit der Lotsentätigkeit
- Ziel ist die Durchführung von Schulungsmodulen
- Die Abstimmung und Steuerung der Integrationsmaßnahmen als Querschnittsaufgabe in Kooperation mit dem Integrationsmanagement
- Mehrsprachigkeit in allen Belangen
- Sozialraumorientierung und Case-Management verbinden
- Synergien werden durch die vernetzte Vorgehensweise grundsätzlich erzielt

ZIELGRUPPEN

- Alle Menschen mit Migrationserfahrung, sowie
- Zivilgesellschaftliche Akteure und Schlüsselpersonen in der aufnehmenden Gesellschaft
- Alle Akteure in den Bereichen Interkulturalität, Integration und Flüchtlingshilfe
- Aktive Bewohner/innen und Ehrenamtliche aus anderen Stadtteilen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Alle Akteure sind angehalten, über ihre eigentlichen Aufgabenfelder hinaus sozialraumorientiert neue Bedarfe aufzugreifen und auch Bewohner/innen mit Migrationserfahrung zur Teilhabe, auch bereits in Planungsprozessen, zu motivieren

Projekt der Integrationslotsen

INKLUSION UND INTEGRATION

- Über die Lebenshilfe (Stadtteilbüro Nordstadt) und die dort angebundenen weiteren Netzwerke soll jeweils für Teilhabe auch im Sinne der Inklusion gesorgt werden

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Die über den Investitionspakt aufzubauende Leistung gilt es langfristig zu sichern, da sie eine Daueraufgabe darstellen wird

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim mit der Integrationsleitstelle

FINANZIERUNG

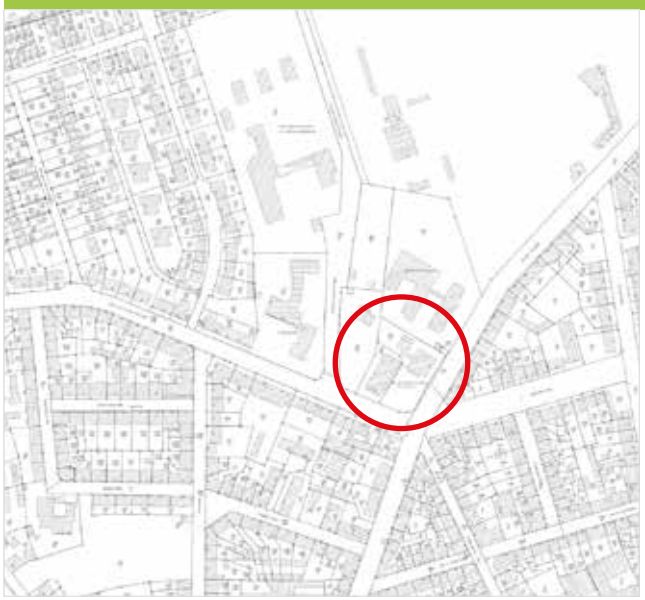
- Bund, Investitionspakt Soziale Integration im Quartier, Verfügungsfonds

PROJEKTSTAND

- Prüfung der Möglichkeiten einer Umsetzung in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Migration beim Landkreis Hildesheim

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung



PROJEKTBEZEICHNUNG

7.125 Projektgruppe Begegnung in Vielfalt

KURZBESCHREIBUNG:

Im Rahmen einer Zukunftswerkstatt im Frühjahr 2013 wurde der Wunsch von Bürgerinnen und Bürgern benannt, mehr Begegnungsräume im Stadtteil zu schaffen. Der Arbeitskreis Begegnung hat es sich zur Aufgabe gemacht, Veranstaltungen und somit Begegnungen in der „Neuen Mitte" Nordstadt zu schaffen. Hierbei handelt es sich um einen zentralen Platz vor der Kirche. Dieser soll gestärkt werden und Bürgerinnen und Bürger dabei unterstützen, sich mit ihrem Stadtteil zu identifizieren.

Der Kreis besteht aus ehren- und hauptamtlich Engagierten, die sich regelmäßig treffen. Das Bestreben der Gruppe besteht darin, immer wieder weitere Verbände, Initiativen und Interessierte mit einzubinden, um die Veranstaltungen auf ein möglichst breites Fundament zu setzen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGEN

- Bürgerinnen und Bürger möchten sich mit ihrem Stadtteil identifizieren, dafür muss eine Stadtteilmitte, in der das Leben pulsiert, gestärkt werden
- Das Gelände um die Martin-Luther Gemeinde für Veranstaltungen nutzen
- Das Netzwerk zur weiteren Planung von Veranstaltungen mit einbeziehen, um Angebotswünsche und Akteure zusammen zu bringen

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Die Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen finden immer unter Einbeziehung unterschiedlichster Akteure an einem Ort statt. Dieser ist öffentlich zugänglich und lädt dazu ein, auch einfach mal nur vorbeizuschauen
- Das Ziel besteht darin, generationsübergreifende, kulturell unabhängige Begegnungen von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung zu ermöglichen

ZIELGRUPPEN

- Alle Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil und darüber hinaus

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Der AK Begegnung lädt immer wieder aktiv dazu ein, sich an den Veranstaltungen auch auf der Planungsebene zu beteiligen. Bürgerinnen und Bürger im direkten Lebensumfeld können so miteinander vernetzt werden

INKLUSION UND INTEGRATION

- Das Gelände der Martin-Luther Gemeinde zu nutzen bietet den Vorteil, dass bereits viele Bürgerinnen und Bürger, unabhängig von Religion und Kultur das Gemeindehaus für ihre Veranstaltungen nutzen. Erste Hemmschwellen sind damit bereits abgebaut
- Die Diakonie Himmelsthür engagiert sich in diesem AK und bringt ihre Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung in jede Arbeitsphase mit ein
- Es soll weiter daran gearbeitet werden, dass Menschen mit Beeinträchtigung mit einem Selbstverständnis von Beginn an in die Prozesse eingebunden sind

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Der AK leistet bereits jetzt wichtige Arbeit. So geht der Wochenmarkt, der 2015 und 2016 im Stadtteil stattfand, auf seine Initiative zurück. Daraus hat sich ein Nachfolgeprojekt entwickelt, das es zum Ziel hat, möglichst viele Menschen an einen Tisch und miteinander ins Gespräch zu bringen

Informationsstände zu den vielfältigen Projekten

MASSNAHMENTRÄGER

- Diakonie Himmelsthür e.V. in Kooperation mit der Martin-Luther-Kirchengemeinde Hildesheim Nordstadt-Drispenstedt und Bürgerinnen und Bürgern

FINANZIERUNG

- Spendenmittel, Eigenleistung der Träger und ggf. Verfügungsfond

PROJEKTSTAND

- Durchführung des neuen monatlichen Teilprojektes „Nordstadt tischt auf“, beginnend am 01. Juni 2017 während der Sommermonate

„Nordstadt tischt auf“

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.126 Projektgruppe Feste und Feiern

KURZBESCHREIBUNG

Zusammenkommen, sich austauschen, gemeinsam feiern. Das gehört dazu, zum bunten Leben in der Nordstadt. Die Projektgruppe Feste und Feiern ist für die Planung des Stadtteilfestes „Nordstadt Miteinander“ verantwortlich, an dem sich auch viele Menschen und Institutionen beteiligen. Dieses Fest ist eine Begegnungsmöglichkeit in der Nordstadt für alle Menschen und bietet viel Spaß und Freude. Die Organisation, Planung und Durchführung übernehmen Bewohner*innen und Aktive aus der Nordstadt. Die Projektgruppe arbeitet außerdem daran, wie es gelingen kann, noch mehr Vereine und Gruppen, sowie einzelne Bewohner/innen zur Mitarbeit an der Planung weiterer, insbesondere interkultureller Feste und Feste zu gewinnen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- In der Nordstadt leben viele Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, mit unterschiedlichen Hintergründen
- Es fehlt an Festen als niedrigschwellige und nicht-kommerzielle Begegnungsmöglichkeit

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Ziel ist die Ausrichtung eines Straßenfests als Stadtteilfest
- mit der Beteiligung vieler Institutionen, Projekten und Initiativen der Nordstadt
- Einbeziehung von in der Nordstadt ansässigen Gewerben und Unternehmen
- Ziel ist es auch, die Kulturvereine und religiösen Gemeinschaften darin zu unterstützen, ihre traditionellen Feste so zu öffnen, dass sie ein Element des kulturellen Austausches werden.

ZIELGRUPPEN

- Beim Straßenfest sind alle Menschen, die in der Nordstadt leben, eingeladen, sich aktiv einzubringen oder einfach nur teilzunehmen
- Bei der Planung sind Bewohnerinnen und Bewohner gefragt, die sich musikalisch, technisch, finanziell und organisatorisch einbringen möchten

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Die Projektgruppe besteht aus Bewohner*innen der Nordstadt, die im Stadtteil gern ein Fest organisieren möchten
- Akteure aber auch Privatpersonen sind eingeladen, sich bei der Organisation, am Programm oder mit einem Stand zu beteiligen

INKLUSION UND INTEGRATION

- Beim Straßenfest sind viele kulturelle und religiöse Gemeinschaften vertreten
- Der Zugang zum Festgelände ist barrierefrei

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Das Straßenfest findet im Jahr 2017 zum dritten Mal statt und hat sich zu einer festen Größe im Stadtteil etabliert und soll zweijährlich fortgeführt werden

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadtteilbüro Nordstadt in Trägerschaft der Lebenshilfe

Bühnenprogramm auf dem Stadtteilfest

Tanzdarbietung beim Straßenfest

FINANZIERUNG

- Land Niedersachsen, Stadt Hildesheim, gbg, BWV, Sparkasse, Verfügungsfonds

PROJEKTSTAND

- Vorbereitung und Durchführung des Stadtteil-Straßenfestes 2017
- Vernetzung aller Akteure

Präsentation der Feuerwehr

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.127 Interreligiöser Dialog

KURZBESCHREIBUNG

Der interreligiöse Dialog ist ein regelmäßiger Austausch zwischen Vertreter*innen verschiedener religiöser Gemeinschaften mit Sitz in der Hildesheimer Nordstadt. Die Treffen finden reihum bei verschiedenen Gemeinden statt. Dabei stellt sich jede Gruppe vor, es werden Neuigkeiten ausgetauscht, sowie Projekte und Aktionen geplant.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- In der Hildesheimer Nordstadt leben viele Menschen die sich religiösen oder kulturellen Glaubensgemeinschaften zugehörig fühlen
- In der Nordstadt sind verschiedene Religionsgemeinschaften angesiedelt, der Kontakt untereinander muss gestärkt werden
- Glaubensgemeinschaften können einen Beitrag zur Integrationsarbeit im Stadtteil leisten
- Kulturelle Unterschiedlichkeit, Sprachprobleme
- Unterschiede zwischen Ehrenamtlichkeit und Hauptamtlichkeit
- Radikalismus in religiöser Hinsicht
- Austausch über religiöse Themen erfordert Vertrauen und sehr viel Zeit

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Ziel ist ein tolerantes und friedliches gemeinsames Zusammenleben
- Die geplanten Aktionen sollen einerseits den Mitgliedern der einzelnen Glaubensgemeinschaften ein Kennenlernen untereinander ermöglichen, aber auch Außenstehenden einen Einblick in den Glauben und die Traditionen ermöglichen
- Wertebildung im Stadtteil, u.a. in Kindertagesstätten positiv unterstützen

ZIELGRUPPEN

- Teil des Interreligiösen Dialoges sollen Vertreterinnen und Vertreter von Glaubensgemeinschaften sein, die Interesse an einem Austausch und an der Organisation gemeinsamer Aktionen haben
- Bei Aktionen und Veranstaltungen sollen die Mitglieder der Glaubensgemeinschaften sowie Außenstehende erreicht werden

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Die Verständigung unter den Glaubensgemeinschaften muss von jeden Glaubensgemeinschaft selbst gewollt und aktiv gehalten werden
- Viel ehrenamtliches Engagement

INKLUSION UND INTEGRATION

- Der Dialog trägt zum Austausch der Glaubensgemeinschaften bei, die wiederum durch ihre Öffnung und der Teilnahme die Integration ihrer Mitglieder positiv beeinflussen können

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Der Austausch findet regelmäßig statt und zielt auf langfristige Kooperationen ab
- Bei einzelnen Veranstaltungen wird auf eine nachhaltige Dokumentation wert gelegt, die zum Beispiel in Form einer DVD im Schulunterricht eingesetzt werden kann

Gemeinsame Gesprächsrunden

Tour der Religionen

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadtteilbüro Nordstadt in Trägerschaft der Lebenshilfe, die unterschiedlichen Gemeinden (s.o.)

FINANZIERUNG

- Bisher durch die betroffenen Gemeinden, bei Filmarbeiten externe Fördermittel

PROJEKTSTAND

- Im Sommer neues Treffen der Arbeitsgruppe, zusätzlich Kleingruppe junge Tour, Planung einer neuen Tour der Religionen für 2018

Auf zur „Tour der Religionen“!

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.128 CaMi Nord – Caritas Migrationsdienst im Norden Hildesheims

KURZBESCHREIBUNG

- CaMi Nord, 2015 gegründet, ist entstanden durch die Kooperation der Türkisch-Islamischen Gemeinde zu Hildesheim e.V. und dem Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V.. Hierbei bietet die Caritas in den Räumlichkeiten der Türkisch-Islamischen Gemeinde bedarfsorientierte Angebote an.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Ausgestaltung der praktischen Zusammenarbeit
- Öffnung der Gemeindearbeit in den Sozialraum
- Gegenseitiges Lernen
- Interreligiöser Dialog

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Vertrauensbildung
- Vernetzung im Sozialraum Nordstadt
- Entwicklung von bedarfsorientierten Angeboten
- Förderung des Freiwilligenengagements – Aufbau von ehrenamtlichen Strukturen
- Öffnung der Gemeinde für die Arbeit mit Flüchtlingen
- Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen
- Bekanntmachung der Caritas-Dienste
- Enttabuisierung von sozialen Problemen
- Verbesserung der Lebenslagen von Migranten und Migrantinnen

ZIELGRUPPEN

- Gemeindemitglieder der Türkisch-Islamischen Gemeinde
- Flüchtlinge
- Migranten/ Migrantinnen
- Muslime in Hildesheim und dem Landkreis Hildesheim
- Kinder- und Jugendliche

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Das Projekt fördert das ehrenamtliche Engagement von Migranten und Migrantinnen.
- Es stärkt die Migranten in ihrem ehrenamtlichen Tun und motiviert diese, ihr Engagement zu vertiefen und ihre Kompetenzen zu erweitern.

INKLUSION UND INTEGRATION

- Der Ansatz wirkt integrativ, weil alle Angebote die Selbstorganisationskräfte der Gemeinde stärken und so eine stärkere Öffnung hin zur Stadtteilentwicklung insgesamt möglich wird

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Das Projekt fördert das Engagement der Gemeindemitglieder und hilft Strukturen im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit auf- bzw. auszubauen. Zudem werden zusammen mit Gemeindemitgliedern Angebote und Kleinaktivitäten durchgeführt
- Ein zweiter Förderzeitraum ist geplant

CaMi Nord – Caritas Migrationsdienst

MASSNAHMENTRÄGER

- Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V.
- In Kooperation mit der Türkisch-Islamischen Gemeinde zu Hildesheim e.V.

FINANZIERUNG

- Projektförderung aus Mitteln des Nothilfefonds des Bistums Hildesheim

PROJEKTSTAND

- Der erste Projektzeitraum läuft Ende September 2017 aus. Ein Anschluss ist geplant

CaMi Nord

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.129 Haus der Religionen

KURZBESCHREIBUNG

Um gegenüber den separierenden Tendenzen, dem Erstarken des Populismus und insbesondere der Islamfeindlichkeit, aber auch allgemein den Vorbehalten gegenüber Religiosität ein weithin ausstrahlendes kraftvolles Zeichen zu setzen, soll ein Haus der Religionen nach dem Vorbild des Berliner Projektes entstehen. Der bereits existierende interreligiöse Dialog, wie auch Abrahams Runder Tisch und der Rat der Religionen sind in Hildesheim an den Überlegungen beteiligt. Ein wichtiges Signal für die Förderung des friedlichen und wertebezogenen Zusammenlebens in der Nordstadt würde von diesem Projekt, das hier verortet sein soll, ausgehen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- In der Hildesheimer Nordstadt leben viele Menschen die sich religiösen oder kulturellen Glaubensgemeinschaften zugehörig fühlen
- In der Nordstadt sind verschiedene Religionsgemeinschaften angesiedelt, der Kontakt untereinander muss gestärkt werden
- Unterschiede zwischen Ehrenamtlichkeit und Hauptamtlichkeit – Ehrenamtlich geführte Gemeinschaften brauchen Hauptamt zur Professionalisierung der Strukturen
- Radikalismus in religiöser Hinsicht, z.B. salafistisch geprägt

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Das Interreligiöse Projekt soll den Austausch und die Verständigung zwischen den Religionsgemeinschaften untereinander fördern
- Im Haus der Religionen soll es neben den je bezogen auf die einzelnen Religionen Bereiche geben, aber auch gemeinsam genutzte Bereiche
- Ziel ist ein tolerantes und friedliches gemeinsames Zusammenleben
- Die einzelnen Teilbereiche sollen einerseits den Mitgliedern der einzelnen Glaubensgemeinschaften ein Kennenlernen untereinander ermöglichen, aber auch Außenstehenden einen Einblick in den Glauben und die Traditionen ermöglichen
- Heimatgefühle für alle Beteiligten im Stadtteil fördern
- Kenntnis von Religion fördert das Verständnis für die wichtigen Werte von Mitbewohnern.

ZIELGRUPPEN

- Vertreterinnen und Vertreter von Glaubensgemeinschaften sein, die Interesse und Potential für ein gemeinsames Projekt und am Austausch, sowie an der Organisation gemeinsamer Aktionen haben
- Bei Aktionen und Veranstaltungen sollen die Mitglieder der Glaubensgemeinschaften sowie insbesondere die allgemeine Öffentlichkeit erreicht werden

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Aktive Glaubensgemeinschaften sind angehalten, immer wieder auf andere Gemeinschaften zu zugehen und sie in den Dialog zu integrieren
- Viel ehrenamtliches Engagement

Impressionen vom multireligiösen Friedensgebet

INKLUSION UND INTEGRATION

- s.o.

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Die Planungstreffen finden regelmäßig statt und zielen auf langfristige Kooperationen und dauerhafte Verankerung ab

MASSNAHMENTRÄGER

- N.N.

FINANZIERUNG

- N.N.

PROJEKTSTAND

- Erste Planungen und Vorüberlegungen

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.130 Beautiful People – Nord.Wand.Galerie

KURZBESCHREIBUNG

Das Projekt soll einen sichtbaren Mosaikstein zur Entwicklung der Nordstadt zu einem kreativen, lebendigen und multikulturellen Stadtteil der Zukunft beitragen. Nordstädterinnen und Nordstädter verschiedenen Alters und verschiedener ethnischer Herkunft werden befragt zu ihren Vorbilder – nach Menschen, die für positive Werte in der Gemeinschaft stehen die Ihnen wichtig und vielleicht Vorbild sind. Aus der Gruppe der so benannten „Beautiful People" entwerfen zwei beauftragte Künstler mehrere Bild-Kompositionen. Diese Kompositionen werden, als großformatige Wandbilder, auf ausgesuchte Hausfassaden in der Nordstadt gemalt. Die Projektteilnehmer und die Geschichten ihrer Beautiful Poeple werden in einer Broschüre veröffentlicht, die vielleicht gleichzeitig den Ausstellungskatalog Nord.Wand.Galerie Nr.1 darstellt. Das Projekt soll über mehrere Jahre laufen und so nach und nach der Nordstadt ein besonderes Gesicht geben.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Die bereits vorhandene kreative Atmosphäre in der Nordstadt unterstützen und fördern
- KünstlerInnen, Studierende, junge Leute für die Nordstadt interessieren
- Die Nordstadt zu einem jungen und kreativen Stadtteil der Zukunft entwickeln
- Die Kompetenzen der KulturFabrik Löseke als Partner für Stadtteilprojekte ausbauen

PROJEKTZIELE UND SYNERIEN

- Positive Werte für die Gemeinschaft im Stadtbild sichtbar machen
- Kommunikation über diese Werte anregen
- Das Gemeinschaftsgefühl in und die Identifikation mit der Nordstadt stärken
- Aktiv an der Stadtteilentwicklung Nordstadt teilnehmen und mitgestalten

ZIELGRUPPEN

- Aktive Nordstädterinnen und Nordstädter
- Studierende an den Hildesheimer Hochschulen
- Vorhandene Netzwerkstrukturen / Stadtplaner

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Wir sehen das Projekt Beautiful People in Zusammenhang mit anderen und folgenden Projekten in der Nordstadt. Es erscheint uns wichtig, eine Nachhaltigkeit zu erzeugen, indem verschiedene Projekte miteinander zu tun haben und aufeinander aufbauen. Wir verfolgen i.d.R. einen soziokulturellen Projektansatz, in dem die aktive Beteiligung der Menschen zu den Grundsätzen der methodischen Arbeit gehört

INKLUSION UND INTEGRATION

- Wir versuchen mit unserer Projektarbeit ein gemeinschaftliches Klima zu fördern, in dem Inklusion und Integration Selbstverständlichkeit sind und alltäglich gelebt werden

Informationsflyer der Nord.Wand.Galerie

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Das Projekt Nord.Wand.Galerie soll über mehrere Jahre weiterlaufen – Voraussetzung dafür ist eine Akzeptanz in der Bevölkerung
- Die Wandbilder werden viele Jahre in den Stadtteil ausstrahlen
- Das Projekt soll weitere Ideen anregen und Kooperationen im Stadtteil befördern

MASSNAHMENTRÄGER

- KulturFabrik e.V

FINANZIERUNG

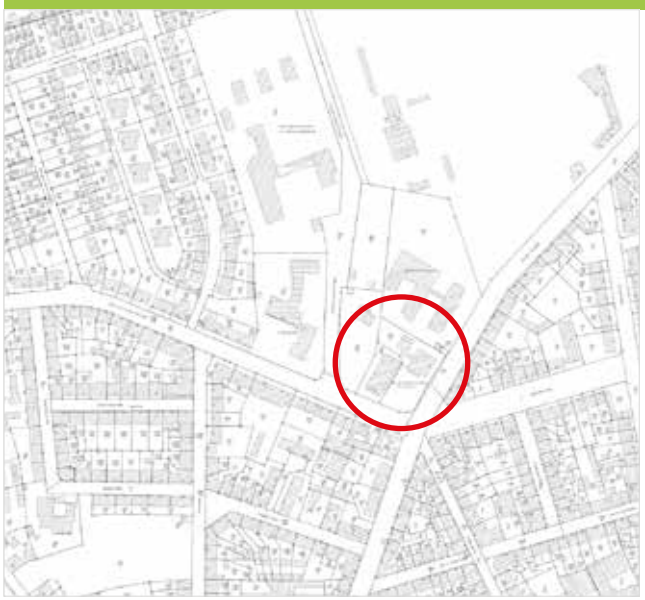
- Land, Stiftung Niedersachsen, Friedrich-Weinhagen-Stiftung, Stadt Hildesheim, Eigenmittel

PROJEKTSTAND

- Akquise von TeilnehmerInnen, sowie von Wandflächen läuft noch, Umsetzung September 2017

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung



PROJEKTBEZEICHNUNG

7.131 Belebung der Quartiersmitte, u.a. Nordstadtstrand

KURZBESCHREIBUNG

Die Nordstadt ist geprägt durch ein multikulturelles Zusammenleben. Gleichzeitig wird ihm eine schlechte Sozialprognose bescheinigt: Kinder leben z.B. oft in sozial schwachen Familien mit nur einem Elternteil. Beengte Wohnverhältnisse (zu kleine Wohnungen, kein Platz bzw. Ruhe zum Spielen und Regenerieren) und hohes Verkehrsaufkommen lassen die Menschen in diesem Quartier, besonders im Sommer, leiden. Ältere Menschen in diesem Stadtteil haben vielfach nur ein sehr geringes Einkommen. Grünflächen zur Naherholung sind kaum bis gar nicht vorhanden.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- In den Urlaub zu fahren ist für etliche Menschen (s. oben) kaum oder gar nicht möglich. Ein Strandurlaub mit Sonne, Meer und dem Genießen von freier Zeit ist ein unerfüllter Traum
- Die Kirchengemeinde Martin-Luther mit ihren Grünflächen rund um die Kirche, soll als Mittelpunkt im Stadtteil etabliert werden
- Es ist ein hoher Personalschlüssel nötig um die Flächen zu beleben

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Das Ziel dieses Projektes besteht darin, die Menschen an einem zentralen Ort (Neue Mitte Nordstadt) zu versammeln und gemeinsam positive Erlebnisse zu schaffen
- Die große Vielfalt an kulturellen und religiösen Bewohner*innen im Quartier kann hier an einem neutralen und neu geschaffenen Ort, ohne Vorurteile aufeinander treffen
- Es kann unbeschwert und mit Leichtigkeit zusammen freie Zeit erlebt werden
- Das Strandleben ist für Jugendliche ebenso spannend wie für ältere Menschen

ZIELGRUPPEN

- Das Projekt richtet sich insgesamt an alle Interessierten: an Jugendliche oder ältere Kinder, Berufstätige, Menschen mit Beeinträchtigungen, ältere Menschen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- In der Vorbereitung können interessierte Ehrenamtliche zu kleinen Teams zusammengeführt werden, die Aufgaben eigenständig planen und durchführen
- Während des Nordstadtstrandes können sich dann problemlos Besucher*innen an diese Teams anbinden und mit tätig werden

INKLUSION UND INTEGRATION

- Durch die große Durchmischung unterschiedlichster Menschen im öffentlichen Raum, dem damit verbundenen Abbau von Vorurteilen und der Förderung gegenseitiger Akzeptanz wirkt das Projekt nachhaltig integrierend
- Unter dem Motto „So schmeckt Heimat“ werden Gerichte und Getränke aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen angeboten und beim gemeinsamen vorbereiten können Vorurteile abgebaut und Gemeinsamkeiten entdeckt werden

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Das nachbarschaftliche Miteinander soll gefördert werden und die Möglichkeit sich selber mit einem kleinen Angebot einzubringen, stärkt das Selbstbewusstsein

Austausch und Programm am Nordstadt-Strand

MASSNAHMENTRÄGER

- Martin-Luther-Kirchengemeinde Nordstadt-Drispenstedt ‚Nordstadt.Mehr.Wert / Lebenshilfe Hildesheim' die Begegnungs- und Beratungsstätte Treffer der Diakonie
- Darüber hinaus gibt es Kooperationen mit Anderen, wie der Kulturfabrik, Moschee-, Alevitische-Gemeinde und andere, wie z.B. dem Hildesheimer Märchenkreis
- Durch die Struktur dieser Maßnahme ist es möglich, kurzzeitig Aktionen und Angebote zu übernehmen und so in den Stadtteil hinein wirken zu können, ohne die gesamte Organisation zu übernehmen

FINANZIERUNG

- Einnahmen Verkauf Essen/Getränke, Zuschüsse Förderverein, Zuschuss Ortsrat, Eigenanteil Kooperationspartner, Kirchenkreis Hildesheim-Sarstedt, Bürgerstiftung, Verfügungsfonds etc.

PROJEKTSTAND

- Der nächste Nordstadtstrand ist für 2018 geplant. Wieder 5 Tage in den Sommerferien

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.132 Foren – Bürgerdialog für die offene Gesellschaft

KURZBESCHREIBUNG:

Gemeinsam mit der Landeszentrale für Politische Bildung wird es einen Auftaktworkshop geben, bei dem im Kontext deren Tour durch Niedersachsen neben einer öffentlichen Veranstaltung des Bürgerdialogs Multiplikator/innen geschult werden, die später in weiteren Veranstaltungen für Beteiligung und Dialogforen zu wechselnden Themen eintreten werden.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Die Nordstadt ist der Stadtteil der Vielfalt im gesamten Landkreis Hildesheim, zugleich auch der Stadtteil mit einer Vielzahl an Problemlagen, auch an multiplen und ineinander greifenden Problemlagen, in denen Menschen hier leben
- Die Problemlagen bringen immer wieder populistische Tendenzen hervor
- Diesen konsequent entgegenzutreten und zugleich den offenen Dialog mit allen Bewohnerinnen und Bewohnern zu fördern ist die zentrale Herausforderung in der Weiterentwicklung der Demokratie
- Dies erfordert eine stetige Analyse der aktuellen Herausforderungen, eine Abwägung mit den Zielen der Beteiligungsarbeit und ggf. Änderungen in der Wahl der Methoden

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Synergien werden durch die vernetzte Vorgehensweise grundsätzlich erzielt
- Ziele sind aus den Herausforderungen abzuleiten, es gilt insbesondere die Bürgerbeteiligung und damit die offene Gesellschaft, Demokratie und Toleranz durch offene Dialogforen zu stärken

ZIELGRUPPEN

- Alle Bewohnerinnen und Bewohner
- Akteure der Zivilgesellschaft

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Alle diese Akteure sind über ihre eigentlichen Aufgabenfelder hinaus sozialraumorientiert daran interessiert, neue Bedarfe aufzugreifen und für weiterführende Projekte und Prozesse in Teilhabe der Bewohner/innen einzutreten

INKLUSION UND INTEGRATION

- Über die Lebenshilfe (Stadtteilbüro Nordstadt) und die dort angebundenen weiteren Netzwerke soll jeweils zusätzlich für Teilhabe gesorgt werden
- Der Organisationskreis der Dialogveranstaltungen legt in seinen Überlegungen grundsätzlich die Kriterien der querschnittsbezogenen Arbeit mit dem Ziel der Förderung von Inklusion und Integration an

Arbeitstische und intensiver Austausch im Bürgerdialog

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Nach der Auftaktveranstaltung Ende August/ Anfang September gilt es mit den neu ausgebildeten Multiplikator/innen an einer Regelmäßigkeit der Foren, ggf. in Kooperation mit einem Filmteam, um den Radius zu erhöhen zu arbeiten. Dies gilt es dann langfristig abzusichern, weil es in der Nordstadt eine Daueraufgabe sein wird

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadtteilverein Nordstadt.Mehr.Wert in Zusammenarbeit mit dem VEN – Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen, dem Stadtteilbüro Nordstadt (in Trägerschaft der Lebenshilfe) und der Landeszentrale für Politische Bildung

FINANZIERUNG

- Verfügungsfonds, Land Niedersachsen, Stadt Hildesheim, gbg, BWV, Spark

PROJEKTSTAND

- Konzipierung der Veranstaltungsreihe
- Kostenschätzung und ggf. Beantragung von Fördermitteln

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

7.133 Stadtteilhomepage

KURZBESCHREIBUNG

Im Rahmen der Etablierung des Stadtteilvereins ist auch die Einrichtung einer Stadtteilhomepage geplant. Diese soll als digitales Informations- und Vernetzungsmedium dienen. Sie soll Informationen zum Verein, zu Engagement-Möglichkeiten, zu Institutionen und Akteuren sowie zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten bereithalten. Integriert werden soll ein interaktiver Veranstaltungskalender und die Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu treten. Redaktionell und technisch soll die Homepage vom Stadtteilverein betreut werden.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Die verbreitete Nutzung neuer Medien und der Wunsch, vielfältige Zielgruppen zu erreichen, erfordert den Einsatz verschiedenster Kommunikationswege
- Menschen die neu in die Nordstadt kommen, finden meist sehr schwer gebündelte Informationen zu Angeboten und zum Stadtteil selbst
- Werbung und Öffentlichkeitsarbeit ist für die Nutzung von Angeboten erforderlich und kann so transparenter und gebündelter stattfinden

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Informationen darstellen
- Nutzung als Wegweiser
- Überblicksfunktion und Vernetzung ermöglichen

ZIELGRUPPEN

- Alle Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtteil und darüber hinaus

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Das Redaktionsteam ist auf die Mitarbeit und Eigeninitiative der Akteure im Stadtteil angewiesen, um die Homepage zu füllen
- Kooperationen sind auch bei der gestalterischen und technischen Umsetzung mit Expert*innen notwendig
- Überdies mit der Redaktionsgruppe des Veranstaltungskalenders im Nordstädter

INKLUSION UND INTEGRATION

- Im Rahmen der redaktionellen Ausgestaltung soll auch auf einen inklusiven Charakter geachtet werden
- Ziel ist es, Informationen und Texte in mehreren Sprachen anzubieten und die leichte Sprache zu integrieren

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Die Homepage soll stetig erneuert und aktuell gehalten werden und sich im Stadtteil als zuverlässiges Medium etablieren

NORDSTADT
MEHR·WERT

Die Nordstadt im Internet – Eine eigene Hompage

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadtteilverein „Nordstadt.Mehr.Wert“

FINANZIERUNG

- Mitgliedsbeiträge, Spenden, Fördergelder, Verfügungsfonds

PROJEKTSTAND

- Entwurf mehrerer möglicher Designs für die neue Seite in Verantwortung des Stadtteilvereins
- Kostenermittlung

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

8 HANDLUNGSFELD: LOKALE WIRTSCHAFT, ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG

Im Bereich der lokalen Wirtschaft bestehen abschätzungsweise verhältnismäßig wenige Arbeitsplätze im Soziale Stadt-Gebiet. Die vorhandenen Arbeitsplätze können dabei fast ausschließlich im Bereich der Dienstleistungen verortet werden. Der Hauptanteil der Arbeitsplätze innerhalb des eigentlichen Wohnstandortes liegt mit den Schul- und Betreuungsangeboten, Sozial- und ambulanten Diensten sowie dem ansässigen Niedersächsischen Landesrechnungshof im öffentlichen Sektor.

Mit Unterstützung insbesondere des Jobcenters, der Stadt und des Landes Niedersachsen, sowie des Bundes mit ESF-geförderten Programmen können beschäftigungsfördernde Angebote und Angebote zur Stärkung junger Menschen im Übergang Schule-Ausbildung-Beruf rund um das Programmgebiet vorgehalten werden. Es sind dies Maßnahmen zur Lebenswegeplanung und beruflichen Integration junger Menschen, sowie Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen der SBH Nord, die Angebote der Jugendwerkstatt der Labora, sowie Angebote zur geringfügigen Beschäftigung im Sozialen Kaufhaus der AWO Hildesheim. Weitere Maßnahmen, insbesondere für Langzeitarbeitslose sind notwendig. Projekte der Drogenhilfe und der städtischen Streetwork zeigen aktuell bereits die Sinnhaftigkeit solcher Maßnahmen, in diesem Fall für Suchterkrankte Landzeitarbeitslose auf.

Nachfolgend werden die Ziele und Maßnahmen in den drei folgenden Teilbereichen und die ergänzenden Projektsteckbriefe dargestellt.

- Übergang Schule-Beruf
- Beschäftigungsförderung
- Förderung der lokalen Wirtschaft

Übergang Schule-Beruf
Mit der Förderrichtlinie „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ setzen sich zwei Bundesministerien und der Europäische Sozialfonds deutschlandweit für eine bessere soziale, schulische und berufliche Integration junger Menschen mit schlechten Startchancen auf lokaler Ebene ein. Die Hildesheimer Koordinierungsstelle initiiert und begleitet die verschiedenen Projekte von „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ in den jeweiligen Stadtteilen. Daneben werden hier alle zum Programm dazugehörigen organisatorischen Aufgaben gebündelt und abgewickelt. Gleichzeitig ist sie Ansprechpartnerin für alle projektrelevanten Fragen.

Beschäftigungsförderung
In diesem Teilbereich gibt es noch nur sehr vereinzelt Ansätze und Maßnahmen, die sozialraumorientiert Beschäftigung fördern. Zugleich gibt es ein hohes Interesse seitens des Jobcenters und der Agentur für Arbeit sich derart neu auszurichten.

Förderung der lokalen Wirtschaft
Es gilt, eine mehrdimensionale Strategie zu entwickeln, die langfristig

- die vorhandene lokale Wirtschaft stärkt und aufbaut,
- evtl. attraktive Zugänge schafft, die eine Ansiedelung von Unternehmen in der Nordstadt befördert,
- soziale, evtl. auch „mobile“ Unternehmen fördert, die die Nahversorgung verbessern
- gemeinsam mit den im „Soziale-Stadt“-Prozess beteiligten Partnern und Wirtschafts-Unternehmen (Wohnungswirtschaft, Baufirmen, u.a.) Einsatzrahmen gestaltet, die jungen Menschen, Langzeitarbeitslosen und weiteren benachteiligten Personenkreisen Arbeits-und Qualifizierungsmöglichkeiten bietet (Schaffung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen, geringfügige Beschäftigungen, Praktika, Taschengeld-Projekte und Ferienjobs, ehrenamtliche Engagement-Formen, u.a.),
- Menschen mit geistiger/seelischer und/oder körperlicher Behinderung, mit psychischer Erkrankung und Assistenzbedarf Möglichkeiten der Begegnung im Nahbereich und zu einer sinnvollen, qualifizierenden Beschäftigung eröffnet und verlässliche Tagesstruktur-Maßnahmen schafft,
- Anwohnerinnen und Anwohner, die durch körperliche Erkrankungen oder Alter vom 1. Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind, in ehrenamtlichen Engagement-Formen neue Möglichkeiten bietet ihre Fähigkeiten und Talente einzubringen, zu entfalten und sich wirksam für das Gemeinwohl einzusetzen,
- in diesem allen schon frühzeitig die Zusammenarbeit mit allen relevanten Trägern im Bereich der Arbeitsförderung sucht (Jobcenter, Ausbildungs- und Qualifizierungsträger, Ehrenamts-Agenturen, u.a.), um langfristig nachhaltige Strukturen zu schaffen und „Wege in den Arbeitsmarkt“ erfolgreich zu gestalten,
- weitere Fördermöglichkeiten akquiriert und erschließt (Förderprogramm BIWAQ, u.a.)

Nachbarschaftliche Arbeit im Quartier

8.1 ZIELE UND MASSNAHMEN

Teilbereich Übergang Schule-Beruf
Es sollen nachhaltige Strukturen zum Abbau von Förderlücken für Jugendliche im Übergangssystem bis Ende 2018 (z.B. Durchführung von verbindlichen Beteiligungskonferenzen, Aufbau einer Erfolgskontrolle für die Projekte im Rahmen von Jugend stärken im Quartier, Entwicklung einer abgestimmten Maßnahmenplanung im Hinblick auf vorhandene Förderlücken) aufgebaut werden.

Durch die Aktivierung, Kompetenz- und Persönlichkeitsstärkung soll ein leichterer Einstieg in berufsvorbereitende Maßnahmen, Ausbildung und Arbeit ermöglicht werden.

Mikroprojekte (s.u.) werden u.a. in Form von Gruppenmaßnahmen umgesetzt, die insbesondere Team- und Kommunikationsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Selbstorganisation fördern und zugleich einen Mehrwert für das Quartier ermöglichen sollen:

- Förderung der aufsuchenden Jugendsozialarbeit - Intensive Form der sozialpädagogischen Einzelfallarbeit für junge Menschen, die den Weg zu Unterstützungsangeboten nicht allein finden. Das Aufsuchen durch sozialpädagogische Fachkräfte z.B. StreetworkerInnen, mobile BeraterInnen oder QuartiersmanagerInnen.

- Disko Street Work als ein niedrigschwelliges Angebot einsetzen. Es dient der Vermittlung in weiterführende Angebote von Jugend stärken im Quartier. Durch die Präsenz in Hildesheimer Diskotheken, wird Kontakt zu den Jugendlichen aufgenommen. Es soll präventiv informiert und bedarfsgerecht in Projekte vermittelt werden.

Arbeit in der Trinkerszene

Im „Arbeitsprojekt Wallstraße" der Drogenhilfe finden Menschen einen Weg aus der Stigmatisierung

Von der Straße, für die Straße

Drogenhilfe-Projekt

- Startklar - Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Hilfe zur Erziehung des Jugendamtes setzen die aufsuchende Jugendsozialarbeit quartiersbezogen um und leiten die Jugendlichen nach Bedarfslage an die Fachkräfte weiter (Clearingstelle, Casemanagement, Mikroprojekte). Hierfür entwickeln sie eine quartierseigene Strategie und führen regelmäßige Problemlagenreflektionen durch.

- Niedrigschwellige Beratung l Clearing - Kurzfristig angelegte individuelle sozialpädagogische Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen soll durch eine Beratungs- oder Clearingstelle als eine Art „erste" Anlaufstelle erreicht werden. Einfache Unterstützungsangebote, wie zum Beispiel die Begleitung zu Terminen können hierüber erfolgen. Neben dem Unterstützungsbedarf werden die eigentlich zuständigen Ansprechpartner/innen geklärt und der junge Mensch an diese übergeben. Junge Menschen mit intensiverem Unterstützungsbedarf werden in das längerfristig angelegte Case Management übergeben.

- Clearingstelle - Die Clearingstelle als klärende und vermittelnde Instanz bietet Beratung, Betreuung und Unterstützung für junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund im Alter von 15 bis 26 Jahren an. Es werden individuelle Hilfestellungen und Handlungsstrategien bei Problemen im Bereich Übergang Schule- Beruf unter Berücksichtigung der schulischen, beruflichen und sozialen Situation erarbeitet.

- Case Management bezeichnet die intensive und langfristige sozialpädagogische Einzelfallarbeit. Hierbei werden junge Menschen über bestimmte Lebens- und Entwicklungsabschnitte sowie über einzelne Angebote hinweg begleitet

Projekt Stadtteilmütter in der Nördlichen Nordstadt

- Stabil - Das Projekt Stabil richtet sich an Jugendliche zwischen 15 und 26 Jahren mit psychischen Auffälligkeiten. Bedarfsorientierte Beratung, Elternarbeit sowie das Stellen einer Diagnose durch den Sozialpsychiatrischen Dienst sind Bestandteile des Projekts. Zielgruppe sind Jugendliche, die sich im Übergang von der Schule in den Beruf befinden und aus mangelnder Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben schulischen Anforderungen nicht gerecht werden können oder sich in Arbeitslosigkeit befinden.

- Anstoß - Das Projekt Anstoß ist ein Schulersatzleistungsprojekt für Schulverweiger/Innen im Alter von 15 bis 18 Jahren. Sie können in Form von betrieblichen Praktika ihre Schulpflicht erfüllen. In individueller Beratung werden einzelfallbezogene Förderpläne mit dem Ziel der Reintegration in das (Aus-) Bildungssystem erstellt. Durch multiprofessionelle Kooperationen mit Institutionen der Jugendarbeit wird ein gelingendes Übergangsmanagement garantiert.

- Triple A - Triple A richtet sich an Jugendliche mit multiplen Problemlagen (z.B. Obdachlosigkeit, wechselnde Schlafgelegenheiten, Ängste) zwischen 14 und 26 Jahren. Das Projekt bietet Unterstützung durch umfangreiches Case Management. Die Jugendlichen werden bei Behördengängen / Terminen begleitet und haben vor Ort Ess- und Waschmöglichkeiten. Ziel ist der Aufbau einer verlässlichen Tagesstruktur und die Reintegration in das (Aus-) Bildungssystem.

- Das Youngsters Projekt richtet sich an Jugendliche zwischen 12 und 26 Jahren in der Nordstadt. Der Hauptsitz ist im „face to face", mit den Aktionen und dem Projekt-Wohnwagen ist das Team oft in der Nordstadt unterwegs. Ziel ist die Stärkung der Persönlichkeit durch freiwilliges Engagement. Außerdem fungiert das Projekt als Beratungs-, Informations-, und Vermittlungsstelle in diversen Lebenslagen zu den entsprechenden Fachstellen. Darüber hinaus soll eine „Freiwilligen Zentrale" entstehen, welche im Sozialraum Nordstadt „Gute-Taten" zum Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner sowie des Quartiers-Image plant und umsetzt.

- Weiterentwicklung und Verstetigung der Produktionsschule in Trägerschaft der LABORA

Teilbereich Beschäftigungsförderung

- Zunächst gilt es, entsprechende Kooperationen zu schließen, sowie die Bildungsträger und die Träger der Beschäftigungsförderung einzubinden

- Die bereits vorhandenen, aber noch neuen Maßnahmen müssen etabliert werden, dies gilt insbesondere für die Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen, das Bazaro der Arbeiterwohlfahrt und das Projekt der Stadtteilmütter

Anreizprogramme für Start-Ups am Technologiezentrum in der Nordstadt

- Die beschäftigungsfördernden Maßnahmen für Suchterkrankte gilt es zu verstetigen und damit Teilhabe an der Gesellschaft mit sinnvollen und sinnstiftenden Tätigkeiten zu verstetigen und langfristig zu sichern.

Teilbereich Förderung der lokalen Wirtschaft

Oberstes Ziel ist die Stärkung, Entwicklung und Verstetigung der lokalen Wirtschaft mit Blick auf deren beschäftigungsfördernden Wirkung im Quartier,

a) durch strukturschaffende Maßnahmen, die alle relevanten Handlungspartner im Bereich der Wirtschaft, der Arbeitsvermittlung und der Bildungsträger, sowie der sozialen Betreuungseinrichtungen strategisch verbinden, die dabei zusätzliche Fördermöglichkeiten erschließen, um auf diese Weise bedarfsgerecht und orientiert an den Standort- und Zielgruppen-Interessen, entsprechende Infrastrukturen zu schaffen, Beschäftigungsrahmen zu bieten und Zugänge zu gestalten,

b) durch Maßnahmen, die die Nahversorgung im Nahbereich langfristig und nachhaltig verbessern,

c) die im sowie nach dem „Soziale Stadt"-Prozess in einem sinnvollen Kontext dauerhafte Arbeits-, Ausbildungs-und Qualifizierungs- sowie Beschäftigungsmöglichkeiten bieten.

Dabei werden möglichst bedarfsgerecht und inklusiv alle Alters- und Bevölkerungsgruppen angesprochen, eingebunden und berücksichtigt.

8.1 PROJEKTSTECKBRIEFE

In dem folgenden Abschnitt sind alle Projekte, die im Zusammenhang mit dem Handlungsfeld lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung des Förderprogrammes Sozialen Stadt stehen, erläutert. Im Sinne einer ganzheitlichen Perspektive für das Gebiet werden in den Steckbriefen daher nicht nur neue investitions-vorbereitende bzw. -begleitende Maßnahmen vorgestellt, die auch direkt mit Mitteln aus dem Programm „Soziale Stadt" finanziert werden, sondern auch viele bestehende Projekte, Ressourcen, Programme und Netzwerke, die den Zielen der „Sozialen Stadt" dienen, aber nicht städtebaulicher Natur und nicht über das Programm zuwendungsfähig sind. Ein großteil dieser Projekte wird somit auch von anderen Maßnahmenträgern mit anderen Finanzierungen (und ggf. Förderungen) durchgeführt. Die Projektdatenblätter werden in den nächsten Jahren stetig fortgeschrieben, sodass der Fortschritt einzelner Maßnahmen direkt nachvollzogen werden kann.

Die Maßnahmen bewegen sich vorwiegend in den Feldern

- der Beratung, Vermittlung und Hilfestellung im Bereich der Berufsorientierung und des erfolgreichen Einstiegs in das Arbeitsleben,

- der Fort- und Ausbildung, sowie des beruflichen Wiedereinstiegs, bzw. der Existenzgründung

- der Schaffung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen, Arbeitsgelegenheit und Minijobs, dem Angebot von Praktikumsplätzen, Hospitationen, Informationstagen, etc. im Rahmen des „Sozialen-Stadt"-Prozesses,

- der Aktivierung von Selbsthilfepotentialen und Anregung ehrenamtlichen Engagements,

- der Erreichung von sozial isolierten Bevölkerungsgruppen und der Schaffung von Teilhabemöglichkeiten,

- der Erhöhung einer positiven Identifikation mit eigenen Wohnumfeld, sowie eine Förderung der Außenwahrnehmung (Imageverbesserung).

PROJEKTBEZEICHNUNG

8.101 Koordinierungsstelle JUGEND STÄRKEN im Quartier

KURZBESCHREIBUNG

Projektskizzen für Mikroprojekte werden von freien Trägern oder Mitarbeitern der Jugendpflege, jeweils in Verbindung mit mind. 2 Jugendlichen, an die Koordinierungsstelle herangetragen. Diese stellt das jeweilige Vorhaben, in regelmäßig stattfindenden Beteiligungskonferenzen, den Trägern und Akteuren aus dem Quartier vor. Gemeinsam entwickelt die Konferenz Zielindikatoren und Transfermöglichkeiten. Die Koordinierungsstelle entscheidet abschließend über die Vergabe der Förderungen. Die Struktur zwischen aufsuchenden, lebensweltorientierten Mikroprojekten und der Überführung in Case Management basierende Beratungsangebote, ermöglicht es, diesen Jugendgruppen passgenaue Angebote in niederschwelligem Rahmen zu unterbreiten.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Seit dem 01.01.2013 ist das städtische Jugendamt in die Trägerschaft des Landkreises übergegangen, wobei die Aufgabe der Jugendsozialarbeit bei der Stadt verblieben ist
- In diesem Prozess hat sich die bisherige Zusammenarbeit mit dem Bereich „Hilfen zur Erziehung“ verändert. Im kommunalen Interesse sowohl auf Seiten der Stadt als auch des Landkreises wird hier eine nachhaltige Optimierung der Zusammenarbeit angestrebt

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Entwicklung eines partizipativen Ansatzes zur Einbindung der Zielgruppe in die Konzeption und Durchführung der Mikroprojekte
- Ressortübergreifende Vernetzung der handelnden Akteure im jeweiligen Stadtquartier
- Aufwertung der jeweiligen Quartiere durch bedarfsgerechte und lebensweltorientierte Mikroprojekte

ZIELGRUPPEN

- Ein besonderer Schwerpunkt bei der Entwicklung von Mikroprojekten liegt in der Kontaktaufnahme und Einbindung bisher unerreichter, informeller Jugendgruppen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Aufbau einer Netzwerkstruktur auf operativer Ebene mit den Akteuren der Übergangsgestaltung im Rahmen von Jugend stärken im Quartier bis Ende 2015
- Abschluss einer Kooperationsvereinbarung mit Netzwerkpartnern bis Mitte 2016

INKLUSION UND INTEGRATION

- Alle Aktivitäten im Programm STÄRKEN im Quartier sind auf ihre integrative und inklusive Wirkung hin ausgerichtet

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Das Programm und die Teilprojekte leisten bereits jetzt wichtige Arbeit und werden auch zukünftig finanziert werden müssen, dies gilt es langfristig abzusichern

Freizeitprogramm

MASSNAHMENTRÄGER

- Stadt Hildesheim

FINANZIERUNG

- Bund mit ESF-Mitteln und Stadt Hildesheim

PROJEKTSTAND

- Durchfühung der Teilprojekte
- Aufbau von nachhaltigen Strukturen zum Abbau von Förderlücken für Jugendliche im Übergangssystem bis Ende 2018 (z.B. Durchführung von verbindlichen Beteiligungskonferenzen
- Aufbau einer Erfolgskontrolle für die Projekte

Projektmesse JUGEND STÄRKEN im Quartier

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

8.102 Projekt Drogenhilfe

KURZBESCHREIBUNG

Beschäftigungsangebot zum Entgegenwirken von Ordnungswidrigkeiten und insbesondere zur Verbesserung der Lebensqualität Abhängigkeitserkrankter. Ein Transporter der Drogenhilfe mit Ladefläche bietet dazu vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Diese sozialpädagogisch betreuten Transport- und Räumarbeiten bieten einen niedrigschwelligen Anlaufpunkt hilfsbedürftiger, stoffgebunden abhängigkeitserkrankter Menschen zur Vermittlung zu Hilfeeinrichtungen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Die betroffene Klientel der Drogenhilfe möchte ein selbstbestimmtes Leben im öffentlichen Raum verbringen
- Anwohner fühlen sich durch das Verhalten der sog. „Trinkerszene“ belästigt, in ihrer Lebensqualität eingeschränkt und bedroht
- Abfall, Lautstärke (Grölen), Urinieren, unästhetischer Anblick, Bettelei, Pöbeln, Dominanzverhalten, Beschimpfungen, Gebietsansprüche, Angst vor Hunden

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Bildung einer Tagesstruktur durch Beschäftigung
- Vermittlung medizinischer Grundversorgung
- Sicherung psychischer und physischer Gesundheit durch Beschäftigung
- Verbesserung des Selbstwertgefühls
- Prävention, um zukünftige Eskalation und Missstände zu vermeiden
- Initiative für eine Neuorientierung zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der Klientel
- Förderung des sozialen Status und der subjektiven Identität
- Entgegenwirken von Ordnungswidrigkeiten (im Eigeninteresse der Klientel)

ZIELGRUPPEN

- Wohnungslose Männer und Frauen
- Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen (Alkohol und illegalisierte Drogen)

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Es wird deutlich, dass das Klientel bereit ist, etwas zum Wohle des Gemeinwesens beizutragen und nicht nur als störendes Element für die Gesellschaft auftritt
- Sie unterstützten die Hildesheimer Bevölkerung mit der Entgegennahme und der Verteilung von Sachspenden. Dabei wirken sie mit andern Hilfeeinrichtungen zusammen
- Mit der Räumungen und Renovierungen von Wohnungen wurde Platz für Asylbewerber geschaffen. Menschen mit Behinderungen haben vielfältige Unterstützungen erfahren (z.B. Mithilfe bei Renovierungsarbeiten und der Entsorgung von Sperrmüll)

INKLUSION UND INTEGRATION

- Das Beschäftigungsangebot trägt dazu bei, die Tagesstruktur, welche sonst vorrangig durch den Alkohol- und Drogenkonsum geprägt war, anders zu strukturieren
- Die ehrenamtliche Tätigkeit wirkt dem Auftreten von Delikten entgegen
- die Menschen eine gesellschaftliche Akzeptanz, ein Stück mehr Integration

Jetzt packen die Trinker mit an

Bei einem Projekt der Drogenhilfe sollen die Helfer für die Allgemeinheit arbeiten – und Anerkennung erfahren

VON CHRISTIAN HARBORTH

HILDESHEIM. Früher haben sie ihren Müll einfach auf den Boden geworfen. Jetzt packen Trinker aus der Wallstraße selbst mit an, um das Erscheinungsbild der Stadt zu verbessern. Möglich macht dies ein neues Projekt der Drogenhilfe. Die Einrichtung aus der Jakobistraße hat eine Aufräum-Truppe rekrutiert, die zunächst für ein Jahr immer mal wieder im öffentlichen Raum auftreten soll. Das Projekt soll für Sauberkeit sorgen. Aber es soll den Menschen, die lange in der Kritik standen, auch Beschäftigung bieten – und damit eine Perspektive, die manchem bisher fehlte.

Zum Beispiel Denis Walley. Der 47-Jährige ist ein waschechter Hildesheimer, ein „Lokalpatriot", wie er sich selbst nennt. Er wuchs in der Nordstadt auf, meisterte Schule und Ausbildung –

- Durch Erfahrungen als Möglichkeiten zu einem weiterführenden Lebensentwurf
- Durch Erweiterung von Eigeninteressen und Perspektiven
- Durch Unterstützung positiver Verhaltensänderungen
- Durch das Projekt als Initiative für eine Neuorientierung

MASSNAHMENTRÄGER

- Drogenhilfe Hildesheim

FINANZIERUNG

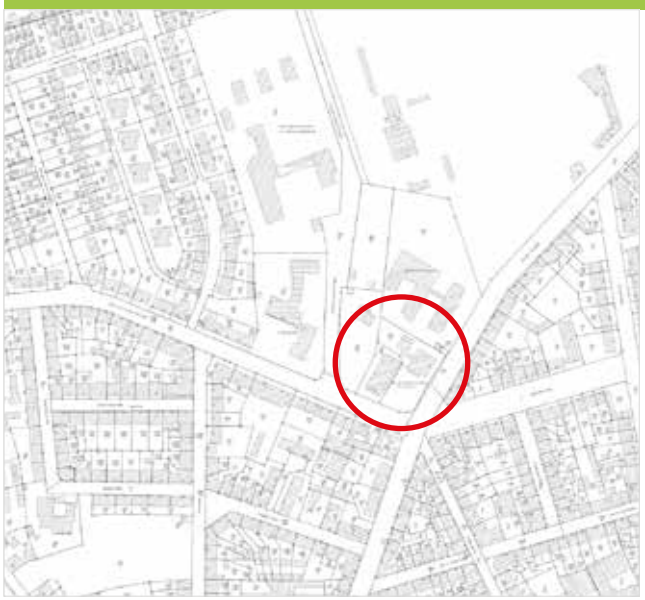
- Einnahmen der Drogenhilfe Hildesheim
- Spenden der Johannishofstiftung

PROJEKTSTAND

- Bisher wurden im Gemeinwesen Hildesheim über 80 Arbeitseinsätze durchgeführt und sozialpädagogisch betreut
- Insgesamt haben sich 50 Menschen aus der Drogen- und Trinkerszene für die ehrenamtlichen Tätigkeiten angemeldet. Bisher haben 33 Männer und 5 Frauen teilgenommen
- Bedingt durch den Arbeitsumfang und der sechs Sitzplätze im Transportwagen, nehmen zwei bis fünf Personen pro Tag teil
- Gesundheitsbedingt kommen die Teilnehmenden an die Grenzen ihrer Kondition
- Einige Menschen der Zielgruppe sind aufgrund psychischer Motive und physischer Einschränkungen nicht in der Lage mitzuwirken und können so für dieses Projekt leider nicht erreicht werden
- Das Projekt „Wallstraße" trägt insgesamt dazu bei, den sozialen Status und die subjektive Identität der Menschen aus der Drogen- und Trinkerszene, im Interesse des Gemeinwesens, zu fördern und das Hildesheimer Stadtbild zu verbessern

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung



PROJEKTBEZEICHNUNG

8.103 Streetwork an der Martin Luther Kirche

KURZBESCHREIBUNG

Streetwork in der Nordstadt, mit Schwerpunkten unter anderen am Kreuzungsbereich an der Martin Luther Kirche. Dieser Ort ist Anlauf- und Kontaktpunkt für Bürger und Bürgerinnen der Nordstadt und ehem. Nordstädtern mit starkem emotionalem Bezug zur Nordstadt. Die Gruppe setzt sich hauptsächlich aus Rentnern, Gelegenheitsarbeitern und einigen wenigen Wohnungslosen zusammen. Trotz Hilfsbereitschaft bei öffentlichen Anliegen, bieten sie einen negativ bewerteten Blickfang, da der Alkoholkonsum und deren Begleiterscheinungen unübersehbar sind. Dieser Treffpunkt spielt für viele aus der Gruppe einen Familienersatz und die Möglichkeit, Nachbarn und Bekannte zu treffen und auch gegenseitige Hilfeleistung zu organisieren. Ein Ziel des Projekts ist, der Gruppe einen Ort zu schaffen, der dieselbe Funktion als Anlaufpunkt erfüllt und für Alle akzeptabel ist. Viele sind sehr hilfsbereit und interessiert, wenn ihnen die Möglichkeit zur Pflege und Beteiligung am öffentlichen Leben gegeben wird.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Allein lebende Rentner, Gelegenheitsarbeiter, Arbeiter nach Feierabend (oft alleinstehend), nutzen die markante Ecke des Geländes als Treff und Kontaktpunkt
- Das Problem an diesem Ort ist der Mangel an sanitären Gegebenheiten und die räumliche Enge, so dass die Gruppe sehr im Fokus der Öffentlichkeit steht.
- Mütter mit Kindern meiden teilweise diesen Ort

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Diesen Treffpunkt durch räumliche oder bauliche Veränderung aus dem Fokus nehmen, und die Netzwerkfunktion zu stärken, indem die neue Örtlichkeit von der Gruppe in teilweise eigenverantwortlicher Beteiligung gestaltet, gebaut und betreut wird
- Ein Fernziel ist, einen Anlaufpunkt für freiwillige Stadtteilarbeit (z.B. Anti-Littering) zu schaffen, da einige der Gruppe jetzt schon in dieser Beziehung Eigeninitiative ergreifen

ZIELGRUPPEN

- Die oben Genannten und Interessierte Bürger aus dem Stadtteil

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Organisation einer Mitmachbaustelle ermöglicht Eigeninitiative und eröffnet wieder neue Kooperationsmöglichkeiten
- Durch den Netzwerkcharakter des Treffpunktes wird bereits jetzt schon gegenseitige Unterstützung für in Not gekommene Bekannte dieser Gruppe organisiert. Beispiele: zwei Personen die der Gruppe nahestehen, sind ernsthaft erkrankt und haben wenig Unterstützung von Angehörigen. Innerhalb der Gruppe werden Einkäufe, Besuche und weitere Hilfen für die Erkrankten geplant und eingeteilt
- Diese Bereitschaft zur Selbsthilfe ist Unterstützens Wert.

INKLUSION UND INTEGRATION

- Auf diese Weise kann das negative Image dieser Gruppe verändert werden

Straßenfest an der Martin Luther Kirche

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils wird gestärkt, indem jeder seinen Platz findet und die Möglichkeit zur Einbringung in die Gesellschaft gegeben wird

MASSNAHMENTRÄGER

- Streetworker des Sozialamtes der Stadt Hildesheim

FINANZIERUNG

- Streetwork durch die Stadt, weitere Finanzierungsmöglichkeiten werden noch ausgelotet

Teilnahme von Jugendlichen am Streetworkprogramm

PROJEKTSTAND

- Bestandsaufnahme ist erfolgt - Prüfung akzeptabler Alternativen

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

8.104 Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen (FIM)

KURZBESCHREIBUNG:

Viele Geflüchtete werden nicht sofort Chancen auf Arbeit im ersten Arbeitsmarkt haben und sind demnach auf beschäftigungsfördernde Maßnahmen angewiesen. Ein Instrument davon sind die sog. Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen. Die SBH Nord setzt eine solche Maßnahme um, unterstützt durch die Stadt Hildesheim und gefördert durch die Agentur für Arbeit. Im Rahmen der Maßnahme sollen die Geflüchteten zu Pflegemaßnahmen im öffentlichen Raum und zur Anlage eines Basketballspielfeldes in der Nordstadt beitragen. Ein Ziel muss ergänzend sein, die integrativ tätigen Gruppen und Einrichtungen darin zu unterstützen, nun auch die Integration in den Arbeitsmarkt voranzutreiben.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Der pulsierende Stadtteil Nordstadt, der ein Drittel aller Geflüchteten der Gesamtstadt aufgenommen hat, braucht integrierende Maßnahmen in allen Segmenten, so auch in der Beschäftigungsförderung
- Verknüpfung der beschäftigungsfördernden Maßnahmen mit Projekten zur Verbesserung der Lebensbedingungen im Quartier

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Synergien werden durch die vernetzte Vorgehensweise mit der Stadt, dem Stadtteilbüro und der Agentur für Arbeit grundsätzlich erzielt
- Ziel ist die Förderung der Teilhabe
- Gestaltung eines Basketballfeldes und damit Aufwertung einer Sportfläche

ZIELGRUPPEN

- Arbeitsfähige Geflüchtete
- Nicht erwerbstätige, Leistungsberechtigt nach dem AsylbLG
- Volljährig (das 18. Lebensjahr vollendet)
- Vollzeitschulpflicht erfüllt
- Nicht aus sicherem Herkunftsstaat und für Geduldete
- Zuweisung der Teilnehmer erfolgt durch die nach dem AsylbLG zuständige Behörde

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONE

- Das Projekt zielt darauf ab, Geflüchteten die Teilhabe an der Gesellschaft, ergänzend zu allen anderen beschäftigungsfördernden Angeboten durch Bürgerarbeit zu vermitteln. Es soll außerdem durch die Öffentlichkeit des Bauvorhabens in geförderter Beschäftigung das Engagement der Bewohner/innen insgesamt fördern

INKLUSION UND INTEGRATION

- Über die Lebenshilfe (Stadtteilbüro Nordstadt) und die dort angebundenen weiteren Netzwerke soll jeweils für Teilhabe gesorgt werden

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen gilt es gut mit weiterführenden Vermittlungsangeboten in den ersten Arbeitsmarkt zu verzahnen

Gemeinsame Aktivitäten von Geflüchteten und Einheimischen im Geminschaftgarten

MASSNAHMENTRÄGER

- SBH Nord

FINANZIERUNG

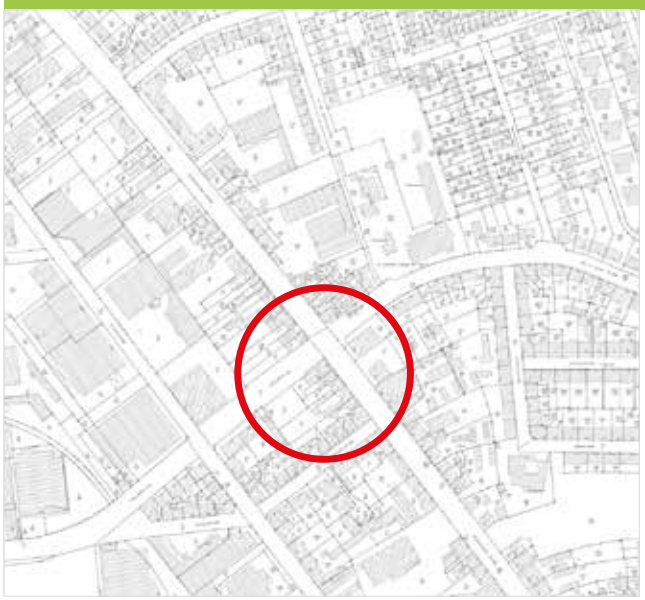
- Agentur für Arbeit, Stadt Hildesheim, Bedarf an Stiftungsmitteln

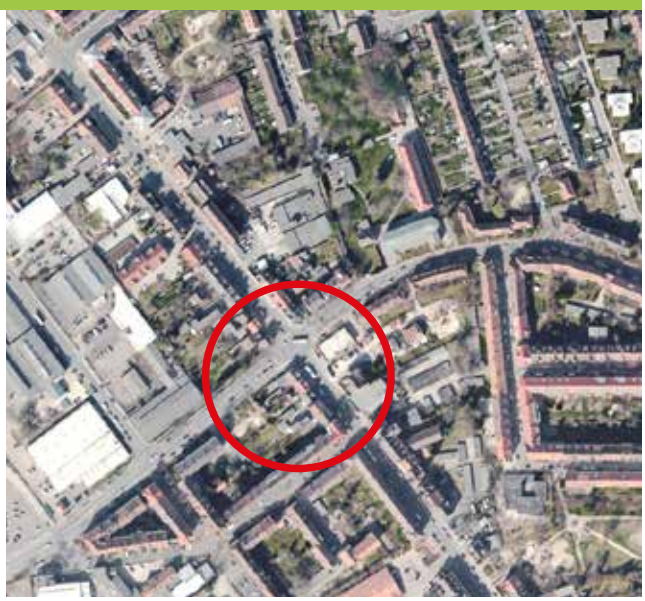
PROJEKTSTAND

- Kostenschätzung der baulichen Maßnahmen
- Entsprechende Beantragung von Fördermitteln

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung





PROJEKTBEZEICHNUNG

8.105 Stadtteilmütter

KURZBESCHREIBUNG

Das Projekt Stadtteilmütter ist ein Angebot zur Verbesserung der Integration und für höhere Bildungschancen, insbesondere Kinder aus Zuwandererfamilien soll erreicht werden. Für den Stadtteil Nordstadt werden drei Frauen ausgebildet. Die Stadtteilmütter werden vom Kreisverband AWO Hildesheim für diese Aufgabe qualifiziert. Erwerbslose Frauen mit und ohne Migrationshintergrund werden zu Stadtteilmüttern ausgebildet und sollen so in der Lage sein, andere Frauen in Fragen rund um Bildung, Sprache, Gesundheit sowie Erziehung zu beraten oder sie ggf. an die richtigen Beratungsstellen weiterzuleiten.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Die Gleichstellung von Frauen muss zum gesellschaftlichen Normalzustand werden
- Unabhängig von kultureller oder religiöser Herkunft müssen Frauen über ihre Rechte und Perspektiven in unserer Gesellschaft aufgeklärt und beraten werden
- Der Zugang zu Familien und Frauen als Familienmittelpunkt ist für Behörden und Institutionen aufgrund mitunter patriarchaler Strukturen schwer zugänglich
- Durch die Stadtteilmütter soll eine Begegnung auf Augenhöhe geschaffen werden

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Arbeitsmarktintegration erwerbsloser Frauen mit und ohne Migrationshintergrund
- Bedarfsgerechte Sozialintegration von Familien
- Vermittlung konkreter Hilfen für Familien in der Nordstadt sowie Drispenstedt
- Familien und insbesondere Frauen Zugang zu Beratungsangeboten verschaffen
- Gemeinwesenarbeit stärken

ZIELGRUPPEN

- Arbeitslose, interessierte Frauen aus dem Stadtteil Nordstadt und Drispenstedt

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Kontaktaufnahme mit verschiedenen Institutionen, Vereinen und Einrichtungen in den Stadtteilen Nordstadt und Drispenstedt
- Mitwirken an Veranstaltungen im Stadtteil
- Kooperation mit dem Sozialen Kaufhaus der AWO Bazaro
- Kooperation mit dem Stadtteilbüro
- Kooperation mit Asyl e.V. und dem Jobcenter Hildesheim

INKLUSION UND INTEGRATION

- Durch die Nutzung der Räumlichkeiten des Bazaro am Cheruskerring befindet sich das Zentrum des Projekts mitten in der Nordstadt, bzw. bei der Kooperation mit dem Familienzentrum Drispenstedt im Stadtteil. Die Schwelle zur Kontaktaufnahme wird auch durch die Angliederung an Bazaro gering gehalten. Viele Menschen in den Stadtteilen kennen beide Einrichtungen und nutzen die Angebote dort bereits
- Durch die Vermittlung von Angeboten und Weiterbildungen soll die gesellschaftliche Integration gefördert werden
- Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sollen bei diesem Projekt mitwirken

Gemeinsamer Spaziergang mit den Stadtteilmütter durch die Nordstadt

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Aus der Arbeit der Stadtteilmütter sollen verschiedene Kurse, Projekte und Anlaufstellen entstehen. Ausgehend von ihrer Netzwerkarbeit sollen die Stadtteilmütter als Ansprechpartnerinnen im Stadtteil mithelfen, die soziale Infrastruktur auszubauen

MASSNAHMENTRÄGER

- AWO Kreisverband Hildesheim

FINANZIERUNG

- Jobcenter Hildesheim, Johannishofstiftung

PROJEKTSTAND

- Projektstart am 02. Mai 2017

Informationstreffen der Stadtteilmütter

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

8.106 Einwanderermuseum – Geschichtswerkstatt Nordstadt

KURZBESCHREIBUNG

Ein zentrales Merkmal der Nordstadt ist, dass es immer schon der Ankunftsort Hildesheims gewesen ist. Hier kamen Einwanderer an, hier haben sie in den Fabriken zum wachsenden Wohlstand aller beigetragen. Hier haben sie Wohnung bezogen, Gemeinschaften gebildet, Familienangehörige kamen nach, andere kehrten in Herkunftsländer zurück. Eine Gruppe Frauen hat bereits vor Jahren angefangen, Dinge zu sammeln, Dinge und Erinnerungen aus der Zeit dieser Ankunft hier in der Hildesheimer Nordstadt. Diese mit einem innovativen Ausstellungskonzept zu verbinden und ein über die Region ausstrahlendes Museum zu schaffe, ist die Vision dieses Projektes, das in Kooperation mit beschäftigungsfördernden Projekten Wirklichkeit werden soll. Eine erste Idee dazu sieht vor, die Ausstellung in Waggons auf einem stillgelegten Gleis zu konzipieren.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Die Gleichstellung von Frauen, insbesondere von zugewanderten Frauen muss zum gesellschaftlichen Normalzustand werden
- Dies geht nicht ohne die Würdigung ihrer Rollen beim Einwanderungsprozess und ihrer Herkunft
- Wanderungsprozesse werden gewürdigt und ins Zentrum von Normalität gesellschaftlicher Veränderung zu stellen sein, um den Beitrag der Einwanderer in unserem Land zu verdeutlichen

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Die Besonderheit der Nordstadt als Alleinstellungsmerkmal nutzen,
- Einen Ort mit Strahlkraft schaffen und mit Beschäftigungsförderung und Würdigung der Beiträge der Zuwanderer in unsere Gesellschaft stärken
- Faktoren für gelingende Integration verdeutlichen
- Das Projekt wirkt in vielfacher Hinsicht vernetzend und stärkend, Synergie entsteht

ZIELGRUPPEN

- Ältere frühere Einwanderer, sowie aktuell einwandernde Gruppen zur Konzepterstellung und Sammlung der Gegenstände
- Arbeitslose, interessierte Frauen aus dem Stadtteil Nordstadt und Drispenstedt

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Kontaktaufnahme mit verschiedenen Institutionen, Vereinen und Einrichtungen
- Kooperation mit dem Stadtteilbüro
- Kooperation mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter Hildesheim

INKLUSION UND INTEGRATION

- Durch den Einsatz beschäftigungsfördernder Maßnahmen und Weiterbildungen soll die gesellschaftliche Integration gefördert werden.
- Menschen mit und ohne Migrationserfahrung werden gemeinsam mitwirken

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Zunächst gilt es ein tragfähiges Konzept zu entwickeln und zu prüfen, ob das Projekt Realisierungschancen hat

Nord.Tours 2015 - Stadtteilführungen zum Stadtjubiläum

MASSNAHMENTRÄGER

- N.N.

FINANZIERUNG

- N.N.

PROJEKTSTAND

- Vorüberlegungen und Entwicklung erster Konzeptskizzen

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

PROJEKTBEZEICHNUNG

8.107 Start-Ups Förderung

KURZBESCHREIBUNG

Förderung von Start Ups und Neugründungen in zentraler Lage und guter Anbindung

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEMLAGE

- Leerstände in ehemaligen Geschäften und die hohe Arbeitslosigkeit im Stadtviertel können nicht nur durch städtebauliche Projekte angepackt werden. Ein Baustein könnte ein überregionales Zentrum zur Förderung von Start-Ups sein

PROJEKTZIELE UND SYNERGIEN

- Die Besonderheit der Nordstadt als Ort der Industrialisierung und Ort des Technologiezentrums als Alleinstellungsmerkmal nutzen,
- einen Ort mit Strahlkraft in alten Industriekomplexen schaffen und mit Beschäftigungsförderung
- und Würdigung der Beiträge der Gründer in früheren Zeiten der Nordstadt, z.B. Senking Sparherd

ZIELGRUPPEN

- Alle innovativen Unternehmer/innen und Gründer/innen

AKTIVIERUNG / BETEILIGUNG / SELBSTHILFE / KOOPERATIONEN

- Kontaktaufnahme mit verschiedenen Institutionen, Vereinen und Einrichtungen
- Kooperation mit dem Stadtteilbüro
- Kooperation mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter Hildesheim

INKLUSION UND INTEGRATION

- Die Förderung der Migrantenökonomie könnte ein Baustein im Gesamtkonzept sein und zusätzlich integrierende Wirkung im Stadtteil entfalten

NACHHALTIGKEIT UND VERSTETIGUNG

- Zunächst gilt es ein tragfähiges Konzept zu entwickeln und zu prüfen, ob das Projekt Realisierungschancen hat

Kampagne zur Start-Up Förderung

MASSNAHMENTRÄGER

- N.N.

FINANZIERUNG

- N.N.

PROJEKTSTAND

- Prüfung der Möglichkeiten im Hildesheimer Raum, Marktanalyse in Kooperation mit der Hildesheimer Wirtschaftsförderung vorbereiten, mögliche Kooperation bzw. Erweiterung des bereits vorhandenen Technologiezentrums prüfen

Finanzierungsübersicht:	2017	2018	2019	2020	2021
Sanierungsmittel					
Sonst. Öffentl. Mittel					
Zusätzl. Mittel Stadt					
Drittmittel					
Sonstige Mittel					
Gesamtkosten					

Finanzierungskategorie: Weitere Vorbereitung

9 AUSBLICK

Die Städtebauförderung in Hildesheim genießt eine hohe Tradition und hat schon über viele Jahre in unterschiedlichen Gebieten zu erheblichen städtebaulichen Verbesserungen geführt. Gerne werden die Stadtumbaugebiete Oststadt mit Mackensen-Kaserne, Michaelisviertel und Moritzberg mit Phoenix-Areal oder auch das frühere Soziale Stadt-Gebiet Drispenstedt angeführt. Bei den nun neuen Fördergebieten der Sozialen Stadt ist ein weiterer Schwerpunkt in der Hildesheimer Städtebauförderung hinzugekommen. Die Fördergebiete Nördliche Nordstadt und Stadtfeld sollen in den kommenden Jahren neue Entwicklungsimpulse erhalten, die nicht nur städtebaulicher Natur sein sollen.

Die Schwerpunktsetzung der Förderkulisse sieht neben Umbaumaßnahmen auch sozialplanerische Projekte vor, die stets das Ziel einer nachhaltigen Quartiersverbesserung verfolgen. Dass Teilbereiche der südlichen Nordstadt bereits mittels einer Städtebauförderkulisse aufgewertet und nachhaltig verbessert werden konnten, stellt eine Besonderheit dar. An die bereits erzielten Erfolge knüpft das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ in der Nördlichen Nordstadt jetzt an.

Nach der erfolgreichen Bewerbung um das Fördergebiet 2015 mit der damals angefertigten Vorbereitenden Untersuchung, ist die Förderkulisse nun in die Startphase übergegangen und wird aktiv vorangetrieben. Hierzu kann die im Mai stattgefundene Stadtteil-Werkstatt bereits als ein erster Erfolg des Prozesses beschrieben werden, da hier viele lokale Akteure bereits aktiviert und für das Thema sensibilisiert werden konnten. In den kommenden Monaten geht es nun darum, den Schwung aus der Veranstaltung mitzunehmen und in die konkreten Projekte einzupflegen.

In den kommenden Monaten sollen die wesentlichen Leitprojekte nun angetrieben werden. Bei den städtebaulichen Maßnahmen wird zunächst der Fokus auf der Flächensuche und Prüfung für ein neues Quartierszentrum liegen. Dabei soll geprüft werden, ob und an welcher Stelle ein auch baulich neues Zentrum etabliert werden kann. Die sozialplanerischen Maßnahmen, die anschließend zur Bespielung des Zentrums folgen, sind mit diesem Einzelprojekt eng verbunden. Zugleich geht es dabei auch um die Einrichtung eines Integrationsmanagements für das Quartier.

Darüber hinaus werden auch die Straßenumbaumaßnahmen, insbesondere für die Justus-Jonas-Straße, die Richthofenstraße und die Bugenhagenstraße vorangetrieben werden, um möglichst zeitnah erste Vorplanungen diskutieren zu können. Um möglichst bald auch erste Erfolge bei den Fassadensanierungen erzielen zu können, soll auch die Aktivierung von Privateigentümern vorangetrieben werden.

Bei den sozialplanerischen Handlungsfeldern sollen in erster Linie Aktivierungs- und Beteiligungsstrukturen zum Teil reaktiviert und verstetigt werden oder neue Modelle erarbeitet und aufgebaut werden. Verschiedene Aktivitäten im Quartier sind bereits geplant. Hierzu soll auch möglichst bald der Verfügungsfonds aktiv beworben werden, damit sich die Bewohner/-innen des Quartiers schnell aktiv in die Arbeit mit einbringen können.

Dem bereits erfolgten öffentlichen Auftakt sollen in den kommenden Monaten immer wieder Informationsveranstaltungen zu bestimmten Einzelthemen folgen. Hierzu gehören Anwohnerversammlungen bei möglichen Straßenumbau-

Sanierter Eingangsbereich der BWV-Wohnblöcke als positives Beispiel für die gesamte Nordstadt

Aktionen, wie die zum Gemeinschaftsgarten im Juli 2014, sollen wiederholt und verstärkt werden

maßnahmen, die Beteiligung der Bewohner/-innen bei Umbauplanungen von z. B. öffentlichen Plätzen, sowie bei Bedarf die Einrichtung von fortlaufend tagenden Arbeitskreisen, wie z.B. einem AK Wohnen, Verkehr oder Integration. Der Soziale-Stadt-Prozess soll sichtbar und erlebbar für die Bewohner/-innen werden, sodass die Akzeptanz und Transparenz gesteigert werden kann. Die Kinder- und Jugendbeteiligung spielt in diesem Zusammenhang eine übergeordnete Rolle, da bei jeder Umbaumaßnahme, die Kinder oder Jugendliche betrifft, auch die Nutzer dieser Räume gefragt werden sollen.

Die prozesshafte Arbeit innerhalb des Soziale-Stadt-Prozesses wurde aufgenommen. Die Strukturen (Quartiersmanagement, Steuerungsgruppe, Arbeitskreis) haben ihre Aufgaben bereits in vielfältiger Weise wahrgenommen und werden in dem kommenden Förderzeitraum immer stärker in den Prozess eingebunden werden. Hierzu sind auch weitere Abstimmungen mit den politischen Gremien, u. a. zum Verfügungsfonds, zur Richtlinie zur Fassadensanierung oder zur Umsetzung des Programms CTC geplant.

Das nun vorliegende integrierte Stadtentwicklungskonzept bietet den Handlungsrahmen für die nächsten fünf Jahre. Allen Bürger/-innen wird das Dokument zugänglich sein, um den Prozess begleiten zu können. Die in dem ISEK beinhalteten Projekte stellen den Leitfaden für die Förderperiode dar und sollen schrittweise umgesetzt werden. Neben kurzfristigen Zielen, sind auch mittel- und langfristige Ziele formuliert worden.

Das ISEK ist als dialogorientiertes Dokument zu verstehen, dass in den kommenden Jahren immer wieder fortgeschrieben wird. Bei den jährlichen Anpassungen können demnach auch immer wieder Projekte ergänzt oder angepasst werden. So soll der Prozess in den nächsten Jahren handlungsfähig bleiben und nicht erlahmen.

Die Nördliche Nordstadt blickt mit dem nun angestoßenen Prozess in eine gute Zukunft. Für die Stadt Hildesheim bietet die Förderkulisse die einmalige Möglichkeit, einen benachteiligten Stadtteil nachhaltig und sozialverträglich aufzuwerten. Das Quartiersmanagement hat seine Arbeit aufgenommen und wird in den kommenden Jahren den Prozess begleiten und aktiv vorantreiben. Das Stadtteilbüro in der Nordstadt ist dabei die zentrale Anlaufstelle für alle Bewohner/-innen. Sowohl das städtebauliche, als auch das sozialplanerische Quartiersmanagement ist hier erreichbar.

Städtebauliches Quartiersmanagement
Marco Köster (ANP Kassel)

Sozialplanerisches Quartiersmanagement
Frank Auracher (Lebenshilfe Hildesheim e. V.)

Beide Quartiersmanager erreichen Sie im Stadtteilbüro im Stadtfeld

Hochkamp 25
31137 Hildesheim
Telefon: 05121 / 28 16 311
E-Mail: stadtteilbuero.nordstadt@web.de